

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

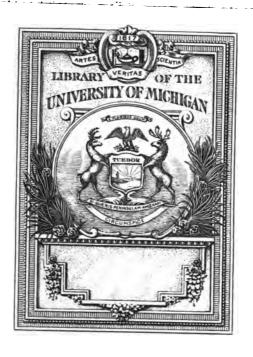
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.



Leben

Friedrichs des Zweiten

Konigs von Preuffen'

Bono D. Cai. de Olumeneron.

ffiggirt.

Pon

einem fremmuthigen Manne



Erftes Banbden

Amsterdam, 1789.

DD 1402

R53

mo D. (ac. de Diumerien

Ju den Quaptkarakterzügen eines shie losphischen Sahrhunderts sollte nach meis ner Meinung auch Freimithigkeit gehören. Ist es also um unfer so gerühmtes philosophisches Sekulum nicht noch eitle Chimare, so vergibt man mir gewis, daß ich über Friedrich & Thaten mit Freis muthigkeit, und also in manchen - Stuten anders urtheile, als die herren Berliner. Vielleicht urtheilt man m zehn, — zwanzig Jahren noch freis muthiger darüber. Ein großer Theil von Friedrichs Einrichtungen, liegt noch 21 2

im Reime. Die Zukunft wird lehren, ob die Früchte davon gut oder bose sind.

Schlüßlich muß ich noch anmerken, daß ich kein Faktum anführe, welches nicht in öffentlichen Schriften, und meistens sogar in Friedrichs vergötterne den Seschichtschreibern steht.

Der heransgeber.

-Leben

Leben.

Friedrichs des Zweiten.

Erftes Bandchen.



Lebe,n

Friedrichs des Zweiten.

Erftes Banben.

Seite, welches vermuthlich von dem vielen Bibten spielen herkam. Sein Gesicht, das weber voll noch mager war, hatte starke und ernsthafte Juge; Die Nase war lang, und die Augen brutten besouders den Jorn auf eine schretbare. Art aus.

Er ward ben Bietsuppe () erzogen, und erhielt seine erste Bildung durch die Hande einer hugenottin mit Namen Du Val de Rocoyle, die ihm seine auffallende Borliebe zur franzosischen Sprache einstötze. Mit dem 7ten Jahr kam er unter die Aufsicht eines geswissen Du Han de Jendun, der des Prinzen Geschmat, der Norurtheil, für alles was fran-

^{*)} Friedrichs Rarafter, von Bufching G. 5.

^{**)} Seine königliche Majestär, heißt es in einer Rabinetsresolution, sind in der Jusend mit Biersuppe erzogen worden, mits hin können die Leuce dow eben so gue mit Biersuppe erzogen werden, das ist viel gefünder, wie der Ange Siche Bu; stöling S. 2012.

franzbfifch war, noch mehr befestigte. Freis lich was die beutsche Sprache damals noch wenig bearbeitet, sie wurd' es aber in der Folge, und wehn dann Friedrich noch ims merfort feine Abneigung gegen vaterländische Sprache und Literatur beybehielt, so'rührte es vielleicht daher, weiler sie nicht verstand.")

Ich find, es nothig, eine Schilderung feis nes Baters vorauszuschiden, weil fonft so mandes in Friedrichs Karafter buntel blieb.

Deil er nur, wenn es unumgänglich nosthig war, beutsch sprach, und wenig in beutschen, insonderheit guten Schriften und Buschen, insonderheit guten Schriften und Schwen gelesen hatte, so sprach, und schrauchte gesauch schlechtes beutsch, und gedrauchte gesmeine und platze Middelich, Dies sind Ind Ind. Bulchings eigene Worte G. 24.

Driedrich Wilhelm war ein rober und das bei harrer Mann. Voltare nennt ihn einen Vandal, der durch seine ganze Regierung nur barauf dachte, Geld zu sammeln, und für wenige Kosten die schönsten Truppen zu unterhalten. Er war der reichste König seis wer Zeit, hatte aber die ärmsten Unterthauen.

Sein Grundsatz war, daß ein mahrer Soldat nicht gebildet, sondern schon geboz ren werden muffe; um ihnen also den Milistärgeist einzuhauchen, machte er seine Untersthanen. schon in der Geburf zu Soldaren; dies veranlaßte vielleicht Voltaren zu sagen, daß die Tartey in Vergleich des Despostismus.), den Friedrich Wilhelm ausgesthe hat, eine Republik ist.

Det

Diffien lefe bie gebnine Aradvichen zu Volchie Enben, werührt in Benfin ben ihrer Erfcheinung fehr unglimpflich gesprochen wurde,
man aber, ba Friedrich toht ift, icon gelinder
geurtheile wird.

Der Ariegsstand hatte ben ihm überall ber Warzug. Er verlieh ihm die großte Cho re im Staat, und besetzte bie meisten Civile amter mit Invaliden.

Seine Rammertaffe war zugleich bie Rriegstaffe, und bas Finang Direktorium machte zugleich ben Ariegsrath aus.

Er legte bem Bolf schr große Abgaben auf, weil er dies für das beste Mittel hielt, die Lente sparsamer zu machen -- War es dies nicht, so mar es doch wenisstens das Mittel, seinen Schatz zu vermehren. Im Indr 1740 lagen wirklich 72 Millionen in der Staatstasse, Eine ungeheure Summe für einen

Donig Friedrich fagt, im ersten Band feiner hinterlassenen Werte & sia, bag er nur 8,700,000 Chaler nach feines Baterd Cod im Schan gefunden habe. Die preußische Geofchichtschreiber machten also biefen Schan aus Pralerei entweder vorsehlich gröffer, oder Friederich hatte seine Ursache, ihn für fo klein anzugeben.

im Keime. Die Zukunft wird lehren, sb die Früchte davon gut oder bose sind.

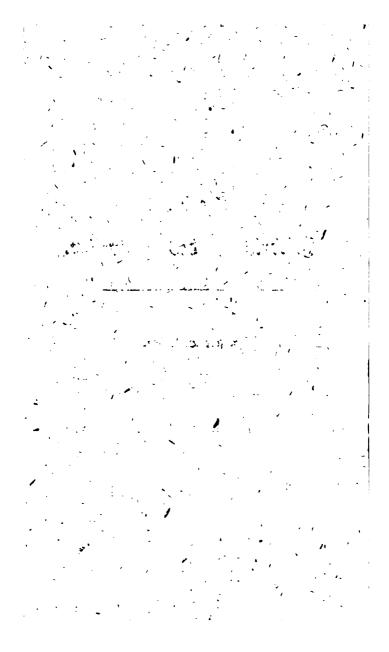
Schlüßlich muß ich noch anmerken; daß ich kein Faktum anführe, welches nicht in öffentlichen Schriften, und meis kens sogar in Friedrichs vergötterns den Seschichtschreibern steht.

Der heransgeber.

Leben.

Friedrichs des Zweiten.

Erftes Bandchen.



me Staaten and Farcht der Werbung vers mieden b); indesten pnterstützte er doch sola che Manusakturisten und Fabrikanten, die für seine Armes Ariegsgerathschaften verfera tigten.

Man fah zu Berlin, wie zu Potsbam, eta ne Menge Pulvermublen und Waffenschmies, be. Gelbst sein Pallast war bavon umges ben, und schien eber die Feueresse bes Bulls Tans, als ben Bohnfitz eines Konigs zu bers kunden.

In seinem Privatleben war König Wilbelm start Sollander. Seine einzige Unterhaltung war, mit seinen Generals und Mis kistern Bier zu trinten und Tohad zu schmaus den. Ein Gelehrter mußte ihm dabei die Zeitung vorlesen und erklären, und noch übers dies der Gesellschaft den Narrn machen **);

^{*)} S. heren Friedr. Chrift. Jonath. Sifchers Seichichte Friedrichs G. 38.

^{**)} Bilhelm hatte auch feinen Sofnarm jume Prafibenten ber Atabemie ernannt.

Buiching über Friedr. Barakter.

Seite, welches vermuthlich von dem vielen Mbten spielen herkam. Sein Gesicht, das weder voll noch mager war, hatte starke und ernsthafte Juge; die Nase war lang, und die Augen brutten besonders den Jorn auf eine schretbare ") Art aus.

Er ward ben Bietsuppe () erzogen, und erhielt seine erste Bildung durch die Hande einer Hugenottin mit Namen Du Val de Rocoyle, die ihm seine auffallende Borliebe zur franzosischen Sprache einstößte. Mit dem zien Jahr kam er unter die Aufsicht eines geswissen Du Han de Jendun, der des Prinzen Geschmat, ober Norurtheil, für alles mas franz

^{*)} Friedrichs Rarafter, son Bufching G. 5.

einer Kabinetsresolution, sind in der Juseiner Rabinetsresolution, sind in der Juseiner Mit Biersuppe erzogen worden, mits hin können die Leute dom eben so guemit Biersuppe erzogen werden, das ist viel gestünder, wie der Rass. Siche Bu, sching S. 201.

franzbfifch war, noch mehr befestigte. Frete lich war die beutsche Sprache bamals noch wenig bearbeitet, sie wurd' es aber in ber Folge, und wenn dann Friedrich noch ime merfort feine Abneigung gegen vaterlandische Sprache und Literatur beybehielt, so'rührte es vielleicht daher, weiler sie nicht verstand.")

Ich find' es nothig; eine Schilderung feis nes Baters vorauszuschicken, weil fonft so manches in Friedrichs Rarafter buntel blieb.

*) Weil er nur, wenn es unumgänglich nosthig war, deutsch sprach, und wenig in deutsschen, insonderheit guten Schriften und Buschen, insonderheit guten Schriften und Suscher gelesen hatte, so fprach, und sebrauchte gesmeine und platte Misbruck, Dies find In. Duschings eigene Worte G. 24.

Briedrich Wilhelm war ein rober und dabei harter Mann. Voltare nennt ihn einen Vandal, der durch seine ganze Regierung nur darauf dachte, Geld zu sammeln, und für wenige Kosten die schönsten Truppen zu unterhalten. Er war der reichste König seis wer Zeit, hatte aber die ärmsten Unterthauen.

Sein Grundsatz war, daß ein wahrer Soldat nicht gebildet, sondern schon gebosten werden muffe; um ihnen alfo den Milistärgeist einzuhauchen, machte er seine Unterstanen. schon in der Geburf zu Goldaren; bies veranlaste vielleicht Voltären zu sagen, daß, die Tarkey in Vergleich des Despostismus"), den Friedrich Wilhelm ausgeschte hat, eine Republik ist.

Der

Dan lefe bie gubnime Machrichen zu Volständ Laben, worüber in Benlin ben ihrer Ers scheinung febr unglimpflich gesprothen wurde, nun aber, ba Friedrich tobs ift, icon gelinder geutheilt wird.

noch die Bemerkung ") bei: daß diese Behandlungsart der Staatsbiener in dem Geist aller preußischen Gerichtsstellen gewisse Spuren zurät gelassen habe, die schwerlich mehr auszunigen sind. ———

Dies ift ungefähr ein kleiner Umrif von Konig Wilhelms Karakter, und seiner Les bensart.

Freilich behanpten die preußischen Gesschichtschreiber, daß dieser König, so tadelsswerth auch seine Handlungen, einzeln betrachstet, scheinen mögen, im ganzen-genommen, doch die allgemeine Bewunderung verdiene, weil er durch seinen Militärsund Dekonomies geist der Stifter einer unüberwindlichen Arsmee, und der Schöpfer von Preussen Gräße wurde.

Muein

^{*)} Vie de Fréderic II - à Strasburg Tome I. pag. 167.

Staat, der nur ben 3 Millionen Menfchen, sieben Millionen Einkunfte und tein Kom= mer, hatte.

Er fand aber auffer ben häufigen Abgas ben, noch andere Wege, das Geld ber Uns torthanen in feine Raffe ju ziehen.

Alle königlichen Guter waren in Pacht gegeben. Wenn ein Pachter den König am lehten des Monats nicht bezahlt hatte, so wurde er ben ersten des folgenden Monats zur boppelten Jahlung angehalten:

Ber einen Safen erschluß, einen Baum in bem Gebier ber koniglichen Guter fante; ober ein anderes Berbrechen beging, mußte es mit einer Gelbstrafe buffen.

 $A_{i} = A_{i}$

Merfiel ein Mabchen in die natürliche Sunde, Mutter zu werben ohne von einem Priefter bas Privilegium bazu erhalten zu. haben, so mußten die Eltern oder die Derswandten dem Ronig für die Niederkunft das Strafgeld erlegen.

Die Baronesse Russ that den Fehltritt, dem König im zweiten Jahr ihrer Wittwens schaft einen Unterthan in die Welt zu setzen. Der König schried ihr mit eigener Hand, daß sie zur Rettung ihrer Spre alsogleich 10,000st. in sein geheimes Zahlamt schiete: sie mußte die Summe ausborgen, und war zu Grund gerichtet.

Seine meisten Generale wusten nicht eins mal ihren Ramen zu schreiben. Alle Kenntsnisse, die ausser der Sphäre eines Untersoffiziers lagen, waren in des Königs Augen Lapperenen und Possen: er hatte also kaum den Thron bestiegen, so hob er die Mademie auf, und vertheilte die Pensionen an Feldsscherer und Hebammen. Von den Mitgliesdern der Akademie wurde der einzige Aftrosnom beybehalten, um dem König Kalender zu machen.

Der zu seiner Zeit berühmte Philosops Wolf, baute sich ein Sistem, woraus sich nach der Meinung eines gewissen Theologen Lange, der Wolfen ju fiurgen suchte, die Schluße

Schlussolge ziehen ließ: daß des Rönigs Soldaren nicht ftrafbar waren, wenn sie durchgingen — Der König ward aus serft wider den Philosophen aufgebracht, und ließ ihm die Wahl, entweber aus seinen Staas ten zu gehen, oder sich †) henten zu lässen. Der Philosoph wählte das Erstere, und begab sich nach Marburg.

Das Handelswesen ftand ben bem Rbnig ebenfalls nicht, sehr in Gnaden. Raufleute find freilich nicht die besten Patrioten;
sie betrachten die ganze Welt für ihr Baterland, und lassen nur für jenen Staat eine Vorliebe blicken, der ihnen den grösten Gezwinnst versthaft — kurz, der Handelsgeist ist ein Geist der Freiheit, und so ein Geist war mit König Wilhelms Sistem, aus seiner Nation blosse Krieger zu bilden, nicht wohl verträglich.

Er legte daher biefem Geift alle nur mogliche Hinderniffe in den Weg, und fah . es fo gar gerne, wenn fremde Raufleute feis

Vie de Fred, Strasb, Tom. I. pag. 6.

Me Staaten and Fariht der Werbung vere mieden "); indeffen unterftute er doch folche Manufakturisten und Fabrikanten, die für seine Urmes Ariegsgerathschaften verfers tigten.

Man fah zu Berlin, wie zu Potedam, eta ne Menge Pulvermuhlen und Maffenschmies, de. Selbst sein Pallast war davon umges ben, und schien eber die Feueresse des Bulls fans, als den Bohnsitz eines Konigs zu vers kunden.

In seinem Privatleben war König Wishelm stark Follander. Seine einzige Unterhaltung war, mit seinen Generals und Mis kistern Bier zu trinten und Tohad zu schmaus chen. Ein Gelehrter mußte ihm dabei die Zeitung vorlesen und erklaren, und noch übers dies der Gesellschaft den Narrn machen **); bas

[&]quot;) S. heren Briebr. Chrift. Jonath. Sifchers Sefcichte Friedrichs G. 38.

^{**)} Bilhelm hatte auch feinen Sofnaren jume Prafibenten ber Atabemie ernannt.

Buiding über Friedr. Barafter.

bas mar aber auch ber euffige Gelehrte, beit ber Ronig am Spofe lift.

Man fieht noch die dese Stunde in einem Bimmer des königlichen Dichlosses zu Berlin ein Gemälbe, das so eine Wersammlung vorssellt. Der König ist in der Mitte; neben ihm sieht man die Königinn, die eben an einem Stuf Papier die Pfeise anzundet. Um das. tonigliche Paar herum sigen die Minister und Generals mit ihren Ordensbandern und Tosbakspfeisen.

Der Konig hatte fowohl in Berlin als Potedam feine Schmauchstuben. hier hielt er Wormittags Kriegsrath, und des Abends schmauchte er und trank mit seinen Ministern Bier. Die übrigen Erfrischungen bestanden aus Bockelsteisch, Schinken und kaltem Braten.

Sein Rleid war eine glatte blaue Unisforme mit Messingknöpfen, die ihm bisan die halben Beine reichte. Wann er sich eine neue anschafte, musten die alten Andpfe wieder

^{*)} Vie de Fred, Tom. I. pag. 164,

wieder darauf ihre Dienste thur. In diefer Equipage, mit einem diden spanischen Robere bewassnet, hielten Se. Majestat taglich die Revue ihres Regiments.

Dieses Regiment war feine Lieblingssache, und feine größte Ausgabe. Das erfte Glieb bestand aus Mannern, wovon der Kleinste siehen, Shuhe maß. Er ließ sie von allen Enden Europens und Afrens taufen.

Wann König Wilhelm die Revue geeng digt haute, ging er durch die Stadt ipaszieren. Mes verkroch sich vor ihm. Er konnte niemand, und am allerwedigsten ein Weid auf der Gasse dulden. Er schifte sie mit Ohrseigen, Zustritten ader Stockschlägennach haus, die er mit der Moral begleum te: Pake dich nach Inuse, Sure! Kin braves Weid gehöre in ihrer Pirthe. schaft.

Ginft traf er an einem schnen Sommers tag verschiedene Beplinerichen, bie tutwarts des Schloffes auf einem bffandichen L. Friedr. zter 3. ber ganzen Gefellschaft eine berbe Ohrstisge *), und warf ihn zum Saal hinans. —
Der Prinz vergoß Thranen. — Es half
nichts: er mußte eine Dame auffordern und
mit ihr tanzen. — —

Einer von seinen Generals bellagte ficheinst beim Konig über ein von der Justizstammer gefälltes Urtheil. Eilends begab sich König Wilhelm nach dem Saal, wo der Rath versammelt war, und prägelte vom Präsidenten an die Richter durch die Bank mit dem Spanischen Roht herum, indem er sie Schurken und Lumpenkerls hieß. — Es warnwirklich kopisisch anguseben, wie die gravitätischen Rathe im Saale unsterereinander liefen, und den kniglichen Swiffreichen auszuweichen suchten. — Der Autor, der diese Anesdore erzählt, sextnoch

^{*)} Vie de Frederic Tom. I. p. 186.

Man hat vorzüglich beim haus Preuffen bie Bemerkung gemacht, baß ber Sohn fast immer andere Neigungen als sein Bater, und oft so gar entgegengesetzte hatte.

Wahrscheinlich liege die Ursache in dem Zwang, worin gemeiniglich die Erbprinzen leben musten, bis sie zur Regierung gelangsten: So solgte der große Aurstürst) auf den schwachen Georg Wilhelm; so hauchte die zwangvolle eitle Etiquette am Hose Friedrichs des Ersten, dem Friedrich Wilhelm den alles ausschliessen Soldatengeist ein, und so machte vielleicht des Paters militärissche Ignoranz, in seinem Sohne Friedrich dem Zweiten die Liebe zu Lekture und Kunssten entstehen; allein troz dieser entgegensgesetzten

^{*)} So nannte man ben Rurfürften Friedrich Wilhelm, ber eigentlich ben Grund ju Prenffens militärifcher Berfastung legte.

^{21. 0.} 点.

gefezten Neigungen pflanzte fich boch ber Mistikageist van bem Nater auf ben Sohn fort. und wären nicht noch hundert andere Reunzeichen ba, so wurde mans schan blos aus biesem Geist abnehmen, daß Friedrich Wilhelms Sohn war.

Sriedrich)

Briedrich mar im achten Jahre, als ihm fein Water ein fleines Zeughaus anschafte; Denn man wollte ihn fpielend an das Briegs= Sandwert gemobnen. Er fand alle Gats tungen von Baffen barin, die aber feinem Alter und feinen Rraften angemeffen maren. Darauf murd' er Chef bes Rabetenforps. Bier machte er mit feinen fleinen Golbaten taglich alle Rriegenbungen, Die fein Bater mit ben Großen pornahm. Endlich erhielt er bei ermachsenem Alter eine eigene Rom= pagnie . Des Leibregiments. Daben mußle aber ber junge Rapitain fleifig jur Predigt und gur Rommunion geben. Diefer religibe fe 3mang, vielleicht auch bie Urt, mit mels der ihn der hofprediger Woltenius in den Grundfaten ber reformirten Rirche unterrich= tete, flogten bem Pringen eine Abneigung gegen alle Religionegebrauche und Religions= diener

١.

biener ") ein, bie er auch als Khnig nicht ablegte.

Immer

- *) herr Busching führt in seinem Werke über Friedrichs Karafter, eine Menge Beispiele von Dieser Abneigung an. Ich will jur Probe nur ein paar Randgloffen von des Königs eigner Sand hersenen. Geite 52 beist es: Beinen Pfasen! da komt nichts mit hers aus.
 - S. 55: Der serfluchte Pfafe weis Sels ber nicht was er Wil. hoble ibn der Teufel.
 - S. 52: Ein Theologus if leicht 3n fin: den, das ift ein Thier Sonder Vernunft.
 - S. 721 Die Priester Dochter, warum beirathen sich die guren nicht, wenn Sie gebrechlich Geindt Go kan Man Sie ver, sorgen, seinst Sie gesund Go können Ste beirathen oder arbeiten, das komt ihren Stande zu.

- Man

Immer von Kriegern und Baffen umgesten, sehnte er sich nach stillern und angenehmern Beschäftigungen. Er fühlte Reisgung für Künste und Bissenschaften, und kobte vorzüglich die Dichtfunst und Musit. Sobald er Musse hatte, las er französische Bücher und spielte auf der Flote. Allein sein Bater kannte eteine andere Lekture als die Divel, keine andere Musit als das Knals leu der Kanonen und Musteten. Er wollte keinen Poeten und Tonkänstler zum Sohne haben; er zerbrach ihm daher seine Flote, und warf seine französischen Bucher in das Feuer.

Stil:

Man kann fich aus diesen wenigen Stellen von bes Königs Abneigung gegen Chevlogen und zugleich von feiner Renntniß der deuesschen Sprache eine Idee machen, und boch wagte es eben dieser Friedrich, ein Wertschen über die deutsche Liereratur zu schreisben.

Friedrich wurde endlich dieser militaris schen Behandlung mude, und erbat sich, und wenigstens auf einige Zeit sich dieser Strens ge zu entziehen, von seinem Water die Erstaubnis, reisen zu dursen. Er brannte vor Worlangen, Deutschland, Frankreich, Engsland und Italien zu sehen; allein sein Water begrief nicht, wie noch etwas in der Welt zu sehen sein könne, wenn man einmat sein Leibregiment mandoriren sah, und schug daher dem Kronprinzen seine Bitte rund ab; indessen erlandte er ihm doch, daß er ihn auf seinen kleinen Reisen begleitete, die er von Zeit zu Zeit in Deutschland machte.

herr Sischer sagt, daß Friedrich diese väterliche Grundregel in der Folge sehr weisse gefunden habe "), weil er sie hernach als König selbst befolgte und hubsch zu hause blieb. hert Fischer kann auch nicht begreissen, wozu die Reisen der Könige und Thronsfolger

^{*)} Zischers Geschichte rier Theil. S. 3.

folger dienen sollen. In der kurzen Zeit, da fie Lander durchziehen, sagt er, konnen sie sich keine erhebliche Kenninis erwerben, und ein langer Aufenthalt ist für sie gefährlich ober zu kostbar.

Man merkt wohl, wohin Herr Fischer mit dieser Unmerkung ziele; indessen mag fie nur dann richtig sein, wenn der reisende Prinz keinen Kopf hat — da isto freilich bester, wenn er zu hause bleibt. ——

Konig Withelm sidrte also seinen Sohn im Jahr 1728 nach Dreeben, und zwei Jahre barauf nach Deunschland, wo ste aber Leipzig, Coburg, Anspach, Augsburg, Stutts
gard, und Manheim bis Frankfart am Mann
gieuzen, und dann den Rhein hernnter suhs
ren, um sich nach Wesel zu begeben.

Diese kleinen Reisen erwekten in dem Kronsprinzen die Luft größere zu machen. Weil er aber voraussab, daß ihm der König nie die Erlaubuis dazu geben wurde, suchte er von Wesel nach England zu entstieben.

Eigentlich wollte Friedrich nicht langer unter dem vaterlichen Stote stehen. Er ente beite sich seinen vertranten Frennden Aart und Aeith. Alles war zur Flucht veranstaltet. Batt hielt in Holland ein Jahrzeug in Bereits schaft: allein der alte Ranig ward frühzeitig von der Absicht seines Sohns benachrichtiget, und ließ ihn in Berhaft nehmen. Zugleich schifte er einige Offiziere nach Holland, um sich des Lieutenants Batt zu bemächtigen. Der Grofipenstonar drohte, sie bei der geringssen Unternehmung auswenkent zu laffen. Die Preussen kehrten sich nicht daran, und nahe men Batt gefangen. Der preußische Gen

fanbte im Saag, ward über diefe Zerritorial= perletung) por Schreden bes Tobes.

Reith mar fo gluflich, fich burch die Flucht gu' retten. Er fcbifte fich nach Portugall ein. mo er bis jum Zod bes alten Abnige blieb.

Wilhelm mar muthend in feinem Born, und unverschnlich in feiner Rache. Er ließ feis nen Gobn auf bas Schlof Anftrin in enge Bermahrung bringen. Er glaubte, daß feis ne Schweffer, nachherige Mai graffinn von Bareuth, mit bom Romplote war, und fließ fie mit Auftritten in ber Wuth ju einem Renfter hinaus, bas bis an ben Bugboben reichte.

4. o. s.

^{*)} Ronig Friedrich beflagt fich in feinen bins terlaffenen Berfen im erften Band Geite 102 uber Die Rranfungen, Die ber proußische Das men in ber Belt erfahren mußte; allein bere gleichen gewaltthatige Schritte fonnten freie lich eine Nation in feinen guten Ruf fegen.

Moch glutte es ber Kbnigft, die zugegen war, ihre Tochter an ben Roden zu erhas schen. ")

Die Prinzestinn bekam an ber linken Bruft eine Querfchung, Die fie, als ein Zeichen ber baterlichen Bartlichkeit lebenslänglich behielt.

*) Diefe namliche Pringefin wiberfprach einft ihrem Bater an ber Lafel. Wilhelm mar barüber so ergurnt, bag er fie mis bem Meffer burchftoffen wollte.

> Siehe Buiding über Friedriche Aaratter, Stite 149.

Der erzürnte König hatte den festen Born sat, seinem Sohne den Ropf abschlagen zu lassen. Man machte ihm den Prozes. Wilschelm zog die Universitäten, und seine Gestichtstellen zu Rath, die er herum prügelte, wenn sie nicht nach seiner Phantasie entschied den. Diesen waren also ihre Schultern lies ber, als der Ropf des Prinzen. Herr Bürsching sagt, daß sein Todesurtheil wirklich geställt war.

Die Königin warf sich ihrem Gemahl zu Fussen; er stieß sie aber mit Ungestumm zurütz Fast alle Mächte bemühten sich den erzürnten Water zu besänstigen; sie erhielten die uns freundliche Antwort: sich in die Sonsanges legenheiten Friedrich Wilhelms nicht zu mischen.

Der Ronig, ber felbst nur Goldat mar, betrachtete seinen Sohn als einen Soldaten, 2. Friedr. rtee B. ber sich wider die Subordination vergangen, und als Deserteur den Lod verdiente. - Bus gleich bedachte er, daß er noch drey andere Sohne habe, wovon keiner Werse machte, und daß dies für Preussens Grosse hinlangs lich ware.

Es war alfb um ben Kopf bes Prinzen geschehen, wennrnicht Kaiser Karl ber Sechste burch ben Grafen von Setendorf ben Konig auf vaterlichere Gesinnungen gurut geführt hatte.

Poltar fagt, Graf Setendorf habe ihm, als er ihn hernach in Sachsen sprach, gesichworen, daß es ihm viele Mube gefostet hatte, ben Kopf bes Prinzen zu retten. Der Konig soll bei biefer Gelegenheit im Jorn ausgerufen haben: Westerreich wird einst schon sehen, was für eine Schlange es im Busen erwärmt hat.

Roch nie hat eine Prophezeihung fo punkts lich eingetroffen.

Friedrich)

Friedrich machte in der Folge von eben biesem Sekendorf eine sehr häsliche Schilz derung. Das war nicht dankbar gehandele; allein Dankbarkeit war eben Friedrichs Insgend nicht. — Mur ein sehr kleines Beispiel.

Einst ließ ihn sein Bater abermal bei Baffer pub Brob einsperren. Gin Roch, ben das Schiffat bes Prinzen gerührerhatte, stelle ihm heimilch Sprifen ju. Als Buedrich ben Thronvessieg, jagte er von allem Dienern amersten diesen Roch fort "I. Der Normand war, daß er die Befohle seines Marie überweiten habe. — Es ist wirklich nichventhfam, Prinzen einen Dienst zu Leisen.

D) Vie de Frederic II Tom. I. p. 183.

Der Pring mar einige Wochen auf bem Schloß zu Ruftrin, als ein alter Offizier mit pier Grenadieren, Thranen im Auge, in fein Bimmer trat. Friedrich zweifelte nicht, baß es feinen Ropf gette. Der Offigier lief ibn, noch immer mit thranenben Augen . ergrei= fen, und an bas Tenftel führen. Bier biels . ten ihm die Grenadier den Ropf hipaus, mabs rend man feinem Freund Zatt auf einem uns ter bem Benfter errichteten Schaffote ben Geinigen abiching. Zatt verficherte gerne gu fterben, ba er vor feinem Ende noch Pringen gefeben. Griedrich reichte feinem ungintlichen Freund die Sand, und fturgte, ele ber Streich geführt murbe, betaubt gus raf. Sein Bater fab biefem Spettatel mit der groften Gleichgiltigfeit gu. --

Der Prinz blieb ein ganzes Jahr zu Austein, und verlebte seine Zeit traurig und eins sam. Der Prafident v. Munchow leistete hier dem Prinzen große Dienste. Er vers schafte ihm Bucher und andere Bequemlicha teiten, wider den Befehl seines Baters. Es war viel gewagt. Der alte König ließ einen aushenken, wie er eine Pfeife Todat ranche te "). Sicher hatte er den Prasidenten nicht geschont; wenn ihm diese Gefälligkeiten zu Ohren gekommen waren.

Nach achtzehn Monaten erhielten bie Bore bitten bes Raisers, und die Thranen ber Rhonigin, endlich bem Erbprinzen die Freiheit.— Man nahm bas Beilager seiner Schwesten (es war die namliche Prinzesjinn, die feinetstwegen zum Fenster hinaus fliegen follte) zum Morwand seiner Begnadigung. Er kam nach Berlin zurük. Wenig Zeit darauf gieng schon die Rede, daß man ihn verheurathen wolle.

^{*)} Der nämliche französische Autor ater Cheil, Seite 14.

Wirkich nerehlichte sich Friedrich, das berauf wigende Jahr, mit der Prinzesinn Elisabeth Christine, einer Nichte der Kaiserin; aber nur nach kirchlichem Gebrauch und mit ") philosphischer Enthaltsamkeit. Er fträubte sich granunfänglich; Abujg Wilhelm aber wandte seine gewöhnlichen Ueberrebungsmittel, namslich das spanische Rohr und Fustritte ") om, nud so mußte der Erbprinz in die Berbindung willigen.

Einige Schriftsteller behaupten, bes Punsten Abaeigung gegen bieses Band mare durch the Liebe entstanden, bie er schon von seinem eilften Jahre an gegen die englische Prinzessung Anne gefühlt haben soll; Friedrich mochte aber wohl wichtigere Beweggründe haben.

Es trafen mehrere Umftande zusammen, bie diesem Prinzen eine Abneigung gegen bas

Vie de Fred. Tom, I. p. 15.

⁺⁾ Sifcher, Geite 9.

^{**)} La canne et des coups de pied dans le derrière.

bas schone Geschlecht einstoften. Immer blieb ihm noch der lebhafte Eindruk von der blieb ihm noch der lebhafte Eindruk von der Scene zurük, wo König Wilhelm eine Apos thekers Tochter, die des Prinzen Matresse war, öffentlich durch den Heuter stäuppen ließ. — Man versichert auch, daß seine ersten Liebeshändel nicht am glüklichsten abliessen, und daß ihm empfindliche und unausstöschbare Spuren davon zurüklieben "): wenn dies ist, so hatte Kaiser Karl so uns recht nicht, die projektirte Werbindung mist seiner Tochter Therese und dem Kronprinzen zu vereitlen ""). Schlessen ware dann freis

Siehe Bufding Geite 190.

^{*)} Seine Abneigung gegen bas schöne Geschlecht gieng so weit, baß er es nicht einmal ertrægen konnte, wann seine Bedienten mit Frauensemmern umglengen. Er verlangte, baß sie nicht nur unverheurathet blieben, sie durften auch keine Matressen haben, und nicht eine mal mit Krauensimmern sprechen.

^{**)} Vie de Frederic II Tom. I. p. 15.

^{***)} König Wilhelm war eigens jum Kaifer Lerl nach

IM bei Defferreich geblieben; aber schwerlich mare ber Stamm bieses Hauses so ausgebreister morben.

Hen Abneigung gegen diese Heurath einen politischen Beweggrund hatte. Friedrich wollte von dem diterreichischen Sistem unabshängig bleiben, und Selendorsen, der die Gache eingeleitet haben soll, keine Befriestigung gewähren. Er nennt dieses Band sogar eine neue Gefahr), in die Sekendorst den Prinzen stürzie; allein ich seh nicht, welsche Gefahr es für einen preussischen Prinzen seyn konnte, die Richte der Kaiserin und eine junge liebenswürdige Prinzessin zu heurathen, die noch seht wegen ührem vortreslichen Persen von ganz Berlin angebetet wird.

Das

Vie de Fred. Tom. I. p. 182.

nach Prag gefommen, in ber Abficht, biefe Berbinbung jur Birklichfeit ju bringen.

Bifchers erfter Theil Geite 9.

Das Beylager sollte den 12ten Iuni 1732 auf dem Lufichloß Salzoahlen, vollzogen werden, meldes dem Bergog von Braun= ' schweig gehorte. Raum hatte fich bas junge Brautpaar zusammen gelegt, so borte man von allen Seiten Seuer! gener! * ") rufen. Friedrich fprang aus bem Bette, und lief eis ligft, um ju feben, mo es brenne. Es war nur ein folicher Lermen, ben ihm feine Freuns be zu gefallen machten. Friedrich mufte tein anders Minel, fich aus ber Berlegenheit , au gieben; weil er aber beforgte, bag feine junge Gemablin baruber ju febr erfcproden fenn moge, ließ er fie wieder beruhigen ; im übrigen aber blieb es ben ber philoso: phischen Enthaltsamteit.

Herr Fischer sagt wa): die neue Krons prinzesinn schickte sich so weise in diese Umstände,

^{*)} Vie de Fred. Tom, I. p. 16.

^{**)} Erfter Cheil Geite zo

flande, und betrug fich baben mit fo viel-Rlugheit und Großmuth, daß fie bis ans Ende die Hochachtung und Freundschaft ihres Philosophischen Gemahls beholten hat.

Der alte Kopig, ber vermuthlich an ber Seite einer so liebenswürdigen Gemahlin keine philosophische Anthalisamkeit vermusthete, war so fehr von dieser Berbindung bezandert, daß er seiner Schwiegertochter das Lusischlof Schönhausen zum Geschenk gab.

Dem Erbpringen schenkte er bei biefer Gelegenheit, die Grafschaft Aupin, und im Jahr 1734 bas Stabtchen Rheinsberg mit Schloß und Park.

Friedrich ließ bas Sthloß in beffern Gesfehmat herstellen, und reizende Garten anles gen. Am Eingang las man die Aufschrift: Friderico tranquillitatom colenti: dem rublies benden Friedrich.

Sein Mater war mit dieser Ausschrift nicht zufrieden. Er glaubte, bas ein Prinz, der die Auhe liebte, und noch über dies Musik und Berse machte, nicht auf den preufsischen Thron *) tauge. Seine Hauptsorge war, Friederich mothte einst das Militärsstein wies der einftürzen lassen, das sich zur durch uns ruhige Thätigkeit erhalten läßt.

Friedrich hatte kaum von feinem rubigen Theinsberg Befig geuommen, so mußte ers schon wieder verlaffen, und feinem Bater in ben Krieg folgen.

Die Nachfolge zum polnischen Thron, hatte in einem großen Theil von Europa das Kriegsfeuer angestammt. König Wilhelm stand damals mit 10,000 Mann seiner Trups ven

^{*)} Vie de Fred. Tom. I. p. 17.

ver sich wiber bie Subordination vergangen, und als Deserteur den Tod verdiente. - Zusgleich bedachte er, daß er noch drep andere Sohns habe, wovon teiner Verse machte, und daß dies für Preussens Grösse hinlangalich ware.

Es war alfb um ben Kopf bes Prinzen geschehen, wenurnicht Kaiser Karl ber Sechste burch ben Grafen von Selendorf ben König auf väterlichere Gesinnungen gurut geführt hatte.

Voltär sagt, Graf Sekendorf habe ihm; als er ihn hernach in Sachsen sprach, gestchworen, daß es ihm viele Wühe gekostet hatte, ben Kopf bes Prinzen zu retten. Der Konig foll bei dieser Gelegenheit im Jorn ausgerusen haben; Westerreich wird einst schon sehen, was für eine Schlange es im Busen erwärmt hat.

Roch nie bat eine Prophezeihung fo puntts lich eingetroffen.

Friedrich

Friedrich machte in ber Folge von eben biesem Sekendorf eine fehr häftliche Schilsterung. Das war nicht dankbar gehandele; allein Dankbarkeit war eben Friedrichs Insgend nicht. — Rur ein sehr kleines Beispiel.

Einst ließ ihn sein Bater abermal bei Wasser und Brod einsperren, Gin Rach, ben das Schiffal bes Prinzen gerühtet hatte, stette ihm beimilch Sprifen ju. Als Buedrich ben Thron bestieg, jagte er von allen Dienern amersten diesen Roch fort "). Der Vorwund war, daß er die Bestule seines Andie überweiten habe. — Es ist wirklich nichtwathsam, Prinzen einen Dienst zu leisten.

D) Vie de Frederic II Tom. I. p. 183.

Jer Pring war einige Wochen auf bem Schloß zu Ruftrin, als ein alter Offizier mit vier Grenadieren , Thranen im Auge, in fein Bimmer trat. Friedrich zweifelte nicht, baß es feinen Ropf gette. Der Offizier lief ibn. noch immer mit thranenben Augen ... ergrei= fen, und an bas Fenftel fuhren. Sier biels ten ihm bie Grenadier ben Ropf hipaus, mahrend man feinem Freund Batt auf einem uns ter bem Benfter errichteten Schaffote ben Beinigen abiching. Zatt verficherte gerne gu fterben, ba er vor feinem Ende noch Pringen gefeben. Griedrich reichte feinem unglutlichen Freund die Sand, und fturgte, als ber Streich geführt wurde, betaubt gus raf. Sein Nater fab biefem Spektatel mit der groften Gleichgiltigfeit gu. ---

Der Prinz blieb ein ganzes Jahr zu Auftein, und verlebte seine Zeit traurig und eins sam. Der Prafibent v. Munchow leiftete , hier bem Prinzen große Dienste. Er vers schafte

Birflich

schafte ihm Bacher und andere Bequemlicha feiten, wider den Befehl seines Baters. Es war viel gewagt. Der alte König ließ einen aushenken, wie er eine Pfeisk Todak ranche te "). Sicher hatte er den Prafidenten nicht geschont; wenn ihm diese Gefälligkeiten zu Ohren gekommen waren.

Nach achtzehn Monaten erhielten bie Bore bitten bes Raifers, und die Thranen ber Rhonigin, endlich bem Erbprinzen die Freiheit.— Man nahm das Beilager feiner Schwessen, (es war die namliche Prinzesjinn, die seinetwegen zum Fenster hinaus sliegen sollte) zum Morwand seiner Begnadigung. Er kam nach Berlin zurük. Wenig Zeit darauf gieng schon die Rede, daß man ihn verheurathen wolle.

*) Der namliche frangofische Autor zter Cheil, Seite 14.

zien und Gherze haben hier freyen Jutrict, ohne aber die übrigen Gottheiten auszuschliese fen — Juhlen wir uns zur Dichtkunft begeisftert, so singen wir bald zu Ehren des Arieges gottes und Minervens, und feyern bald, den Becher in der Jand, das Jest des Bachus — Bey Nacht opfern wir der Göttin der Liebe.

Lezteres wird, wenigftens von Seiten , Friedrichs , mit philosophischer Enthales, samteit geschen seyn.

Stiedrich

bas schone Geschlecht einsigkten"). Immer blieb ihm noch der lebhafte Sindruk von der blieb ihm noch der lebhafte Sindruk von der Scene zurük, wo König Wilhelm eine Apos thekers Tochter, die des! Prinzen Mätresse war, össentlich durch den Heuser stäuppen. ließ. — Man versichert auch, daß seine erssen Liebeshändel nicht am glüklichsten abliessen, und daß ihm empfindliche und unausstlichbare Spuren davon zurüklieben "): wenn dies ist, so hatte Kaiser Karl so uns recht nicht, die projektirte Verbindung mis seiner Tochter Cherese und dem Kronprinzen zu vereitlen ""). Schlessen ware dann freis lich

Siehe Bufding Geite 190.

^{*)} Seine Abneigung gegen bas schöne Geschleche gieng so weit, baß er es nicht einmal ertræs gen konnte, wann seine Bedienten mit Frauend simmern umgiengen. Er verlangte, daß sie nicht nur unverheurathet blieben, sie durften auch keine Matressen haben, und nicht eine mal mit Frauenzimmern sprechen.

^{**)} Vie de Fréderic II Tom. I. p. 15.

^{***)} König Wilhelm war eigens jum Kaifer Korl nach

Liebhaber an seine Matreffe schreibt. Sie nannten ihn einen groffen Philosophen und Dichter. Woltar hieß ihn den Salomo aus Prorden, und das alles, weil auf Friedrich ein Thron wartete, und weil er Poltaren, ben größten Philosophen des Jahrhunderts, und den ersteu Poeten der Welt genannt hatte.

Es årgerte *) Woltaren in ber Folge, daß diese abgeschmakten Marrhetten, wie er sie nennt, in der Sammlung seiner Werke abges druft worden; indessen blendeten diese Lobssprüche halb Europa, und die Welt erstaunte über einen Kronprinzen, der Verse machte, und ein Philosoph war.

Der alee Konig aber bachte gang unbers. Er tounte nicht leiben , baf fein Sohn mit Gelehrten und Philosophen umging. Er hieß sie bie Berführer bes Pringen. Wenn ihn

⁴⁾ Siehe geheime Nachrichten ju Boltars Les ben Seite 23.

ihn das Podagra anfiel, drohte er die ganze Gesellschaft von schönen Geistern und Phislosophen nach Spandau ju schicken. Diese Drohungen sagten der jopialischen Gesellaschaft diere solche Nengsten ein, daß Friederch sein, ganze Beredsamkeit anwenden mußte, um zu verhindern, daß ihm seine Philosophen und schönen Geister nicht davon liesen ").

Rury por feines Baters Tode schrieb Friede

Seines Naters Betragen hatte ihm wider die despotische Gewalt einen Widerwillen beis gebracht: er lobte also damals von ganzen Herzen die Gerechtigkeit und Sanftmuth, und erkannte jede widerrechtliche Anmaffung frem-

*) Vie de Freder. Tom. I. pag. 26.

ber Guter für ein Lafter. Wir werben in der Folge feben, daß diefer Prinz als Ronig febr oft die Grundfäge des Autors annahm, den er hier widerlegte.

Boltar brutt fich hierüber weitlaufiger aus.

"Er hatte mir sein Manustript nach Brus"sel geschift, sagt er, um es auszubeffern
"und drucken zu lassen. Ich, hatte damit eis
"nem hollandischen Buchhandler van Düren,
"welcher der gröfte Betrieger seiner Art war,
"ein Geschenk gemacht"). Endlich suhlte ich
"einige Gewissensbisse, diesen Antimachiavell
"drucken zu lassen; da der Konig von
"Preusen

Das ift wohl nicht fehr mahrscheinlich) daß-Boltar einem Buchhandler mit einem Masnuffript, und vorzüglich mit so einem Masnuffript ein Geschenk machte; wohl aber ist zu vermuthen, daß dieser Buchhandler dem Boltar dieses Manuskript sehr theuer bezahle te, und daß dieser lieber wiger den Auftrag des Königs das Werk drucken lassen, als das Geld zuruk geben wollte.

"Preuffen, ber Dillionen in feinen Riften-"hatte, eben um diefe Beit den grmen Litis "tichern burch ben geheimen Rath Rambonet "eine Million abnehmen dieg. 3ch bachte, "daß mein Salomo fich in Zufunft nicht bas "mit begnugen werbe. Gein Bater hatte "ihm 66400 Mann binterlaffen; er vermehrte "ihre Bahl, und schien Luft gu haben, fich "ihrer bei erfter Gelegenheit ju bedienen. 3ch "fellte ihm daber vor, baff es vielleicht nicht "ichtlich fein murbe, fein Buch gerabe gu eis "ner Beit bruden zu laffen, wo man ihm ben "Bormurf machen tonnte, bag er felbft bie "Grundfate beffelben übertrete. Er erlaubte _ "mir, bie Ausgabe ju verhipbern. Ich ging besmegen nach Solland, um ihm biefen "fleinen Dienft ju leiften; aber ber Buch "handler foderte fo viel Gelb, baf der Ros mig, welcher im Grund bes Bergens niche "bbfe mar, gedruft ju werden, es lieber ume "fonft fein wollte, als fo viel zu zahlen, um "es nicht gu fein."

Der Antimachiavell wurde alfo gedruft.

Im Jahr 1738 ging der alte König mit dem Erbprinzen nach Loo, um den Prinzen von Oranien zu besuchen.

Auf dieser Reise wurde Friedrich zum Freismaurer. Sein Water sprach mabrend der Tasel sohr unglimpflich von diesem Orden; das machte dem Prinzen, der gern seinem Water entgegen handelte, gerade Lust, sich ausnehmen zu lassen. Er entdelte sich dem Grasen v. Buteburg. Dieser veranstaltete es das Friedrich auf seiner Reise durch Braunsschweig in einer eigens von hamburg verschriesbenen heimlichen Loge aufgewommen wurde. Zum Glat ersuhr sein Water nichts davon, soust waren die Glieder dieser ehrwürdigen Loge wicht sicher gewesen, gehangen zu werden.

Im ersten Jahr seiner Regierung hielt er als Meister vom Stuhl, ju Charlottenburg eine prachtige Loge, und nahm den Prinzen Wilhelm von Preuffen, den Markgrafen Karl von Brandenburg, und den Herzog von Hola stein zu Lehrlingen auf.

Sein Geschichtschreiber, herr Fischer, bes dauert fehr, daß Friedrich; der schon fo weit in der Freimaurerei vorgerutt mar, nichtvols lends bis jum Großmeisterthum aller deutsichen, oder menigstens ber preußischen Los gen fortgeschritten sei.

Ich zweifle fehr, ob ber Orben biefen Bunfch unterschreiben werde.

Obschon Friedrich Freimaurer war, fo wollte er boch aufferhalb ber Loge nicht bas für angesehen sein.

Ein Tapezierer, ber eines Tage in ben Bniglichen Zimmern arbeitete, wollte fich bem Konig ale Maurer zu ertennen geben; allein

Bru-

Bruber Friedrich tehrte bem Bruber Tapezierer ben Ruden - und ging fort.

Mahrend bem Bairifchen Erbfolgetrieg fezten einige Maurer in ihrer Zuschrift an ben Kbuig, Zeichen, Litel und Grade bei. Der Konig schikte h' ihre Zuschriften an ben Poslizeis Lieutenant, und ließ ihnen untersagen, sich je wieder dieser Titel gegen ihn zu bes bienen,

Ronig Wilhelms podagraische Umftande verwandelten sich in eine Wassersucht. Mit Anfang des Jahres 1740 war seine Krants beit schon sehr gefährlich, und gegen den Rai, war alle Hosnung hin,

In

^{*)} Vie de Fred, I Tom, pag. 169.

In ber Nacht vom 26 bis zum 27 Mai' brachte ein Eilbote dem Kronprinzen die Rachricht, baß es um den König schlechter als jemals stunde. Der Prinz eilte nach Potsdam; fand aber seinen Water besser als er sich einbildete. Der alte König sas in seinem Armstuhl, und sprach mit so viel Feuer und Thätigkeit, als ware er nie krank ges wesen.

Friedrich glanbte ichon, daß ihn feine Freunde, die ihm den Gilboten fchiften, jum Beften ") gehabt hatren, ale fich bei feinem Mater neue Ueblichteiten einstellten.

Ronig Wilhelm fahlte nun felbft, bag fein Ende heran nahere: er ließ alfo zween Geiftliche fommen, und beichtete feine Guns ben.

Mors.

^{*)} Le prince crus qu'on s'était moqué de lui.

Vie de Fred, p. 17.

" Borzuglich flagte er fich an, baß er im Born bftere große Ungerechtigkeiten ausgeübt habe.; doch troftete er fich mit den Gedauken, baß er nie einen Shbruch begangen"), und die Geistlichkeit in Ehren gehalten. Die zween Diener Gottes bestärkten ihn in seinem Wers trauen, und Rong Wilhelm hofte den himmel.

Am 31 Mai nahm er von feiner Gemahstin und Kindern Abschied, ließ sich darauf noch an das Fenster fahren, um die Wachsparade anzusehen, und starb kurz darauf mit ben Worten: O Kitelkeit! o Eitelkeit!

Inden Tage vor feinem Tobe fagte er ibie Art, wie er begraben fein wollte, in die Feber.

Ich glaube meinen Lefern ein Wergnügen zu machen, wenn ich ihnen im folgenden Abfchnitt dieses komische, dem wunderlichen Rarakter dieses Konigs ganz angemeffene, Altenftuk mittheile.

Mein.

^{*)} Chendafelbft.

Mein lieber Sohn L *)

"Ich ertheile euch hier die Vorschrift, wie "ihr mit meinem Körper zu versahren habt, "wenn der Allerhöchste mich von dieser Welt "abruft. (1) Sobald ich todt bin, muß man "meinen Körper abwaschen, ihm ein weisses "hemb anziehen, und auf ein hölzernes Bret "ausstrecken. Darauf barbiert und reinigt "man mich, und dekt mich mit einem Tuche. "zu. In diesem Zustande läst man mich vier "Stunden."

"(2) Dann wird mein Körper in Ge"genwart des Generallieutenant von Budden"brot, des Obersten Derschau, des Obrist"lieutenants v. Einsidel, des Majors v. Bre"dow, der Hauptleute' v. Prinzen und Hake,
"des

^{*)} Vie du Roi, Tom, I. pag. 272.

Liebhaver an seine Matreffe schreibt. Sie nannten ihn einen groffen Philosophen und Dichter. Boltar hieß ihn den Salomo aus Porden, und das alles, weil auf Friedrich ein Thron wartete, und weil er Poltaren, den größten Philosophen des Jahrhunderts, und den ersteu Poeten der Welt genannt hatte.

Es ärgerte *) Woltaren in ber Folge, daß diese abgeschmakten Markheiten, wie er sie nennt, in der Sammlung seiner Werke abges druft worden; indessen bleudeten diese Lobssprüche halb Europa, und die Welt erstaunte über einen Kronprinzen, der Verse machte, und ein Philosoph war,

Der alte Konig aber bachte gang unders. Er tounte nicht leiben, baß fein Sohn mit Gelehrten und Philosophen umging. Er hieß sie Derführer bes Pringen. Wenn ibn.

⁴⁾ Siehe geheime Nachrichten ju Boltars Les ben Seite 23.

ihn bas Podagra anfiel, brohte er die ganze Gesellschaft von schonen Geistern und Phis losophen nach Spandau ju schicken. Diese Drohungen sagten der jopialischen Gesella schaft bftere solche Nengsten ein, daß Friede rich seine ganze Beredsamkeit anwenden mußte, um zu verhindern, daß ihm seine Philosophen und schönen Geister nicht davon liesen ").

Rurg por seines Baters Tode schrieb Fried.

Seines Vaters Betragen hatte ihm wider bie despotische Gewalt einen Biderwillen beis gebracht: er lobte also bamals von ganzen herzen die Gerechtigkeit und Sanftmuth, und erkannte jede widerrechtliche Anmaffung frem-

*) Vie de Freder. Tom. L pag. 26.

ber Guter für ein Laster. Wir werden in der Folge sehen, bag dieser Pring als Adnig sehr oft die Grundsäge bes Autors annahm, ben er hier widerlegte.

Boltar drutt fich hierüber weitlanfiger and.

"Er hatte mir sein Manustript nach Brus"sel geschift, sagt er, um es auszubeffern
"und drucken zu lassen. Ich, hatte damit eis
"nem hollandischen Buchhandler van Duren,
"welcher der größte Betrieger seiner Urt war,
"ein Geschenk gemacht"). Endlich sublte ich
"einige Gewissensbisse, diesen Antimachiavell
"drucken zu lassen; da der Konig von
"Prensen

Das ift wohl nicht febr mahrscheinlich, baßWoltar einem Buchhandler mit einem Manuffript, und vorzüglich mit so einem Manuffript ein Geschenk machte; wohl aber ist
zu vermuthen, daß dieser Buchhandler dem
Boltar dieses Manuskript sehr theuer bezahlte, und daß dieser lieber wider den Auftrag
des Königs das Werk drucken lassen, als das
Geld zurut geben wollte.

"Preuffen, ber Dillionen in feinen Riften-"hatte, eben um diefe Beit ben armen Lite-"tichern burch ben geheimen Rath Rambonet "eine Million abnehmen lief. 3d bachte. "daß mein Salomo fich in Zufunft nicht bas "mit begnugen merbe. Sein Bater hatte "ihm 66400 Mann binterlaffen; er vermehrte "ihre Zahl, und schien Luft zu haben, fich "ihrer bei erfter Gelegenheit ju bebienen. 3ch "fellte ihm daher vor, daß es vielleicht nichs "ichtlich fein mutbe, fein Buch gerade zu eis "iner Zeit druden zu laffen, wo man ihm den "Borwurf machen tonnte, bag er felbft bie "Grundfate beffelben übertrete. Er erlaubte "mir, bie Ausgabe gu verhipbern. 3ch ging "beervegen nach Solland, um ihm diefen "fleinen Dienft ju leiften; aber ber Buche "handler foberte fo viel Gelb, bag ber Roa "nig, welcher im Grund des Bergens nicht "bbfe mar, gedruft ju merden, es lieber ume afonft fein wollte, als fo viel zu gahlen, um "es nicht zu fein."

Der Antimachiavell wurde also gedruft.

Im Jahr 1738 ging ber alte König mit bem Erbprinzen nach Loo, um ben Prinzen von Oranien zu besuchen.

Auf dieser Reise wurde Friedrich zum Freismaurer. Sein Bater sprach mahrend der Tasel sohr unglimpflich von diesem Orden; das machte dem Prinzen, der gern seinem Bater entgegen handelte, gerade Lust, sich ausnehmen zu lassen. Er entdelte sich dem Grasen v. Buteburg. Dieser veranstaltete es daß Friedrich auf seiner Reise durch Braunsschweig in einer eigens von hamburg verschriedenen heimlichen Loge aufgewommen wurde. Zum Glut ersuhr sein Water nichts davon, sunst waren die Glieder dieser ehrwürdigen Loge wicht sieher gewesen, gehangen zu werden.

Im ersten Jahr seiner Regierung hielt er als Meister vom Stuhl, ju Charlottenburg eine prachtige Loge, und nahm den Prinzen Wilhelm von Preuffen, den Markgrafen Karl von Brandenburg, und den Herzog von Holastein zu Lehrlingen auf.

Sein Geschichtschreiber, herr Fischer, bes bauert sehr, baß Friedrich; der schon so weit in der Freimäurerei vorgerutt war, nichtvols lends bis zum Großmeisterthum aller dentsschen, oder menigstens der preußischen Los gen fortgeschritten sei.

Ich zweifle febr, ob ber Orben biefen Bunfch unterschreiben werde.

Obschon Friedrich Freimaurer war, so wollte er boch aufferhalb ber Loge nicht bas für angesehen sein.

Ein Tapezierer, ber eines Tage in ben Bniglichen Zimmern arbeitete, wollte fich bem Abnig ale Maurer zu erkennen geben; allein

Bru-

Bruber Friedrich tehrte bem Bruber Capezierer ben Ruden - und ging fort.

Mahrend dem Bairischen Erbsolgekrieg fezten einige Maurer in ihrer Zuschrift an den Kouig, Zeichen, Titel und Grade bei. Der Konig schikte ") ihre Zuschriften an den Poslizeis-Lieutenant, und ließ ihnen untersagen, sich je wieder dieser Titel gegen ihn zu bestienen.

Ronig Wilhelms podagraische Umftande verwandelten sich in eine Wassersucht. Mit Anfang bes Jahres 1740 war feine Kranks heit schon sehr gefährlich, und gegen ben Rai, war alle Hofnung hin,

*) Vie de Fred, 1 Tom, pag. 169.

In der Racht bom 26 bis zum 27 Mai brachte ein Eilbote dem Kronprinzen die Rachricht, daß es um den König schlechter als jemals stünde. Der Prinz eilte nach Potsbam; fand aber seinen Vater besser als er sich einbildete. Der alte König saß in seinem Armstuhl, und sprach mit so viel Feuer und Thätigkeit, als ware er nie krank geswesen.

Friedrich glaubte ichon, daß ihn feine Freunde, die ihm ben Gilboten ichiften, jum Beften ") gehabt batten, als fich bei feinem Pater neue Ueblichkeiten einftellten.

Konig Wilhelm fahlte nun felbft, baß fein Ende heran nahere: er ließ alfo zween Geiftliche fommen, und beichtete feine Guns ben.

Mors

Vie de Fred, p. 27.

^{*)} Le prince crus qu'on s'étoit moqué de lui.

, Borzuglich flagte er fich an, baß er im Born bftere große Ungerechtigkeiten ausgeübt habe.; doch troffete er fich mit ben Gebanken, baß er nie einen Shbruch begangen), und die Geiftlichkeit in Chren gehalten. Die zween Diener Gottes bestärkten ihn in feinem Beretrauen, und Ronig Wilhelm hofte den himmel.

Um 31 Mai nahm er von seiner Gemahslin und Kindern Abschied, ließ sich darauf noch an das Fenster fahren, um die Wachs parade anzusehen, und starb kurz darauf mit den Borten: O Eitelkeit! O Eitelkeit!

Imben Tage vor feinem Tode fagte er ibie Arf, wie er begraben fein wollte, in die Feber.

Ich glaube meinen Lefern ein Bergnügen zu machen, wenn ich ihnen im folgenden Abfchnitt dieses komische, dem munderlichen Rarakter dieses Konigs ganz angemeffene, Altenftuk mittheile.

Mein

^{*)} Ebendafelbft.

Mein lieber Gohn ! *)

"Ich ertheile euch hier die Vorschtift, wie "ihr mit meinem Körper zu versahren habt, "wenn der Allerhöchste mich von dieser Welt "abruft. (1) Sobald ich todt bin, wuß man "meinen Körper abwaschen, ihm ein weisses "hemd anziehen, und auf ein hölzernes Bret "ausstrecken. Darauf barbiert und reinigt "man mich, und dekt mich mit einem Tuche. "zu. In diesem Zustande läst man mich vier "Stunden."

"(2) Dann wird mein Körper in Ses "genwart des Generallieutenant von Budden» "brok, des Obersten Derschau, des Obrists "lieutenants v. Einsidel, des Majors v. Bres, "dow, der Hauptleute v. Prinzen und Hake, "bes

^{*)} Vie du Roi, Tom, I, pag. 274.

"des Lieutenants v. Winterfeld, aller Aerzte "und Regimentsfelbscherer, die sich in der "Stadt besinden, und meines Rammerdieners "eröffnet. Man wird sorgfältig untersuchen, "an welcher Krankheit ich gestorben, und in "welchem Zustand sich alle Theile meines "Korpers besinden. Ich verbiete ausdrüklich, "feinen Theil meines Korpers zu trennen; "man wird nur dafür sorgen, so viel möge "lich, Wasser und andere Feuchtigkeiten "herauszulassen; nach diesem wascht man "mich sauber ab, und zieht mir mein bestos "Kleid an."

"(3) Bei meinem Tode giebt man die'
"Unisormen und die neuen hute her. Den
"solgenden Lag versammelt man mein Regis
"ment, und läßt die Bataikons formiren.
"Das erste Bataillon macht die Front gegen
"das Schloß: ber rechte Flügel dehnt sich
"gegen die Seite des Flusses, wo die Mauer
"anfängt; barauf folgt das 21e Bataillon,
"und das dritte hinter dem 2ten. Alles wird
"vollständig senn, und seder Greuadier bes
"kömmt 2 Patropen. Die Fahnen merden
"mit

"mit Flor, und bie Trommeln mit schwarzem "Tuch umzogen. Die Pfeifer und Hoboiften "erhalten ebenfalls Flore. Jeder Offizier "hat um Arm und hut einen Krausflor."

"(4) Der Leichenwagen, ber aus ben "Morställen von Berlin zu nehmen ist, wird "Negegen die grane Treppe gestellt. Die "Köpfe der Pfetde sind gegen den Fluß ge"richtet — Acht Hauptleute werden mich "nach der Trauerkarosse tragen, und dann "wieder zu ihren Divisionen zurükkehren.
"Eben diese acht Hauptleute nehmen mich "wieder aus dem Wagen, und bringen mich "nach der Kirche."

"(5) Sobald der Jug angeht, bereitet "sich das Regiment zum Marsch. Die Tama "bones schlagen den Todtenmarsch", und die "Houre schlagen den Todtenmarsch", und die "Haupt voll Blut und Wunden. Darauf "rütt der Leichenwagen dis zur eisernen Thü"re vor. Dort macht er Halt. Das ganze "Regiment defilirt vor dem "Wagen. Das
"erste Batallon stellt sich vor die Kirche; dann

"bald sie defilirt haben, geht der Ing weiter.
"Meine zwesn Sohne, Wilhelm und heinrich,
"bleiben beim Regiment. Ihr, als mein
"Erstgeborner Sohn, werdet mit dem kleinen
"Berdinand nach der Ordnung hinter dem
"Wagen hergehen, so wie alle Generals und
"Offiziere, die sich gegenwärtig besinden,
"und die, da sie nicht vom Regiment sind,
"dem Zug folgen wollen.

"(6) Dann wird durch die 8 Hamptlente "meines Regiments, wovon ich schon gezedt "habe, mein Leichuam in die Kirche getra"gen.; und sie werden zur Thüre hineingehen,
"durch die ich Ammer zur Rirche zu gehen "pstegte. Auf den Sarg legt man meinen "schönsten Kommandodegen, meine schönste "Scherpe, ein Paar vergoldte Sporen, und "einen vergoldten Hem. Dies alles sindet "man in meinem Zeughaus. Wenn mich "die Hauptleute auf beschriebene Art in die "Kirche gebracht haben, wird der Sarg, etwas "vorwärts der Kuppel, niedergeset; dann "machen die Hoboissen und die Orgel ein "Mussel"

"Musikstut von ber Komposition bes Organis "sten Sidon. Die hauptleute, die mich "trugen, sind indessen wieder zu ihren Divis "stonen zurütgekehrt. Einige Generale und "Staabsoffiziere werden mir wohl die lezte "Ehre erweisen, und mich in die Gruft "bringen. Dann werden vier Kanonen, die "man von Berlin kommen läßt, und die ges "gen die Plantage gerichtet sind, zwolsmal "Echuß auf Schuß abseuern."

- "(7) Ich verbiete, mir eine Leichenrede "zu halten; wann aber das Abfeuern vorüber "ift, gehen die Bataillong auseinander. "Die Grenadiers bringen die Fahne, wohin "ihrs befehlen werdet, mein Sohn; die Com- "pagnien marschiften nach dem Quartier ihrer "Hauptleute. Man giebt jedem Grenadier "zwey Groschen, wie zur Exerzierzeit."
- "(8) Abends wird allen Generalen, allen "Offizieren von meinem Regiment, und den "fremden Officieren, die dem Leichenbegangs "nisse beimohnten, im groffen Gartenfaal "ein Fest gegeben. Man wird das beste

"Faß Rheinwein anftechen, bas ich in meis "nem Keller habe, und bei diesem Mahl "nichts als guten Wein trinken."

"(9) Nach 14 Tagen halt man mir in sallen Kirchen, meines Staats eine Leichens "rebe, wo man zum Tert nehmen wirdt "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, "(bonum certamen vertavi.) Ueber diesen "Tert predigt man Vormittags; dann fingt "man das Lied! Wer nur den lieben Gott "läßt walten. Von meinem Leben, meinen "Thaten, und allen Persbillchkeiten wird kein "Wort gesagt. Aber man sagt dem Volk, "daß ich als ein groffet Sünder karb, und "daß ich Gott um Verzeihung gebeten habe. "Rurz ich will nicht, daß man mich in diesen "Leichenreben herabsehe; aber auch nicht, "daß man mich lobe."

"(10) Meine Diener bekommen keine "Trauerkleider, sondern nur einen Flor auf "den Hut. Uebrigens wird meinetwegen "keine andere Ceremonie gemacht. Ich zweiste "nicht, mein lieber Sohn, daß ihr meinen "lezten

"lezten Willen, getreu und mit ber größten "Genauigkeit erfüllen werdet. Uebrigens "bin ich bis in den Tob, euer getreuer Nas"ter und wohlgemogner König.

Potsbam ben 29ften Doj 1740.

Briedrich Wilhelm.

Friedrich blieb nicht gang bei der Borsschrift seines Baters. Er befahl der Universstätt in Halle, daß sie dem verstorbenen Rhenig mit groffer Feverlichkeit eine Lobrede halzte. Der Ooktor Baumgarten mußte eine Trauerkantate dichten, die Graun in Musik seite. Man ließ drei Sänger von Oresden kommen, um sie abzusingen — Kurz Friedsrich wollte wenigstens vor dem Polke zeigen, daß ihm der Tod seines Waters nahe ging.

Briedrich bestieg ben Thron. Die Damen traumen einen glanzenden hof, geschmutt mit allen Reizen bes zwanglosen Pitzes, der griechischen Eleganz, und allen Annehmlich= keiten, die Kunste und Wissenschaften hervorbringen. Das Wolk hofte auf eine Verminsterung der Abgaben, auf Perabsetzung des Kriegsstandes und eine freigebigere Regienung. Die schonen Geister von Rheinsberg, sahen in ihrer Einbildung lauter goldene Tazge vor sich. Einige weinten vor Freuden; Baiserling wollte vor Entzücken zum Marren werden.

Alle betrogen fich in ihrer Erwartung. Der Ronig war eben fo fparfam als fein Bazter. Seine Tafel, mit Inbegrif bes Domes fifen = und Offiziertisches, wurde jahrlich mit

mit 12000 Thalern b) unterhalten. Sein Kammerdiener war zugleich Obersthofmeister und Oberstmundschenk. Die Armee wurde mit einigen Regimentern verstärkt. Die stihdenen Geister zu Cheinsberg wurden zwar bestördert, allein sie mußten arbeiten und sich nüglich machen.

Jordan wurde geheimer Rath; er hatte aber einen ausgebreiteten Geschäftstreis, und mußte die wenigen hundert Thaler sauer versbienen.

Zaiserling wurde Oberfter und Blügels abjutant; man zwang ibn aber, fich im Ernst auf das Kriegshandwert zu verlegen; und das war ichwerer, als Wersemachen

Chafot

^{*)} Die Lebensmittel wurden nach ber Sand theurer, und doch follte die Summe austangen. Ruchenstreiber, die ihm beswegen Bors kellungen machten, wurden abgedankt, und einer fogar nach Spandau geschift. G. Bus sching Seite 12.

Chafot bekam ein Jagerforps. Aurz ber Bufenfreund Friedrich handelte nun mit feisnen Freunden als Adnig. Das heißt: er suchte von ihren Talenten so viel Nugen zu ziehen, als möglich war.

Wilhelm, ber bekamtermassen ein großer Geizhals war, gab seinem Sohn sehr wenig Seld; indessen forderte das Leben, das er mit seinen schonen. Geistern zu Rheinsberg shirte, großen Auswand. Friedrich sah sich also gezwungen, von allen Seiten Geld, aufzunehmen: Es sanden sich auch Leute geznug, die ihm theils selbst borgten, theils Geld ausbrachten. Unter diesen war sein Breund, Sohm, der für ihn so gar in Rußeland einige Summen negocirte.

Mlein

Vie de Fred. Tom. 1. pag. 186.

Allein, kaum war Skiedrich Ronig, so wollte er von biefen Schulden nichts mehr wissen. Er fertigte seine Glaubiger mit dem Bescheid ab: Ich will euch lehren, einem Aronprinzen Geld zu leihen. Einige wesnige entschädigte er durch Anstellung; Die meisten aber verloren alles.

Herr Fischer lobt ihn zwar deswegen, und glaubt, daß Friedrich durch biese Hands lung feinen groffen Geist auf einer erhabnen Seite, und eine Scharsschitigkeit, die Dinsge in ihrer wahren Gestalt zu betrachten, geseigt habe) — Ich aber sinde weder groffen Geist, noch Scharssichtigkeit darin, wenn man feine Schulden nicht bezahlt, und glaube, daß es einem Konig immer mehr Ehre masche, wenn er Wart halt.

Auch viele feiner alten Lieblinge, blieben unbelohnt; indeffen erhob er boch den Ram-

^{*)} Fifchers Geschichte tter Banb. Geite 25.

Auf jedes Taufend Mann mar eine Million gerechnet, und so oft sich der Schaz um einige Millionen vermehrte, so oft wurde auch die Armee um einige Regimenter verftartt; ber Burgerstand aber (konnte man sagen), um biese Millionen armer.

Auffer bem groffen Schaz fand Friedrich auch wohlversehene Zeughäuser; Festungen, die in dem besten Vertheidigungöstand waren, und ein Radetenkorps, das ihm im Nothsall *) halbgebildete Offiziere lieserte.

Die Polizen war in der besten Verfassung; benn sie war nach der Pariser= Polizei gesors met — Das Finanzsistem stand auf solidem Bull, das heißt: die Randle waren so anges legt, daß immer mehr Millionen in die Schazskammer stoffen; und die Justizpsisge war uns verbesserlich; denn sie war militarisch, und die Prassdenten und Rathe standen unter dem spanischem Rohr.

^{&#}x27;) Vie de Fréd. Tom. I. pag. 32.

So befand sich der Staat, als Friedrich den Ihron bestieg. Er fühlte, daß sein Waster auf sestem Grund gebauet habe; denn er fand schone Millionen im Schaz, und bei 80,000 wohlgeübter Truppen auf den Beisnen.

herr Fischer fagt "), bas Friedrichs gotte liches Genie bazu gehörte, um hier noch Uns pollkommenheiten zu entdeden, und Bers besterungen augubringen.

Er anderte manches in der Kriegsstbung — dankte das Potsdamer = Rieseuregiment ab, wovon er nur ein Bataillon zur Leibsgarde behielt; auch mit der Reuterei wurden Abanderungen vorgenommen. Sein Bater liebte den Frieden, weil er seine schnen Soldaten und seine Millionen liebte; der beste Krieg aber Leute und Geld kostet — Friedrich hingegen war von der Richtigkeit der

^{*)} Erfer Theil. Sgite 42:

der Berbachtung überzeugt "), daß die besten Nebungen in Friedenszeiten zur Bildung eis wes guten Soldaten nicht hinreichen, und daß es schlechterdings nothig sei, ihm Gelesgenheit zu verschaffen, sich in ernstlichen Alstionen zu zeigen.

Der Saz mag gang richtig-fein; nur läßt fich die etwas-sonderbare Schluffolge daraus zieben: daß jeder Staat, dessen Grundfistem militarisch ist, von Zeit zu Zeit mit irgend einem Nachbar einen Krieg anfangen muffe, und das blos aus dem Grund: vamit seine Solderen nicht aus Der Uebung kommen.

Eine gewis naive Kriegserklärung wars, morin es blos hieß: Ich habe war mie Euer Liebben bisher im besten Vernehmen gelebt, und mochte gern noch länger dieses gute Linverständnis unterhalten; allein ich sehe mich genothiget, Euer Liebs

^{*)} Sifcher erfter Cheil. Seine 43.

"Mufifthit von ber Kompsition bes Organis
"fien Sidon. Die hauptleute, die mich
"trugen, find indessen wieder zu ihren Divis
"sionen zurüfgetehrt. Einige Generale und
"Staabsoffiziere werden mir wohl die lezte
"Ehre erweisen, und mich in die Gruft
"bringen. Dann werden vier Ranonen, die
"man von Berlin tommen läßt, und die ges
"gen die Plantage gerichtet sind, zwölfmal
"Schuß auf Schuß abseuern."

- "(7) Ich verbiete, mir eine Leichenrede "zu halten; wann aber das Abfeuern vorüber "ift, geben die Bataillons auseinander. "Die Grenadiers bringen die Fähne, wohin "ihrs vefehlen werdet, mein Sohn; die Com"pagnien marschiften nach dem Quartier ihrer "Hauptleute. Man giebt jedem Grenadier "wey Groschen, wie zur Ererzierzeit."
- "(8) Abends wird allen Generalen, allen "Difigieren von meinem Regiment, und den "freinden Officieren, die dem Leichenbegangsnuisse beimohnten, im groffen Gartenfaal "ein Fest gegeben. Man wird das beste

Friedrich wollte ein aufgeklartes Bolt, und erlandte baher eine uneingeschränkte Dents und Preffreiheit. Er rief Wolfen zuruk, dem er bald die grofte Dochachtung bezeigte, bald aber sich über ihn luftig machte *).

Bei dieser Rutbernfung war aber zugleich etwas Eigennutz. Der Konig glaubte, Wolf werde eine gute Zahl von vornehe men and bemittelten Studenten mit sich nach halle ziehen "").

Maupertuis wurde Prafident der Masbemie, und Euler Direttor der mathematisschen Rlaffe. So sehr er aber die Aufklarung liebte, so besorgte er boch, daß zu viel Licht ben Militärgeist verderben möchte, wovon Thatigkeit, Mäßigkeit und Subordnation bie

^{*)} Vie de Fred. Tom. I. pag. 200. In feis nen hinterlasseney Schriften fagt er vom Bolf, daß er blos Leibnigens Sistem wiederkaute.

Bufding über Friet. Char. Seite 42.

bie Sauptbestandtheile sind: Friedrich entwarf sich also zween Plane: Er wollte nemlich seine Unterthanen als Vater, und seine Solzdaten als Despot *) beherrschen. Er blieb aber

Der frangofische Verfasser von Friedriche , Leben, erzählt uns Seite 211 eine ichandervolle Anefdote von biefem Defvotismus. Im er-Ren fchlefischen Rrieg mar es in einer gemiffen Dacht bei Lebensftrafe verboten Licht im Lager ju haben. Der Konig ging beim Belt bee Sauptmanns Bietern vorüber und erblifte Licht. Der Unglufliche hatte eben an feine geliebte Gemablin gefchrieben, und war int Begrif ben Brief ju versiegeln - Wift ibr nicht den Befehl? fragte ber Ronig, inbem er in bas Belt trat. Der hauptmann marf fich ihm in Buffen, und geftand feinen Sehler. Sest euch, fuhr ber Ronig fort, und foreibt noch in bem Brief, mas ich euch angebe Der Saupemann gehorcht, und Friedrich fagt ihm die Worte in die geber ; morgen werd ich auf dem Schafot fterben. Bietern murs , be auch wirklich ben folgenden Lag binges

Chafot bekam ein Jagerforps. Aurz ber Bufenfreund Friedrich handelte nun mit feisten Freunden als Adnig. Das heißt: er suchte von ihren Talenten so viel Nugen zu ziehen, als möglich war.

Wilhelm, der bekamtermassen ein großer Geihals war, gab seinem Sohn sehr wenig Geld; indessen forderte das Leben, das er mit seinen schonen Geistern zu Rheinsberg sahrte, großen Auswand. Friedrich sah sich also gezwungen, von allen Seiten Geld, auszunehmen. Es sanden sich auch Leute geznug, die ihm theils selbst borgten, theils Geld ausbrachten. Unter diesen war sein Freund, Sphm, der für ihn so gar in Ruß- land einige Summen negocitte.

MCein

^{*)} Vie de Fred. Tom. 1. pag. 186.

mit 12000 Thalern b unterhalten. Sein Rammerdiener war zugleich Obersthofmeister und Oberstmundschenk. Die Armee wurde mit einigen Regimentern verstärkt. Die scholenen Geister zu Kheinsberg wurden zwar bestördert, allein sie mußten arbeiten und sich nüglich machen.

Jordan wurde geheimer Rath; er hatte aber einen ausgebreiteten Geschäftsfreis, und mußte die wenigen hundert Thaler sauer ver= dienen.

Aaiserling wurde Oberster und Flügels abintant; man zwang ihnaber, sich im Ernst auf das Ariegshandwert zn verlegen; und das war schwerer, als Wersemachen

Chafet

^{*)} Die Lebensmittel murben nach bet Sand theurer, und boch follte die Summe austans gen. Ruchenfthreiber, bie ihm beswegen Bors ftellungen machten, wurden abgedanft, und einer fogar nach Spanbau geschift. G. Bis foing Seite 12.

Chafot bekam ein Jagerforps. Aurz ber Bufenfreund Friedrich handelte nun mit feisnen Freunden als Adnig. Das heißt: er suchte von ihren Talenten so viel Rugen zu ziehen, als möglich war.

Wilhelm, ber bekamtermaffen ein groffer Geizhals war, gab feinem Sohn fehr wenig Geld; indeffen forderte das Leben, das er mit seinen schonen Geistern zu Rheinsberg führte, groffen Aufwand. Sriedrich sah sich also gezwungen, von allen Seiten Geld, aufzunehmen: Es fanden sich auch Leute geznug, die ihm theils selbst borgten, theils Geld aufbrachten. Unter diesen war sein Freund, Suhm, der für ihn so gar in Ruß-land einige Summen negocirte.

Allein

⁾ Vie de Fred. Tom. 1. pag. 186.

Briedrich Wilhelm hinterließ seinem Sohn ne eine Bevolkerung von 2,240,000 Mens schen — 12 Millionen Staatseinfunfte und einen Schat von 72 *) Millionen.

Dieser Schaz sollte eigentlich bas Grunda vermögen der Armee ausmachen, aus dem sie ihren Unterhalt zu beziehen hatte, wenn durch einen aussersten Ungluksfall das ganze Land in Feindes Gewalt kame ***).

Mul

^{*)} Wir haben fcon oben gelefen, bas Friebe rich in feinen hinterlaffenen Schriften won Diefen Summen fehr abweiche.

^{24, 6, 3.&}quot;

**) Fischer erster Theil Scite 41 — Ich bin aber ber Meinung, daß es, im Fall das gans je Land einmal in Feindes Sanden war, auch um die Armee und um den Schaf übel mun de ausgesehen haben.

Auf jedes Taufend Mann mar eine Milslion gerechnet, und so oft sich der Schaz um einige Millionen vermehrte, so oft wurde auch die Armee um einige Regimenter vers ftartt; der Burgerstand aber (konnte man sasgen), um biese Millionen armer.

Auffer bem groffen Schaz fand Friedrich auch wohlversehene Zeughäuser; Festungen, die in dem besten Wertheidigungöstand waren, und ein Radetenkorps, das ihm im Nothsall *) halbgebildete Offiziere lieserte.

Die Polizen war in der besten Verfassung; benn sie war nach der Pariser= Polizei geformet — Das Kinanzsistem stand auf solidem Bull, das heißt: die Randle waren so anges legt, das immer mehr Millionen in die Schazskammer flossen; und die Justizpslege war uns verbesserlich; denn sie war militärisch, und die Prassdenten und Rathe standen unter dem spanischem Rohr.

Vie de Fred. Tom. I. pag. 32.

So befand sich der Staat, als Friedrich den Thron bestieg. Er fühlte, daß sein Waster auf festem Grund gebauet habe; denn er fand schone Millionen im Schaz, und bei 80,000 wohlgeübter Truppen auf den Beisnen.

herr Fischer sagt "), bas Friedrichs gotts liches Genie bazu gehörte, um hier noch Uns pollkommenheiten zu entdeden, und Bers befferungen anzubringen.

Er anderte manches in ber Kriegsabung — bankte das Potsbamer = Riesemegiment ab, wovon er nur ein Bataillon zur Leibs garde behielt; auch mit der Reuterei wurden Abanderungen vorgenommen. Sein Bater liebte den Frieden, weil er seine schonen Soldaten und seine Millionen liebte; der beste Krieg aber Leute und Geld kostet — Friedrich hingegen war von der Richtigkeit der

^{*)} Erfer Theil. Sgite 42.

der Beobachtung überzeugt), daß die besten Nebungen in Friedenszeiten zur Bildung eis nes guten Soldaten nicht hinreichen, und daß es schlechterdings nothig sei, ihm Gelesgenheit zu verschaffen, sich in ernstlichen Atztionen zu zeigen.

Der Saz mag gang richtig-fein; nur läßt fich die etwas-sonderbare Schluffolge daraus ziehen: daß jeder Staat, dessen Grundfistem militärisch ist, von Zeit zu Zeit mit irgend einem Nachbar einen Krieg anfangen musse, und das blos aus dem Grund: damit seine Soldstein nicht aus Der Liebung kommen.

Eine gewis name Kriegserklärung wars, morin es blos hieß: Ich habe war mit Euer Liebven bisher im besten Vernehmen gelebt, und möchte gern noch länger dieses gute Einverständnis unterhalten; allein ich sehe mich genothiget, Euer Lieben

⁵⁾ Sifther erfter Cheil. Seine 43.

ben in ihr Land zu fallen, damit meine Soldaten nicht aus ber Uebung kommen.

Wie wir in der Folge feben werden, ware tete Ronig Friedrich nur auf gute Gelegenheit, Diesen Sag in Ausübung ju bringen.

Die ersten zwei Monate von Friedriche Regierung, verstoffen unter verschiedenen neuen Einrichtungen und andern Staasgeschaften. Der Landgraf von heffentassel mar mit dem Churfürsten von Mainz in einen Streit vorz widelt. Der König schrieb dem Aurfürsten, daß er dem Landgrafen beistehen werde, und alsogleich ward der Kurfürst zu billigern und hristlichern Gesinnungen umgestimmt ").

Friedrich

Vie de Fred. Tom. I. pag, sor,

Friedrich wollte ein aufgeklartes Bolt, und erlandte baher eine uneingeschrantte Dents und Preffreiheit. Er rief Wolfen zurut, dem er bald die grofte Dochachtung bezeigte, bald aber sich über ihn luftig machte *).

Bei dieser Ratbernfung war aber zugleichetwas Eigennutz. Der König glaubte,
Wolf werde eine gute Zahl von vornichs men and bemittelten Studenten mit sich nach Halle ziehen (20).

Maupertuis wurde Prafident ber Afas bemie, und Euler Direktor der mathematis schen Rlaffe. So sehr er aber die Aufklarung liebte, so besorgte er doch, daß zu viel Licht ben Militärgeist verderben mochte, wovon Thatigkeit, Mäßigkeit und Subordnation bie

^{*)} Vie de Fred. Tom. I. pag. 200. In feis nen hinterlasseney Schriften fagt er vom Bolf, baß er blos Leibnigens Siftem wiederfaute.

Bufching über Frieb. Char. Geite 42.

bie Hauptbestandtheile sind: Friedrich entwarf sich also zween Plane: Er wollte nemlich seis ne Unterthanen als Vater, und seine Sols daten als Despot *) beherrschen. Er blieb aber

*) Der frangofische Berfasser von Friedriche Leben, erzählt uns Seite 211 eine fchandervolle Anefbote von biefem Defpotismus. 3m er-Ren ichlefischen Rrieg mar es in einer gemiffen Dacht bei Lebensftrafe verboten Licht im Lager ju haben. Der Ronig ging beim Belt bes Sauptmanns Bietern vorüber und erblifte Licht. Der Unglufliche hatte eben an feine geliebte Gemablin gefchrieben, und war int Begrif ben Brief ju verstegeln - Wift ibr nicht den Befehl? fragte ber Ronig, inbem / er in das Belt trat. Der Sauptmann marf fich ihm in Buffen, und geftand feinen Sehler. Sest euch , fubr ber Ronig fort, und fchreibt noch in bem Brief, mas ich euch angebe -Der Sauptmann gehorcht, und Friedrich fagt ihm bie Borte in bie Reber ; morgen werd ich auf dem Schafot fterben. Bietem murs , be auch wirklich ben folgenden Lag binges richtet

aber in ber Folge biefem Plan nicht immer getren , und behandelte auch feine Civiliften und Gefflichen auf, gut militarisch.

Friedrich machte nun eine Reise nach Preuffen und Westphalen, um sich dort hulbigen zu laffen. Auf dieser lezten Reise kant ihm die Luft, inkognico nach Paris zu gehen. Er nahm ben Namen Du four an, und gab sich sin einen bohmischen Grafen aus; sein Bruder Wilhelm nannte sich einen Grafen von Schafgorsch. Sie kamen aber nur bis Strasburg.

Er befuchte ba den Marschall von Broglio, befah die Festungewerke und andere Schenss-würdigkeiten. Alls er zur Wachparade ging, wurde er von einem Solbaten erkannt, der vormals in preußischen Diensten war — Das verdroß den König; er verließ Straßburg, und bachte nicht weiter an Paris,

Bon Strasburg ging ber Weg nach feinen Staaten in Nieberbeutschland.

Poltar fagt, daß die Lutticher dem Ronig feine Reisetoften bezahlten, und erzählt und seine Zusammentunft, die er, zwei Meiselen von Cleve, mit dem Rouig hatte, mit seiner ihm eigenen Laune *).

"Ich ging (so sind Woltars Worte) dem "Konig meine unterthänige Auswartung zu "machen. Maupertuis, derschon seine Auss"sichten hatte, und von der Sucht, Prass"hatte sich selbst aufgeführt, und wohnte mit "Algarotti und Zaiserling auf einem Korns"boden dieses Pallastes.

de.

[&]quot;) Vie de Fréd. Tom. I. pag. 204.

"Ich fand am hofthor eine Schildwache, "welche die ganze Garde ausmachte. Der "geheime Rath und Staatsminister Rambos "net spazierte im hof herum, und blies in hie hande. Er trug lange Manschetten von "schmutziger Leinwand, einen durchlöcherten "hut, und eine alte Magistratsperüfe, wos "von ein klügel bis in die Rocktasche hieng, "der andere aber kaum die Schulter bedekte. "Man sagte mir, daß diesem Maune ein wichs "tiges Staatsgeschäft ware ausgetragen worz, "den; und es war wirklich so."

"Ich wurde in das Zimmer Gr. Majestat.
"geführt, und fand nichts als vier weisse
"Bande. Durch den Schein einer Wachsters
"ze wurde ich in einem Kabinet ein kleines
"britthalb Schuh breites Ruhebett gewahr,
"auf welchem ein kleiner in einen Schlafrot
"von grobem blauen Tuch eingewikelter Manu
"lag. Es war der Konig, der in einem
"heftigen Fieberanfall unter einer schlechten
"Oberdece schwizte und zittekte."

"Ich, machte ihm meine Berbeugung, und "fieng damit an, daß ich ihm dem Puls grif, "als war ich sein Leibmeditus. Wie das "Fieber vorüber war, kleidete er sich an, und "ging zur Tafel. Algarotti, Kaiserling, "Maupertuis und der Minister des Konigs "bei den Generalstaaten, wir waren beim Suspe, wo von Unsterblichkeit der Seele, von "Treiheit, und von Platons Zwittern gesprongen wurde.

"Bahrend dieser Zeit bestieg der geheime "Rath Rambonet ein Miethpferd, ritt die "ganze Nacht, und kam am andern Morgen "bei den Thoren von Luttich an, wo er im "Namen seines Konigs in Unterhandlung "trat, indessen 2000 Mann von Besel die "Herrschaft Horn in Kontribution seizen, und "auf Rosten des Bischofs lebten.

"Diefeschene Expedition hatte einige Reche "te zum Borwand, welche ber Konig auf eine "Borftadt ") zu haben vorgab. Er trug mir

^{*)} Der König behamptete bie Landeshoheit ber Baronie Berftall. Die Unterthanen verweit gerten ihm die Hulbigung, und ber Bijchof, L. Friedr. 1248 B. Der

"anf, an einem Manifest ") zu arbeiten, und "ich machte ein so ziemlich mittelmäßiges; "benn ich zweifelte nicht, daß ein König, "mit dem ich supirte, und der mich seinen "Freund nannte, sederzeit Recht haben mus"se. Die Sache wurde bald vermittels eis "ner Million a.), die er in vollwichtigen Dusztaten forderte, beigelegt."

Rach dieser Reise wollte Friedrich ben Rest des Jahres in Rheineberg zubringen, um dort die alten Studien wieder vorzunehemen, und sich von der ihm auf seiner Reiser nach Westphalen zugestoffenen Unpaßlichkeit zu erholen.

Allein Raifer Rart ber Sethfte farb, und Europa betam eine andere Geffalt.

Durch

ber nur mit einem Poeten zu thun habent glaubte, unterfichte fie in ihret Salbigungse verweigegung. Die Gache kam vor den Reiches tag, bis endlich ein Nergleich bewirft, und die Landeshoheit fur 150,000 Thaler bem Bischof überlaffen wurde.

^{*)} Seheime Nachrichten zu Woltars Leben. S. 32.

**) Laur vorbergehender Wote waren es nur
150,000 Ehlt. A. 5. 5.

Durch die pragmatische Sanktion, und noch mehr durch die natürlichen Rechte, war Mazie Theresse die Erbin von den weiten Studten ihres Waters.

Die Groffe Desterreichs war für bie bei nachbarten Machte schon lange ein Gegens ftand beständiger Unruhe und Eifersucht. Worzüglich war es ein Grundsaz des Burs bonischen Sauses, Desterreichs Macht zu schwächen, seine Staaten zu zertrummern, und die Kaiserwurde bavon zu trennen.

Raifer Karl fah vor, daß feine Erbin mit diesen Feinden zu tampfen haben wurs be: baher bemuhte er sich die meisten eurospäischen Machte, selbst Frankreich und Spasnien als Garanten der pragmatischen Sanketion zu gewinnen.

Der gute Raifer rechnete auf folche Gas rantien; und boch giebt es nur zwei Mittel E 2 regies regierende herren an ihr Bort zu binden: eine volle Schaffammer und eine gute Armee.

Freilich hatte ber Kaiser, um sich beibes ju verschaffen, in den Jahren 1735 und 1739 mit dem Opfer von Sisilien und Meapel, einem Theil der Lombardie, Servien, Wallachei und Belgrad den Frieden erstanft; allein es gehörten Jahre dazu, um sich zu erholen. Bei seinem Tode war der unglütliche Türkenkrieg kaum geendiget; die Truppen waren hin, und die Hilfsquellen erkschöpst.

Die eifersuchtigen Machte konnten also teinen gunftigern Zeitpunkt finden, ihre Abs sicht gegen Desterreich auszuführen.

Die gegebene Garantie sezie sie nicht in bie geringste Werlegenheit. Wo giebt es eis nen Vertrag, ber sich nicht du seinem Vorsheil auslegen lagt "), wenn man es mit eis ner

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. pag, 38.

ner geschwächten Macht gu thun, sund Trups pen und Gelb bat?

Raifer Barl hatte taum bie Augen ges schloffen, fo traten schon bon allen Seiten Pratenbenten auf.

Der König von Spanien forderte sammts liche Erblander bes Hauses Desterreich, und bemühre sich, wenigstens die italienischen Bessitzungen zu erlangen. Er gründete seine Anssprüche auf einen Bertrag zwischen Kaiset Barl dem Fünsten und Ferdinand dem Erssiten, vermög dessen alle österreichischen Staaten an die Krone Spaniens gelangen sollten, so batt die männlichen Erhen dieses Hauses ausgestorben wären.

Zarl Churfurst von Baiern, (eigentlich nut das Instrument von Frankreich) behaupstete ebenfalls, daß die ganze Erbschaft ihm angehöre, und griff zu den Waffen. Er grundete feine Ansprüche auf das Testament von Kaiser Ferdinand dem Ersten, bessen älteste Tochter Albert den Fünsten von Baiern gen heurathe

heurathet hatte. Bermbg biefes Teftaments follte die weibliche Linie diefes haufes von der Erbfolge ausgeschlossen sein, und sammt= liche diterreichische Staaten an die Nach= thmmlinge von Alberts Gemahlin heimfallen.

August der Dritte Konig von Polen machte Ausprüche auf Desterreich, weil er eine Tochter vom Kaiser Joseph zur Gemahlin hatte; und der Konig von Sardinien verlangte Mailand. ner geschwächten Macht ju thun, Jund Trnpa pen und Gelb hat?

Raifer Barl hatte taum die Angen ges schloffen, fo traten schon bon allen Seiten Pratenbenten auf.

Der König von Spanien forderte sammts liche Erblander des Hauses Desterreich, und bemühre sich, wenigstens die italienischen Bestigungen zu erlangen. Er gründete seine Anschrieden Bertrag zwischen Kaiset. Marl dem Fünsten und Ferdinand dem Erasten, vermög dessen alle bsterreichischen Staaten an die Krone Spaniens gelangen sollten, so bald die männlichen Erhen dieses Hauses ausgestorben waren.

Zarl Churfürst von Baiern, (eigentlich nur das Instrument von Frankreich) behaupstete ebenfalls, daß die ganze Erbschaft ihm angehöre, und griff zu den Waffen. Er grundete feine Ansprüche auf das Testament von Kaiser Ferdinand dem Ersten, bessen alteste Tochter Albert den Fünften von Baiern gen heuratbe

"Da Schlesten, so heißt es barin, die Mormauer von Braudenburg ift, so hat man "bie Absicht, diese Provinz in Verwahrung zu "nehmen, und sie wider dieignigen zu vers", theidigen, die auf die Erbsolge Desterreichs "Auspruch machen sollten. Man sezte noch "hinzu, daß der Konig Weit Tavon entsetnt, "die Konigin von Ungarn durch diesen Schritt zu veleidigen, vielmehr die engste Freundszu beleidigen, vielmehr die engste Freundszu beisteiten und beineits dieserwegen mit ihr in Unterhandlung wart.

Man mußte damal noch nicht, daß Friedrichs Bahlfpruch : beati possidentes war **), und sieng wirklich an, die Großmith des Ronigs zu bewundern, der Much genug hatte,

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. pag. 41.

^{**)} Unter ben lateinischen Sprachschulkern und. Lieblingsspruchen bes Königs war auch bas benti: posedentes. G. Bufching, G. 33.

fich fur bie Rechte einer jungen, von allen Seiten verlaffenen Pringefin zu erklaren.

Frankreich wurde anfänglich selbst gestäuscht, und der Marquis von Beauveou, so wie Voltar (), dem er drei Monate vorsher einen Brief schrieb, worin er Frankreich als den Erbseind und Känber von Deutschstand betrachtet, waren sicher der Meinung, daß sich Friedrich zu Gunsten Theresiens ges gen Frankreich erklaren wurde.

Doch Friedrich legte balb bie Maste ber Großmuth ab. Seine Truppen waren icon in Schlesten was), als feine Gefandter in Wien Graf von Gotter der Konigin von Ungarn Bergleichsvorschläge machte.

Hier

21, 0, 3.

^{*)} Sebeim. Radrichten ju Boltare Leben, G. 37.

friedrich fagt im erfeu Band feiner hinterlaft fenen Werfe G. 113 icherzweise: bag feine Aremee emsiger als die Gesandschaft war, weil sie zwei Tage vor Graf Gotters Ankunft in Wien in Schlesten einrakte.

Sier. ift die merkmurdige Infiruttion, die ber Ronig feinem Gesandten ertheilte; fie tann zugleich einen Begriff geben, wie uns gefahr Friedrich die auswärtigen Staatsgesthafte burch feine Gesandten behandeln ließ.

") "Ihr werdet bem bafigen Sofe fagen, "baf ich 1) bereit bin, die beutschen Stag-"ten bes Saus Defterreiche mit gangen Rruf-"ten wider alle Angriffe ju vertheibigen. 2) "Daß ich in biefer Rutficht mit bem Dies "nerhof, mit Rugland und ben Seemachten . in eine enge Werbindung treten wolle. 3) Daß ich meinen gangen Ginfluß verwenden werbe, bem Derjog von Lothringen bie Rainfermurbe ju verichaffen, und feine Dahl "contra quoscungue zu untersingen, ja, ich mage nicht zu viel, wenn ich fage, bag ich "es gewiß durchfete. 4) Um ben bafigen "Sof in einen guten Bertheidigungeftand gu "feten, will ich ihm alfogleich zwei Millio= nen Gulben im Baaren vorschieffen.

,,36t

^{*)} Vie de Freder, Tom, I, pag, 207,

fich fur bie Rechte einer jungen, von allen Seiten verlaffenen Pringefin zu erklaren.

Frankreich wurde anfänglich felbst getäuscht, und der Marquis von Beauvedu, so wie Voltar "), dem er drei Monate vorher einen Brief schrieb, worin er Frankreich als den Erbseind und Käuber von Deutschtand beirachtet, waren sieher der Meinung, daß sich Friedrich zu Gunsten Theresiens ges gen Frankreich erklären wurde.

Doch Friedrich legte bald bie Maste ber Großmuth ab. Seine Truppen waren icon in Schlesien 300), als fein Gefandter in Wien Graf von Goner der Konigin von Ungarn Bergleichsvorschläge machte.

Gier

21. 0. 5

^{*)} Seheim. Nachrichten ju Boltare Leben, G. 37.

^{**)} Friedrich fagt im erften Band feiner hinterlaß fenen Werfe G. 113 ichersweise: baffeine Aremee emfiger als die Gesandschaft war, weil sie zwei Tage vor Graf Gotters Ankunft in Wien in Schlessen einrakte.

Eigentlich war es ber Herzog von Losthringen, der dem Ronig im Namen seiner Gemahlin folgende Antwort ertheilte: "),Der "König von Preussen ist als Fürst des dem "schen Reiches, und als Garant der prage, "matischen Sanktion zu der Hilfe verpslichtet, "die er der Königin von Ungarn anbot. — "Die Königin ist bereits mit Rußland und "den Seemachten verbunden, auf derer Uns "terstützung sie rechnen kann. — Nach der "goldenen Bulle muß die Kaiserwahl frei sein — "Die zwo von dem Könige angebotene Millios "nen wären kaum zur Vergütung des Schasz, dens hinlänglich, den die preußischen Trupspen in Schlesten angerichtet hatten. —

Bu gleicher Zeit ließ Theresie burch ganz Schlessen ein Manifest ergeben, worin sie Unternehmung bes Ronigs für wirkliche Beindseligkeit erklärte, und verlangte, bas die fremden Truppen ihre Staaten verliessen. Die Unterhandlungen hatten also ein Ende.

Den

^{*)} Vie de Freder. Tom. I. pag. 4%.

Der Konig schifte fic an, seine Borfchlage in Forderungen zu verwandeln und burch Ges walt geltend zu machen.

Sein Kanzler Ludwig von Zalle, ber im Rufe ftand, Anspruche zu finden, wo teisne waren, mußte ein sehr feines *) und auf Schrauben gesetztes Manifest ausärbeiten; allein bevor ber Kanzler noch die Materiaslien geordnet hatte, war Friedrich bereits im Besit eines großen Theils von Schlesen. Er glaubte nicht, daß es nothig sei, erst sein Recht erweisen zu mussen, wenn man der Startere ist.

Friedrich.

Vie de Fréder. Tom. I. pag. 43.

Briedrich machte Ansprüche auf bas Bergoge thum Jagendorf mit den Berrschaften Leobe' Schus, Coerburg, Beuthen und Tarnos wis, die seinem Saufe im dreißigjahrigen Rriege von Defterreich entriffen murben; bann bermog der zwischen feinen Borfahren und bem Bergog Friedrich von Liegnig geschloffes nen Erbverbruberung auf bie Rurftenthumer Liegnis, Brieg und Wohlau. Der Wies nerhof hingegen lauguete die Rechtmafigkeit biefer Anfpruche, und behauptete, daß fo= wohl die Erbverbruderung zwischen dem Ber= jog von Liegnis und dem Rurfurften Joa= dim, als auch bas Teftoment in Beiref Jagendorfs wider die Lebengesetze gemacht, und also mit Recht fur nichtig erkannt wors ben maren. Man berief fich beswegen auf die Vertrage von 1686 und 1695 -; allein Desterreichs Grunde maren ju fdmad, weil fie - fe nicht von 80,000 Mann unterftügt mur-

Friedrich fchrieb in der Folge bie Gefchiche te bon der Eroberung Schlesiens, und gab sie Voltaren zu lesen. Dieser schrieb sich folgende 3000 *) Stellen als ein besonderes Monument daraus ab.

"Man bedenke fernets, daß immer zum "Angriff fertige Truppen, meine wohlgefüllte "Schaftammer, und die Lebhaftigkeit meis,nes Karakters die Grunde waren, mit Mas, "rie Theresien den Krieg " anzufangen —

"Ehra

^{*)} Geheime Nachrichten ju Woltase Leben, S. 29.

**) In seinen hinterlassenen Schriften, womit das lesende Publikum heimgesucht worden, giebt Friedrich S. 102, die Kränkungen, welche der preußische Namen in der Welt ersahren mußte, als eine Hauptursache seines Entschlusses jum Kriege an. Er glaubte, die Welt werde mehr Ehrfurcht für den preußischen Namen tras gen, wenn er seinem geschwächten Nachbar ein Land weggenommen hat.

"Chrfucht, Eigenung, das Berlangen, "von mir reben zu machen, behielten bie "Dberhand, und ber Rrieg ward beschloffen."

Voltare bedauert fehr, daß er den Ro., nig, als ihm diefer seine sammtlichen Werke zum Ausbessern gab, diese Stellen durchstreis chen ließ. "Ein so seltnes Geständnis, sagt "er, follte auf die Nachwelt kommen, um zu "zeigen, worauf fast alle Kriege gegründet "sein.

"Wir andere Gelehrten, Dichter, Ges "schichtschreiber und akademische Redner ruhs-"men diese Thaten, und da ift ein Konig, "der sie vollzieht, und — berdammt." fe nicht von 80,000 Mann unterftugt mur-

friedrich fchrieb in der Folge die Geschichs te bon der Eroberung Schlesiens, und gab sie Voltaren zu lesen. Dieser schrieb sich folgende zwo *) Stellen als ein besonderes Monument daraus ab.

"Man bebente fernets, daß immer zunr "Angriff fertige Truppen , meine wohlgefüllte "Schaftammer, und die Lebhaftigkeit meis "nes Karakters die Grunde waren, mit Mannete Therefien den Krieg DD) anzufangen

"Ehrs

^{*)} Seheime Nachrichten zu Woltave Leben, S. 29.

**) In seinen hinterlassenen Schriften, womit das lefende Publikum heimgesucht worden, giebt. Tredrich S. 102, die Kränkungen, welche der preußische Namen in der Welt erfahren mußte, als eine Hauptursache seines Entschlusses zum Kriege an. Er glaubte, die Welt werde mehr Ehrfurcht für den preußischen Namen trasgen, wenn er seinem geschwächten Nachhar ein Landweggenommen hat.

terzeichnet; aber Kriedrich war kaum in die Stadt eingerüft, so befahl er schon den sammtlichen Gliedern der dierreichischen Oberamteregierung sich binnen 24 Studden auf ihre Guter zu entfernen *). Der Bisschof von Breslan Graf Ludwig v. Sinzensdorf wurde auf seinem Schloß Otmachau mit 50 Mann aufgehoben, weil er mit den Feinden des Königs (das heißt: mit seiner rechtmäßigen Suveranin der Königln von Ungarn) eine unerlaubte Korrespondenz unsterhielt, und der Präsident der österreichischen Oberamteregierung Graf v. Schafsgotsch mußte auf des Königs Besehl ganz Schlesien verlassen.

Um aber auf der andern Seite wieder die Gemuther zu geminnen, begünstigte er die profestantische Geistlichkein und gab den Das men prachtige Festins und Balle. Man kann ohne Scherz sagen, daß Friedrich mehr durch

⁾ Bifchere Gefchichte, erfter Theil, G. 60

durch Seftins und Minuets Die herzen der Schlefier erobert habe, als durch bas Schrefen der Baffen.

Der König kehrte nach Berlin zuruk, um bie Mark wider einen Ginfall von Seicen Hanovers zu beken. Der alte Fürst Leopold' v. Deffau bezog an ben Granzen ein Lager pon 30,000 Mann.

Die Binterquartiere waren aber sehr furz. Mit Ende Februars war der König wieder in Schlesien, und zwischen dem 8 und 9 Merz ward Glogan durch den Schprinzen von Desfan mit Sturm eroberr.

^{*)} Vie de Fréder. To n. I. p. 52.

Die preußische Armee war nun' auf 60,000 Mann angewachsen; Defterreich tounte taum. 25,000 auf die Beine bringen. Der Felde marschall von Meupera führte fie mit Uns fang Aprils aus Mabren über die Reiße nach Schleffen. Den gren mar er bis Brieg vorgerutt. Seine Abficht war, fich ber Magagis ne und bes groben feindlichen Gefchuzes ju bemeifteru, bas in biefer Gegend fanb. Er fam etwas ju fpat. Um Toten nefchah bie-Schlacht bei Mollwis. Die bfterreichische Ravallerie that Bunder ber Tapferteit. ' Ges neral Romer, der fie anführte, marf ben rechten preußischen Flugel über den Saufen. Der preußische General v. Schulenburg fiel an ber Spize feiner Truppen; alles wich. und die Schlacht ichien verloren. Endlich brachte ber Keldmarschall Schwerin burch unausgefeztes Feuern (die Desterreicher hat= ten

ten nur 16, die Prenffen 60 Kanonen), die bsterneichische Infantrie in Unordnung; quagleich ward auch der General Romer burch eine Rugel erschoffen, und so blieben endlich die Preuffen nach einem fünfftundigen Geafechte Herren vom Schlachtfeld.

Der König, ber das Kanvnensener noch nicht gewöhnt war, hielt die Schlacht für verloren, und floh beim ersten Angriff bis nach Oppeln zwölf Stunden vom Schlachte sein. Ein dsterreichischer Husar ") sezte ihm nach, und war ihm nahe auf dem Hals, als sich der König mit den Worten umkehrte: Laß mich Jusar, es soll dir gur zu stehem Vommen — der Husar erkannte nach der Besschreibung, daß es der König war, und ließ den Säbel mit den Worten fallen: Topp! nach dem Arieg — Auf Wiedersehen, sagste der König, und sprengte fort. Dieser Pusssar ward in der Folge General in prenssischen

^{*)} Fifcher, erfter Ehl. G. 67.

^{**)} Vie de Fréder. Tom. 1. p. 213.

Dienkon, Chef eines Susarenregiments, und Bitter bes groffen Ordons. Er hieß Poul Werner.

Briedrich brachte die Nacht unweit Katte bor an der polnischen Granze auf einer Muhle zu D.. Er war in Verzweiflung, bis ein Bager aus dem Lager von Wollwis mit der Rachricht bei ihm eintraf, daß die Schlacht gewonnen sei,

Diese Renigseit wurde ihm eine Wiertelsstund barauf durch einen Generalabjutanten bestättiget. Friedrich verließ also seinen Zusstucktöort, und kam am andern Morgen wiesder im Lager an; Schwerin aber siel bald darauf etwas in Ungnad. Der Konig konnt es ihm nicht vergeben, daß er die Kühnheit hatzte, eine Schlacht zu gewinnen, die er, der König, für verloren gab

Cintge

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 2123

^{**)} Ebenbafelbft.

"Ihr hegreiset wohl " daß mir für so mesente "liche Dienste eine verhaltnismäßige Belobs, "nung, und zur Entschädigung der dabei lausgenden Gefahr, und der Rolle, die ich übers"nehmen will, eine anständige Sicherstellung "gebühre. — Mit einem Wort, ich verlange "die Abtretung von gauz Schlessen zum Lohn "meiner Mühe und der Gefahren, denen ich "mich zur Erhalfung und zur Ehre des Haus "Desterreichs aussessen will.

Der Wienerhof war nicht gewöhnt, von einem Reichsstand so eine Sprache zu horen. Die Königin von Ungarn hatte es nicht versgesten, daß der König von Preussen ein Bastal ihrer Borfahren war *), und daß Friedstich ihrem Bater seinen Kopf verdankte: Sie gab ihm also eine Antwort, die ihrer Geburt und der Würde des Erzhauses, aber freilich nicht ganz den Zeitumständen angesmessen war.

Eigent=

^{*)} Yie de Fréder. Tom. I. pag. 42.

einem, ben Defterreichern abgenommenen Bufarenpferd in den Rrieg gefolgt. Um Die Schlacht recht bequem ju feben, flieg er auf einen Baum. Wie er am beften bamit bes Schäftiget mar, beibe Armeen zu beobach: ten, tam ein Trupp Defterreicher = Bufaren in vollem Lauf in die Gegend bin. Der arme, som Schreden burchdrungene Mabemiter fprang vom Baum berab, und ichwang fich auf fein Pferd, um aus bem Staub gu tommen ; das Sufarenpferd aber batte be= reits feine alten Rameraben gewittett, und fturgte ihnen nach, was fich auch ber Prafi= bent der Atademie fur Mube gab, es aufzu= halten. Die Bufaren, bie ben von Rurcht halb todten Afademifer antommen faben, nahmen ihm fein grunes Rleib, feine Uhr, feinen Ring und eine filberne Tobatier ab. und hiengen ibm bafur einen gerlumpten Bum Glut erfannte ibn ber Mantel um. Burft von Lichtenftein, ") der ihn ichon in Paris gefeben hatte, und befreite ibn ans ben Sanden ber Bufgren.

Marie

^{*)} Vie de Freder. Tom. 1.,p. 214.

Marie Therefie war fo grosmuthig, ") bem Konig feinen gefangenen Prafibenten ber Berlinerntabemie wieder guruf juschicken.

Nach ber Schlacht bei Mollwis murde Europa etwas aufmerkfamer auf Preuffen. Bis, her hatte man über die groffen Soldaten **) die blauen Rocke, und die weißgepuderten Haare nur gescherzt.

Man fand nun, daß ein Schaz van 72 Millionen, und 80,000 Mann wohl gentte Truppen in den handen eines eroberungs= füchtigen Prinzen ein gefährliches Instrument sein.

Die

^{*)} Eigentlich geschah es aus Erkenntlichkeit für die Loslassung des Bischofe von Breslau.

a. d. s.

^{**)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 56.

Die hauptmacht von Europa war damal zwischen Desterreich mid das burbonische haus getheilt. Es kam nun auf Preuffen an, diesem ober jenem Theil das Ueberges wicht zu geben.

Kufland, England und Zolland beeie ferten sich, zwischen bem König und Theresfien einen Wergleich zu bewirken, und Frieds rich von einer Allianz mit, den Feinden des Erzhauses abzubringen.

Man schling ihm vor, Schlessen zu ransmen, und versprach, ihn für seine Ansprüche zu befriedigen; allem Friedrich hatte teine Lust, etwas fahren zu lassen, was er bereits in Händen hatte; noch weniger mollte et den zweifelhaften Weg der Unterhandlungen, dem Weg der Wassen vorziehen, der ihm viel fürszer und viel sicherer schien.

Er gab also lieber den Höfen von Versfailles, 217unchen und Dresden Gehör, die alle die Verkleinerung des Haus Desterreichs

und Marks Erhebung jum Rafferthron gur : Absicht hatten.

Der Herzog von Belle isle, der alsos gleich nach der Schlacht bei Mollwis in das preußische Lager kam, war die Hauptstriebfeder diefes Projekts, das auch, wenigs ftens in Ruksicht der Kaiferwahl burchgesetzt wurde.

Der schlefische Krieg ging also feinen Gang fort. Den 7ten Mai ergab sich Brieg an die Preuffen. Der Ronig war nun herr von Nieberschlefien bis auf Breolau und Reiß.

Sein Genie gab ihm eine Lift ein, fich trot bes Neutralitätevertrags, von Breslau Meister zu machen. Man gab dieser Stadt Schuld. with d. def fie mit dem Feind im Berständsmis filmde; man wollte sogar Briefe") aufe westennen baben, die sie an den General Lieus beid zeschrieben haben foll — Freilich hatte beid genze Ding einige Nehnlichkeit mit der Bedel, wo das Lamm vom Wolfe angeklagt murbe, daß es ihm die Quelle trüb gemacht babe, da es doch oben an der Quelle getruns ken hatte; allein, Friedrich wollte einmal Vreslau haben, und Friedrich war der Stars kere —

Er ließ am gien August Nachts bei 8000 Mann in die Vorstädte, und am andern Morgen in die Stadt rufen. Man gab vor, daß die Truppen nur durch die Stadt zogen, um dann über die Oder zu setzen.

Dieses

^{*)} Rach Friedrichs' eigenen Worten (I. Band S. 151 feiner hinterlassenen Schriften) was ren es einige alte Damen, die durch Manche Forrespondirten, und die der schwärmerische Religions Seiff, und Lwie Friedrich sehr boff lich fich ausbrutt) der öfterreichische Stolz für die Königin von Ungarn einnahmen.

Diefes Durchmarfchieren mar auf ben Reutralitatevertrag gegrundet. Die Breds lauer machten alfo auch biesmal feine Schwierigkeit. Sie glaubten nicht, daß ber Ronig aus Angst vor ber Korrespondeng ale ter Beiber den Vertrag brechen werde. Der Plazmajor fellte fich wie gewöhnlich an die Spize ber preußischen Truppen, um fie burch die Stadt gn führen. Allein die boflichen Preuffen enthoben ihn balb diefer Dube. Sie lieffen ben Major mit feinem Romman= do immer gerade für fich hingehen, ichwentten fich bei ber Ede ber Ditolause gaffe gegen ben Martt gu. Der Major glaubte, die Preuffen irrten fich im Wege, und schrie baber aus vollen Rraften, daß fie ihm folgen nibgen. Man mar taub. Ende lich naherte fich ber Erbpring von Deffau bem Dajor, und bantte ihm fur bie Gefal= ligfeit, der Führer der preugischen Truppen gewesen gut fein; bat ihn aber zugleich ben Degen einzustecken, weil die Preuffen in der Stadt blieben ...).

Die

^{†)} Vie de Freder. Tom. I. pag. 58.

Die Barger wollten die Thore schliessen und die Bruten aufziehen, um das weitere Eindringen der Preussen zu verhindern "); allein diese hatten die schwersten Bagagewagen gegen die Thore und Bruten gestellt, und so war alle Mühe vergebens.

In einer Stunde waren alle Gaffen voll Soldaten, und um 8 Uhr früh war die Swot ganzlich in preußischer Gewalt.

Die Preuffen besetzten bas Rathhaus mit allen Zugangen, und entwaffneten bie auf ben-Poften ausgestellte Burger und Stadtfoldaten.

An

*) Der König mußte alfe boch nicht die Herzen der Schlesier so fehr einzenommen haben, wie keine Geschichtschreiber vorgeben. An dem nämlichen Tag ließ der Feldsmarschall Schwerin den Magistrat und die vornehmsten Bürger auf das Rathhaus forsbern. Er fetzte in den gnädigsten Ausbrüfzten die Ursachen auseinander, die Se. Mazjestät den König bewogen hätten, den Neuztralitätsverwag auszuheben; versicherte die Bürger des königlichen Schutzes, und aller nur möglichen Inaden, und schloß damit, daß sie nun den Huldigungseid ablegen möchsten.

Die Burger von Breslau konnten diesen verbindlichen Manieren nicht widerstehen), und schwuren den Ein der Treue. In dem Augenblik hieb man den kaiserl. dierreichisschen Ablern den einen Kopf weg, um preufsische Abler daraus, zu machen "). Man warf Geld unter das Bolk aus, und sang das Te Deum.

Nur

[&]quot;) Vie de Fréderic Tom. I. pag. 59.

^{**)} Ebendafelbft.

Mur bas Domkapitel, und bas Kollegials Stift zum heiligen Kreuz wollten, theils wes gen ihren Besthungen in Bohmen und Mahsten, theils weil sie behaupteten, nur einem Könige von Bohmen huldigen zu muffen, sich zu keiner Ablegung bes Sibes verstehen. Jriedrich sieß baher ihre Guter in Beschlag nehmen, und ihnen anzeigen, Breslau und ganz Schlesien binnen 48 Stunden zu verslassen.

Die

*) Sifchers Wefchichte uter Cheil S. 75.

Die Desterreicher zogen mit dem größten Theil ihrer Macht gegen Schweidnis, wo die Preussen ein Magazin hatten. Sie las gerten sich bei Frankenstein, um die Ges meinschaft abzuschneiden. Ihre Lage war so gut gewählt, daß der König sie nicht angreis fen konnte. Et suchte sie also aus ihrer Lage zu bringen, und marschirte den Sten Septbr. über Töpliwoda und Münsterberg in die Gegend von Neiß; wobei er einen Theil der Bagage verlor.

Die Desterreicher waren ebenfalls aufges brochen, und lagerten sich dem König gegend über abermal so vortheilhaft, daß er nicht über die Weiß setzen konnte. Er nahm also sein Lager bei Weuendorf, und ging ends lich den 26 September ungehindert über pies sen Fluß.

Leb. Friedt. ztes B

Der Abnig fuchte bie Defferreicher mehr mal zu einer Schlacht zu bringen ; allein dies fe wollten fein Treffen, und jogen fich ben 17 Ditober nach Jägerndorf zuruf.

Meiß wat nun feinem Schiffal überlaffen. und ergab fich ben 31 Oktober.

Nach Eroberung diefer Feftung empfieng ber Konig ben 7 Rovember die Landeshulbis gung in Breslau, und nahm ben Titel, foubraner Derzog in Ober - und Riederschleffen ån.

Man batte bei biefer Ceremonte bas Reicheschwert vergeffen. Der Ronig jog feis' nen eignen Degen, und gab ihn bem Felbe, marichall bon Schwerin, ber bann ben Da= fallen ben Ruopf bavon ju tuffen gab "). Den Abel gewann er burch leere Titel wo),

⁾ Fifcher erfter Theil Beite 79.

[🖎] Vie de Fred. I Tom. pag. 624

Einige bbse Spotter wandten hier auf Friederich an, was man einst von einem französischen General sagte, der sich ebens falls in eine Muble verstette, während seine Truppen die Schlacht gewannen. Sie sags ten") Friedrich habe sich bei diesem Sieg mit Ruhm und Mehl bedett."

Maupertuis war bem Konig (nicht auf einem Efel, wie Boltare fagte) fonbern auf einem

X. d. A.

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 213.

^{**)} Friedrichgliticht in feinen hinterlassenen Bersten über diesen Punkt gang meg, und erregt alfö den Berbacht, daß er entweder nicht mit der Unspartheilichkeit schrieb, die er in der Einleitung verspricht, oder daß die Herausgeber seiner Schriften alles wegliessen, mas den Glang des Einzigen verdunkeln konnte. Dielleicht hielt er Friedrich, der nur wichtige Dinge zu schreiben versprach, für eine unbedeutende Sache, wenn ein König beim ersten Kanonenschuß das von läuft.

Es schien mit Marie Theresen auf das aufferste gekommen zu seyn. Obers und Ries berschlessen war in Kriedrichs Handen. Ein Theil seiner Truppen war durch den Koniges grätzerkreis in Bohmen eingedrungen. Mit Ansang Novembers batten die Sachsen von der andern Seite das nämliche gethan; der Rufürst von Baiern harte Prag weggenomsmen, und sich als König von Böhmen hulz digen lassen. Olmus hatte sich ergeben; Glas war eingeschlossen, und der Marschall von Bellisle hatte bereits den 19ten Septemsber in seiner Wohnung zu Frankfurt am Mayn einen Theilungsvertrag gemacht.

Der König von Engeland war ber Gin= zige, der fich ernstlich zur Unterftützung ber Königin von Ungarn anschifte. Er hatte ba= nische nische und hessische Truppen in Sold genome men; das, Parlament bewilligte Theresen 300,000 Pfund jahrliche Subsidiengelder, und ein Karps englischer Truppen war im Begrif nach Deutschland anstubtechen.

Sriedrich stellte den Hanoveranern eine Dbservationsarmee entgegen; im Monat August erschien eine franzbsische Armee unter dem Rommando des Marschalls v. Mailles bois an der Granze von Hanover —

Der Ronig von Engeland fühlte fich gegen bende Armeen zu schwach, und schloß einen Neutralitätsvertrag, worin er sich anheischig machte, ber Konigin von Ungarn nicht beizustehen, und sich auf teine Art den Unternehmungen des Konigs, und bes Kurfürsten von Baiern zu widerseigen.

Indeffen fuhr Engeland noch immer fort, biefer unglutlichen gurftin wenigstens burch geheime geheime Kunfgriffe ber Politik) zu nüßen. Er suchte unter ben verbundenen Feinden Cheresiens, Trennung und Effersucht zu erzegen. Die Polen beredete man, daß dieset Krieg auf die Unterdrückung der katholischen Religion abziele, und die katholischen Reichstände, daß bes Königs Absichten auf die Bisthumer Silvesheim und Würzburg gingen.

Allein ich glaube, man barde ben Engesländern zu viel auf — Der glutliche Kortsgang von Friedrichs Waffen, und noch mehr die Art, wie er mit Therefien umging, mußten ja, ohne alle englische Triebfeder, unter seinen mitverbundenen Freunden, Eisfersucht und Mistrauen erregen.

Man tann es baraus ichlieffen, baß Frankreich bein Wienerhof einseitige Friedensvorschläge

³⁾ Befichte orfter Theil, Gette 84.

Die Frucht dieser Schlacht war der Brees lauer = Friede. Das zweideutige Betragen ber Sachsen, Die Treulosigkeit der Franzosen, vielleicht auch ein gehelmes Gefühl, daß dies ser Krieg, wenn er ihn für sich allein forts führen mußte, doch einen üblen Ausgang nehmen bunte, machten ben Konig zum Friesden geneigter.

Graf Syndfort fand nun mit feinen Dom fchlägen ichon mehr Gehor. Den 11 Juni waren, beh aller Gegenbemühung des Herzogs von Belleisle; die Praliminarien zu Stande gebracht, und am 28 Juli ward ber Briebe in Berlin unterzeichnet.

Durch diesen Friedensvertrag erhielt ber Ronig gang Ober = und Bieberschlefien sammt

be zu bringen , und Chereffe von ihrem ' machtigsten Feind ") zu befreien.

Er bot bem Kbnig in ihrem Namen Schlesien an. Friedrich, ber, wie er sich ausbrütt, die Doppelzüngigkeit (**) der Engländen und Desterreicher kannte, wollte lauge kein Gehör geben. Endlich ward auf dem Schloß klein Schnellendorf eine Zusammenkunft gehalten. Graf Syndfort unt erzeichnete die Prälimingsrien, und Friedrich gab dem Feldmarschall von Mauperg in Gegenwart des Generalmasjors v. Lentulus (****) mündlich die Versicherung darüber.

Gan 2

21. 0. 长

^{*)} Fischer erster Theil Scite 83.

^{**)} Man sche den erften Band S. 166, von feinen hinterlaffenen Werken. Wenn es niche Triedrich der Linzige ware, so möchte ich sas gen: es war preußische Impereinenz, zwoehrmürdige Nationen doppelzüngig zu neus nen, nachdem man selbst durch doppelzüngige-Antworten ben guten Hudsort so lang aufs zogen hat.

vorschläge ihnn ließ 3). Die französischen Generale hatten ben heimlichen Befehl, nichts zu wagen, und sich nicht mit der preußischen Armee zu vereinigen — Der Abbe von St. Pierre durfte ungeahndet und recht hämisch die Grundsätze des Antimachiavells mu des Konigs Betugen gegen das Haus Desters reich vergleichen — und dies alles konnte duch unmbglich ein politischer Kunstgriff der Engeländer sepn.

So viel bleibt in Rufficht auf Engeland gewis, daß Graf Syndfort die auffersten' Krafta anwandte, einen Pergleich zu Stau-

Vie de Fred. Tom. I. pag: 219.

^{*)} Der Karbinal Fleuri fchrieb ber Königinn von Ungarn, daß ihr fein König Schleffen und Mahren garantiren wolle, wenn fie Kaifer Karl dem Siebenten Bohmen und einen Theil von Oberöfterreich abtreten wurde.

Er jog gegen Ende Jenners 1742 in eigener Person burch bie Grafschaft Glas, um die mabrifche Armee zu erreichen.

Der Kommandirende ber Desterreichers Truppen Fürst v. Lobkowis mar zu schwach, ibm zu widerstehen. Brünn wurde einges schlossen. Der König rütte mit seinen Trups pen bis an die dstreichischen Grünzen vor-Den Feldmarschall Schwerin schifte er mit einer Armee bis gegen Rrems an die Donau hin, Dieser General hatte Niederschlessen in Kontribution gesetzt, und die preußischen Susaren streisten sast die Apore von Wien. Es war auch die Kaiserwahl von Karl dem Siebenten den 24 Jenner vor sich gegangen.

Allein nun ging für Thereste eine guns fligere Sonne auf. Die Ungarn hatten fie thatig unterflatt, imb fie fand fich nun im Stande, ihren Felnden die Spite zu bieten.

3wo Armeen, unter ber Anfahrung bes Pring Karl von Lothringen, und bes Fire ften ffen b. Lobkowis hatten fich in Bhmen ausgebreitet; eine andere war unter dem Komb mando bes Fürsten von Abevenhüller in die Erbländer des neugewählten Kaisers eingebrungen, und eroberte München.

Die vereinigte Armee ber Frangofen und Baiern tonnte fich nicht langer in Bohmen balten, und war fast gang zusammen gesichmolzen.

In bent heer bes Konigs felbst entstans ben Mangel und Kraukheiten; er mußte als so auf einen Kukzug nach Bohmen denken. Die dsterreichische Armee folgte ihm auf bem Buß nach. Es gab blutige Scharmuzel.

Des Abnigs Absicht war, die Grafs schaft Glaz zu beden — Der Prinz Raul suchte ihm vorzukommen, und seine Bereis nigung mit der franzdlischen Armee zu vershindern. Zugleich wollte er sich der prenssischen Magazine bemächtigen, die bei Rolin und Pardubis an der Elbe standen

Er jog gegen Ende Benners 1742 in eigener Person burch bie Grafschaft Glas, um die mabrische Armee zu erreichen.

Der Kommandirende der Desterreichers Truppen Fürst v. Lobkowis mar zuschwach, ihm zu widerstehen. Brünn wurde einges schlossen. Der König rütte mit seinen Trups pen bis an die östreichischen Grünzen vor-Den Feldmarschall Schwerin schitte er mit einer Armee bis gegen Arems an die Donau hin, Dieser General hatte Niederschlessen in Rontribution gesetzt, und die preußischen Insaren streisten sast die Anstervahl von Wien. Es war auch die Kaiserwahl von Karl dem Siebenten den 24 Jenner vor sich gegangen.

Allein nun ging fur Therefie eine guns fligere Sonne auf. Die Ungarn hatten fie thatig unterftatt, und fie fand fich nun im Stande, ihren Feinden die Spige zu bieten.

3mo Armeen, umer ber Anführung bes Pring Rarl von Lothringen, und bes Fire ften ften b. Lobkowis hatten fich in Bohmen ausgebreitet; eine andere war unter bem Komb mando bes Fürsten von Thevenhüller in die Erbländer des neugewählten Kaisers eine gebrungen, und eroberte München.

Die vereinigte Armee ber Franzolen und Baiern konnte fich nicht langer in Bohmen halten, und war fast gang zusammen gesichmolzen.

In dem Beer des Konigs felbst entstans ben Mangel und Krankheiten; er mußte als so auf einen Rukzug nach Bohmen denken. Die dikerreichische Armee folgte ihm auf dem Buß nach. Es gab blutige Scharmuzel.

Des Abnigs Absicht war, die Grafschaft Glaz zu beden — Der Prinz Zarl
suchte ihm vorzukommen, und seine Bereis
nigung mit der franzdsischen Armee zu verhindern. Zugleich wollte er sich der prenssischen Magazine bemächtigen, die bei Zolin und Pardubis an der Elbe standen

Der Abnig fuchte bie Defferreicher mehre mal zu einer Schlacht zu bringen ; allein bie= fe wollten fein Treffen, und jogen fich ben 17 Dirober nach Jägerndorf juruf.

Meiß war nun feinem Schiffal überlaffen. und ergab fich ben 31 Oftober.

Nach Eroberung Diefer Feftung empfieug ber Ronig ben 7 Movember die Landeshulbis gung in Breslau, und nahm den Titel, foue braner Bergog in Ober - und Riederschleffen

Man batte bei biefer Ceremonte bas Reicheschwert vergeffen. Der Ronig jog fei= nen eignen Degen, und gab ihn bem Felbe; marschall von Schwerin, ber bann ben Dafallen ben Rnopf bavon ju fuffen gab "). Den Abel gewann er burch leere Titel wa),

⁾ Fischer erfter Theil Seite 79.

Vie de Fred. I Tom. pag. 62.

Der König machte ben Angriff — Schon war die erste Linie det bsterreichischen Reuterei über den Hausen geworfen, als die zweite Linie die preußische Kavallerie wieder zurüft trieb. Zu gleicher Zeit gerieth der österreischisch rechte dem preußischen linken Flügel in die Flanke, und brachte die Regimenter Holstein, Bord und Prinz Leopold in Unordanung —

Der Sieg war schon ganz auf bsterreichis scher Seite. Sie hatten bereits 16 Fahnen erobert, und über 1500 Kriegsgefangene gesmacht. Allein die dsterreichische Reuterei versah es, daß sie sich mit der Plunderung des Lagers zu lang aushielt. Der König geswann dadurch Zeit, ben rechten Flügel seiner Insauterie mit 15 Kanonen schnell auf eine Anhohe

Anbohe vorraden gur laffen, und bies vereichafte ihm ben Sich. Die bfterreichische Infanterie tounte sich nicht mehr halten, und ergriff bie Rlucht.

Pring Rarl, der bei 4000 Mann verloren hatte, jog sich bis Willimov zurud; der Adnig aber, beffen Berlust nicht weniger betrug, blieb bei Auttenberg.

Die Frucht dieser Schlacht war der Bress lauer = Friede. Das zweideutige Betragen ber Sachsen, Die Treulosigkeit der Franzosen, vielleicht auch ein gehelmes Gefühl, daß dies ser Krieg, wenn er ihn für sich allein forts führen mußte, doch einen üblen Husgang nehmer tounte, machten den Konig zum Frieden geneigter.

Graf Syndfort fand nun mit feinen Dom schlägen schon mehr Gehor. Den 11 Juni waren, beh aller Gegenbemühung des herzogs von Belleisle; die Praliminarien zu Stande gebracht, und am 28 Juli ward ber Friede in Berlin unterzeichnet.

Durch biefen Friedensvettrag erhielt ber Ronig gang Ober = und Nieberschlefien famint

der Graficaft Glaz, mit Ausnahm der Fure ftenthumer Teschen. Troppan und Jasgernoorf, und was jenseits des Oppasstroms gelegen ift. Die Unterthanen hatten durch funf Jahre die Erlaubnis ohne Abzunggeld in die bsterreichischen Staaten ausszuwandern, und der Konig übernahm die auf Schlesien haftende Schulden.

Sachsen nahm biesen ohne seine Theile nehmung geschlossenen Frieden sehr übel auf, und fiel von Preussen ab. Auch am französischen und baierischen Hof verursachte dies fer Friede große Bestürzung. Aun iste um meine Armee in Bohmen. geschehen *), rief König Ludwig, als er diese Nachricht versnahm.

Alls Friedrich mit 30,000 Mann und dem viertägigen Fieber jur Eroberung von Schlesien auszog, fagte er jum Marquis von Beauveau

^{*)} Fifcher erfter Theil Geite 107.

borfchläge than ließ "). Die französischen Generale hatten ben heimlichen Befehl, nichts zu wagen, und sich nicht mit ber preußischen Armee zu vereinigen — Der Abbe von St. Pierre durfte ungeahndet und recht hämisch die Grundsätze des Antimachiavells mit des Konigs Betwegen gegen das Haus Desters reich vergleichen — und dies alles konnte doch unmbglich ein politischer Kunfigriff der Engeländer seyn.

So viel bleibt in Rutficht auf Engeland gewis, daß-Graf Syndfort die auffersten' Krafta anwandte, einen Pergleich zu Stans

Vie de Fred, Tom. I. page 219.

^{*)} Der Karbinal Fleuri fchrieb ber Königinn von Ungarn, daß ihr fein König Schleffen und Mahren garantiren wolle, wenn fie Kaifer Karl dem Siebenten Bohmen und einen Eheil von Oberöfterreich abereten wurde.

Emig merkwurdig ift folgendes Gelbsige= ftandnif bes Konigs "):

"Ich fürchte Ihnen zu schreiben, sagt er "in seinem Brief an Woltdren; benn ich ha= "be Ihnen nur solche Neuigkeiten zu berich= "ten, um die Sie sich nicht viel bekummern, "ober die Sie ganz verabscheuen. Wenn "sich Ihnen zum Bepspiel erzählte, daß zwen "Wolker aus verschiebenen Gegenden Deutsch= "landes das Innere ihrer Wohnungen ver= "lassen haben, um andern Wölkern die Halse "tennen, und die sie in einem entsernten Lan= "tennen, und die sie in einem entsernten Lan= "de aussuch mussen mussen, und das blos aus dem "Grund

^{*)} Fischer erfter Theil Seite 90.

"Grund, weil ihr Dberherr mit einem andern Muften einen Bund gemacht hat, einen "britten gu erwurgen, fo marben Gie mir aut-"worten: was find boch das für Marren, "får Wahnwizige, får Unfinnige, daß fie ,,sich so dem Kigension und der Graus "famteit ihres Oberheren überlaffen?"

"Benn ich Ihnen nun weiter ergablte, "baß wir uns ruften, einige mit großen Ros "ften erbaute Mauern zu gerftbren, daß wir "da erndten, wo wir nicht gefaet haben, und "bag wir ba ben herrn fpielen, wo Dies mant ftart genug ift, uns zu widerftehen, "fo warben Gie ansrufen: 3ch! ihr Bar-"baren! ihr Mordbrenner! ihr Unmen-"Schen!

"Weil ich nun fcon voraussetze, was "Sie mir barauf antworten werden / fo will ich nichts weiter bavon gedenken, fondern 3,Ihnen blos melben, bag ein Mann von "bem Sie unter bem Ramen bes Ronige von "Preuffen gehort haben, auf Die Dachricht,

"daß die Staaten seines Bundsgenossen bes "Raisers von der Königin von Ungarn verswüsser wurden "), ihm zu Hlse geeilet ist, "seine Truppen mir den Soldaten des Kosunigs von Polen vereiniget hat, einen Einstsall in Desterreich zu versuchen, und daß ihm "dies sowohl geglütet ist, daß er in turzer "Zeit die Hauptmacht der Königin von Unsugarn zum Dienst seines Bundsgenossen zum sicht des heißt Edelmuth! werden Sie sagen, das heißt Helemuth!

Hier nahm sich Friedrich eine farke poetis
fche Freiheit — Es ift ja doch weltbekannt,
baß Chereste nach ihres Naters Lod blos
ihre Länder zu erhalten suche, und nie darau
bachte, die Staaten des Kurfürsten von Naiern
zu Verwüsten. So weiß es auch die ganze
Welt, daß König Friedrich weder den neuen
Kaifer noch die übrigen Bundsgenossen, sone
dern, wie es der Breslauerfriede anschauenb
zeigt, nur seinen eigenen Vortheil im Ger
sicht hatte.

"tar, ift boch das erste Gemälde mit diesem geinerley."

In einem Brief an Bredowen fagt ber König: "D Nachruhm! eitle Täuschung! "hore auf uns zu verführen — Ich zers "reisse die Lorbeeren, die mir der Ruhm ers "worden hat — — Die Welt mag mich "tadeln oder rühmen — ich verlache ihren "Weihrauch, der in wahden Dampf verdünszistet — Mein Herz muß mich richten, "und wenn das mir Benfall zalächelt, dann "erst din ich zufrieden."

Wie last sich biese philosophische Denstungeart mit bem Shrgeiz, und ber Bergroffes rungesucht dieses Königs zusammen reimen? Doch es sagte es ja schon fein Freund Bolstar, daß Friedrich immer anders handels te "), als er sprach und schrieb —

Die

Deiche geheime Rachrichten ju Boltars Les ben Seite 3g.

Beibe Armeen begegneten fich bei Czaslau in Bohmen, und ben 17ten Mai war bie Schlacht bei dem Dorf Chotufin. Der König machte ben Angriff — Schon war die erste Linie bet öfterreichischen Renteret über den Haufen geworfen, als die zweite Linie die preußische Kavallerie wieder zurüft trieb. Zu gleicher Zeit gerieth der österreischisch rechte dem preußischen linken Flügel in die Flanke, und brachte die Regimenter Holstein, Bork und Prinz Leopold in Unordnung —

Der Sieg war schon ganz auf dsterreichis
scher Seite. Sie hatten bereits 16 Kahnen
erobert, und über 1500 Kriegsgefaugene ges
macht. Allein die dsterreichische Reuterei
versah es, daß sie sich mit der Plunderung
des Lagers zu lang aushielt. Der Konig ges
wann dadurch Zeit, ben rechten Flügel seiner
Insanterie mit 15 Kanonen schnell auf eine
Anhöhe

Anbobe vorruden zu laffett, und bies vert schafte ihm ben Sic. Die bfterreichische Infanterie tounte sich nicht mehr halten, und ergriff die Flucht.

Pring Karl, ber bei 4000 Mann verloren hatte, zog sich bis Willimov zurud; ber Adnig aber, beffen Berluft nicht weniger betrug, blieb bei Auttenberg.

Die Frucht dieser Schlacht war der Brees lauer = Friede. Das zweideutige Betragen ber Sachsen, Die Treulosigkeit der Franzosen, vielleicht auch ein geheimes Gefühl, daß dies ser Krieg, wenn er ihn für sich allein sorts führen mußte, boch einen üblen Ausgang nehmer thunte, machten ben Konig zum Frieden geneigter.

Graf Syndfort fand nun mit feinen Dom schlägen schon mehr Gehor. Den 11 Juni waren, ben aller Gegenbemühung des Herzogs von Belleisle; die Pralimmarien zu Stande gebracht, und am 28 Juli ward ber Friede in Berlin unterzeichnet.

Durch biefen Friedensvertrag erhielt ber Ronig gang Ober = und Rieberschlefien sammt

ber Grafichaft Glaz, mit Ausnahm ber gureftenthumer Teschen. Troppan und Jasgernoorf, und was jenseits des Oppasstroms gelegen ift. Die Unterthanen hatten durch fünf Jahre die Erlaubnis ohne Abzunggeld in die ofterreichischen Staaten auszuwandern, und der König übernahm die auf Schlesien haftende Schulden.

Sachsen nahm biefen ohne seine Theils nehmung geschlossenen Frieden sehr übel auf, und fiel von Preussen ab. Auch am französischen und baierischen Hof verursachte dies fer Friede große Bestürzung. Aun iste um meine Armee in Bohmen geschehen *), rief König Ludwig, als er diese Nachricht versuchm.

Alls Beiebrich mit 30,000 Mann und dem viertägigen Fieber zur Eroberung von Schlesien auszog, fagte er zum Marquis von Beauveau

^{*)} Fifder erfter Theil Geite 107.

Ihre Truppen hatten Baiern erobert, und fich mit ber englischen Armee vereiniget. Den 26 Julius wurden die Franzofen bei Deilingen gesthlagen und über ben Rhein zurüfgetrieben.

Aarl ber Siebente verlor fein Aurfurschenthum. Gerührt durch fein Unglut und aus Achtung gegen seine Wurde verschafte ihm der englische General Lord State einen sichern Aufenthalt zu Frankfurt am Main. Sein Shickfal war bedauernswürdig, und dieser Füst wurde nur zu sehr dafür gestraft, daß er sich zum Wertzeug von Franksteich. brauchen ließ.

Seine geschwächten Truppen erklarten fich neutral. Sein eigner Bruder, der Rurfürst von Rolln 23), nahm hilfsgelder von Enge-

[🤼] Vie de Fréderic II Tom. I. p. 89.

^{**)} Friedrich, ber von allen übrigen, Fürften (nur von feiner eigenen werthen Perfon nicht)
mic

Emig mertwurdig ift folgendes Gelbfige= ftandnif des Konigs "):

"Ich fürchte Ihnen zu schreiben, sagt er "in seinem Brief an Woltdren; denn ich ha=
"be Ihnen nur solche Neuigkeiten zu berich=
"ten, um die Sie sich nicht viel bekümmern,
"oder die Sie ganz verabscheuen. Wenn
"ich Ihnen zum Bepspiel erzählte, daß zwey
"Nölker aus verschiedenen Gegenden Deutsch=
"landes das Innere ihrer Wohnungen ver=
"lassen haben, um andern Wolkern die Halse
"zu brechen, deren Namen sie nicht einmal
"kennen, und die sie in einem entsernten Lan=
"de aussuchen mussen, und das blos aus dem

^{*)} Fischer erfter Theil Seite 90.

"Grund, weil ihr Oberherr mit einem andern "Fürsten einen Bund gemacht hat, einen "britten zu erwürgen, so wärden Sie mir aut"worten zu erwürgen, so wärden Sie mir aut"morten zwas sind doch das für Marren,
"für Wahnwisige, für Unsinnige, daß sie
"sich so dem Ligension und der Graup
"samkeit ihres Oberherrn überlaffen?"

"Menn ich Ihnen nun weiter erzählte, "daß wir uns ruften, einige mit großen Rus"ften erbaute Mauern zu zerstbren, daß wir "da erndten, wo wir nicht gesäet haben, und "daß wir da den Herrn spielen, wo Nies, mand start genug ist, uns zu widerstehen, "so wurden Sie ausrufen: Ach! ihr Bars"baren! ihr Mordbreiner! ihr Unmen-

"Beil ich nun schon voraussetze, was "Sie mir barauf antworten werden, so will "ich nichts weiter bavon gedenken, sondern "Ihnen blos melben, baß ein Mann von "dem Sie unter dem Namen des Königs von "Preussen gehört haben, auf die Nachricht,

"daß die Staaten seines Bundsgenossen bes "Raisers, von der Konigin von Ungarn vers, wüster würden"), ihm zu Hlse geeilet ist, "seine Truppen mit den Soldaten des Kosmigs von Polen vereiniget hat, einen Einstall in Desterreich zu versuchen, und daß ihm "dies sowohl geglütet ist, daß er in turzer "Zeit die Hauptmacht der Konigin von Unswart die Jauptmacht der Konigin von Unswart die Jauptmacht der Konigin von Unswart die Gagen, das heißt Edelmuth! werden Sie sagen, das heißt Helamuth!

A. b. A.

Her nahm sich Friedrich eine karke poetis
iche Freiheit — Es ift ja doch weltbekannt,
baß Theresie nach ihres Naters Lod blos
ihre Länder zu erhalten suchte, und nie daraut
bachte, die Staaten des Kurfürsten von Naiern
zu Verwüsten. So weiß es auch die gange
Welt, daß König Friedrich weder den neuen
Kaifer noch die übrigen Bundsgenossen, sons
dern, wie es der Breslauerfriede anschauenb
zeigt, nur seinen eigenen Vortheil im Sos
sicht hatte.

"termuth! — Indessen mein lieber Dols "tar, ist doch das erste Gemalbe mit diesem "einerley."

In einem Brief an Bredowen fagt ber König: "D Nachruhm! eitle Täuschung! "höre auf uns zu verführen — Ich zers "reisse die Lorbeeren, die mir der Ruhm ers "worben hat — — Die Welt mag mich "tadeln oder rühmen — ich verlache ihren "Weihrauch, der in wahden Dampf verdüns "stet — Mein Herz muß mich richten, "und wenn das mir Bepfall zalächelt, dann "erst bin ich zufrieden."

Wie tast sich diese philosophische Dentungsart mit dem Ehrgeiz, und der Vergröfferungssucht dieses Königs zusammen reimen? Doch es sagte es ja schon fein Freund Boltar, daß Friedrich immer anders handels te., als er sprach und schrieb —

Die

^{*)} Siehe geheime Rachrichten ju Boltars Les ben Seize 3g.

when, ber ihnen zusah, die Gaffen laufen ließ — moralische Reden und eine zügellose Aussgelaffenheit — alles dies machte ein so bis zarres Gemalbe, das ehebem wenig Mensichen kannten, das sich aber nach und nach in Europa verbreitete —

Nach geschlossenem Frieden nahm Friedrich groffe Verbesserungen mit seinen Truppen vor. Er hatte während dem schlesischen Kriege., und vorzüglich in der Schlacht bei Mollwis und Czaslau wichtige Fehler an ihnen entdekt. Eigenklich mag es ihm darum zu thun gewesen sein, sich im Bestz von Schlesen sest zu segen. Er wußte aus der Geschichte Karls des 12ten), daß es leich-

^{*)} Friedrich gesteht felbit, daß bei feinem Giubruch in Schfefien feine eigene Unterthanen der Meinung waren, er habe sich diesen eroberungsfüchtigen König jum Muster ges wihlt.

binterlaffene Schriften. G. 114. Iter Band.

ter fen, Lander ju erobern, als fie gu be-

Im August besuchte er die Baber zu Zaschen, besah nach vollendeter Brunnenkur die westphalischen Regimenter, machte auf feisnem Weg dem braunschweigischen Saus eisnen Besuch, und kam im September wieder nach Potsbam zurud-

Mit Anfang 1744 ging er nach Schlesien, und brauchte die Brunnentur zu Pycmont, wo er bis Juni blieb.

Um biese Zeit starb ber Fürst von Offs friesland. Friedrich schifte alsogleich von Wesel aus 400 Mann babin ab, um bas Fürstenthum in Besiz zu nehmen. Die Sasche ging ohne Schwierigkeit vor sich. Die Unterthanen huldigen dem König, und bas Land wird durch einen Wergleich gegen jahrsliche 4000 Thaler von aller Werbung und Einquntirung besteiet.

Die Kleider des Tänzerkorps kosteten allein 60,000 Thaler.

Diese Berschwendung scheint mit dem Dekonomiegeist des Konigs im Kontrast zu stehen, und veranlaßte vielleicht Voltären folgende Stelle nieder zu schreiben — Diese souderbare Regierung, die noch sons derbarern Sitten — der Kontrast von Stoiszismus und Spikurismus — die Strenge in der militärischen Zucht, die Weichlichkeit im Innern seines Pallastes — Pagen **) mit welchen man sich im Rabinet die Zeit verstürzte, und Soldaten, die man sechs und, soreisigmal unter den Fenstern des Monarschein,

^{*)} Fifcher , erfter Theil. Seite 206.

^{**)} Herr Bufding, Friedrichs tobrebner, fagt Geite as felbft: ber Ranig habe es aus ber Gefcichte ber Philosophie wohl behalten, bas man dem Sofrates nachsagte, er habe ben Umgang mit dem Alcibiades geliebt.

Seit dem Breslauer Frieden hatte der Rriegesgott (Mars ift fein Misogyn) die Königin von Ungarn ungemein begünftiget.

Non den 30000 Mann der vereinigten Armee brachte der Marschall Belleisle tum= merlich 8000 Mann nach Eger zurük. — Das übrige wurde ein Opfer des Hungers *), der Kalte und des Kroatensabels.

Bohmen ward ganglich von allen Feins ben befreit, und im April 1743 ließ fich Thes resie zu Prag kronen.

Thre

^{*)} Vie de Fred. Tom. I. p. 88.

Nach geschlossenem Frieden nahm Friedrich grosse Werbesserungen mit seinen Truppen vor. Er hatte während dem schlessichen Kriéz ge., und vorzüglich in der Schlacht bei Molwis und Czaslau wichtige Fehler an ihnen entdekt. Eigenklich mag es ihm darz um zu thun gewesen sein, sich im Bestz von Schlesen sest zu setzen. Er wußte aus der Geschichte Karls des 12ten), daß es leich-

hinterlaffene Schriften. S, 114. Iter Band.

^{*)} Friedrich gesteht felbft, daß bei feinem Giubruch in Schfefien feine eigene Unterthanen der Meigung waron, er habe sich diesen eroberungsfüchtigen König jum Muster ges wihlt.

Engeland an, und trat auf Deferreichs Seite.

Der Verein zu Worms hatte Theresien am König von Sardinien einen neuen Freund gewonnen. Engeland und holland liessen zu ihrer Vertheidigung ansehnliche Armeen anrücken: die meisten Aur= und Reichöfürssten neigten sich auf ihre Seite, selbst Sachssen hatte ein Bundniß mit ihr geschlossen; die ganze Last des Krieges siel also auf Frankreich und Spanien.

Man suchte bei Friedrich Hise. Volstäte wurde als Unterhändier nach Berlin ges

mit Berachtung spricht, sagt im ersten Band feiner Schriften Seite 65., daß der Kurfück von Kölln mit seinen Truppen Gewerb trieb, wie ein Ochsenbirt mit seinem Bieb —— und Friedrich (könnte man sagen) führre die iSeinigen, besonders bei Kollin, wie ein Megger zur Schlachtbank.

7. b. 点. 、

Die Hollander hatten an diesem Fürsstenthum einige Summen zu fordern, und deswegen in Emden und Leerort eine Bessatzung gelegt. Friedrich versprath zu beszahlen, und alsogleich zogen die Hollander ab. Er verlangte darauf über diese neue Afquisition die Belehnung vom römischen Raiser: allein der König von Engeland und der Graf von Wiedrunkel) widersezten sich. Der Streit währte bis in das folgensde Jahr, und ist noch nicht zu Eude; Friedsrich aber blieb, vermög seines: beari posedentes, (possidentes) im Besiz des Fürstensthums.

Ceit

Diefer Braf behauptete biefe Erbfolge als nachfter weiblicher Erbe, weil es ein gemische tes Lebengut mare, wo auch die Weiber ers ben konnen.

Raum war das Jahr 1744 eingetretten, so kundigte Frankreich, das bisher nur die Rolle eines Alliirten des Kaifers spielte, mit Spasnien, in Werbindung Westerreich und England den Krieg an. Der König beis der Sizilien twat diesem Bandnis bei.

England, soderte vom König in Preussen, vermög des Westmunstervertrags die 2000 Mann Hilfstruppen. Friedrich ants wortere, daß man erst untersuchen musse, wer der angreisende Theil, sei *): allein et erklarte sich bald noch deutlicher.

Am 13 Mai 1744 schloß König Fried= rich mit Zarl dem Siebenten, Frankreich, Pfals,

^{&#}x27;) Vie de Fréd. Tom. I. pag. 91.

Ihre Truppen hatten Baiern erobert, und fich mit der englischen Urmee vereiniget. Den 26 Julius wurden die Franzosen bei Derlingen gesthlagen und über ben Rhein zurüfgetrieben.

Aarl ber Siebente verlor fein Auffarsftenthum. Gerührt durch fein Unglat und aus Achtung gegen seine Würde verschafte ihm der englische General Lord Stafr einen sichern Ausenthalt zu Frankfurt am Main. Sein Sticksal war bedauernswürdig, und dieser Füst wurde nur zu sehr dafür gestraft, daß er sich zum Wertzeug von Franksteich ") brauchen ließ.

Seine geschwächten Truppen erklarten sich neutral. Sein eigner Bruder, der Kurfürst von Kölln vo), nahm Hilfdgelder von Enges

N Vie de Fréderic II Tom. I. p. 89.

^{**)} Friedrich, ber von allen übrigen Fürften (nur son feiner eigenen werthen Perfon nicht)
mis

Raum war das Jahr 1744 eingetretten, fo fündigte Frankreich, das bisher nur die Rolle eines Alliirten des Kaifers spielte, mit Spas nien, in Werbindung Besterreich und England den Krieg an. Der König beis der Sizilien twat diesem Bundnis bei.

England foderte vom Ronig in Preussen, vermbg des Westmunstervertrags die 2000 Mann Hilfstruppen. Friedrich antwortete, daß man erst untersuchen musse, wer der angreisende Theil, sei *): allein et erklarte fich balb' noch deutlicher.

Am 13 Mai 1744 folof Konig Friedrich mit Zarl bem Siebenten, Frankreich, Pfals,

^{&#}x27;) Vie de Fréd. Tom. I. pag, 91.

Pfals und Seffen, ein Bandnif wider Om ferreich.

Der Normand war: daß man die Reichss verfassung aufrecht erhalten, die Raiserwürs be beschützen, und Deutschland die Ruhe wies der geben wolle: man ware daher entschlose sen durch gutliche Wege Orsterreich dahin zu vermögen, daß es den Raiser erkenne, ihm sein Aurfürstenthum und seine Erblans der wieder zurut gebe n. s. w.: Es ware auch darum zu thun, einen allgemeinen Wasssenstütstand in Deutschland zu bewirken, während welchem die Reichsstände über die Koderungen an die diterreichische Erbfolge, nach den Rechten entscheiden würden.

Man mußte wohl, daß der Wienerhof diese Bedingnisse nie eingehen tonne; und bes Königs Mitverbundene selbst fühlten es, daß dem deutschen Salomo nur darum zu thun war, sich auf gute Art wider in den Krieg *) zu misthen.

Dag.

[&]quot;) Vie de Frederic II Tom. I. p. 183.

Das Glut ber bfierreichischen Baffen hatte Friedrichs Eifersucht erregt. Er gitz terte für Schlesien, und fein Gewiffen fagte ihm, daß er von diesem haus, wenn es zu seiner vorigen Gebffe hinanstieg, mit Recht alles zu fürchten habe.

Den 9 August ging ber preußische Gefandte von Wien ab. Den 10 übergab man
in Berlin allen fremden Gesandten eine
Schrift, worin die Ursachen ausemander ges
fest waren, die den Konig zur Unterflugung
bes Raifers bewogen.

In dieser Schrift wirft man der Königin von Ungarn die Grausamkeiten) vor, die ihre Truppen in den Erblanden des Kaisers ausübten: man gab ihr Schuld, daß sie die deutsche Freiheit über den Hausen wersen, und sowohl Deutschland, als den Reichsfürsten

^{*)} Sie übten in ber Chat die abschenlichften Graufamkeiten aus. Es war aber auch graus sam, einer gurftin mit Gewalt Lander ju nehmen, die man ihr vorher garantirt hatte.

sten bie Ketten bes Despotismus) aules gen wolle. — Um Ende ber Schrift hieß es: Der König verlangt nichts für sich. Er hat nur die Waffen ergriffen, um Deutschland seine Freiheit, dem Rois set seine Würde, und Kuropa seine Ruste wieder zu geben.

Der Wiener Sof hingegen antwortete: bas Konig Friedrich einen ganz andern Bes weggrund zu Ergreisung der Waffen habe. Um dies zu beweisen, publizirte er einen gesheimen Artikel des Frankfurter = Vereins, worin der Konig sich anheischig macht, Wohsmen für Karl den Siebenten zu erobern, der ihm aber für die Ariegskoften die Koniggräger= Bunglauer= und Leutmerihertreise überlaffen sollte.

Das hieß nun freilich ber Uneigennanige Eeft bes Ronigs bie Maele abziehen.

Herr

^{*)} In Friedriche Mund Mingt fo ein Bermurf eines fonderbat. 2. d. 5.

Derr Fifcher, Friedrichs unerschöpflichen Lobredner, bekennt felbst die Richtigkeit ") dieses geheimen Artikels; der Ronig aber wollte zeigen, daß er wenigstens die erste Regel der Rechte verstunde "") und — laug= mete. ***

Da

- Sriedrichs Gefcichte, rter Cheil. Geite 125.
- 🚧) Si quid fecisti, nega —
- ***) Le Roi nia publiquement l'existence de cet article scoret. Vie de Fred. pag. 93. Inbessen führt ihn Friedrich doch felbft in seinen Schriften, im aten Band, Seite 66 an, und gesteht also nach feinem Lobe, mas en bet Lebzeiten langnete.

M. b. 8.

Da Desterreich teinen Feind mehr im Lanbe zu befriegen hatte, so eilte es dieselben bis aufferhalb seiner Granzen zu verfolgen.

Pring Barl, oder vielmehr Graf Madafty, war bis über den Rhein vorgeruft, und in Frankreich eingebrungen.

Friedrich schrieb bei bieser Gelegenheit an ben Konig von Frankreich, folgenden Brief:

"Ich erfahre, daß der Prinz Karl in Losihringen eingedrungen; das ist hinreichend,
"mich meinen Kriegsunternehmungen zu
"bestimmen. Den 13 August werde ich mit
iber Armee aufbrechen, und zu Eude dieses
"Monats vor Prag sein. Biel das zu ers
"wägen, setze, ich auf die Seite, und thue
vielleicht

"vielleicht einen gefährlichen Schritt. Alleiu "ich fuche Ihnen einen Beweis meiner Freund-"fchaft zu geben.

"Ihr Interesse ist jezt auch das meinige, "und ich hosse, daß Sie es eben so mit mir "halten, und mich nicht aus Privatabsichten "in einem Kriege verlassen, den ich geößten= "theils zu Ihrem Vortheil und zu Ihrer Chre, "unternehme. In der Lage, worin ich mich "besinde, muß ich offenherzig mit Ihrer Masniestät reden, da unser Interesse mehr als "jestät reden, da unser Interesse mehr als "iemal mit einander verbunden, und voneinshader unzertrennlich ist.

"Sie begreifen, daß unfer ganzer Ents, murf von dren michtigen Schritten abhängt, "die wir jugleich thun muffen; der eine ist der "Einfall in Böhmen und Mähren, der ans "bere der Marsch der vereinigten kaiferlichen "und frambsischen Urmee, längst der Donau "herunter, und der dritte, den ich für den "wichtigsten halt, die Absendung eines Krieges, "haufens nach den handverischen Ländern. "Auf die betten letzten Puntte rechne ich vorz jüglich,

"Bemahungen find vergeblich.

"Ich muß Ignen noch vorstallen, daß der Erfolg Ihrer Unternehmungen größtens theils von der Auswahl Ihrer Generale abshängen wird. Alle Bundsgenoffen sind sehr sur den Marschall von Belbeisle eingenpmsmen, und das wird sehr zur Einigkeit unter uns dienen. Beldmut er den Oberbefehl, und wird zu rechter Zeit mit den Ariegsbesdürfniffen versehen, so bin ich überzaugt, daßalles für Sie desto bester gehen wird. Eisnen eben so guten Erfolg kann man sich versesprechen, wenn der Marschall von Sachsen, ober ein anderer von gleicher Eutschlossenheit, die Unternehmung in Westphalen zu vollzies hen erhält."

"Ihro Majestat vergeben mir meine Aufrichtigkeit: allein ich konnte, wenn ich in Ihrem Staatsrathe saffe, und in ihrer Besoldung stände, nicht anders reben. Denn in Wahrheit, Sie muffen an der Spize Ihrer Armee Generale haben, die im Stande sind, über

aber eine frenge Rriegsbisziplin'gu halten, und auffer dem Marichall von Poailles, finbe ich in ber That feine andere tuchtige Pers fon, als bie vorgeschagenen. Ich habe noch bingupfügen, baf bas ichlechte Glut Ihrer Truppen in Baiern, vorzüglich baber rubrte, baf man fich an ben Granzen eines feindlis den Landes vertheidigungsweife verhalten wollte. Das nothigt immer ben Felbherrn auf allzuviel Gegenstande feine Anfmertfams Beit ju richten, und giebt bem Reinde Beit, breifte Unternehmungen ju magen und auss auführen. Es ift jederzeit beffer angrifemeile bu verfahren, wenn man icon ichmader fein follte. Die Bermegenheit macht ben Reind fingig, und giebt Gelegenheit, über ibn Bortheile gu erhalten. Go verfuhren Conde, Ebrenne, Aupenburg und Cetinat, und baburd, daß fie großtentheils offenher= gig agirten, erwarben fie ben frangofischen Truppen einen unfterblichen Rubm, und fich felbft einen Ramen, ben teine Beit verlo. fchen, und feine Gifersucht verbunteln wirb. Es bangt blos bon Ihrer Maj. ab, Die Gade wieder auf ben alten Sug ju fegen. Soun

Schon haben Gie und eine Probe gegeben, mas ein Huger und einsichtsvoller Monarch an ber Spize seiner Armee thun fanu "). Befehlen Sie ihren Generals, Die Feinde überall zu schlagen, und es, wird geschehen."

"Aber mir beucht, ich bediene mich zu bieler Freihelt, und laffe mich auf einzelne Umftande ein, worin Sie mir bereits Lehren gegeben haben. Ich hoffe, baf fie mir meis

Dieses Kompliment kontrastirt etwas stark mit der poetischen Schilberung, die Friedrich nach der Hand Voltaren über den König von Krankreich zuschiefte. Wie, heißt es darin, euer schwacher Monarch, die Puppe der Pompadour, durch mehr als ein Zeicheu der schandbaren Liebe entehre; Er, der die Gesahren scheut, das Auder seines nun sinkenden Reiches dem Zusall überläßtzbiese Sklave redet als Zerr, dieser Ses ladon unter der Buche, glaubt das Loos der Könige zu bestimmen. Siehe geheime Nachrichten zu Wolkars Leben. Seite 157.

ne Freiheit um ber Aufrichtigkeit meiner Abficht willen vergeben, und nach den Beweis
fen, die ich Ihnen geben werde, an der Freundschaft nicht zweifeln, mit welcher ich bin — — u. f. w.

Diefer Brief ift gewis fehr merkwürdig. Wir ersehen baraus, baß bas hauptgeheims nis von Friedrichs Kriegsfunft, im Angreifen bestand, und daß er eine starke Anlage hatte, die Adnige wie seine Soldaten und Minis siers zu schulmeistern.

Ludwig antwortete bem Konig auf feis ner Reise nach Mez, daß er fest enischlossen ware, für seine Bundögenossen, wie für sich selbst zu streiten. Er ließ ihn versichern, daß die Kriegszucht unter den Franzosen volltochmen hergestellt sei; daß man dem Prinz Karl auf dem Fuße nachfolgen, und den Kaiser in den Stand seinen wurde, nach Baiern zu gehen. Bellisle sollte nach Frieds richs Berlangen, mit einem Trupp die baieria sche Armee verstärken. Während diese vorz rüfte, wollte man Freiburg belagern, und Schon haben Sie und eine Probe gegeben, mas ein Huger und einsichtsvoller Monarch an der Spize seiner Armee thun kann 9). Befehlen Sie ihren Generals, die Feinde überall zu schlagen, und es, wird geschehen."

"Aber mir beucht, ich bediene mich gu vieler Freiheit, und laffe mich auf einzelne Umftande ein, worin Sie mir bereits Lehren gegeben haben. Ich hoffe, bag fie mir meis

Dieses Kompliment kontrastirt etwas stark mit der poetischen Schilderung, die Friedrich nach der Hand Boltaren über den König von Krankreich zuschiefte. Wie, heißt es darin, euer schwacher Monarch, die Puppe der Pompadour, durch mehr als ein Zeichen der schandbaren Liebe entehrt; Er, der die Gesahren scheut, das Ruder seines nün sinkenden Reiches dem Zusall überläßt,dieser Sklave redet als Zerr, dieser Ses ladon unter der Buche, glaubt das Loos der Könige zu bestimmen. Siehe geheimte Nachrichten zu Wolkars Leben. Soite 157.

Leben

Friedrichs des Zweiten

Königg von Preuffen

ffigg irt

non

einem freymuthigen Manne



Imertes Banbaen,

imperdam, 1789.

sten bie Aetten bes Despotismus) aules gen wolle. — Um Ende ber Schrift bieß es: Der König verlangt nichts für sich. Er hat nur die Waffen ergriffen, um Deutschland seine Freiheit, dem Rais ser seine Würde, und Buropa seine Rusbe wieder zu geben.

Der Wiener Fof hingegen antwortete: bas Abnig Friedrich einen ganz andern Bes weggrund zu Ergreifung der Waffen habe. Um dies zu beweisen, publizirte er einen gesteimen Artikel des Frankfurter = Vereins, worin der Konig sich anheischig macht, Bohs men für Barl den Siebenten zu erobern, der ihm aber für die Ariegskosten die Koniggräzer= Bunzlauer= und Lentmeriherkreise überlassen sollte.

Das hieß nun freilich ber Uneigeningige Eeft bes Konigs bie Maele abziehen.

Berr

^{*)} In Friedriche Mund Mingt fo ein Bermurf etwas fonderbat. 2. 5. 5.

Derr Fischer, Friedricht unerschöpflicher Lobredner, bekennt selbst die Richtigkeit ") bieses geheimen Artikels; der König aber wollte zeigen, daß er wenigstens die erste Regel der Rechte verstunde "") und — laug= mete. ***

Da

N. D. S.

Sriebriche Gefciete, rter Cheil. Geite 125.

^{🗱)} Si quid fecisti, nega —

^{***)} Le Roi nia publiquement l'existence de cet article secret. Vie de Fred. pag. 93. Indeffen fubrt ibn Friedrich boch felbft in feinen Schriften, im 2ten Band, Seite 66 an, und gesteht alfo nach feinem Lobe, mas en bei Lebzeiten languere.

Da Desterreich teinen Feind mehr im Lans de zu befriegen hatte, so eilte es dieselben bis aufferhalb feiner Granzen zu verfolgen.

Pring Barl, oder vielmehr Graf Madafty, war bis über ben Rhein vorgeruft, und in Frankreich eingebrungen.

Friedrich schrieb bei bieser Gelegenheit an ben Ronig von Frankreich, folgenden Brief:

"Ich erfahre, daß der Prinz Karl in Los"ihringen eingedrungen; das ist hinreichend,
"mich meinen Ariegsunternehmungen zu
"bestimmen. Den 13 August werde ich mit "der Armee aufbrechen, und zu Ende dieses "Monats vor Prag sein. Biel das zu ers "wägen, sete, ich auf die Seite, und thue vielleicht "vielleicht einen gefährlichen Schritt. Alleiu "ich suche Ihnen einen Beweis meiner Freund-"fchaft zu geben.

"Ihr Interesse ist jest auch das meinige, "und ich hosse, daß Sie es eben so mit mir "halten, und mich nicht aus Privatabssichten "in einem Kriege verlassen, den ich geößtens "theils zu Ihrem Wortheil und zu Ihrer Ehre, "unternehme. In der Lage, worin ich mich "besinde, muß ich offenherzig mit Ihrer Masziestät reden, da unser Interesse mehr als "jestät reden, da unser Interesse mehr als "jemal mit einander verbunden, und voneine "ander unzertrenulich ist.

"Sie begreifen, daß unfer ganzer Ents, murf von brey wichtigen Schritten abhängt, "die wir zugleich thun muffen; der eine ist der "Einfall in Böhmen und Mähren, der ans "bere der Marsch der vereinigten kaiserlichen "und franzbsischen Urmee, längst der Donau "herunter, und der dritte, den ich für den "wichtigsten halt, die Absendung eines Krieges, "hausens nach den handverischen Ländern. "Auf die besten letzten Puntte rechne ich pors züglich,

"gåglich, fonft fag ich vorher, alle unfere

"Ich muß Ignen noch vorstellen, daß der Erfolg Ihrer Unternehmungen größtenstheils von der Auswahl Ihrer Generale abshängen wird. Alle Bundsgenoffen sind sehr sur den Marschall von Belbeisle eingenpmwmen, und das wird sehr zur Einigkeit unter uns dienen. Beldmut er den Oberbefehl, und wird zu rechter Zeit mit den Ariegsbesdürfnissen versehen, so din ich überzeugt, daßalles für Sie desto bester gehen wird. Eisnen eben so guten Erfolg kann man sich versehrechen, wenn der Marschall von Sachsen, oder ein anderer von gleicher Entschlossenheit, die Unternehmung in Westphalen zu vollzies ben erhält."

"Ihro Majestat vergeben mir meine Aufrichtigkeit: allein ich konnte, wenn ich in Ihsem Staatsrathe saffe, und in ihrer Besoldung stände, nicht anders reden. Denn in Wahrheite, Sie muffen an der Spize Ihrer Urmee Generale haben, die im Stande sind, über

über eine frenge Rriegebiszipfin' ju halten, und auffer dem Marichall von Poailles, fins be ich in ber That feine andere tuchtige Berfon, als bie vorgeschagenen. Ich habe noch hingugufugen, bag bas ichlechte Glut Ihrer Truppen in Baiern, vorzüglich baber rührte, bag man fich an ben Granzen eines feindlis den Landes vertheidigungsweife verhalten wollte. Das nothigt immer ben Reldherrn auf allzuviel Gegenstande feine Anfwertfams Beit gu richten, und giebt bem Reinbe Beit, breifte Unternehmungen ju magen und auss guführen. Es ift jederzeit beffer angrifemeife ju verfahren, wenn man icon ichmacher fein follte. Die Bermegenheit macht ben Beind fingig, und giebt Gelegenheit, über ibn Bortbeile gu erhalten. Go verfuhren Conde, Ebrenne, Auxenburg und Cotinat, und baburd, baf fie größtentheils offenhers . jig agirten, erwarben fie ben frangofischen Truppen einen unsterblichen Ruhm, und sich felbft einen Ramen, ben teine Beit verlo. fchen, und feine Giferfucht verbunteln wirb. Es hangt blos von Ihrer Maj. ab, die Sade wieder auf ben alten Rus ju fegen. Sovn ' Schon haben Sie und eine Probe gegeben, mas ein Huger und einsichtsvoller Monarch an ber Spize seiner Armee thun kann ... Befehlen Sie ihren Generals, Die Feinde aberall zu schlagen, und es wird geschehen."

"Aber mir beucht, ich bediene mich gu bieler Freiheit, und laffe mich auf einzelne Umftande ein, worin Sie mir bereits Lehren gegeben haben. Ich hoffe, bag fie' mir mei-

Dieses Kompliment kontrastirt ewas kark mit der poetischen Schilderung, die Friedrich nach der Hand Voltaren über den König von Krankreich juschikke. Wie, heißt es darin, euer schwacher Monarch, die Puppe der Pompadour, durch mehr als ein Zeichen der schandbaren Liebe entehre; Er, der die Gesahren scheut, das Ruder seines nun sinkenden Reiches dem Zusall überläßtzbieser Sklave redet als Zerr, dieser Ses ladon unter der Buche, glaubt das Loos der Könige zu bestimmen. Siehe geheime Nachwichten zu Woltars Leben. Soite 157.

ne Freiheit um ber Aufrichtigkeit meiner Absficht willen vergeben, und nach den Beweis sen, die ich Ihnen geben werde, an der Freundschaft nicht zweiseln, mit welcher ich bin — — u. s. w.

Diefer Brief ift gewis fehr merkwurdig. Wir ersehen baraus, bag bas hauptgeheims nis von Friedrichs Kriegskunft, im Angreifen bestand, und daß er eine starke Anlage hatte, die Adnige wie seine Soldaten und Ministers zu schulmeistern.

Ludwig antwortete bem König auf seis ner Reise nach Dez, daß er sest entschlossen ware, für seine Bundögenoffen, wie für sich selbst zu streiten. Er ließ ihn versichern, daß die Kriegszucht unter den Franzosen volltommen hergestellt sei; daß man dem Prinz Karl auf dem Fuße nachfolgen, und den Kaiser in den Stand seinen wurde, nach Baiern zu gehen. Beltisle sollte nach Frieds richs Berlangen, mit einem Trupp die baieris sche Urmee verstärken. Während diese vors rütte, wollte man Preiburg belagern, und nach nach bessen Eroberung die mainzischen und Minischen Länder besetzen, wobei man die handvrischen Staaten nicht aus den Augen lussen wurde — Das war der Plan, nach welchem die Kriegessamme neuerdings in ganz Europa lodern sollte — um, wie Friedrich sagte, Europen die Ruhe zu ge-

Enbe des erften Banbchens

ne Freihelt um ber Aufrichtigkeit meiner Abeficht willen vergeben, und nach ben Beweisfen, bie ich Ihnen geben werde, an der Freundschaft nicht zweifeln, mit welcher ich bin — — u. s. w.

Diefer Brief ift gewis fehr merkwürdig. Wir ersehen baraus, bag bas hauptgeheims nis von Friedrichs Kriegstunft, im Angreifen bestand, und daß er eine starte Anlage hatte, die Adnige wie seine Soldaten und Minissters zu schulmeistern.

Ludwig antwortete bem Konig auf feis ner Reise nach Diez, baß er fest entschlossen ware, für seine Bundögenoffen, wie für sich selbst zu streiten. Er ließ ihn versichern, baß die Kriegszucht unter den Franzosen volltochmen bergestellt sei; daß man dem Prinz Karl auf dem Fuße nachfolgen, und den Kaiser in den Stand seinen wurde, nach Baiern zu gehen. Beltisle sollte nach Frieds richs Berlangen, mit einem Trupp die baieris siche Armee verstärken. Während diese vorz ratte, wollte man Preiburg belagern, und nach dessen Eroberung die mainzischen und Wlnischen Länder besetzen, wobei man die handvrischen Staaten nicht aus den Augen kassen würde — Das war der Plan, nach welchem die Kriegessamme neuerdings in ganz Europa lodern sollte — um, wie Friedrich sagte, Europen die Ruhe zu geben —

Ende das erften Bandcheus.

100

Leben

Friedrichs des Zweiten

Konigs von Preuffen

ffizz irt

non

einem freymuthigen Manne



Imeites Banoden

umfterbam, 1789.

v 111

Leben

Friedrichs des Zweiten.

sweites Bandchen.

1 , 1, 1 ٦ ٠٠ •..

Um fich ben Marich zu erleichtern, ließ Friedrich die schwere Bagage seiner Armee nach Prag überbringen. Man sieht, daß er seiner Sache gewis schien, und daß er Willens war, Bohmen sobald nicht zu verslaffen.

Der Generallieutenant v. Vassau mußte für die Armee Magazine anlegen, und die beseigten Pläge, Tabox, Budweis und Frauenberg wegnehmen: 'es ging alles gluklich von statten. Den 19ten September zog der König von Prag nach Tein ab, wo er den 3ten Oktober anlangte.

Mahrend Diefer Zeit, ließ er durch den Staatsminister Wallenrodt mit dem Konig von Polen fehr lebhaft die Unterhandlungen betreiben, um ihn enger in sein Interesse gut ziehen!

Man schmeichelte diesem Pringen mit zwei wechselfeitigen Chverbindiffen zwischen Sachsen und Baiern; bem Grafen v. Bruhl zeigte man eine Aussicht zum Reichsfürftenftand ftand und einem Fatftenthum 3), und bem Pater Quarini zu einem **) Raedinalshut; allein diese Aunstgriffe alle konnten nicht vershindern, daß sich Sachsen in der Folge mit Defterreich vereinigte.

- Frankreich

5 Sifcher, erfter Theil. Geite 144.

ein protestantischer Fürft, einem katholischen ein protestantischer Fürft, einem katholischen Priester mit einem Kardinalschut schmeichelte. So viel gesteht indessen Friedrich in seinen hinterlassenen Schriften, iter Nand, Seite 195 selbst ein, daß er diesen Quarini, den er einen Gunftling, Staatsminister, Sofs marren und Beichevater nenut, auf ein Frühltüf zu sich laden ließ, und daß er üben die Feinheit bieses Italienere siegte.

24. 0. 点.

Frankreich, das viel zu schlau mar, um nicht einzusehen, daß Friedrich bei diesem Rrieg mehr für nene Eroberungen, als für das Wohl des deutschen Raisers forgte, zeigete bei weitem nicht die Thatigkeit, die der Ronig erwartete.

Der Feldmarschall von Schmettau, schrieb beswegen einen heftigen Brief an den Felde marschall von Sekendorf.

Er nimmt barin den französischen Feld= marschall von Woailles sehr bitter her, und behauptet, daß die Franzosen zehn Tage in einer ganzlichen Unthätigkeit zugebracht hat= ten.

Modilles

Toailles schrieb darauf einen Brief an Friedrich, worin er sich über diefen Morwurf beklagt. Unter audern heißt es darin)
"Es ift, Sire, ber Rlugheit nicht gemäs,
"die Bewegungen im Felde zu beurtheilen,
"ohne auf der Stelle zu sein, wo sie vor"gehen, und unbillig war es, die Redlich"keit meiner Absichten in Zweifel zu ziehen."

"Erlauben Sie einem Manne, ber 52
"Jahre gedienet hat, der einige Erfahrung
"besizt, und mahren Antheil an der Ehre,
"mid an dem Ruhm Ihrer Majestät nimmt,
"Sie für schwärmerischen Kriegsprojekten
"zu warnen, wobei weder die Portheile
"noch die Sindernisse reistich erwogen sind,
"wobei man sich durch eine scheinbare Größe
"verleiten läßt, wo man weder Mittel noch
"Absüchten gehötig miteinander verdinder,
"und daher in die größten Schwierigkeiten
"verfällt, und in grosse Gesahr geräth, in"dem man glaubt, ganz leichte und mögliz
"che Dinge anszusühren

Frankreich, das viel zu schlau mar, um nicht einzusehen, daß Friedrich bei diesem Rrieg mehr für nene Eroberungen, als für das Wohl des deutschen Raisers sorgte, zeigete bei weitem nicht die Thatigkeit, die dek Ronig erwartete.

Der Feldmarschall von Schmettau, schrieb beswegen einen heftigen Brief an den Felde marschall von Selendorf.

Er nimmt barin den französischen Feld= marschall von Woailles sehr bitter ber, und behauptet, daß die Franzosen zehn Tage in einer ganzlichen Unthätigkeit zugebracht hat= ten.

\$70ailles

Prinz Karl war nun mit der Hauptarmes vom Rhein zurut. Sie bestand mit Indes griff der 24000 Sachsen, die zu ihm gesstossen waren, aus 90000 Mann.

Der König konnt es nicht verhindern, daß sich der Prinz mit dem Korps des Grasfen von Bathiany vereinigte. Das oftersreichische heer nahm auch immer eine so vortheilhafte Stellung, und machte so kluge Marsche, daß es jeder entscheidenden Aktion answich, und die preußischen Truppen von einem Posten zum andern) fortbrukte.

Der

^{*)} Vie de Fréder. Tom, I, pag: 96,

Det große Friedrich, bei deffen Wetben ") die Matur ihre ganze Schöpfungskraft aufgeboten hatte, bekennet selbst, **)
daß er nach der Eroberung von Prag zween
große Fehler beging. — Der eine war,
daß er sich von Prag entfernte, ohne diese,
Stadt mit hinlanglichen Lebensmitteln und
Besatung zu versehen — und der audere,
daß er nicht gleich nach Pilsen austatt nach
Tabor und Budweis ging, wo er den Prinz
Karl zin Schlacht nottigen, und seine Verzeinigung mit dest Sachsen erschweren konn-

Es verrath immet einen groffen Geift, wenn man seine Fehler eingesteht; obschon ein Geift, bei besten Werben die Naturihre ganze Schöpfungstraft aufgeboten hatte, solche hauptsehlet gar nicht begehen follte.

Deit

^{*)} Neues Staatenjournal, rtes heft. Septemb ber 1788. Seite 38.

^{**)} In seiner Relation an ben Feldmarfchall v. Roailles. Fifcher, xter Theil, Geite 151.

Den zien Ditober ging Friedrich über die Moldau, und schlug sein kager in der Ges. gend von Wodnian auf. Durch die Bersemigung der Sachsen mit Desterreich, ward ihm bereits die Insuhr auf der Elbe abgezichnitten. Prinz Karl machte solche Beswegungen, die dem Konig nun auch von Prag, woher er seine Zusuhr erhielt, abzusschneiden suchten: es blieb ihm also nichtstäbrig, als sich bei Tein wieder über die Moldau zurüf zu ziehen.

General Madasdy ging ebenfalls über den Flug, und belagerte Tabor, wo Pring Zeinrich, bes Konigs Bruder, frank lag, ohne es eber einzunehmen. Det große Friedrich, bei dessen Weitschen") die Matur ihre ganze Schöpfungsstraft aufgeboten hatte, bekennet selbst. **) daß er nach der Eroberung von Prag zween große Fehler beging. — Der eine war, daß er sich von Prag entfernte, ohne diese Stadt mit hinlanglichen Lebensmitteln und Besatzung zu versehen — und der andere, daß er nicht gleich nach Pilsen austatt nach Labor und Budweis ging, wo er den Prinz Karl zim Schlacht nothigen, und seine Verzeinigung mit den Sachsen erschweren konnste.

Es verrath immet binen groffen Geist, wenn man feine Fehler eingesteht; obschon ein Geist, bei bessen Werden bie Matur ihre game Schöpfungstraft aufgeboten hatte, solche Hauptfehler gar nicht begehen sollte. ————

Den

^{*)} Neues Staatenjournal, ries Beft. Septemb

^{**)} In feiner Relation an ben Felbmarfchall b. Ronilles. Sifcher, Iter Theil, Geite ISI.

Den zien Ditober ging Friedrich über die Moldau, und schlug sein Lager in der Gesend von Wodnian auf. Durch die Versemigung der Sachsen mit Desterreich, ward ihm bereits die Insuhr auf der Blbe abgez schnitten. Prinz Karl machte solche Beswegungen, die dem Konig nun auch von Prag, woher er seine Zusuhr erhielt, abzusschneiden suchten: es blieb ihm also nichtstätig, als sich bei Tein wieder über die Moldan zurüf zu ziehen.

General Madasdy ging ebenfalls über den Flug, und belagerte Tabor, wo Pring Zeinrich, des Königs Bruder, frank lag, ohne es Gber einzunehmen. Der König tam über Bechin und Tabor ins Lager zu Aonopischt. Prinz Karl wat ihm über die Moldan nachgefolgt, und lagerte sich bei Chlumen; dadurch waren die preußischen Besatzungen in Tabor, Budweis und Frau:nberg von der Armee des Königs ganzlich abgeschnitten, und mußten sich nach einer kurzen Belagerung an die Desterreicher zu Kriegsgefangenen ergeben.

Sriedrich konnte sich biesen Eroberungen nicht widerseigen; denn Prinz Karl hatte-eisne zu vortheilhafte Lage gewählt. Er entsschloß sich den Prinzen anzugreisen; abet auch dies war wegen der vielen Teiche und Moraste nicht thunlich. — Erzog sich darauf über Jassawa nach Pischelt, um Auttens berg zu beschen; doch auch hier war ihm Prinz Karl zuvorgesommen. Achtausend Desterreicher hatten den vor Kuttenberg gezlegenen Iohannesberg besezt, und ihre Arzumee war so vorsichtig gelagert; daß es nicht möglich war, sie anzugreisen.

Friedrich fühlte, daß diesmal in Bohmen wenig Lorbeere zu sammeln waren, und ente schloß, sich nach Schlesien zu ziehen. Diester Rufzug wurde ihm zwar durch die leichsten Truppen der Desterreicher sehr sauer gesmacht; doch waren mit Anfang Dezembers, bis auf die Prager Besatzung, alle Preussen aus Bohmen weg.

Die Besatzung bekam Befehl, Prag zu verlaffen und ben Rulmarsch nach Schles fien anzutreten.

Diefer Rutzug, ber eber einer Fluchtahnlich *) fab, ließ sich ohne groffen Berluft nicht vollziehen.

आड

[🔊] Vic de Fréder, Tom. I, pag. 193.

ein Rhkzus, der mit Friedrichs Borfag 4), den Prinz Karl zu schlagen, und 20,000 Mann zu erlegen, emas stark kontrastirt.

Friedrich)

*) Friedrich erklarte fich gegen grantreich: fein Dorfas mare, nach Labor und Buoweis zu murschiven, bem Pring Karl ein Treffen zu liefern, und zwanzig caufend hein be zu erlegen. Siehe Lischer, enfer Cheil, Seite 143.

2. Eriebr. stes 3.

Friedrich fühlte, daß diesmal in Bohmen wenig Lorbeere zu sammeln waren, und enteschloß, sich nach Schlesien zu ziehen. Diesfer Rufzug wurde ihm zwar durch die leichsten Truppen der Desterreicher sehr sauer gesmacht; doch waren mit Anfang Dezembers, bis auf die Prager Besatzung, alle Preussen aus Bohmen weg.

Die Besatung betam Befehl, Prag zu verlaffen und den Rutmarsch nach Schles-

Diefer Rutzug, ber eber einer Fluchtahnlich *) fab, ließ sich ohne groffen Berluft nicht vollziehen.

9118

[🔊] Vic de Fréder, Tom. I, pag. 103.

Mls bie preußischen Bachen ihre Poften berlieffen, um bei ber Sprengung ber Fes ftungewerke feinen Schaden zu nehmen, ") war bie Burgerschaft ichon Meifter von ben Thoren und Stadtmallen. Fünf hundert Defterreicher, die in ber Rachbarichaft lagen, braugen in die Stadt, noch ehe die preußische Avantgarde jum Thor hinaus mar, und grifs fen ben Nachzug an. Die Preuffen mußa ten einige taufend Rrante guruflaffen, und verloren ben größten Theil ihrer **) Bagage Die Burger betrugen fich und Kanonen. diefem Abschied etwas ungalant gegen ihre Gafte, und man fagt, die patrivtischen Prager Schonen , hatten ihren Born auf bie namliche Urt an ben Preuffen ausgelaffen, wie einst Xantippe "") an ihrem Sottates. General

n Fifther, erfter Theil Seite 158.

^{**)} Vie de Fred. Tom. 1. p. 103.

^{***)} Man ergablt, daß Cantippe einft ihrem Manne im Born den Nachttopf über den Kopf foll gegoffen haben.

Es scheint, Friedrich habe ben Yerluft, ben diese Befahung litt, nicht für so beträchte lich gehalten, als man ihn allgemein hielt, weil er dem General Massau, der den Rufzug dette, seinen eigenen Ablerorden um den Hals hieng *)

Wie es immer sein mag, so bleibt es boch sicher, daß diese erste Erpedition nicht am glutlichsten aussiel, und Friedrich Stoff genug hatte, über ben wohlgemeinten Brief bes Marschalls v. Moailles **) Betrachungen anzustellen ***).

Māria

A. b. ら.

^{*)} Vie de Freder. Tom. I. pag. 230.

^{**)} Mogiltes rebt in feinem Schreiben von dis marifchen Projetten, wobei weber Bortfeile. noch hinderniffe reiflich erwogen find.

verfchlingen, und felbft Defterreich überschwems men follte, hatte das Schiffal jener glotte,

Schiffen sogar die Zelter zu verbrennen: die Truppe mußte also in der Gegend von Soche walde ohne Zelter, ohne Brod und Salz, auf dem Schnee unter freiem himmel kampiren. Ihre Lage war schreklich. Die Uhlanen bes unruhigten sie auch von allen Seiten, das machte den gemeinen Mann so mismuthig, daß ganze Pelotons davon ") liefen.

Endlich schifte ihnen ber König den Gebnerallieutenant von Sachsen besorgte zwischen zwei Beuer' zu kommen, und zog sich nach Reischenberg zuräk. Dadurch konnte die ungluksliche Pragerbesatzung frei aus Böhmen abziehen, und trafendlich bentetaktet und hinsfällig in Schlesten ein, wo sie Winterquarstier nahm.

Œŝ

^{*)} Fifcher etfter Theil Scite 158.

^{**)} Vie de Fréd. Tom. I. pag. 104.

Es scheint, Friedrich habe ben Merluft, ben diese Besatung litt, nicht für fo beträchte lich gehalten, als man ihn allgemein hielt, weil er dem General Nassau, der den Rufzug bekte, seinen eigenen Ablerorden um den Hals hieng *).

Die es immer sein mag, so bleibt es boch ficher, bag biese erste Erpedition nicht am glutlichsten aussiel, und Friedrich Stoff genug hatte, über ben wohlgemeinten Brief bes Marschalls v. Moailles **) Betrachtungen auzustellen ***).

Maria

^{*)} Vie de Freder. Tom. I. pag. 230.

^{**)} Mogilles redt in feinem Schreiben von dis marifchen Projetten, wobei weber Bortheile. noch hinderniffe reiflich erwogen find.

^{¥.} b. 马.

^{**)} Das groffe Kriegsheer, welches Bohmen verschlingen, und selbst Defterreich überschwems men follte, hatte das Schiffal jener Flotte,

schen u. f. w. bestünden. Es ift sich also (wenn die Sache so ist) nicht zu wundern, daß die preußische Bloquenz auf eine so rohe Nation keinen Eindruk machte.

Biefleicht hatten die Ungarn auch von bem geheimen Artiket") des Frankfurter= Bereins gehört — Genug, sie blieben ihrem **)' König getren, fielen in Schlesten, und halfen den General von Maxwis von Troppau und Jägerndorf weg, bis nach Op=peln zuruk treiben.

Der

^{*)} Man febe bas erfte Banbchen, Geite Ifo.

^(**) Die Ungaru nannten Chereffe nie Konigin,, fonbern jederzeit ihren Bonig.

Der glutiche Fortgang ber diterreichischen Waffen erregte in Theresien ") die Hoffung, Schlessen wieder zu erobern. Wer wird es auch dieser Pfinzesin verdenten konnen, daß sie in einem gunstigen Zeitpunkt ein Land wieder zu erobern, suchte, das ihr in einem ungunftigen Zeitpunkt gewommen wurde?

GL

^{*)} Man hat immet bemerkt, sagt Friedrich, baß bie Gemuthestimmung bes öfterreichischen haus ses den roben Eindrücken der Natur folgte.

- Zuifgeblasen im Glüt, kriechend im widers wärtigen Schikfal. Man sehe den reen Band feiner Schriften, Seite 207. Wenn man auch dem Rönig so etwas glauben molte, so reimt

Es erschienen von beiden Seiten Manisfeste. Theresie erklärte den Einwohnern Schlesiens, daß, nachdem der König den Breslauer - Frieden gebrochen, niemand als sie, wieder ihre rechtmäßige Monarchin wäre. Friedzich hingegen ermahnte sie, ihm treu zu bleiben, und verbot ihnen, die Unternehmunsgen seiner Feinde, auf was immer für eine Urt zu unterstäzen; allein nur der Nüsschlag der Wassen konnte diesen Manisesten Nachsbrut und Krast geben.

Pring

reimt fich boch biefe Sottife nicht mit bem Lobe jufammen, bas er biefer jungen, vom Unglut gebeugten Furftin über ihre Stands haftigleit, Seite 8. ertheilt.

Es fommen in in Friedrichs Werken mehr folche gemeine Ausbrucke vor, bie aber ficher nur nach einer erhaltenen Schlappe, ober in einem Anfall von fatirifcher Laune, ober gleich nach Lifth niebergeschrieben wurden.

a. b. 含

Prinz Karl kam ben 18 Dezember mit der Nauptarmee in Oberschlessen an, und wollte im Namen seiner Monarchin davon Bestz nehmen — gegen Ende des Jahrs bemächtigten sich die ungarischen Truppen des ganzen Oberschlessens bis auf die Festungen Aessel.

Graf v.*) Traun, der statt des Prinzen Zarls das Rommando übernahm, ließ zur Bedeckung der bohmischen und mahrischen Granze, von der Grafschaft Glaz bis ins Fürstenthum Teschen, einen Kordon ziehen, und Kantonirungsquartiere einnehmen; indessen traf der Prinz v. Dessau von der andern Seite die besten Austalten, nicht nur Niedersschlessen zu deken, sondern auch den Destersteichen in Oberschlessen den Rükweg 22 zu weisen.

Friedrich

^{*)} Herr von Traun, sigt Friedrich Seite u30 im 2ten Band feiner Schriften, ift ein voll; fommenes Mufter, welches jeder Arieger flusdiren foll'— er bekennt, daß er diefen Felds jug für seine Schule, und den herrn von Traun für seinen Lehrer angesehen habe.

^{**)} Fischer, erfter Thleil. S. 161.

Es erschienen von beiden Seiten Manisfeste. Thereste erklarte ben Einwohnern Schlesiens, daß, nachdem der König den Breslauer Frieden gebrochen, niemand als sie, wieder ihre rechtmäßige Monarchin ware. Sriedrich hingegen ermahnte sie, ihm treu zu bleiben, und verbot ihnen, die Unternehmuns gen seiner Feinde, auf was immer für eine Art zu unterstüzen; allein nur der Ausschlag der Wassen konnte diesen Manisesten Nacht druft und Kraft geben.

Pring

reimt fich boch biefe Sottife nicht mit bem Lobe jufammen, bas er biefer jungen, vom tluglut gebeugten gurftin über ihre Standhaftigfeit, Seite 8. ertheilt.

Es fommen in in Friedrichs Werfen mehr folche gemeine Ausbrucke vor, bie aber ficher nur nach einer erhaltenen Schlappe, ober in einem Anfall von fatirifcher Laune, ober gleich nach Lifch niedergeschrieben murden.

થ. રુ. હ.

Frankreich konnte zwar barauf antworsten; daß König Friederich bei dem Shluß und Bruch des Breslanerfriedens den nämlischen Grundfaz aufferte; allein es hatte seine Ursach, es mit dem König nicht zu verdersben, und schikte vielmehr zur verstellung der vorigen Harmonie, den Marschall von Belleisle als ausserordenzlichen Bothschafter nach Berlin

Dieser aufferordentliche Bothschafter hats te nebenbei den Auftrag, zugleich einen Spion*) zu machen, und auf dem Hinweg eine Lokaluntersuchung anzustellen, wie man

So murbe er menigftens von ben hannoperas nern beschulbiget. Die Sache ift auch sehr mahrscheinlich. herr Fischer selbst gesteht es, daß Belleisle mehrere Ingenieurs in seinem Gefolge hatte. Bas haben aber mehrere Ins genieurs in bem Gefolge eines auffersrdeutlis den Bothschafters zu thun?

X. b. 술.

fich ungefähr mit 45,000 Mann bequem bem bannborifchen Gebiete nabern tonnte.

Er ging in dieser Rufficht hinter Kaffel von der ordentlichen Poststraffe ab, und nahm den bosen Weg am Fuß des Harzberges. Allein zu Elbingerode forderte ihm der kursbraunschweigische Amtmann Mayer den Paß, der seinen Degen ab.

Belleisle, der auch vom Kaller Kreditis ve hatte, klagte über Berlezung des Bolkerrechts, und der Reichsverfassung. Es half nichts — er mußte sich ergeben. Man brachte ihn nach Ofterode und dann nach Stade, wo er, statt der Ambassade in Bers lin, unter Bedekung zweier Kriegsschiffe als Gesangener nach England abgeführt wurde.

Ein anderer unangenehmer Worfall war, daß der König von Polen den Sten Jenner 1745 als Rurfutst von Sachken, mit Desterzreich und den Seemachten England und Hols land, das vierfache Bunduis ju Warschau schloß

folog; und Rugland *) bie angesuchte hilfe ans dem Bormand abschlug " : meil der Konig den Breslauer Frieden gebrochen hatte.

Friedrich war wirklich start in der Klemme, und er hatte abermal Urfache, sich an den Brief des Marschalls von Noailles zu erins nern

34

*) Die englischen Guineen, fagt Friedrich, fiens gen an über die preußischen Chaler ben Gieg bavon in tragen. Seite 88. grer Theil Teil ner Schriften.

^{**)} Sifcher iter Cheil Seite 163.

In dem neuerdfneten Feldzug schien sich das Glut wieder auf Friedrichs Seite zu wens den', ober sein Glut war vielmehr die Folge von dem Umftand, das Prinz Rarl wieder das Rommando übernahm.

Die ofterreichische Armee mußte nach eisnem kurzen Besig. Oberschlessen verlassen. Sie zog in die Gebirge von Mahren zuruk, und brach auf ihrem Marsch alle Brukenhinster sich ab. Den 14 Hornung kam es bei Sabelschwerdt zu einem Treffen, wobei die Preusen das Feld behaupteten. Die Destersreicher raumten die ganze Grafschaft Glaz.

Mun ftarb Raifer Rarl ber Giebente.

2. Friedr. ates B.

200

schloß; und Rugland *) die angesuchte hilfe and dem Bormand abschlug **): weil der Adnig den Breslauer Frieden gebrochen hatte.

Friedrich war wirklich start in der Klemme, und er hatte abermal Urfache, sich an den Brief des Marschalls von Mogilles zu erinz nern

*) Die englischen Guineen, fagt Friedrich, fiens gen an über die preußischen Chaler den Gieg davon in tragen. Seite 88. grer Theil feis ner Schriften.

**) Sifcher iter Cheil Geite 163.

In dem neuerdfneten Feldzug schien fich das Glut wieder auf Friedrichs Seite zu wens den; ober sein Glut war vielmehr die Folge von dem Umstand, das Prinz Rarl wieder das Kommando übernahm.

Die offerreichische Armee mußte nach eis nem kurzen Besiz, Oberschlessen verlassen. Sie zog in die Gebirge von Mahren zuruk, und brach auf ihrem Marsch alle Bruken hins ter sich ab. Den 14 Hornung kam es bet Sabelschwerde zu einem Treffen, wobei die Preussen das Feld behaupteten. Die Desters reicher raumten die ganze Grafschaft Glaz.

Mun ftarb Raifer Rarl ber Giebente.

2. Friebr. ates B.

E -

Det

Der Frankfurterbund hatte ein Ende, und Friedrich konnte nicht weiter die Rolle des hilfleisters fortspielen. Er mochte es auch wohl ahnden, daß weder der schone Adnigszgrazertreis, noch eine andere bsterreichische Provinz, ihm diesmal die Kriegskosten bezahzlen würde: er schieß also zum Frieden geneigt, und es war ihm sogar angenehm, wenn Theresie denselben auf dem Fuß des Dreszlauertraktats mit ihm einging.

Allein diese Fürstin verließ sich auf das Warschauerbundnis, und glaubte immer noch, daß dies der Zeitpunkt mare, Schlesien wieder zu erobern, und ihren Feind zu demusthigen.

Der Rrieg ging alfo fort, nur bedang fich Friedrich aus, daß Frankreich fich thatisger zeige, und ber Prinz Conty noch vor Bereinigung ber bstreichischen Armeen, die eine ober die andere angris.

Bahrend.

^{*)} Bifcher, erfter Theil. Seite 166.

Mahrend dem murde das Geschäft ber neuen Kaiferwahl eingeleitet. Mit Bewillis gung Sachsens, ward auch Bohmen zur Wahl eingeladen. Pfalz = Bayern und Brandens burg -fetten sich lebhaft dagegen -

Man fand, daß die Kaiserkrone für den in numächtigen Maximilian Joseph von Bayern, zu schwer sey, und richtete seine Abssicht auf den König von Polen. Eigentlich war es nur eine französische preußische Mine, durch die man den Warschauerbund sprens gen wollte.

Konig August aufferte fich, baß er gur Unnahme ber beutschen Krone geneigt mare, wenn sie durch die Mehrheit ber Stimmen auf ihn fallen sollte; zugleich aber gab er dem Wienerhof die Versicherung, seinem Bort und ihrem Bund tren zu bleiben.

Die

^{*)} Sifcher, Effer Band Geite 167.

Die Seemächte, und borzüglich Groß britanien arbeiteten mit allem Eifer, die Raisferkrone auf den Großherzog von Toskana zu bringen. Er hatte einen guten Theil der Stimmen für sich zu hoffen, und selbst Ruß- land gab zu erkennen, daß es deffen Wahl gerne sehen wurde — Friedrich mochte also die Karte wie immet mischen, so sielen ihm doch diesmal keine *) Asse.

Den

Ran febe bas ste Seft, G. 129

Den 13 Merz ging Friedrich zur Armee in Schlesien ab. Die bsterreichischen Truppen liessen sich nicht nur in Oberschlessen wieder sehen, sondern brachen auch in Niederschlessen ein. Es gab fast täglich Scharmugel, mit ungleichem Glute —

Die Desterreicher besetzten Sirschberg, Landshut und Schmiedeberg, und nahmen die Festung Aosel mit Sturm weg. Fried= rich hingegen zog sich mit Bortheil aus dem Gesechte ben Landshut, wo sein General Winterseld ganzlich von den Desterreichern umrungen war, und gewann am 3 Juni die Schlacht ben Sohen-Friedberg.

Bey biefer Schlacht wollten bie erbitters ten Preuffen den Sachfen tein Quartier geben, ben *), und hieben ganze Bataillons zusams men: man sieht alfo, daß nicht blos bie Pans buren Grausamkeiten ausüben — —

Man walzte bie ganze Schuld dieser uns glutlichen Schlacht auf den Prinz Karl, der sich durch eine List des Königs aus seiner vorz theilhaften Lage herauslocken ließ. Man sagte sich auch etwas von einer Tafel ins Ohr, die er dem Herzog von Weissenfels gegeben haben soll ***), und die für den Borabend eis ner Schlacht ein Bischen zu lang währte —

Die vereinigte Armee ber Defterreicher und Sachsen, hatte fich über Landshut nach Bohmen zurut gezogen. General Vindasdy bette ben Rücken so geschift, bagihr bie Preuse sen nichts anhaben konnten.

Min

^{*)} Rifder iter EBeil Gette 178.

^{**)} Betrachtungen eines preugischen Offiziere iber die Schlacht bei friedberg. Siebe Vio de Fred, Tam. I. pag. 242.

Mm 22 Juni ftand Prinz Barl fcon wies der mit einer ansehnlichen Armee hinter Konigsgrät am Ablerfluß; ber Konig lagerte sich nur zwen Stunden von ihm; es erfolgten unbedeutende Scharmüzel.

Der Pring ging endlich über den Adler, und nahm ben Aufest ein vortheilhaftes Lager; der Ronig nahm das Seinige ben Inkomits.

Rriebrich

digen

Friedrich erflatte nun durch ein Manisfest, daß er den Konig von Polen nicht mehr für einen hilfleistenden Theil, sondern für seis nen offenbaren Feind ansehe. Der sächsische Resident von Pezold verlangte bom Peterssburgerhof die versprochene hilfe.

Die Raiferin ließ auch wirklich zu Rigannd Smolensko ein Lager ausstellen, ers klarte aber bann ganz unvermuthet, daß sie sich entschlossen hatte, ben den gegenwartigen Unruhen neutral zu bleiben "). Bon der ansbern Seite suchte der König eben so vergebslich wegen ber Garantie von Schlessen bem England um hilfe an — Der Aurfürst von Bayern hatte schan einige Monate vorher, ohne

^{*).} Filders Geschichte, erfter Eb. E. 180.

ohne Worwissen Friedrichs, mit Theresten, zu Süssen einen Bettrag geschlossen, worin er allen Ansprüchen auf Desterreich entsagt, und dem Großherzog seine Wahlstimme zusicherz Der Landgraf von Zassel hatte seine Truppen zurüsgezogen, und Pfalz erklärte sich nem tral.

Belleisle machte zwar zu Gunften bes Ronigs einen neuen Operationsplan. Es sollte eine Armee aber ben Rhein gehen, und bem Ronig Erleichterung ") verschaffen.

Man drang in den Marschall v. Moailles und den Grafen von Argenson; sie zeigten bende sehr viel guten Willen, der aber ein franzbissches Kompliment war

Ben ben Generalstaaten war Friedrich eben so wenig glutlich. Er stellte ihnen vor, bag burch ben bsterreichischen Befehl an bie oftenbischen

^{*)} Sifcher erfter Theil S. 182.

oftendischen Rapers, alle preußische Jahrs zeuge als gute Prisen aufzubringen, ber hold-ländische Handische Handische Handische Handische Handische Sache nur sehr kaltsunig an, und machte sogat kein Geheimnis darana, daß man über jene Worschritte eben nicht sehr unzufrieden sein — Rurz, Friedrich hatte keinen einzigen) Freund.

Non

*) Dies ift twar unter ben Großen etwas febr gewöhnliches, allein Graf Mirabeau behaups tet fogar, daß Friedrich niemals die Liebe der Menichen erlangte.

21. 0. 5.

Von fremder Hilfe verlassen, spannte nun Friedrich um so mehr die eigenen Krafte an. Sein geschikter General Nassau drukte die dkerreichischen Truppen bis Jägerndorf zurük, und nahm am I September die Festung Kosel weg. Er hatte auch in mehrern Scharzmüßeln einige Wortheile über sie; allein die Desterreicher erhielten Berstärkung, und nösthtgten den Prinzen von Nassau sich wieder nach Niederschlessen zurük zu ziehen

- Beide Sauptarmeen standen inzwischen ben ganzen Sommer durch in Bohmen fast in einer Art von Unthatigkeit. Prinz Kark wollte keine Schlacht wagen, und Friedrich konnte dem Prinzen wegen seiner guten Lage, keine liefern.

Die Absicht ber Desterreicher war, ben Konig burch ben Postentrieg zu ermüben. Sie wußten, baß er von selbst Bohmen wers be ranmen muffen, so balb er nichts mehr zu effen hatte. Friedrich befand sich auch wirklich in ber unangenehmsten Lage. Es fehlte ihm an Lebensmitteln, und er mußte um jeden Bund Stroh*) rauffen.

Der einbrechende Herbst machte die Wege halb unbrauchbar, und der König hatte in ganz Bohmen teinen haltbaren Ort — Durch diese Umstände genothigt, brach er den 18 September aus seinem Lager ben Jaromics auf, und setzte sich ben Staudens.

Prinz Marl war ihm nachgefolgt. Er glaubte, baß bies ber Zeitpunkt mare, bem Ronig eine Schlacht zu liefern; benn auch angenommen, daß sie ungluklich aussiel, so mußte Friedrich boch immer Bohmen vers laffen.

General

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 119.

Seneral Madasoy mußte bas Lager bes Ronigs umgehen, und ihm in beir Ruten Tommen, mahrend ihm Pring Karl geradezu auf den Leib ging.

Die Kenner bewundern*) den Plan des bsterreichischen Anführers. Den 20 Septems ber geschah der Angrif — Friedrich ward aberrascht war, und die Schlacht war versloren, wenn Wadasdy anstatt das Lager zu plündern, dem König in den Katen gefallen ware. Die Preussen blieben Herren vom

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I, p. sgo.

Erent behauptet zwar in feiner Lebensge fchichte, baß der Ronig nicht überrascht wurs de; allein Erent wird es doch nicht besser wiffen, als Friedrich, der es im zten Band G. 226 selbft eingesteht, daß er überrascht wurde, und sich selbst zu den Feldwachen be; gab, um mit eigenen Augen die Beschaffen beit ber Sache zu untersuchen.

^{2. 0.} 分

Schlachtfelb, buften aber ihr ganges Lager

Friedrich bekannte felbft, bag ihm biefer Sieg feinen andern Bortheil brachte *), als ben Zeind zurufgetrieben gu haben.

Ich verdiente bey Soor geschlagen wa) buwerden, sagte er, und war es auch, ohne bie Geschillichkeit meiner Generale, und ben Muth meiner Truppen.

Man will behaupten, baß ber Pandurensoberste von Trenk, ben König im Bette übers raschte, aber wieder entwischen ließ. Man machte ihm beswegen in Wien den Prozeß. Es trat sogar ein Frauenzimmer wider ihn auf, das sich für eine Tochter des Schwerins ausgab, und in eben demselben Augenblit in den

^{*)} Sifder, ttet Theil, Geite 192.

^{**)} Man febe bes Ronigs Unterricht an feine Generale,

den Armen des Konige gelegen haben) wollte - Widerlegt nicht schon blos die, fer Umftand das gange Gerüchte? -

Ronia

*) Trencto Leben, iter Theil, Seite 56. Berliner Auflage.

Rbnig Friedrich litt ben der Ausplunderung seines Lagers einen Berluft, den er mehr als sein Tafelservis beklagte. Es war sein in dierzbeinigter Liebling, ein Bindspiel mit Namen Biche. Er wurde von den Panduren gestangen; dem König aber vom General Mazdasdy wieder juruk geschikt.

Der König war ein ungemeiner Liebhas ber von dieser Art Hunde. Er hatte immer eine Pflanzschule von 50 bis 80 Windspiesten Wahren vorzüglichster Liebling schlief bes Nachts ben ihm im Bette. Diese Huns be durften des Königs Kanapes beschmuzen und

^{*)} gifder erfter Theil, Seite 191.

[👐] Bufching aber Fried. Char. Geite 24.

borfichrigkeit einem diefer Dunde auf ben Buß trat , konnte bem Jorn bes Ronigs nicht wohl enigehen. Es ift in Sanssonci ein eigener Plaz, wb feine Faborithunde in Sars gen unter Leichensteinen mit ihrem Namen bes graben liegen — Benig Geheralen ") widere fuhr biefe Ehre

Michts glich ber Liebe, die ber Konig für die Hündin Alcmene trug; Als ihnt ihr Lob nach Schlesien berichtet wurde, befahl er, daß man ben todten Korpet in einem Strege in sein Bibliothet. Zimmer zu Sanss souci segen follte. Bald nach seiner Kütz Tunft begab er sich bahin, und ließ seiner Wehmuth freven Lauf. Terfführte sich zwar bon bem vermesenden Korper lobreissen, ließ ihm aber zu Sanssouci in die nämliche ause gemanente

^{*)} Die Generale Schwerin, Winterfeld, Gethe is und Beich befamen auf bem Wilhelmst plat ein Dentmal. Bafching, Seite 236.

Leb. Friedr. 2tes B;

gemanarte Gruft fegen, bie er gur Rubfidite feines eigenen Leichnams bestimmt batte.

Auch Raifer Zabrian mar ein Liebhabet von Hunden, und ließ ihnen Grabmaler"). feben. Es scheint Friedrich habe biesen Kaisser, ben er in so viel andern Studen nach= ahmte, auch in ber Liebe zu Zunden topies ten wollen

Zro1

D Bufding über Frieb, Charaft. G. 37.

Eroz ber ben Soor gawonnenen Schlacht, fand Friedrich doch nicht für gut, langer in einem Land zu bleiben, wo es nichts mehrzu effen gab: er führte also seine Armee nach Schlessen zurük, und kam den 11 Noveme ber nach Beelin.

Er konnte Diesmal nur kurje Zeit, in Ges fellschaft feiner Bindspiele und in ben Armen ber Musen von den Kriegsfatiken ausruben.

Marie Chetefe, die immer noch Sofs nung harr, die rufische Raiserin und die Republit Polen in den Warschauerbund gut gieben, nahm sich vor D, den Konig in feis nen Erkstaaten anzugreifen.

Man

^{*)} Vịc đẹ Frédes, Tôm; t. p. tôk:

Man muß den Muth diefet jungen fars fün bewundern "), die noch vor funf Jahren bine Geld, ohne Truppen, ihre Erbstaaten gegen so viele machtige Feinde vertheidigte und nun den großen fühnen Plan einwarf, Preusens Macht bis in das innerste zu erschütziern —

Die Desterreicher waren wirklich ben 20 Movember in die Laufis eingeruft, um sich bort in den Kantonirungsquartieren auszusbreiten. Prinz Karl follte nach dem entsworsenen Plan durch die Laufis in die Mark einfallen, mahrend eine andere Armee in Schlesien eintrang, und 10,000 Mann unster Anführung des General Grun in Bers, bindung mit den Sachsen, Magdeburg wegsnehmen, und den Berlinern einen Besuch machen mutden.

Friebrich

[&]quot;) Vie de Fæd. Tom. I. pag. 122.

Bujeduich suchte hieles Proiest zu vereisteln. Er zog den 23 Rop. feinem Feind ente gegen, warf bei Zennepadorf drei sächsische Regimenter über den Paufen, rüfte ungehins dert tiefer in das Laud, hrandschaze ben Görlizertreis um 60,000, Thaler, und nösthigte den Prinz Karl, fich nach Böhmen zust zut zu ziehen.

Deffan war darauf in Cachfen einges brungen, und nahm Leipzig und Corgan weg. Diese Unfalle bewogen endlich ben König von Polen, ber sich nach Prag gefluchs get hatte, ben Friedensvorschtägen Gehor zu geben.

Er schrieb unter dem 13 Dez. an den Ron nig; dieser erhielt den Prief erst den 15ten, am Tag der Aesselsdorfer Schlacht — — Eine Nacht früher, und es ware 10,000 Menschen das Leben gerettet worden.

Diese Schlacht feffete, Stiebrich, 4000 Mann, er behauptete aber bas Felb. Die Preuffen maren icon zweimal zurutgeschlasgen;

Die Absicht ber Desterreicher war, ben Ronig durch ben Postenkrieg zu ermüben. Sie wußten, baß er von selbst Böhmen wers be raumen muffen, so balb er nichts mehr zu essen hatte. Friedrich befand sich auch wirklich in der unangenehmsten Lage. Es sehlte ihm an Lebensmitteln, und er mußte um jeden Bund Stroh*) raussen.

Der einbrechende Berbst machte die Bege halb unbrauchbar, und der Konig hatte in ganz Bohmen teinen haltbaren Ort — Durch diese Umstände genothigt, brach er den 18 Sepz tember aus seinem Lager ben Jacomics auf, und setzte sich ben Staudens.

Prinz Aarl war ihm nachgefolgt. Er glaubte, baß dies ber Zeitpunkt ware, dem König eine Schlacht zu liefern; denn auch angenommen, daß sie ungluklich aussiel, so mußte Friedrich doch immer Bohmen verslassen.

General

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 119.

Seneral Madasoy muste bas Lager bes Konigs ungehen, und ihm in beir Ruten tommen, mahrend ihm Pring Karl geradezu auf ben Leib ging.

Die Kenner bewundern*) den Plan des öfterreichischen Anführers. Den 20 Septems ber geschah der Angrif — Friedrich ward überrascht war), und die Schlacht war versloren, wenn Madasdy anstatt das Lager zu plündern, dem König in den Raten gefallen ware. Die Preussen blieben herren vom Schlachts

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 500.

Rrent behauptet zwar in feiner Lebensger schichte, bag der Ronig nicht überrascht wur, de; allein Erent wird es doch nicht besser wiffen, als Friedrich, der es im gen Band G. and felbft eingesteht, daß er überrascht wurde, und sich felbst zu den Feldwachen be; gab, um mit eigenen Augen die Boschaffens heit der Sache zu untersuchen.

^{2. 3.} 分

Schlachtfelb, buften aber ihr ganges Lager

Friedrich bekannte felbft, bag ihm biefer Sieg feinen andern Bortheil brachte *), als ben Reind gurufgetrieben gu haben.

Ich verdiente bey Soor geschlagen **) buwerden, sagte er, und war es auch, ohne bie Geschiklichkeit meiner Generale, und den Muth meiner Truppen.

Man will behaupten, bağ ber Pandurens oberste von Trenk, ben König im Bette übers raschte, aber wieder entwischen ließ. Man machte ihm beswegen in Wien den Prozeß. Es trat sogar ein Frauenzimmer wider ihn auf, das sich für eine Tochter des Schwerins ausz gab, und in eben demselben Augenbit in den

^{*)} Sifder, tter Theil, Geite 192.

^{**)} Man febe bes Ronigs Unterricht an feine Generale.

den Armen des Konige gelegen haben) wollte - Diderlegt nicht fcon blos bie, fer Umftand bas gange Gerüchte? - -

Ronia

*) Trend's Leben, iter Theil, Seite 56. Berliner Auflage.

Ronig Friedrich litt ben der Ausplunderung seines Lagers einen Werlust, den er mehr als sein Tafelservis beklagte. Es war sein ") viers beinigter Liebling, ein Windspiel mit Namen. Biche. Er wurde von den Panduren gestangen; dem König aber vom General Mazdasdy wieder zurük geschikt.

Der König war ein ungemeiner Liebhas ber von dieser Art Hunde. Er hatte immer eine Pflanzschule von 50 bis 80 Bindspies len 30). Sein vorzüglichster Liebling schlief bes Nachts ben ihm im Bette. Diese Huns de dursten des Königs Kanapes beschmuzen und

^{*)} Sifcher erfter Theil, Seite 191.

^{👐)} Bufching über Fried. Char. Seite 24.

und zerreisten. Ein Bedienter, ber aus Una borfichrigkeit einem dieser Hunde auf ben Juß trat, konnte dem Jorn des Rouigs nicht wohl entgehen. Es ift in Sanssonci ein eigener Plaz, wh feine Faborithunde in Sars gen unter Lelchensteinen inte ihrem Namen bes graben liegen — Wenlg Geheralen ") widers fuhr biese Ehre

Nichts glich ber Liebe, die ber Konig für die Hündin Alemene trug; Als ihm ihr Rob nach Schlesien berichtet wurde, befahl er, daß man den todten Korpet in einem Sarge in sein Bibliothet Zimmer zu Sanss souci segen sollre. Bald nach seiner Kutztunft begab er sich bahin, und ließ seiner Wehmuth frenen Lauf. Ter Müßte sich zwar bon dem vermesenden Korper lobreissen, ließ ihm aber zu Sanssouci in die nämliche ause gemanente

^{*)} Die Generale Schwerin, Winterfeld, Geide is und Beich befamen auf bem Wilhelms pla ein Dentmal. Bafching, Seite 236.

Leb. Friedr. 21es B:

Friedrich erklatte nun durch ein Manisfest, daß er den Konig von Polen nicht mehr für einen hilfleistenden Theil, sondern für seis nen offenbaren Feind ansehe. Der sächsische Resident von Pezold verlangte bom Peterssburgerhof die versprochene Dilfe.

Die Raiserin ließ auch wirklich zu Riga und Smolensto ein Lager ausstellen, erstlatte aber bann ganz unvermuthet, daß sie sich entschlossen hatte, ben ben gegenwartigen Unruhen nautral zu bleiben . Don ber ansbern Seite suchte ber König eben sa vergebs lich wegen per Garantie von Schlessen bep England um hilfe an — Der Aurfürst von Bayern hatte schon einige Monate vorher, ohne

^{*)} Sifchers Geschichte, erfter Eb. C. 180.

ohne Borwiffen Friedrichs, mit Theresten, zuStiffen einen Bertrag geschloffen, worin er allen Ansprüchen auf Desterreich entsagt, und dem Großherzog seine Wahlstimme zusichert. Der Landzraf von Zassel hatte seine Truppen zurüfgezogen, und Pfalz erklärte sich neue tral.

Belleisle machte zwar zu Gunften bes Ronigs einen neuen Operationsplan. Es sollte eine Armee aber ben Rhein gehen, und bem Ronig Erleichterung ") verschaffen.

Man drang in den Marschall v. Mosilles und den Grafen von Argenson; sie zeigten bende sehr viel guten Willen, der aber ein franzbsisches Kompliment war

Ben ben Generalstaaten war Friedrich eben so wenig gluflich. Er stellte ihnen bor, daß burch ben bsterreichischen Befehl an bie oftenbischen

^{*)} Shicher erster Theil S, 18x.

Man muß den Muth biefet jungen garafin bewundern "), die noch vor fünf Jahren bine Geld, ohne Truppen, ihre Erbstaaten gegen so viele mächtige Feinde vertheidigte, und nun den großen fühnen Plan entwarf, Preussens Macht bis in das innerste zu erschütziern

Die Desterreicher waren wirklich ben 20 Movember in die Laufis eingeruft, um sich bort in den Kantonirungsquartieren auszus breiten. Prinz Barl follte nach dem ents worsenen Plan durch die Laufis in die Mark einfallen, mahrend eine andere Armee in Schlesien eintrang, und 10,000 Mann uns ter Anführung des General Grun in Bers, bindung mit den Sachsen, Magdeburg wegsnehmen, und den Berlinern einen Besuch machen wurden.

Friedrich

Vie de Fred. Tom. I. pag. 122.

Auferich suchte bielet Drujekt zu vereisteln. Er zog den 23 Rop. feinem Feind ente gegen, warf bei Sennepsdorf drei sachsiche Regimenter über den Jaufen, rutte ungehins dert tiefer in das Land, brandschatte den Görlizertreis um 60,000, Thaler, und nösthigte den Prinz Karl, sich nach Bohmen zur rut zu ziehen.

Deffau war darauf in Cachfen eingesbrungen, und nahm Leipzig und Corgan weg. Diese Unfälle bewogen endlich den König von Polen, der sich nach Prag geflüchs zet hatte, ben Friedensvorschlägen Gehor zu geben.

Diese Schlacht, fester, Stiderich, 4000 Mann, er behauptete aber bas Felb. Die Preuffen maren schon zweimal zurätgeschlassen;

Die Absicht ber Defterreicher war, ben Ronig burch ben Postenkrieg zu ermuben. Sie wußten, bag er von selbst Bohmen wers be ranmen muffen, so balb er nichts mehr zu effen hatte. Friedrich befand sich auch wirklich in der unangenehmsten Lage. Es fehlte ihm an Lebensmitteln, und er mußte um jeden Bund Stroh *) rauffen.

Der einbrechende Serbst machte die Bege halb unbrauchbar, und ber Konig hatte in ganz Bohmen feinen haltbaren Ort — Durch biese Umstönde genothigt, brach er ben 18 Sep= tember aus seinem Lager ben Jacomics auf, und setzte sich ben Standens.

Prinz Aarl war ihm nachgefolgt. Er glaubte, daß dies der Zeitpunkt ware, dem Konig eine Schlacht zu liefern; denn auch angenommen, daß sie ungluklich aussiel, so mußte Friedrich doch immer Böhmen verslaffen.

General

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 119.

Seneral Madason mußte bas Lager bes Ronigs umgehen, und ihm in beir Ruten tommen, mahrend ihm Pring Karl geradezu auf den Leib ging.

Die Kenner bewundern*) ben Plan des offerreichischen Anführers. Den 20 Septems ber geschach der Angrif — Friedrich ward aberrascht wie), und die Schlacht war versloren, wenn Madasdy anstatt das Rager zu plundern, dem König in den Raken gefallen ware. Die Preussen blieben herren vom Schlachte

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I, p. seo.

Arent behauptet zwar in feiner Lebendge fchichte, bas der Ronig nicht überrascht wurde; allein Erent wird es doch nicht bester wiffen, als Friedrich, ber es im aten Band G. 226 felbst eingesteht, bas er überrascht wurde, und sich felbst zu den Feldwachen bes gab, um mit eigenen Augen die Beschaffen beit ber Sache zu untersuchen.

^{7. 0.} 点

Aufdrich bezog ben Lubomiebtyfchen Pallaft, und machte feinen Beluch ben Safe, mo er die Kinder bes Kurfürsten umarmte.

Cs gab Balle Dpern und Ronzerte, und die Sachsen, die überhaupt gern tangen und

" wongn einer ber Dwern, wolthen Friedelch beis ... Apolanto gelop in einer Arie Die Arrophe von:

Sulle rovine altrui

> "Auf ben Umftur; eines andern boffe bei nicht fein Gut til erheben, bet Bros im puebermuth feine Lugend befigt."

Die Anhiehling tone treffend aber bie Stoombe Rie Stoombe bie Stoombe ater Theil. Seite 286.

den Armen des Konigs gelegen haben ") wollte - Diderlegt nicht schon blos die, fer Umftand das ganze Gerüchte? - -

Rdnig

*) Trences Leben, iter Theil, Geite 56. Berliner Anflage.

Ronig Friedrich litt ben der Ausplunderung seines Lagers einen Werlust, den er mehr als sein Taselservis beklagte. Es war sein I viersbeinigser Liebling, ein Windspiel mit Namen, Biche. Er wurde von den Panduren gestangen; dem König aber vom General Mazdasdy wieder zurüf geschift.

Der König war ein ungemeiner Liebhas ber von dieser Art Hunde. Er hatte immer eine Pflanzschule von 50 bis 80 Windspies Ien De Bein vorzüglichster Liebling schlief bes Nachts ben ihm im Bette. Diese Huns de dursten des Königs Kanapes beschmuzen und

^{*)} Sifcher erfter Theil, Seite 191.

[🤲] Busching über Fried. Char. Seite 24.

und zerreisten. Ein Bedienter, ber aus Uns borfichtigkeit einem dieser hunde auf ben Juß trat, konnte dem Zorn des Konigs nicht wohl enigehen. Es ift in Sanssonci ein eigener Plaz, wo feine Zavorithunde in Sars gen unter Lelchensteinen ihrt ihrem Namen bes graben liegen — Wenig Geheralen) widere fuhr diese Ehre

Nichts glich ber Liebe, die der Ronig für die hündin Alemene trug. Als ihnt ihr Rob nach Schlessen berichtet wurde, befahl er; daß man den todten Korper in einem Surge in sein Bibliothet Zimmer zu Sands souei segen sollte. Bald nach seiner Rutz tunft begab er sich bahin, und ließ seiner Webmuth frenen Lauf. Ter Mußte sich zwar bon dem vermesenden Korper lobreissen, ließ ihm aber zu Sandsouei in die namliche auss gemaueits

^{*)} Die Generale Schwerin, Winterfeld, Getos lig und Beich befamen auf bem Wilhelmes plag ein Dentmal. Bafching, Seite 236.

Leb. Friedr. 2tes B:

gemanerte Gruft fegen, bie er jur Rubfritte feines eigenen Leichnams bestimmt batte.

Auch Raiser Zabrian mar ein Liebhabet von Hunden, und ließ ihnen Grabmaler"). seigen. Es scheint Friedrich habe diesen Raisser, ben er in so viel andern Studen nach= ahmte, auch in ber Liebe zu Zunden topies ten wollen

Zro**h**

Duffing über Fried, Charaft. G. 37.

Eroz der den Soor gawonnenen Schlacht, fand Friedrich doch nicht für gut, langer in einem Land zu bleiben, wo es nichts mehrzu effen gab: er führte also seine Armee nach Schlessen zurük, und kam den 11 Novemaber nach Verlin.

Er tonnte biesmal nur turje Beit, in Ges fellschaft feiner Bindspiele und in ben Armen ber Musen von ben Ariegssatten ausruhen.

Marie Chetefe, die immer noch Soff nung harre, die rufische Raiserin und die Republik Polen in den Warschnuerbund gut ziehen, nahm sich vor "), den Konig in feis nen Erkstaaten anzugreifen.

Man

^{*)} Vie de Frédes. Tom: t. p. tok.

Man muß den Muth dieset jungen gurs fün bewundern bie noch vor fünf Jahren bine Geld, ohne Truppen, ihre Erbstaaten gegen so viele machtige Feinde vertheidigte und nun den großen fühnen Plan entwarf, Preussens Macht bis in das innerste zu erschützern —

Die Desterreicher waren wirklich ben 20 Movember in die Laufis eingerüft, um sich bort in den Kantonirungsquartieren auszusbreiten. Prinz Barl sollte nach dem eintsworfenen Plan durch die Laufis in die Marke einfallen, während eine andere Armee in Schlesien eindrang, und 10,000 Mann unster Anführung des General Grun in Berschindung mit den Sachsen, Magdeburg wegsnehmen, und den Berlinern einen Besuch machen wurden.

Briebrich

⁾ Vie de Fred. Tom. I. pag. 122.

Bujevisch suchte dieles Prinist zu vereisteln. Er zog den 25 Rop. scinen Feind ente gegen, warf bei Seunensdorf drei sachsische Regimenter über den Haufen, rütte ungehinsdert tiefer in das Land, hrandschazie den Görlizerkreis um 60,000, Thaler, und nösthigte den Prinz Karl, sich nach Bohmen zus rüt zu ziehen.

Deffan war barauf in Cachfen eingesbrungen, und nahm Leipzig und Corgan weg. Diese Unfälle bewogen endlich den König von Polen, der sich nach Prag gestüchstet hatte, ben Friedensvorschtägen Gehör zu geben.

Er schrieb unter bem 13 Dez. an den Ron nig; dieser erhielt den Prief erst ben 15ten, am Tag der Aesselsdorfer Schlacht —— Eine Nacht früher, und es wäre 10,000 Menschen das Leben gerettet worden.

Diese Schlacht, foffete, Stiebrich, 4000 Mann, er behauptete aber bas Felb. Die Preuffen maren schon zweimal zurufgeschlangen:

gen; die Schlächt war verloren, Wenn nicht die diterreichischen und sächsischen Grenadiera Ihren anvertraufen Ibsten von Zestelsvörf zu sinh verlassen, und unter Siegesgeschrei die Preussen verlotzet hatten "). Dadurch tam ihmen ein Theil ver preusschen Neuterei auf dem Balb, und brachte sie zum Weichen, Es ist merkwurdig, daß Friedrichs bisherige Siege pur immer an einem Glutshaar hiengen

et in a distribution of the control of the control

Vie de Préden Tom, I. p. 1997

Pring Barl war wieder in Sachfen erschies nen, und stand am Tage der Keffelsborfers schlacht wor ben Thoma nen Dresden, wo er die Udetbleibsel ber geschlagenen Armee an sich zog.

Der Abnig ging gerade auf diese Stade los. Pring Karl hatte mun die Mahl, eine Schlacht zu wagen, fich in die Stadt zu wersten, oder Sachsen zu verlaffen — Er wählte das Lengere, und zog ben 17 Pitober nach Bohmen zurül.

Die Oresner hatten wenig Luft, fich boms bardiren m. laffen. Sie trugen bem Abnig eine Stumme Gelbs an und öffneten bie Thore.

Friedrich

Buiedrich bezog ben Lubomirstyfchau Pallaft, und machte feinen Befuch bey Sofe, wo er die Kinder bes Aurfürsten umarmte.

Cs gab Balle ") Spern und Rongerte, und bie Sachfen, Die überhaupt gern tangen und

Mayign eineriber Opern, wolthen Friedrich beis

Sulle rovine altrui

*3. 13 F 3. T 6. 4

ania Januar gougensi il soglio di 1000 ania Januar ghant sol orgoglio eniati della Riduol ogni virtà distante della

"Auf den Umfturg eines andern boffe beb.
nicht fein Gut fu erheben, bee bros int gutebermuth seine Lugend befitte 11911

Stiger fanden für gut, bissunde bis Stroihr meginlaffen. Giebe Friedeiche Schriftung
geter Theil. Seite 286.

% b. s.

und luftig find D., nahmen Theil an bem Siegesfoft ihres Uebeumindons!

Sriedrich bot noch am namlichen Tage dem König von Arten, dus feiner eigenen Haupelicht den Brieden, au. Einige Geschichtschreiber können diese Handlung nicht genug toben. Man war auch wirklich verzucht; ed für einen unsternichen Jug der Großmuth zu halten wehn man nicht wüßle, daß es von Seite des Adnigs blosse Besorgt lichkeit war, sich eben durch diesen Einbruck in Sachken, fünftiges Frühjahr an Ruftland einen neuen Feind auf den Hals zu zieheit.

9111

³¹⁸³⁸ Conlide Fred. 1. Anmispagior 30.

Auch den schnung mehr zu machm: von der andern Seite sahen Theteste und König August ihr grosses Projekt geschenter - Es war also allen drei Meilen mit dem Frieden gediener, und so wurde dieser auch den 25 Dezember zu Dresden geschlossen.

Die Sachlen mußten dem König für die ausständigen Braudichazungen eine Million Thaler bezahlen; und Schleften wurde ihm neuerdings zugesichert. Friedrich bingegen erkaunte den Großherzog Franz als romischen Kaifer

So endigte sich dieser Krieg, ber den Sachsen die Lehre gab), daß es geführlich seb; sich in die Händel der Nachbarn zu zule sehen und dem König (undchie man sale seher), daß man auf feine Eroberingen fat andere ** ausziehen son, so lang man fich

⁷⁾ Vie de Freder, Tom. I. p. 132.

^{**)} Bermög bes, geheinen Antitelebbes/Fentle furferbunde Wiltel Felevolch für bell Raifen Rarl

-toum im Weffg feiner eigenen *) erhalten tann.

Die

dutsies?

Andrew Land and the second

ritriand for Agency (1990) (1990) (1990) Hintonomy (1990) (1990) (1990)

in the land

Rari Bohmen erobelle Er gefiebt auch im aten Bgirb feiner Schifften ; G. 295, 'baff' es feit Entwurf war, bem Saus Defettent bie Raiferkrone auf immer ju enteiffen, die

D'Es mar, wie man fab, nabe babei, baf Friebn

falteit.

Der Dresdner-Friede gab zu verschiedes nen Unterhandlungen Anlas. Friedrich verslangte vom Reich die Garantie dieses Friezdens. Man machte Schmierigkeit. Kaiferin Theresie erklarte, daß diese Bahrleistung nicht Statt haben konne, wenn nicht bas Reich zugleich die Garantie der pragmatischen Sanktion erneuerte.

m. Der Kaifer verlangte im Jahr 1746, bab nan eine Reichsarmes an die frausblische Erenzen schiler Spieduich war emagegen, und rieth zur Reutralitäten.

Im namlichen Jahre machte ber Konig dem Wienerhof, wegen ber Beschwerden der Procestanten in Ungarp, eine Bopfiellung — Man achtete nicht barauf, und nahm es ben ProProtestanten übel, daßisse sich an eine außt wartige Macht wandten. Mit einem Wort, es herrschte, troz des nenen Friedens kein aufrichtiges Zurtauen zwischen beiden Hofen. Man nutheix dem Konig immer nuch bose Absichten zu —— Einem König, her den Grundsaz hatte, daß man von Zeit zu Zeit einen Arieg führen musse, um seine Truppen in Uedung zu unbaken, konnte man allerdings nicht die besten Absichten zus traueit.

Welche die Rechte und Foherungen bes haus (es Brandenburg fart bestrit. *) Man glaubt, es habe sie ber betühmte Statistifer Mofer, auf Veranlassung des Kaiserhöfes geschrieben. Sie wurde in Wien, Regens-

burg

24. 6. 点.

Diese Schrift führte ben Titel! Politische Bifforie ber Staatsfehler, welche die euros paischen Machte in Ansehung der Saufer Bourbon und Brandenburg, begangen haben.

burg und an mehrefn Orten bffentlich vers

Der preußische Gesandte bemirkte zu Wien burch eine Borftellung, bag man ben Buche handlern bie vorfattigen Abbrucke wegnahm.

Friedrich ninkmebiefe die feine grands tich gefunden haben, weil er es leichter fands fie konfisziren wo) als widerlegen zu laffen.

Allein Die Konffszirung tam etwas zu fpat. Gang Deutschland hatte fie bereits gelesen,

Si 138 1 31

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I.p. 140.

^{**)} Ferr Sifcher fast mar S. 227, bas Friede rich fo großmuthig war, die ausführliche Widerlegung dieser Schrift nicht drufen zu lassen; allein wie läßt sich so eine Großmuth mit Friedrichs Charafter und seiner Maniseste sucht zusammen reimen ?

geleifen , und in Frankfurt muchte mangeine swote Auflage bavon.

Der Abnig beschwerte fich zu Regensburg, und wollte, bast diese Schrift durch den henker berbraunt werde, ") Allein der Reichstag wartete inuner, das ihnt Wien mit einem Beispiel vorgehe. Das geschah nun nicht, und das Buch wurde weder zu Wien, noch Regensburg, verbraunt.

Auch in Friedrichs eigenen Staaten gab es Leute, die gefährliche Briefwechsel suhreiten, und wie man ihnen Schuld gibt, den Samen ber Zwietracht andstruten. Der Ronig schifte mehrere nach Spandau. Dem geheimen Rath von Jerber wurde der Kopf abgeschlagen

Mau

^{*)} Fifcher, Geite 213.

^{**)} Ebendafelbft.

Man weiß es aus Crents Seichihles wie hitig und bespotisch Friedrich in ahne lichen Fallen zu Werke ging, und so konnte wohl auch dem unglätlichen Ferder eimas zu viel geschehen fein.

Richts ging über bes Königs Mistrauelt gegen alles, mas Deftetreich betraft. Es war genug imit Jemand von der taiferlichen Gefandischaft, bas geringste Geschäft zu has ben, um bei ihm aus der Wiege zu fallen, und nach Spandau zu kommen.

Mistrauen ift freilich die Mutter ber Sis. Chetheit; aben fehr oft verrath es auch ein boses Gewissen.

. Priit

*) Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 394:

In Monat Mai machte Friedrich abermat eine Reise nach Pyrmant, um die Brunnens kur zu brauchen.

Er hatte in seinen Jugenbjahren sehr uns ordentlich gelebt "), so daß er sich selbst won nig hofnung machte, alt zu werden. Gicht und Podagra waren seine gewöhnlichen Krankheiten.

Er glaubte biefes thebet von feinem Was ter geerbt zu haben, ber ftark Rheinwein trant. Daber verabscheute er biefen Wein, und warnte Jedermann bavor.

Das Podagra fprach faft alle Jahre richa tig bei ihm ju. Es ift boch fonderbar, baß bie

^{*)} Siehe Buiching über Briebt. Char. G. 5.

L. Friedr, ates 3.

bie Natur einem Geift, bei deffen Tengung fie fich erschöpfte, seinen Wohnsis in einem Rorper anwies, der lebenslänglich Gecht und Podagra hatte.

Des Königs unmäßige Lebensart mochte wohl zu den jahrlichen Wisten des Podagra viel beigetragen haben. Er war ein Liebhaber von gutem Effen und Trinken, und aß noch überdies gern unverdauliche") Speisen.

Mann der Kächenzettel einige feiner Liebslingsgerichte enthielt, so konnte er kaum die Mittagssfrunde erwarten (2), und war dann im Essen nie Herr und Meister über sich. Weisen Wäsigkeit eine Haupteigenschaft bes Weisen ist, so ist es eiwas schwer zu begreisfen, wie ihn seine Geschichtschreiber, Friedsrich den Weisen neunen konnten.

Friedrich

^{#) 3.} B. Rafe, und Mehlfpeifen, Schinken, Pouleuta u. f. w. Sich Bufching Seite 10.

^{**)} Bufding über friedr. Barafter. Geite 10.

Friedrich betrug sich auch bei Tisch sehr unreinlich. Er bediente sich statt der Gabel oft der Finger; und so stossen Brühen und Suppen über die Uniform hinab. Das Fleisch für seinen Fauvrithund legte er auf das Tischtuch, damit es kalt würde. Wein und Wasser sloß bfters über, auch der Schnupftabak ward stark verschüttet, so daß die Stelle, wo der König saß, durch Schnuz und Flecken nach ausgehobener Tafel sehr kenntlich war.

Um die Zeit ber Phrinionterreise ftarben bem Adnig brei feiner Tischgesellschafter: Die San, sein vormaliger hofmuster — sein geheimer Rath und Spasmacher Dordan, und sein Generalabintant von Kaiserling.

Der König ehrte bas Andenken Idus dans mit einer Lobrede. 23), die in der Mas demis

^{*)} Man febe bas erfte Seft. G. 46.

^{**),} Fifcher, tter Cheil. G. 230.

bemie vorgelesen mutte, und machte ein' giemlich schlechtes Debicht auf Baisem

Die

D'vie de Fred. Tom. IV. pag. 23. Diefes ganze Gebicht ift voll gefünstelter Empfindung. Unter andern heißt es: Ach! ich habe alles verloren! ich verliere den Freund, den ich liebe — Ich bleib allein, ohne dich auf dieser weiren Erde — n. f. w.

Die Millionen, bie der lette Krieg getosftet hatte, mußten wieder hereingebracht werden? Daher ließ Friedrich vor allem das Steuer = und Afziswesen in Ordnung bringen.

Den schlesischen Unterthanen wurde ber burch ben Krieg erlittene Schaben ersezt. Bur Erbauung ber abgebrannten Stadt Schmiedeberg wurden Gelder angewiesen; ber Theurung im schlesischen. Gebirge abzus helsen, ließ er aus andern Provinzen Gestreid herbei schaffen, und in niedrigern Preise vertaufen — allein dies alles mußte Briedrich thun, wenn er keine Bettler, sondern Unterthanen haben wollte, die ihm fertnerhin Steuer und Miss bezahlten.

aftein

Der Dresdner = Friede gab zu verschiedes nen Unterhandlungen Anlas. Friedrich vers langte pom Reich die Garantie dieses Fries dens. Man machte Schmierigkeit. Kaiserin Theresie erklärte, daß diese Währleistung nicht Statt haben tonne, wenn nicht has Reich zugleich die Garantie der pragmatischen Sanktion erneuerte.

m. Per Raifer verlangte im Jahr 1746, bas men eine Reichsermes an die fraushliche Gebnes foller Gwernes war entgegen, und rieth zur Reutiglitäte.

Im namlichen Jahre machte der Konig Dem Wienerhof, wegen der Beschwerden der Procestanten in Ungarp eine Marstellung — Man achtete nicht barauf, und nahm es ben Pros Protestanten übel, daß sie sich an eine aust wärtige Macht wandten. Mit einem Wort, es herrschte, troz des neuen Friedens kein aufrichtiges Zurtauen zwischen beiden Hofen. Man: nuthete dem König immer nuch bose Absichten zu ——— Einem König, ber den Grundsaz hatte, daß man von Zeit zu Zeit einen Arieg führen musse, um seine Truppan in klebung zu unbaken; konnte man allerdings nicht die besten Absichten zus trauett.

Es erschien in Nürnberg eine Schrift, welche die Rechte und Foderungen bes haus ses Brandenburg fark bestrit. *) Man glaubt, es habe sie der berühmte Statistiker Moser, auf Veranlassung des Kaiserhofes geschrieben. Sie wurde in Wien, Regenstung

Diefe Schrift führte ben Litel! Politische Bifforie ber Staatsfehler, welche die euros paischen Machte in Ansehung der Zauser Bowbon und Brandenburg, begangen haben.

burg und an mehrern Orten bffentlich vers

Der preußische Gesandte bewirkte zu Wien burch eine Borftellung, bag man ben Buche händlern bie voträttigen Abbrucke wegnabm.

Beieduch ningmeblefe driff fehr grande fid gefunden haben, weil er es leichter fande fie tonfisziren ** als widerlegen zu laffen...

Allein die Ronfiszirung tam etwas zu fpat. Gang Deutschland hatte fie bereits gelesen,

米的鸡

^{*)} Vie de Freder. Tom. I. p. 140.

^{**)} Ferr Sicher fagt mar S. 227, bas Friede rich so großmuthig mar, die questabeliche Widerlegung dieser Schrift nicht bruken zu lassen; allein wie laßt sich so eine Brosmuth mit Friedrichs Charakter und seiner Munische such tustenmunn reimen?

geleifen "und in Frankfurt machte mangeine zweie Auflage davon.

الأيران الم

Der Abnig beschwerte fich zu Regenssburg, und wollte, bast diese Schrift durch ben henter berbrannt werde, ") Allein der Reichstag wartete inuner, das ihm Wien mit einem Beispiel vorgehe. Das geschaht nun nicht, und das Buch wurde weder zu Wien, noch Regensburg, verbrannt.

Auch in Friedriths eigenen Staaten gab es Leute, die gefährliche Briefwechsel führeten, und wie man ihnen Schuld gibt, den Samen der Zwietracht ausstwuten. Der Ronig schilke mehrere nach Spandau. Dem geheimen Rath von Jerber wurde der Kopf abgeschlagen ***

Mau

^{. *)} Bifcher, Geite 223.

^{**)} Ebendafelbft.

Man weiß es aus Trents Sefchichten wie hisig und bespotisch Sriedrich in ahnilichen Fallen zu Werke ging, und fo konnte wohl auch bem unglaklichen gerber eiwas zu viel geschehen fein.

Nichts ging über bes Königs Mistrauell gegen alles, mas Deftetreich betraf. Es war grung mit Jemand von der taiferlichen Gefandtschaft, bas geringste Geschäft zu has ben, um bei ihm aus ber Biege zu fallen, und gach Spandau zu kommen. *)

Mistrauen ift freilich die Mutter ber Sie Gerheit; aber fehr oft verrath es auch ein bofes Gewiffen.

. Priit

^{*)} Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 394:

Im Monat Mai mathte Friedrich abermat eine Reise nach Pyrmant, um die Brunnens kur zu brauchen.

Er hatte in feinen Jugendjahren fehr uns ordentlich gelebt "), so daß er sich felbst wes mig hofnung machte, alt zu werden. Gicht und Podagra waren seine gewöhnlichen Krankheiten.

Er glaubte biefes Uebel von feinem Boster geerbt zu haben, ber ftart Rheinwein trant. Daber verabscheute, er biefen Bein, und warnte Lebermann bavor.

Das Podagra fprach fast alle Jahre richs tig bei ihm zu. Es ift boch fonderbar, Daß.

^{*)} Siebe Buiching über Briedt. Char, G. 5:

L. Friebr, ates 3.

bie Natur einem Seift, bei deffen Tenging fie sich erschöpfte, seinen Wohnsig in einem Rorper anwies, ber lebenslänglich Geht und Podagra hatte.

Des Königs unmäßige Lebensart mochte wohl zu den jahrlichen Bisten bes Podagra viel beigetragen haben. Er war ein Liebhaber von gutem Effen und Trinken, und aß noch überdies gern unverdauliche ") Speisen.

Mann der Kächenzettel einige feiner Lieblingsgerichte enthielt, so konnte er kaum die Mittagssfrunde erwarten (**), und war dann im Essen nie Herr und Meister über sch. Weisen ist, so ist es etwas schwer zu begreis fen, wie ihn seine Geschichtschreiber, Frieds rich den Weisen nonnen konnten.

Friedrich

^{*) 3.} B. Rafe, und Mehlspeifen, Schinken, Poutenta u. f. w. Sich Bufching Geite 10.

^{**)} Bufding über Friedr. Barakter. Seite 10.

Kriedrich betrug sich auch bei Tisch sehr unreinlich. Er bediente sich statt der Gabel ofi der Finger; und so flossen Brühen und Suppen über die Uniform hinab. Das Fleisch für seinen Faudrithund legte er auf das Tischtuch, damit es kalt würde. Wein und Wasser floß bfters über, auch der Schnupftabak ward flark verschättet, so daß die Stelle, wo der König saß, durch Schnuz und Flecken nach ausgehobener Tafel sehr kenntlich war.

Um die Beit der Pprenonterreise ftaiben bem Konig brei seiner Tischgesellschafter: Die San, sein vormaliger hofmafter — fein geheimer Rath und Spasmacher?) Jordan, und sein Generaladjutant von Baiserling.

Der König ehrte bas Andenken Ides dans mit einer Lobrede. 20), die in der Mas demis

^{*)} Man febe bas erfte Seft. G. 46.

^{**).} Fifther, iter Cheil. G. 2301

bemie vorgelesen muche, und machte ein' giemlich schlechtes) Gedicht auf Baisem

Die

Die de Fred. Tom. IV. pag. 23. Dieses gange Gebicht ift voll gekünstelter Empfindung. Unter andern heist es: Ach! ich habe alles verloren! ich verliere den Freund, den ich liebe — Ich bleib allein, ohne dichauf dieser weiten Erde — n. s. w.

Die Millionen, bie der lette Arieg gefosftet hatte, mußten wieder hereingebracht werden? Daher ließ Friedrich vor allem bas Steuers und Afziswesen in Ordnung bringen.

Den schlesischen Unterthanen wurde ber burch ben Rrieg erlittene Schaben ersezt. Bur Erbauung ber abgebrannten Stadt Schmiedeberg wurden Gelder angewiesen; ber Theurung im schlesischen. Gebirge abzus helsen, ließ er aus andern Provinzen Getreid herbei schaffen, und in niedrigern Preise verkaufen — allein dies alles mußte Briedrich thun, wenn er keine Bettler, sone vern Unterthanen haben wollte, die ihm fertnerhin Steuer und Afzis bezahlten.

Ich begreife nicht, wie Schriftster Rb= nigen über Linge schmeicheln können, die ihre Pflicht find. Selbst der sonst so freimus thige Hr. Busching rubmt es) als etwas ausserordentliches an, daß Friedrich vom Jahr 1763 bis 1786 seinen burch ben siebens jährigen Krieg beschädigten Provinzen mit pier und zwanzig Millionen unter die Arme griff.

Der preußische Staat ift ja nach bem eis genen Geständniß der Berliner Autoren einblos) militärischer Staat, der teine Kräfz ten von aussen zieht, sondern sich blos durch innere Cirkuntion erhalten muß. Es ist also nothwendig, daß der Regent von Zeit zu Zeit den Staatsfäckel austhue, und einige Millionen durch den Staatskorper strömen lasse. Ohne dieses politische Arkanum wur-

^{*)} Friedriche Rarafter, von Bufching G. 207.

^{*)} menes Staatenjouenal, ites heft, 1788. Grite 61.

be seber *) militarische Staat bald an ber Mbzehrung hinsterben; dann find diese Mils lionen ja nur geliehenes Geld, das mit Buscherzinns wieder in des Konigsbeutel zurüfe fliest. Wein Friedrich alfo wegen dieses Vorschusses Lob verdient, so ist es blos, weil er seine Pflicht that,

Das.

*) Db Preuffen wirklich seiner Lage nach ein 7 militärischer Staat fenn muffe, bas mach, te ben Berliner Autoren wohl etwas schwege werben ju erweisen.

**. * 多

Das Justizwefen, mar unter Friedriche Baster noch auf febr schlechtem Fuß; wie es überhaupt in einem Lande sein muß, wo man die Präsidenten und Rathe mit dem spanischen Rohr herumprügelt. Friedrich ließ sichs vorzüglich angelegen sein, eine beferer Justizpflege einzusühren,

Er zeichnete mit eben ber Sand, mit ber er Schlachten) gewonnen hatte, ben erften Plan zn ihrer Berbefferung vor. Alle Rechtes handel follten nun in einem Jahr burch bret Instanzen abgethan werben; die Profuratoren wurden abgeschaft, und noch mehr ans bere wohlgemeinte Ginrichtungen getroffen.

Der Rhuig feste fein Bertrauen auf feis uen Justigminister Coccest, Diefer arbeis tete

^{*)} Zucher, erfter Theil. Geite 435.

tete mit hilfe eines gewiffen Frangofen, Jariges, für Friedrichs deutsche Staaten das so genannte Corpus Iuris, Fridericanum aus.

Berliner Autoren und Götzinger Journas. Tiften ?) erhoben diesen Codex bis zu den Sternen; Gerr Busching aber gesteht es ganz offenherzig ?), daß dieses Justizwerk bei weitem nicht das unsterbliche Meisterstüt war, wosur es Schmeichter und blos theoretische Beuttheiler erklärten; benn nach bem Ausspruch dieses grossen Rechtsgelehrsten ließ dieses Landrecht Ungewisheit, Duns kelheit und Zankmaterie in Menge übrig, ??

Die Prozesse waren nun freilich jabrlich in grofferer Menge abgethan; allein ber Groffanzler Jariges bewirfte es nur durch ben militarischen Nachtspruch (2008): Warsch !

^{*)} Bufching, Geite 23%

^{**)} ebendafelbft. ***) ebendafelbft.

^{****)} chendafeibf.

Ich begreife nicht, wie Schriftfeter Rbnigen über Linge schmeicheln tonnen, bie
ihre Pflicht find, Selbst der sonft so freimüthige Dr. Busching rübmt es?) als emas
aufferordentliches nu, daß Friedrich vom
Jahr 1763 bis 1786 seinen burch ben siebenjahrigen Krieg beschädigten Provinzen mit
vier und zwanzig Millionen unter die Mrme griff.

Der preusische Staat ift ja nach bem eisgenen Geständniß ber Berliner Autoren einblos Der militarischer Staat, ber teine Kraffeten von auffen zieht, sondern sich blos durch innere Cirkulation erhalten muß. Es ist also nothwendig, daß ber Regent von Zeit zu Zeit den Staatsfäckel aufthue, und einige Millionen durch den Staatsförper stedmen lasse. Ohne dieses politische Arkanum wars

be

^{*)} Friedriche Rarafter, von Bufching G. 207.

^{*)} Reues Stantenjournal, ites Seft, 1788. -

handelte. — Er prügelte sie zwar nicht mit. dem spanischen Rohr hernm; aber seine ein genen Raudresolutionen waren oft in so scharsfen, bestigen und spottischen Worten abgestaßt.), daß sie manchen empfindlicher sies len, als wirkliche Prügel. Um Ende gen wöhnten sie sich daran, und trösteten einannaher mit sachendem Gesicht. Sinige schnitzten auch die Randglossen weg 32), damit sie nicht auf die Nachwelt kumen.

Friedrich

^{*)} Friedriche Charaftet von Bufching, G. ars:

^{**)} ebendafelbft.

Friedrich forderte von feinen schlecht bezahlten Rathen die strengste Gerechtigkeit), und wenn er nur das Gegentheil vermusthete, so war er einem Otlan au) ahnlich, ber hauser umfturzt, und überall Schrecken und Angst verbreitet.

Es durfte nur ein boshafter Mensch ohne allen Grund irgend ein Justigkollegium bei

4. A. J.

^{*)} Friedriche Charafter von Bufching. S. 214.

^{**)} Dies find herrn Bufchings eigene Worte:
: allein dieses Geeichnis scheint mir nicht auf einen König zu passen, den man den Weisen, den Einzigen, den Salomo aus Norden zu nennen pflegte.

tete mit Hilfe eines gewiffen Frangofen, Jariges, für Friedrichs deutsche Staaten bas so genannte Corpus Iuris, Fridericanum aus.

Berliner Autoren, und Göttinger Journas, liften) erhoben diesen Codex bis zu den Sternen; Herr Busching aber gesteht es ganz offenherzig *5), das dieses Justizwerk bei weitem nicht das unsterbliche Meisterstüß war, wosur es Schmeichler und blos theozretische Beuttheiler erklärten; benn nach bem Ausspruch dieses grossen Rechtsgelehrzten ließ dieses Landrecht Ungewisheit, Duns telheit und Zaukmaterie in Menge übrig, ***)

Die Prozesse waren nun freilich jahrlich in gröfferer Menge abgethan; allein ber Grofifanzler Jariges bewirtte es nur durch ben militarischen Nachtspruch (2008): Marsch !

^{*)} Bufching, Geite 239.

^{**)} ebendafelbft.

^{***)} ebendafelbff.

^{****)} chendafelif.

was fallt, das fallt!! - und ber Fal-

Mach Coccejis Tobe wurden mit der Justispstege große Beränderungen vorgesnommen; sie ging aber immer noch einen tränklichen Gang, bis ihr erst in den leztern. Lebensjahren des Königs der Großkauzler Carmer besser auf die Beine half. Die Justigräthe bezogen ihren Sehalt aus einer Sportelkasse"), die nur die Prozesse versteuerte, und waren jämmerlich schlechte") bezahlt.

Dazu kam noch bie bespotische Art, mit ber Friedrich feine Minister und Rathe behandelte.

^{*3} Bufching, Geite 240.

^{**)} Derr Bufching findt es felbft unumganglich nothwendig, daß Juftigrathe gur bezahlt fenn; fie entschädigen sich soust, an der Gerechtige Leit, die sie handhaben sollen.

Beld zu begehren , bas er bann im Birthshaus vertrant. Bu Beiten foling ihm Friedrich fein Begehren unter bem Bormand ab. daß er fein Gelb habe. Darauf antwortete ber Soldat: Bris *), ichau einmal in Deis nen ledernen Beutel, du wirst wohl noch ein paar Dutaten darin finden. Dieser Soldat batte nun, ale er einst ABache ftand, mit feinem Offigier einen Greit, und bielt bies fem bas Bajonet entgegen, als wollte er ibn damit durchftoffen. Der Offizier laft ibn festsehen. Die Sache tommt vor den Ros nig. Er befiehlt, daß man ihm ben Prozeff mache. Der Rriegerath verurtheilt ibe jum Tob, und ber Ronig unterschreibe bas Ur= theil, ohne ein Bort ju fagen. Jedermaun glaubte, er murde Gnad erhalten; Diefer Un= alutliche

^{*)} Go oft Friedrich burch die Stadt ritt, hatte er einen Schwarm muthwilliger Jungen um fich her, die tolles Zeug trieben. Einige warfen ihre hute in die Luft, andere neften sein Oferd, und schrieen; guten Lag Friz: Vie de Fred. Tom. IV. pag. 334.

glutliche felbst glaubte es so fest, bas er fich nicht zum Tod bereiten wollte, und bis am Tegten Augenblit der Meiming war, man wolle ihn nur durch die Furcht strafen. Er betrog sich, und wurde hingerichtet.

Ein gewisser Hauptmann S- erstach eis nen andern Offizier im Duell *). Er wurs de eingezogen, und der König konnte nicht nmhin, ihm den Prozest machen zu lassen. Nach den Gesetzen war er verloren. Friedzeich liedie den Hauptmann, und dachte auf Wittel ihn zu retten. Er ließ seinen Wunsch heimlich den Freunden dieses Offiziers stellten. — Um die Sache zu erleichtern, sagte er zum Hauptmann, der am selben Tag die Wache hatte! Zört! wenn ihr mir diese Nacht den S- entweichen laßt, so konimte. ihr mir bei meinem Wort auf vier und zwanzig Stunden in Arrest.

Der

^{*)} Vic de Fréder. Tom. IV. pag. 367.

Der Kapitan verstand den Bint. Bie es Mitternacht war, hieß er seinen Gefanzgenen frische Luft schöpfen. Einige Freunde von diesem standen bereits mit einer Postschäse in der Nähe, und entführten ihn. Am andern Morgen zeigte der Rapitan dem Kdznig diese Entweichung an. Friedrich stellte sich darüber sehr entrustet, und schikte den Kapitan auf 24 Stunden in Arrest —

Somohl ber Soldat als der Sauptmann hatten wiber das Militargefet gefündiget, und boch mußte der Liebling des Königs fierben, und dem Rapitan half Friedrich felbst zur Klucht —

fabritant, konnte feine Fabrike, die er ganz auf eigene Rosten errichtet hatte, ohne lans besfürstliche Unterstützung nicht weiter fortses zen; er verkaufte baher seine Seidenstoffe

^{*)} Vie de Fréderic Tom. IV. pag. 309.

^{2.} Etiebr. ates B.

um niedrigen Preis', und bankte die Arbeiter ab. Diese liesen zum Konig, und-klagten, baß sie keine Arbeit hatten. Dieser befahl dem Juden, alsogleich diesen Leuten Arbeit zu geben, widrigensaus er sein Wermdgen einziehen, und ihn dann aus feinen Stnaten, fortjagen warde. Der arme Wolf war gez zwungen, seine Fabrike mit Berlust fortzus führen.

*) Ein Liebling bes Königs (man fagt es ware Quintus Icilius **) gewesen) hatte viel

Buiding Seite 76.

^{*)} Vie de Fréderic Tom. IV. 320.

^{***)} Dieser Mann hieß eigentlich Guischardt, murbe aber von Friedrich in den romischen Quintus Icilius übersezt. Er hatte in seiz ner Jugend die Theologie fludiert, und sehr oft geprediget; war aber dem König zu gesfallen kein Gekenner der christichen Religion, die er ehedem geprediget hatte. Der König gab ihm wenig Geld, und behandelte ihn oft über Kafel in sehr harten Ausbrücken.

biel Schulden gemacht, und mußte nicht, wie er fie bezahlen follte. Endlich fiel ihm ein Mittel bei - - Euer Majeftat tomen' mein Glut machen, fagte er eines Lags inm Rouig, ohne baff es Sie einen Beller kofte - Berslich gerne, verfezte der Ab nig, aber wie? - - Ener Majefit muffen die Gute haben, bem Juden Ephraim su befehten, daß er mir feine Tochter zur Sran gebe - - Geid ihr ein Marr! ihr wollt eine Judin henrathen? - - Sire! ich habe so eine Riebe zu viesem Wkos chen und feinen Luisdbes gefaßt, daß ich nicht rubig bis, bis ich fie exhalts -- --Friedrich mertte nun Die Abficht feines Liebs lings, und fertigte den Befehl aus. Diefer begiebt fich jum Juden, zeigt den toniglichen Befehl vor, und verlangt die Tochter auf det Stelle an heurathen. Der alte, erschrofene Ephraim ftellt ihm bie Gembierigfeit megen bes Religionsunterschiedevor, und bag es ihm unmöglich mare, feine Tochter einem Chris sten zu geben - - Es war alles umfonft - man will die Tochter. Endlich ruftre ber Bebraer mit Wergleichevorschlägen beraus.

—— Er bietet 10,000 Thaler — Man hort nicht, und will nur das Madchen —— Dann 20,000 — Man bleibt unerbittlich — Für 20,000 Thaler dem Glüt entsagen, die Jungfer Ephraim zu besitzen, das mär nicht möglich —— Endlich bietet der alte 30,000, das war gerade die Summe, die der Schelm, brauchte — Nun ward die Sache in Ueberslegung genommen, und auf vieles Bitten entsagte man endlich der schönen Iraelitin. Das Gelb wurde ausgezahlt, und der Rösnig lachte ") mit seinem Liebling über diese lustige Begebenheit.

Man fieht aus biefen wenigen Bugen, bag Friedrichs Gerechnigkeitsliebe oft bie Tochter feiner Launen, feiner Abaund 3n= neigung mar.

Die

Der frangolische Autor, von bem ich biese Anekore habe, glaubt, baß M. Guibert wohl barin that, sie nicht in die Lobschrift auf den König zu segen, weil sie vielleicht von der Gerechtigkeitsliebe des deutschen Salos mo nicht die besten Begriffe gabe.

Der Kapitan verstand den Bint. Die es Mitternacht war, hieß er seinen Gefans genen frische Luft schöpfen. Einige Freunde von diesem standen bereits mit einer Posts schäse in der Nahe, und entführten ihn. Am andern Morgen zeigte der Kapitan dem Konig diese Entweichung an. Friedrich stellte sich darüber sehr entrüstet, und schifte den Kaspitan auf 24 Stunden in Arrest —

Sowohl ber Soldat als der Hauptmann hatten wider das Militargefet gefündiget, und boch mußte der Liehling des Konigs fterben, und dem Rapitan half Friedrich felbst zur Klucht -

fabritant, konnte feine Fabrite, die er gang auf eigene Rosten errichtet hatte, ohne lans besfürfliche Unterstätzung nicht weiter fortses jen; er vertaufte baber seine Seidenstoffe

[&]quot;) Vie de Fréderic Tom. IV. pag. 309.

^{2.} Friedr. gred B.

Triedrich forderte von feinen schlecht bezahlten Rathen die ftrengfie Gerechtigkeit), und wenn er nur das Gegentheil vermusthete, so war er einem Ottan ab) abnlich, ber hauser umfürzt, und überall Schrecken und Angst verbreitet.

, Es durfte nur ein boshafter Mensch ohne allen Grund irgend ein Justigtollegium

4. 4. 4.

^{*)} Friedriche Charafter von Bufching. S. 215.

^{**)} Dies find herrn Bufdings eigene Worte: : allein biefen Gleichnis scheint mir nicht auf einen König ju paffen, ben man ben Weisen, ben Einzigen, ben Salomo aus Novoen ju neunen pflegte.

Bei dem Ronig verklagen, so gab es die emapfindlichsten Berweise "I', und so gar Rassation.

Indessen blieb Friedrich selbst, in seinen Rechtssprüchen nicht immer der Billigkeit getreu. Man weiß ja, wie übereilt er in der Rechtssache des Müllers Arnold zu Berke ging, und daß Friedrich Wilhelm der Monfchenfreund in der Folge dieses Unrecht gut zu machen suchte.

Der

*) Auf eine solche Anklage schrieb ber König unter ben Kabinetsbefehl — Ich werde den
Zerren ihre Administration einmahl eras miniren lassen, denn mir dencht, die Ges vatterschaft gilt in dem Lande viel mehr, als die Justig. Ich habe den Menschut gesprochen, er ist nicht toll, aber 3 wers den nicht mehr vor gerade angenommen werden, wer nicht gerade geben wird, den werd ich auf die Singer klopsen. Sieh Busching. Seite 243. — Er bietet 10,000 Thaler — Man hört nicht, und will nur das Mädchen — Dann 20,000 — Man bleibt unerdittlich — Thr 20,000 Thaler dem Glüt entsagen, die Jungser Kephraim zu bestigen, das mär nicht möglich — Endlich bietet der alte 30,000, das war gerade die Summe, die der Schelm brauchte — Nun ward die Sache in Ueber-legung genommen, und auf vieles Bitten entsagte man endlich der schonen Iraelitin. Das Geld wurde ausgezahlt, und der König lachte Wintsenbeiten Liebling über diese lustige Begebenheit.

Man sieht aus biesen wenigen Zügen, baß Friedrichs Gerechtigkeitsliebe oft bie Tochter seiner Launen, seiner Abaund 3n= neigung mar.

Die

Der frangolische Autor, von bem ich biefe Anethote habe, glaubt, baß M. Guibert wohl barin that, sie nicht in die Lobschrift auf den König zu sezen, weil sie vielleicht von der Gerechtigkeitsliebe des deutschen Salomo nicht die besten Begriffe gabe.

A. O. 马.

Beld zu begehren, bas er bann im Birthes haus vertrant. Bu Zeiten Schling ihm Fried. rich fein Begehren unter bem Bormand ab. daß er fein Geld habe. Darauf antwortete ber Soldat: Bris *), ichan einmal in Deis nen ledernen Beutel, du wirft wohl noch ein paar Dukaten darin finden. Diefer Soldat hatte nun, als er einst Bache ftand, mit feinem Offizier einen Greit, und hielt bies fem bas Bajonet entgegen, als wollte er ibn damit durchstoffen. Der Offizier laft ibr feitsegen. Die Sache tommt por ben Rb= nig. Er befiehlt, daß man ihm ben Prozeff mache. Der Rriegerath verurtheilt ibe junt Tod, und ber Ronig unterschreibe bas Ur= theil, ohne ein Wort ju fagen. Jedermann glaubte, er murde Gnad erhalten; Diefer Un= glutliche

^{*)} So oft Friedich burch die Stadt ritt, hatte er einen Schwarm muthwilliger Jungen um fich her, die tolles Zeug trieben. Eist nige warfen ihre hute in die Luft, andere nekten sein Oferd, und schrieen; guten Lag Friz: Vie de Fred. Tom. IV. pag. 334.

glutliche felbst glaubte es so fest, daß er sich nicht zum Tod bereiten wollte, und bis am lezten Augenblik der Meinung war, man wolle ihn nur durch die Furcht strafen. Er betrog sich, und wurde hingerichter.

Ein gewisser Hauptmann S- erstach eis nen andern Offizier im Duell *). Er wurs de eingezogen, und der König konnte nicht nmhin, ihm den Prozest machen zu lassen. Nach den Gesetzen war er verloren. Friedzich liedie den Hauptmann, und bachte auf Mittel ihn zu retten. Er ließ seinen Wunsch beimlich den Freunden dieses Offiziers stetzten. Um die Sache zu erleichtern, sagte er zum Hauptmann, der am selben Tag die Wache hatte: Sort! wenn ihr mir diese Wacht den S- entweichen laßt, so konimit. ihr mir bei meinem Wort auf vier und swanzig Stunden in Arrest.

Der

^{*)} Vie de Freder, Tom. IV. pag. 307.

Der Rapitan verffand ben Bint. es Mitternacht mar, bieß er feinen Gefans genen frifche Luft ichopfen. Ginige Freunde von biefem fanden bereits mit einer Doffe fchafe in ber Rabe, und entführten ihn. Um andern Morgen zeigte der Rapitan bem Rb= nig diefe Entweichung an. Friedrich ftellte fich barüber febr entruffet, und fchifte ben Ras pitan auf 24 Stunden in Arreft

Somobl der Soldat als der Sauptmann. hatten wiber bas Militargefet gefündiget, und boch mußte ber Liebling bes Ronigs fterben, und dem Rapitan half Friedrich felbst zur Klucht -

9) Ein gewiffer Jude Wolf, ein Geidens fabritant, tonnte feine Fabrite, die er gang auf eigene Roften errichtet hatte, obne lans Desfürftliche Unterftugung nicht weiter fortfe= jen ; er vertaufte baber feine Geidenftoffe

^{*)} Vie de Fréderic Tom. IV. pag. 309.

^{2.} Eriebr. ates B.

um niedrigen Preis, und bankte die Arbeiter ab. Diese liesen zum Konig, und-klagten, bas sie keine Arbeit hatten. Dieser befahl dem Juden, alsogleich diesen Leuten Arbeit zu geben, widrigensaus er sein Wermdgen einziehen, und ihn dann aus feinen Stnaten, fortjagen warde. Der arme Wolf war gez zwungen, seine Fabrike mit Berlust fortzus führen.

*) Ein Liebling bes Königs (man fagt es ware Quintus Icilius **) gewesen) hatte viel

Bufding Geite 76.

^{*)} Vie de Fréderic Tom. IV. 320.

^{***)} Diefer Mann hieß eigentlich Guischardt, murbe aber von Friedrich in den romischen Quintus Jeilius überfest. Er hatte in seis ner Jugend die Theologie fludiert, und sehr oft geprediget; war aber dem König zu gesfallen kein Bekenner der christichen Religion, die er ehedem geprediget hatte. Der König gab ihm wenig Geld, und behandelte ihn oft über Kafel in sehr harten Ausbrücken.

Dem armen d'Argens *) wurde eben fo begegnet, boch blieben biefe Opferthiere ***) ba fie fonft nichts zu leben hatten, an Frieds richs hofe.

Der freimuthige herr Busching bekennt seibst (1980), das die Gelehrten bei der personslichen Bekanntschaft mit dem König selten etwas gewonnen; denn er wußte an ihnen immer mehr zu tadeln als zu loben. Betraf es nicht ihre Gelehrsamkeit und Bucher, so ging es auf ihre (1990) Person.

Œ\$

^{*)} Rach Geren Bufching befaß 5' Argens gute Renntniffe ber griechischen Sprache und Philosophie; ichrieb munter und wigig; ging weit im Zweifel, und hatte feinen feften Gemuther farafter.

^{**)} Geheime Nachrichten zu Voltäte Leben, , Seite 103.

^{***)} leber Friedrichs Karafter G. 43.

tiani, ben er ber italienischen Literatur mer gen

—— Er bietet 10,000 Thaler — Man hort nicht, und will nur das Madchen —— Dann 20,000 — Man bleibt unerbittlich — Für 20,000 Thaler dem Glüt entsagen, die Jungfer Ephraim zu besitzen, das wär nicht midglich —— Endlich bietet der alte 30,000, das war gerade die Summe, die der Schelm, brauchte — Nun ward die Sache in Ueberslegung genommen, und auf vieles Bitten entsagte man endlich der schonen Israelitin. Das Gelb wurde ausgezahlt, und der Absnig lachte ") mit seinem Liebling über diese lustige Begebenheit.

Man sieht aus biesen wenigen Zügen, bag Friedrichs Gerechtigkeitsliebe oft bie Tochter seiner Launen, seiner Abaund 3ns neigung mar.

Die

A. b. s.

Der frangoliche Autor, von bem ich biefe Anekbote habe, glaubt, baß M. Guibert wohl barin that, fie nicht in die Lobschrift auf ben König zu fegen, weil sie vielleicht von der Gerechtigkeiteliebe des deutschen Salos mo nicht die besten Begriffe gabe.

Das Jahr 1748 machte am 18 Okiober durch den Aachner Frieden dem Kriege zwis schen Desterreich und Frankreich und den mitverbundenen Mächten ein Ende.

Bei biefem Friedenschliff murbe bem Rus nig von ben friedschlieffenden Partheien Schleffen fammt Glas gerantiet.

Es fiel ihm baburch ein groffer Stein bom herzen -

Der rufifche hof feste indeffen feine Rriegszuruftungen fort. Es entstanden zwo Gegenpartheien. Westerreich, Rufland und Britannien von ber einen Seite, Frankreich, Schweden und Preuffen von ber aubern.

Friedrich war von Natur zum Spott aufgelegt. Wenn er bei Tafel faß, erzählte er hiffdriben und Anekdoten von Raisern, Ronigen, Fürsten und Privatpersonen — Diese wurden wiederholt, so oft ein neuer Gast bei Tifch ") war.

Je langer er an Tafel faß, und je mehr ber Wein in ben Kopf stieg, je weniger juruthaltend war er **). Seine besten Freunbe

*) Friebr. Raratt. von Bufching G. 27.

^{4*)} Friedrich besaß in Ansehung seines Körpers eine außerste Schambaftigkeit. Er vermied selbst vor seinen Dienern die Eutblöhung seis nes Körpers, und was in Rlistirfällen nicht verhindert werden konnte, kar ihm unanges genehm. — Nicht einmal auf den Abtritt durften ihm seine Leute nachgehen. Um so unerwarteter waren seine ausgehen. Um so unerwarteter waren seine ausgehen. Drück, deren er sich ben Tisch bediente, bes sonders wenn die Tasel lang währte. Er ges brauchte keine Ehrbarkeit, sondern nannte alles gerade ben den natürlichken Rauten.

de mußten bie Bielfcheibe feines beiffenden Biges abgeben.

Boltet fagt *), daß es nicht moglich : mar, bei dem Ronig auszuhalten. weiß wohl, fagt er, bag man bei Ronigen etwas dulden muffe, aber Friedrich mifebrauchte etwas ju fehr feinen Borrang. Die Befellichaft bat ihre Gefeje .. menn fie nicht eine Gefellichaft von Lowen und Tiegern fein will. ; Friedrich fundigte immer wider das Gefeg: Miemanden etwas Unangenehmes su fagen, Go fragte er bftere feinen Rammerherrn Polnis, ob er nicht gern feine Religion gum viertenmel perandern wollte? und bat ihm 100 Dutaten:für feine Umfatte lung an ... Bald fagte er ju ibm ; och mein Gott, lieber Polnis, ich habe Den Mamen desjenigen vergeffen, ben er in Baag beftohlen hat, da er ihm schlechtes Geld **) > für gutes verkaufte.

Ein=

^{**)} Geheime Nachrichten. Geite 102.

^{**)} Wahrfcheinlich hatte Friedrich und biefe Beit noch nicht felbft fchlechtes Gelb geschlagen.

^{¥ 0.} 分.

Einsmals war bei Tifch bie Rede von ben Anführern ber leichten Truppen. Der Ros nig fagte, baf fie im legten Rrieg burch bloffe Straffenrauber *) angeführt wurden. Quintus Jeilius, fegte er Blugu, (es mar ber Frangos Quichard, den er gum Oberften machte, und in einen Romer umtaufte) mußte alle mögliche Muhe anwenden, sich nach dem Arieg das Rauben abzugewöh-Wenn er neben mir if, geb ich immer' auf meine Tabatiere und meine Geloborse acht, aus gurcht, er möchte sie mir wegichnappen - Quintus Jeilius nahm ben Spaf übel auf. Wenn ich geftoblen und geraubt habe, fagte er zum Konig, fo ift es nur auf Ener Majeftat Befehl ge-Schehen, und Sie haben immer den groß ten Theil pon dem Raub gehabt.

Dem

^{*)} Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 361.

Dem armen d'Argens *) wurde eben so begegnet, boch blieben biefe Opferthiere ***) ba sie sonst nichts zu leben hatten, an Frieds richs Hofe.

œ8

^{*)} Rach herrn Bufching befaß o' Argens gute Renntniffe ber griechischen Sprache und Phistofophie; schrieb munter und migig; ging weit im Zweifel, und hatte keinen feften Gemuthes karafter.

^{**)} Geheime Rachrichten zu Poltare Leben, Seite 103.

^{***)} Neber Friedrichs Kapakter S. 43.

^{****)} Unter andern begegnete er bem Abbe Bas fliani, ben er ber italienischen Licerains wes

Es war dem Abnig, fagt er *) jur Nastur geworden, fast an allen Dingen und Personen etwas lacherlich zu machen, und nie glanzte sein Wiz mehr als in solchen Fallen. Er ließ ihm auch um so mehr den Jügel, weil er glaubte, daß einem Konig seiner Art dies erlaubt sei —

Graf Mirabean möchte also boch Recht haben, wenn er sagt, daß Friedrich bei so binem Charafter nie die Liebe der Menschen gewann,

Das

gen ben fich hatte, fehr bart — oft fagte er in ihm: Er fielle den Infamen vor, ber auf ben ficben Beigen fist. Vous etes mon plastron, c'est dur vous, qui je decoche tout mon venin.

284 ding 6. 77.

*) Ebendafelbft.

Das Jahr 1748 machte am 18 Oktober durch den Aachner Leieden dem Ariege zwis schen Desterreich und Frankreich und den mitverbundenen Machten ein Ende.

Bei biefem Friedenschluf munde bem Rha nig von ben friedschlieffenden Partheien Schleffen fammt Glas geratriet.

Es fiel ihm baburch ein groffer Stein bom Bergen -

Der rufische hof feste inbeffen feine Rriegszuruftungen fort. Es entstanden zwo Gegenpartheien. Besterreich, Rufland und Britannien von der einen Seite, Frankreich, Schweden und Preuffen von der audern.

Die rößischen Truppen waren bereits bis in den frantischen Areis gegen die Franzosfen vorgerüft; sie zogen sich aber nach erfolgtem Frieden wieder zurüf, und nahmen ihre Winterquartiere in Bohmen und Mahren.

Die Anführer hatten ben Befehl, im Borsbeizug, langst ber preußischen Granze die ftrengste Maunszucht zu halten. Das Feuer glimmte zwar unter ber Asche, aber man fand noch nicht für gut, es ausbrechen zu laffen.

In diesem Jahr hob Friedrich sammtlis We Landesjustizkollegien auf, wodurch so viel wurdige hof- und Kammergerichtstathe ihr Brod verloren, und mit ihrer Familie in groffes Elend) geriethen.

Cocceji

^{*)} neber Friedriche Rarafter von Bufching Seis

Cocceji, hatte fie bem Konig als untauge liche oder eigenfinnige Leute beschrieben, und Friedrich der Einzige, der Groffe, der Weise, der Landesvater, machte ohne weis tere Untersuchung ?), im blinden Vertrauen auf seinen Großtanzler mit einem Federstrich eine Anzahl guter Unterthanen zu Bettlern.

Sriebrich

berr Kischer sagt, das unter ben anfgeho; benen Rathen auch der würdige Rüfler war, ber beswegen dem Großkanzler die Meinung derb sagte. Cocceji sand aber nicht für gut, sich zu rechtsertigen, ungeachtet die alte Kösnigin und der Rabinersminister Podewils es ihm sahn nahe legten. G. 263.

Triedrich macht dadurch in der Geschichte Epoche, daß er die Mode einführte, gröffere Beere) im Frieden zu erhalten, als man vormals im Feld erscheinen ließ; allein eben biese Mode reizte die Eifersucht der übrigen Machte.

Man muthete ihm Bergröfferungsabliche ten zu, und bemuhte fich baber, dem anwache fenden Strom bei Zeiten einen Damm zu feten.

Rußland rustete fich mehr als je. Es vermehrte seine Truppen in Lieffand, und

^{*)} Fischer erfter Theil Scite 268. Eigentlich mar Ludwig XIV. der Stifter flehender Armeen.

^{¥.} b. ₫.

fditte ganze Buge fcweres Gefchite babin. In Sinland traf man gegen bie Grauzen von Schweden die namlichen Unftalten.

Konig Friedrich erklärte zwar diffentlich, daß er keine gefährlichen Absichten gegen die rußische Kaiserin hegte, noch eine Regies rungsveränderung in Schweden vorzunehe men suchte: er schrieb sogar an den König von Eugland, und bat ihn, das in der Alche glimmende Feuer zu ersticken; aber man kehrte sich in Russland wenig an diese Wersischerungen, und Friedrich sühlte nun zu sein nem Schaden das Kanserinnen nicht se ungeahndet über sich spotten lassen, als ein D'Augens, ein Maupertinis, oder ein Kainsmerherr Polinis

Der

Des plaisanteries de Fréderic sur cette princesse lui coûtérent fort cher, et il sentit trop tard, que le mal qu'ou dit d'autrui se produit, que du mal.

N. Vie de Freder. Tom. I. pag. 221.

Es ift naturlich, daß Defterreich ben bem großen Kriegespiel, das über furz in Europa aufgeführt werben follte, nicht Willens war, einen Zuschauer abzugeben.

Diese Macht konnte, wie Herr Fischer sagt, ben Berlust von Schlesien nicht vers schmerzen, bas zu ihrem, großen Berdruß vem Könige jezt 8 Millionen einbrachte), da es vormal nur 2 Millionen abwarf. Das war freilich ein sehr großer Abstand; nur hatte man auch die Schlesier im Dertrauen befragen sollen, ob sie sich auf diese wieders bolte starte preußische Aberläße so wohl bes sand mit als auf die österreichische gelindsabsührende Mittel?

Benfpiel feiner Nachbarn. Man verbefferte bie Kriegsverfaffung, errichtete neue Regis menser.

^{*)} Fifcher erfter Theil Seite 262.

menter, ibte bie Eruppen, und führte bie Grundfage ber preufifchen") Tattit ein Ca).

am.

And the control of th

") Vie de Fréder. Tom. I. pag. 147.

biefet preuftischen Enfere Nachkommlinge and biefet preuftischen Cafrif manches zu andern. Biekeicht glauben sie, daß durch Viefelbe ber perfentiche Bennt des Goldaren eiflieft werde; vielleicht erfahren sie es sogar, daß biefe preupfische Cafrif mit einer taktiflosen, aber muths ponen, von Parisotismus nied Freiheitsgefühl muflammren Truppe es nicht aufnehmen könne

W. b. W.

2. Friedr. gtes 3.

Im Jahr 1750 fiengen in Deutschland die Unterhandlungen wegen der Wahl eines romischen Königs an. Minins, Trier, Bayern und Sannover, waren bereits über diese Wahl einig. Es war darum zu thun, auch die Stimmen von Sachsen, Aslln und Brans dendurg zu gewinnen.

Der kaiserliche hof ließ durch seinen Ges sandten bem Ronig sein Boxhaben eröffnen, und versprach siche von seiner Freundschaft, baf er durch seine Stimme diese Bahl er- leichtern murbe.

Es mag nun vielleicht ben Ronig vers broffen haben, bag man erft bann ben ihm antlopfte, als man bereits die meiften übrisgen Stimmen, hatte: vielleicht traumte er fich felbst eine schmeichelhafte Aussicht zur Raifers

199

Raifertrone, genug, er wollte von Teines Abnigewahl wiffen.

ten: vaß man sich bey des Blathe des Affeis und der vollkommenen Gesundheis des Rassers, und vorzüglich bey der ged genwärtige Ande in Deutschland und Bustopa, ille ver Wuhl- nicht zu übereilen und

Triebrichs Soflichkeit erstrekte sich nur auf Ausländer, und auf Leute, von denen er eis Misch Dienst einderestes voest die et sonk zu schown Ursach dieser. Im utgemeinen nrachte arzbielandem gern lächerlich; er leekt sie: feig nen Worrang süblen, und sagte Leuten, die es gar nicht verdienten, die bittersten Ding ge. Voltäre schilderte, als er sich einst zu Pozdam auf einen Marmartisch lehnte, deu Rönig durch zwen Worte: Le Roi ressemble à cette table: dur et poli. (Der König gleicht diesem Marmortisch: Zart und geschlissen.) Sieht Vie de Fred. Tom. I. pag. 210.

und die Gunfishnigkeit des Andersogs abzuwarten hatte.

autworteien, daß gewade die Zeit, wo Kuft topa im Frieden lebte, die steit, wo Kuft topa im Frieden lebte, die schieftlichen warde waren daß waren daß waren daß waren daß waren worder Graffschriege kieß, daß er aman von der Graffschriege wid des römischen Adnigs sterben möchte, und daß es in jedem Jall bester sey, einen minderjährigen Aaiser, als gar Geinen minderjährigen Aaiser, als gar Geinen minderjährigen Baiser, als gar Geinen minderjährigen

Menge Schriften gewochfelt. Im Grund diente ber Eigenfinn bes Königs blos bazu, bie Gemüther zu verbittein, und ben Weners hof noch mehr wider ihn aufzubringen.

delle felt entide

Friedrich gab fich bisher vergebliche Muhe, volegran an feinen Sof zu ziehen. Er bes burfty eines Mannes, ber feine Verse ausz besterfe, und im Fall der Noth, ein elegantes Wanifest. *) verfertigge.

Poltare hingegen besorgte mit Recht **) an diesem Hof seine Freiheit zu verlies ren, und schlug anfänglich die Einladung uns ter dem Borwand bes rauhen Klima gb.

Friedrich schifte ihm zwei Melonen, bie in ben Garten zu Pozdam gewachsen maren ****), um ihm zu zeigen, daß bei ihm ein milder himmeloftrich sei, weil in königlichen Garten Meloven wachsen.

Dolfar nahm nun bie Unbeffandigfeit ber Ronige

^{*)} Man febe bas erfte Banbchen G. 93.

^{**)} Vie de Fred. Tom. IV. p. 35.

^{***)} Ebendaßibft.

Ronige *) jum Detmantel. Friedrich ichrieb ihm einen fehr ichbnen Brief, um ihn auch über biefen Puntt beruhigen.

Immer mehr in die Engegetrieben, Ihuse te Voltar endlich die Restetosten vor. Friederich ließ ihm 6000 Livres duszahlen, noch wantte unser Poet, bis ihn endlich ein Justall, der seine Eigenliebe beleidigte, zum Entschluß brachte.

D'Arnaud hatte dem Konig eine Spiftel geschift, auf die Friedrich in einigen Berfent antwortete, worin er sagte, bag Wolfare im Riedergang, D'Arnaud aber im Aufgang sei.

Dieser Brief tam Boltaren in die Haube als er noch zu Bette lag. Was? schrie er, und sprang im Hemd aus dem Bett, D'Arsnaud im Aufgang! Voltare im Nicdersgang! — Friedrich mag sein Regies rungs-

^{*)} Vie de Fred. Tom. IV. pag. 38.

eungegeschäft verfiehen: aber er foll es bleiben laffen, mich zu beurtheilen*)

Ich werde reisen, sa ich werde reisen, und werd' es diesem Adnig zeigen, daß ich noch nicht untergehe —

Er reifete auch furze Zeit barauf ab, und kam 1750 im Juni nach Berlin.

Poltare wurde an Friedrichs hof auf das freundschaftlichste aufgenommen. Er wohnte in den Zimmern des Marschalls von Sachsen, hatte die königlichen Bedienten zu seinem Besfehl, bekam einen vergoldten Kammerschlussel an die Roktasche, und den Verdienstorden um den hals.

Geine

^{*)} Vie de Fréderic II Tom. IV. p. 29.

Seine ganze Beschäftigung war, die kunglichen Nerfe auszubesfern; dasürsechiels er für sich und seine Nichte jährlich 5000 Phales.

Polite bekennet felbft *), daß er nichts angenehmers als biefen Stand kannte, und boch fuchte er fcon nach einem Jahr diefes Gatterleben los zu werben.

Spotter thun felten lange gut bei einan. ber; befonders wenn beide Poeten find.

Friedrich verglich seinen Gaft mit einer Pomeranze **), die man wegwirft, wenn man ben Saft ausgedruft hat; Woltare hingegen sagte bei einer Gelegenheit, als ihm Friederich eben Verse zum ausseilen schifte, daß er des Königs schmuzige Wasche ***) was schen muffe.

Beide

^{*)} Siehe geheime Nachrichten ju Boltars Les ben Seite 90.

^{**)} Ebendafelbft. Seite 94.

^{***)} Voila le Roi, qui m'envoye son linge sale à blanchir. Vie de Ried. Tom. IV. p. 202.

Beide Thette etficken die wechselseitige Spotierei. Balides wollte durchaus keine Pomeranze sein, die man wegwirft, wann ber Saft ausgedraft ist; den Konig aber verdros es, daß Poliche seine Nerse mit einer schmyzigen Wasche ") verglich, da boch

Es war ber General Manftein , bem Boltar bies fagte , und der bann nicht ermangelte, biefe Sporteren bem Konig ju hinterbringen.

Das Gleichnis past so übel nicht. Es war wirklich Wascherarbeit, die Verse eines Körnigs zu reinigen, der keine franzöusche Zeile shne orthographische Jehler schzeiden kounte, und doch französische Verse machen wollte. — herr Büsching, der S. 32 selbst einen fehlers vollen Brief von des Königs eigner haud aussührt, sucht unsern gekrönten Poeten daburch zu entschuldigen, daß die meisten Könige schlecht orthographisch schrieden; allein es ik, mit herrn Büschings Erlaubnis, hier ein geofe ser unterschied, denn die übrigen Königs batzten nicht die Naserv, französische Verse zu machen. Wenn man den von hrn. Büsching

doch in feiner Einbildung Boltar, was den innerlichen Berth betraf, in Profa und Poeffe weit unter ihm stand.

Dazu

angeführten Originalbrief bes Ronigs ließt, fo follte man glauben; daß Friedrich entweder biefen *) Brief nicht geschrieben, ober bie schönen Berfe nicht gemacht habe, bie nach ber Saud von ihm erschienen.

Be ist überhanpt schwer; über Friedrichs poetische und prosaische Werte zu urtheis len, sagt unser französische Biograph S. 102, 4ter Cheil. Voltär rühmt sich, daß er sie verbessert habe; andere pralen nach seis nem Tode, daß sie ihm die Materialien zu feiner Geschichte geliefert hatten; wenu man ihm aber Stoff und Stil nimmt, was bleibt dem König übrig?

*) J'ai Lu cet Essai de traduetion de Taccite que vour m'envoyes contre le quel il n'y a rien a dire, mais c'est la Description des moeurs des germains, ce n'est pas ce quil y a de Difficile de traduire, mais son stille fentencieux. Dazu fam noch Boltarb befannte Fehde mit dem Prafidenten ber Afademie.

Mau=

tencieux, et Energique, dont il trace en peu de mots les caractere et les vice des Empereurs Romains, que les traducteurs s'essayent sur la Vie de Tibere d'un, clode, ce stile l'aconique et Pintoresque en meme tems on au moyein de deux mots il exprime tant de chosses est ce qui merite L'Imitation de nos auteurs. Peu de parolles et beaucoup de sens. Voila ce que nos Ecrivains doivent se prescrire comme la Reglé Inviolable de leurs productions.

Tot Verbas tot Spondera.

Je vous demande pardon de ce que mon ignorance a la hardiesse de citer du latin a votre sapiance, mais c'est une presomtion que j'espère vous pardonerai.

Frederie.

Ans biefem Brief erficht man (auffer ben frangofischen und lateinischen Sprachschnigern) daß Friedrich auch ein schlechter Aunftrichter über Werke des Beschmades war; benn gerade biefer Maupertuis schrieb ein febr lacherliches Buch. Woltar glaubte, bas min iber ein lacherliches Buch lachen durfe, und lachte und spottete, und schrieb also damider.

Friedrich felbst fand das Wert seines Atademieprasidenten lacherlich und unsinnig, und machte sich in einer Schrift über das Loch jum Mittelpunkt ber Erde, über die lateinische Stadt, die harztur und mehr and bere Albernheiten dieses Auches luftig.

Er wollte aber nicht, daß andere darüber schrieben und sich luftig machten. Sein Bahls spruch war: *) keinen Lexnien, wenn ich ihn

Diefer fentenmäßige malerische Stil wird bem Lacitus von allen Kennern als ein Jebler vors geworfen. — Doch Friedrich konnte überhaupt nicht über ben Werth klaßischer Autoren ents scheiden, ba er fie, noch herrn Buschings Seständnis, nur aus frangolischen und als meift schlechten Vebersenungen kante.

*) Beheime Machrichten. Seite 89.

in nicht mache: Friedrich Hes, also (fein genes Bert, quegenommen) alles verhrensen, was über diefen Gegenstand geschies ben wurde.

Dollerg Schrift warf ber Konig eigenhand Dig in ben Komin. Dieser, fegte, bag ibm die Ehre werhrannt zu wenden frungum zweie tenmal widerführe: in Panis, durch den Sent Ler, und in Berlin, durch die Hande bes Konigs.

Indessen benahm ihm dieses Auto da fe die Lust langer an einem hof zu leben, wo seine Freimuthigkeit, einem Johns missaller mußte, der unumschränkter herrschte, als der Sroßtürk Da und der nur allein das Necht zu haben glaubte, über andere zu spotten, und alles lächerlich zu machen. Er befahl seinem Bedienten, so wie er aus dem Jimmer des Konigs tear, had den Verdienstoden und

and the real brom :

^{*)} Bebeime Nachrichten zu Boltars Leben. G. 1. 14.

freiet mich, sagte er, von diesen schimpflichen Merkinalen der Alaverel. Er hieng darauf beide an den Zimmerschluffel (**) des Königs, und ging von Pozdam nach Berlin, siedem er die schönen Geister verwünschte, die das Reich ver schönen Wissenschaften fo beherrschen wollen, wie ein (***) Regis ment.

Griedrich fchifte ben Abbe Prades nach Berim, um Boltaren im Ramen bes Abnigs ans judenten, bag er auf ber Stelle bem Mau-

^{*)} Vie de Fred. Tom. IV. pag. 48.

^{**)} Ebenbafelbft.

^{***)} En mandissant les beaux esprits, qui veulent gouverner l'impire des beaux lettres, comme un regiment. Vie de Fred. T. IV. pag. 44.

pettuis () schriftlich Abbitte thue, und daß er, der Abbe den Auftrag habe, dem König eine bestimmte Antwort zu überbringen: Qu'il nille se faire F.... (2*) war Poltars Antwort.

Bie! rief der erschrokene Abbe, diese Antwort: soll ich dem König bringen! Ja-fagte Woltar, und :Gie können noch hinzu sezen, daß ich Six ebenfalls mit ihm faire Fan schille.

3it=

Perr' Bufching nennet bielen Mauperruis
einen feichten aber ben Beswegen hochthichle
gen Gelehrten; won Boltaren: wer fagt er:
daß er ein Mann; pon unerschapflichem Big,
ein guter Dichter nach franzolifcher Art 2 ein
schoner Stilift, ein theoretischer und prattis
schoner Schift, ein feichter Geschichtkenner
und Philosoph, ein großer Spotter und ein
gelbhungriger Mann war. 6.75-

^{**)} Vie de Fred. Tom. IV. p. 48. Bu bentich ungefahr: er foll zum Genter geben; benn nufre beutsche Sprache ift ju arm, um biefe frangofiche Botte beftimmter ju geben.

Birterud kehrte der Albe-uach Pozdam zurich. Der König wollte. die Aintwort wifsignis der Abbe fiammelt se endlich auf wieschehrten. Beschi heraus. Friedrich zerplazte fast vor lachen, und ließ sich die Antwort abstres. wiederholen, und lachte immer flärker Wer sund in der, angen Antwort nichts als iden lächerlichen Ausbruch nines aufgebrachten Menschen, den nichte dermag, es aber mit einem Manne zu thun hat, der alles vermag ").

Applice Politien feinan Zorn fühlen zu laffende fibute ibn gerade diefe französische Zotte mitchm aus. Erschifte ihm Kammers schlussel und Orden zurüt, und berief ihn wieder nicht Pozdam: Wan lächte, ums urfilte fich, und suppliete wieder zusammen.

A) Fréderic n'y vie que l'explosion riditule d'un komme en colère, qui ne pouvoit vien, concre un homme, qui pouvait tout.
Vie de Fred p. 49.

Diese Berithnung war von teiner Dauer. Die Gemuther ber schonen Geister warent berfimmt. Es herrschte tein Bertrauen mehr unter ihnen, und Friedrich, der wohl mertte, bas er unter ihnen nicht allein glanzen, und nicht nach seiner Phantasie über sie herrscheut tonne; wurde ihrer endlich auch satt:

Der vernünftige d'Argent hatte fich bes teits von einer Schaubuhne zurüfgezogen; wo die Afreurs ganz Europa zu lachen gas ben. Algarotti war ihm nachgefolgt

Politare, bet fich neuerbings mit bem Ronig zerwarf, bat um seine Entlaffung. Friedrich ertheilt fie ihm, last ihm aber Orsben, Rammerschluffel und Zontrakt abforabern.

Wier frangbifiche Berfe) fohnen fie wiche ber aus, und ber fo oft bin und her spazierte Rame

^{*)} Ale Woltdre bein Konig feine Gnabenzeichen guruffchitte , legte er folgende Betse ben i Leb. Friedr. ntes B:

Rammerschlussel kommt wieder an Voltars Rofrasche. Es wird von keiner Abreise mehr geredt; nach drei Monaten aber bat Noltar um die Erlaubnis, die Brinnenkur von Plombieres brauchen zu durfen.

Es war ein blosser Normand — Ich hielt noch ein Abendmahl des Damokles aus, sagt Boltare in seinen geheimen Nachrichten "), nach welchem ich mit dem Verssprechen wieder zu kommen, und dem fen Porsas, ihn nie wieder zu sehen, abereisete.

Friedrich

Je les reçus avec tendresse Et je les rends avec douleur. Comme un amant dans sa fougueuse ardeur

Rend le portrait de sa maîtresse. (34 deutsch) Ich empfiengstemit Entzültren, und geb sie mit Schmerzen zurut, so wie ein erzürnter Liebhaber in feiner ersten Sige das Portrait seiner Geliebten zurut giebt.

*) Exite 102.

Erigarich mertte, baff biefe Brunnenfur ein Normand fei, und ließ Boltaren in Frantfurt anhalten. Dort forberte man ihm Rams merichluffel, Orden, und bie ppetifchen Det-Safthof bewacht, und mußte am Ende alle Roffen bezahlen. gi mit dunff (21) ... Bolifif last, baß es ihn ungefahr die Cumme toftete , die der Ronig ausgab, ihn tommen gu-laffene In ber Folge gelebah abermal fohnung. Friedrich frifte ibm mieber feine Ichmusige Walche gun Welchen fchlug ihm neuerdings par nach Berlingu tommen; Boltare aber mar burch ben Frank. furterauftritt bereits, bon ber Gitelleit

Mill Il etoit corrige de la vanite de vière de Fred. Tom. IV 1973 58.

Boltare, ber gewis' ein guter Beobaffter war, hat uns eine Schilberung von Friede-richs Privatleben hinterlaffen. Sie tommt im Besentlichen mit beilt Semalve übetein, bas uns herr Busching bavoll aufgestellt hat.

Friedrich ftand im Commer um 5 Uhr Morgens, und im Winter nm & duf, und Bleidete fich mit Dilf eines Bebienten, meis ftens aber allein an. Gein Bimmer war gang artig. Ein prachiges filbernes Gelander, mit fleinen febr" gut gefconitienen Amuretten gegfert, fibien bas untere Geftell eines Bettes ju fthlieffen, bon bem man bie Borhange fah. Aber hinter ben Werhangen toar ftatt bes Bettes eine Bibliothet. Die 'eigenrtiche Liegerfratt bee Ronigs befranb aus einem Gurtbett, mit einer bunnen Date rage, und ftand hinter einem Schirm. fus Aurelius Antonique und Julianus, bie ameen Apoftel bes Stoigismus founten fein ne ried. Ichi. ! Schlechters Lager haben.

Bann feine Majeftat angefleibet und gestliefelt maren , (deutte ber Stoiter einige Muzeubliche bem Epitur

Nach diesem Jünglingszeitvertreib kam dem Premierminister mit einem großen Pak Schnissenunger dem Arm. Dieser Premiers ministendung die Schlieben Schlieben. Stoff im Dause bem Indebender bemitzweiten Stoff im Dause bestehnen beningen kind kiedlings. Iedlings gebrings nabeliges ins nage

Die Staatsfefreture ichiften alle Depestoben an diesen Beamten; dieser machte einen Auszug, und der Konig ließ am Rand burch ein paar Wort barauf antworten, oder ichrieb wohl auch eigenhandig die Antwort hin.

Ce wurde die Dellkatesse, beleidigen, wenn ich mas Boltare in feinen geheimen Rachrichten nach weiser über diesen Punkt satt,

Die Gerchafte des konigreifes waren alfo in effer Stunde abgehan bei beite beite beiten beite

and Bestell Billiand The Confidence of the state of the s

andiewifrancische Alege Meire ofein bifahreniere Bergierenniendien Abelfahrienen sich erminiväteren Bergieren der dan dan bergeren werdere Erminischen der Eine Anaeren der dan bei dan Stentige Arden und Aufrige

also gehler und unbegreifliche Miterings. Eine Sammlung von den brolligten Antwor

worten Diefer Gefrebare mare mirflich ein Iufiges Ding. Wenn man von bem Ronig eine

Enge verlangte, fo fagte er öfftere: baffich der Engeligen (dur et poli) ober angeftan

Den - geigte et gher ubte Launen , fo feste

bes Bitesiellers ober gut vber übel von ibni bejahlt war, nach seiner eigenen Phantaste einige Ausbrücke hingu. Ich fannte einen Mann, der die Antwort des Königs immer wollaho' fahle beiten betrög. Der König imtersteilichere bele Kadinerebefehle wirn es kirtle individe Stharkgischlift baren) phne sie zu überlesen, und dies Alos bet Unswiskuleitrober Bosbeit seiner Setretare freven

Lauf.

Mann feine Meiefta angefleibet und gestiefelt waren , (cheutte ber Stoiter einige gingenbiete bem Epilur)

Nach diesem Jünglingszeitvertreib kames, Premierminister mit einem großen Pak Gewistem unter dem Arm. Dieser Premiers ministenduar din Schl. don schem Schreiber. Et bewöhrte dem zweiten Stoll im Hause bie Akannaeddemens und theigh. Liedlings Jedlings gewinge und ihrigh. Liedlings

Depesting und ber Ronig ließ am Rand burch gur Bort barauf antworten, ober fchrieb macht burch gur baar Bort barauf antworten, ober fchrieb myll- auch eigenhandig bie Antwort hin.

Des murbe bie Delikatesse, beleidigen, wenn ich mas Boltare in feinen geheimen Rache richten nach weiter über biesen Punkt fast;

einige, mit benen er nie gesprochen hatte. Sein persiorbener Bater hatte diese Ordnung hei der Staatsverwaltung eingeführt. Alles wurde so militärisch vollzogen, und der Geshorsam war so blind, daß ein Land von zweishundert Meilen wie eine Abtei beherrscht wurde.

Gegen eilf Uhr hielt Friedrich geftiefelt in seinem Garten bie Reibregt weme, und um die namliche Stund wurde fie durch bas ganze Land von feinen Obersten mit den übrigen Regimentern gehalten. Nach ber Wachparade heiffen feine Braber die Ptinzen, ein paar Generale, und einige

Vic de Fred. pag. 206.

^{*)} Rach ber Bachparabe ging er in einen Saal um ju feben, ob ibmaniemand vorgestellt wers be, ober ibn fonft jemand in fprechen vers lange. Er verweilte einige Minuten, und machte feine Berbeugungen, menn auch Niesmand als feine Liverephiener jugegen waren.

Rommerberrn) an seiner Tasel, die so gut war, als sie in ginem Land sein kann, wo weder Misopret, upch gutes Schlackusseisch, und wo man das Getreid aus Magdeburg holen muß wand das Getreid aus Magdeburg holen muß Abinet, wo er dis 5 oder 6 Uhr Merse machte. (Sier scheint Voltar dem Adnig etwas Ungedt zu thun, denn nach zeren Phiching unterschrieb er wahrend dieser Keit, die im Radinet abgesaßte Triese,

THE STATE

Die Sache muß sich nach ber Sand geanbert haben; benp feine Brüber kamen fast nie pach Pozdam, und freikten auch picht mir ihm, ausser im Karnapal zu Beglis. Ich welk auch nicht, mas Boltare mit feinen Kanntleckerren will. Dergleichen Leute wurden nie an seine Kafel gezogen; wohl abet gab Friedrich dies fen Litel einigen von selnen Lieblingen; und dann waren es solche Kammerherren, wie uns gefähr Voltar, oder der Marquis Burgent, und späterhin Luchesinni.

Vie de Fréd. Tom IV. pag. 208.

Bitterud tehrte ber Abe-nach Pozdam zurüfen. Der König wollte. die Aintwort wissisch der Abbe stammelt sie endlich auf wiesberholen. Wefcht heraus. Friedrich zerplagte fast vor lachen, und ließ sich die Antwort abstres, wiederholen, und lachte immer karter Er fand in der: ganzen. Antwort nichts als iden lächerlichen Ausbench nines aufgebracksten Menschen, den nichts vermag, es aber mit einem Manne zu thun hat, ihr alles vermag.

Applice Politien feinan Zorn fühlen zu Jassendoglibute ibn gerade diese französische Zotte mit ihm aus. Erzschifte ihm Kammers schlissel und Derief ihn wieder nicht Pozdant: Wan lachte, ums berief ihn, und fupplite wieder zirfammen.

h) Fréderic n'y vit que l'explosion ridicule
d'un kontine en colère, qui ne pouvoit
bien, concre un homme, qui pouvait tout.
Vie de Fred p. 49.

Rommerberrn) an feiner Tasel, die so gut war, als sie in einem Land sein kann, wo weder Mispret, upch gutes Schlachtsleisch, noch Federvieh zu bekommen ist, und wo man das Getreid aus Magdeburg holen muß — Nach, Tisch begab er sich allein in sein Kabinet, wo er die 5 pder 6 Uhr Berse machte. (Sier scheint Voltar dem König etwas Ungecht zu thun, denn nach Zerrn Lösit die im Kabinet abgesaßte Eriese, und

Vie de Fréd. Tom IV. pag. 208.

Die Sache muß sich nach der Sand gegnbert haben; beny seine Brüber kamen fast nie yach Pozdam, und peisten auch picht mit ihm, ausser im Karnapal zu Berlis. Ich weißt auch nicht, was Voltare mit seinen Kanninerherren will. Dersteichen Leute wurden nie an seine Kasel gezogen; wohl abet gab Friedrich dies sen Litel einigen von seinen Lieblingen; und dann waren es solche Kammerherren, wie ums gesähr Voltär, oder der Marquis d'Argenc, und späterhin Luchesinni.

1

inno blies auf der Slote.) Darauf tam ein junger Mensch init Namen Darger, ber vein König vortas. Um 7 Uhr fieng ein kleines Konzert an. Der König spielte datin die Flote), wie der erfte Künstler, und es wurden oft Stute von seiner eigenen Komposition aufgestährt.

Reiedelch war ein fafender Riebhaber bon Mulit. Loutunster und Salgel wurden bon mut tetchtich bezahrt, bie guren Flotempieler allkgenommen), so wie er lange Zeit Nies mand leiben konnte, der gute Verse machte.

9 von Grande vom Billion von der Hand alligeren

met in Den Konig auf der flote horen ließ Friedfom for dem Konig auf der flote horen ließ. Friedfom for dem König auf der flote horen ließ. Friedfom for dem König auf der flote horen ließ. Friedfried best die Stotenboter flut immer mit eis
nuch ein Stufchen vor. Görtlich, herrlich,
fapte unfer Pfapter, aber, bol mich der Teufel, keinen Take. und ber König foll geantmartet haben: bol mich der Teufel, er hats
getroffen.

**) Vie de Fred, Tom. IV. p. 211.

Kriedrich mertte, baff biefe Brunnenfur ein Norwand fei, und ließ Boltaren in Frantfurt anhalten. Dort forberte man ihm Rams merichluffel. Orden, und die poetischen Bei-Er wurde auf Befehl seinest königlichen Safthof bewacht, und mußte am Ende alle Apften bezahlen. ... Boltage lagt, baff est ihn ungefahr bie Eumme toftete tommen au-laffene In der Folge galebah abermal Schnung. Friedrich, febifte, ibm mieder, feine Ichmusige, Walche, jum Welchen, folug ihm neuerdings par, nad Berlin fommen; Poltare aber mar durch den Frank. furterauftritt bereits ban ber Gitelfeit geb *) Wille il etoir portige de la vanire de wivee

de Fred. Tom. IV napagy \$3.

Boltare, der gewis ein guter Beoba ffer war, hat uns eine Schiberung bon Friederichs Privatleben hinterlaffen. Sie tommt im Wesentlichen mit bem Semalde überein, bas uns herr Budning bavon aufgestellt hat.

Friedrich ftand im Sommer um 5 Uhr Morgens, und im Winter nm 6 auf, und kleidete sich mit Hilf eines Bedienten, meistens aber allein an. Sein Immer war ganz artig. Ein prächtiges silbernes Gezländer, mit kleinen sehr gut geschnittenen Amuretten geztert, schlen das untere Gestell eines Bettes zu sthliesen, von dem man die Worhange sah. Aber hinter den Worhange na. Aber hinter den Worhange was keine Bibliothet. Die eigentiche Liegerstatte des Konigs bestand aus einem Gurchett, mit einer bunnen Mark raze, und stand hinter einem Schirm. Mars tus Aurelius Antoninus und Inlianus, die zween Apostel des Stoizismus koinnen kein schlechters Lager haben.

Wann

Bann seine Majeftat angetiere int en stiefelt waren, schenkte ber Stier wige Lingenbiede bem Spilar

Nach diesem Jinglingszeiwerschaften Premierminister mit einem Brome der Gebriften unter dem Arm. Diese vonlich wird einem Gebriften unter dem Grüft von einem Inderen Gebriften Gebriften

Die Grantsleireihre fchile. The die de Beamen tie and Diefen Beamen tie and an angerie auch multipatre auch eigenhäntig 1.

2 4 6

Nach- dielem Fluglingszeitesereib 149 Man Cartt Mit teithe Borftellen gibter in met 215: Bofdaffel ifti-fo ettefee igelt inbgeebant juouben er distration war war de find find be the comment of the comment o L'eun den weille rigen erfente atgfaid Decht iffinied. Die Lensaicht connaits wachtemarie beathane seine alfo Gehler und unbegreifliche Diagrippiche Eine Sammlung von ben brolligten Antworvorten biefer Gefretare mare mirflich ein Infiges Ding. Wenn man von bem Ronig eine thru Gnabe perlangte, fo fegte er offices: deinen in dei genere er ontere: bofich retate et aber uble gaunen , fo feste .nich ber Greifer in folde er Beith Weet Freunt -2: - bes Bittifellere ober aut wber ubel von ihm bezahlt mar, nach feiner eigenen Phantafie einige Muebrice bingu. 3ch fannte einen Mann, ber bie Antwort bes Ronigs immes " wolldus fantest und fich felten betrog. Der Ronig . umreffeichnere biefe Rabinerebefeble (wenn es Miche witheife Sthattgefchafte baren) obne fie ju überlefen , und tief thio bet Unwiffenbelrober Bosbeit feiner Gefretare freven Lauf.

Selten kamen seine Glaatssetretare und Minister utif ihm gur Rebe; es gab fogar einige

Daber fo viel lacherliche Antworten,

bie man (wie ich glaube, nicht gang ohne allen Grund, benn es war immer frie: derichs Schuld) auf Rechnung bes Ronigs feite , und bie bod fine bon feinem Sefreta: "it "ven bertiberen." Oft ereignete es fich . Voß Gun Ves Ronigs Anewbrten weedentig wie bein 115 "Ofnfeispruch waren gund von beiben Cheifest 1. In ihrem Borthail ausgelegt murben, Die .. Grichtsfellen mußten oft nicht, wie fie bie , ... Rabinetsbefehle nolliieben follten , und ent fichieben nach Gigenfinn ober Leibenfchaft. -Der Ronig bieß feine Rabineterathe *) ges mobnlich nur feine Scribes, und fie maren que nichts anders. Vie de Fred. T. IV. p. 205. *) herr Bafching, ber ben Ronig gu' ents fonlbigen facht, fo gut fiche nur immer thun "lagt, fagt, bag blefe Regierungeart ein vortreffiches Mittel gegen ben Minifter Defpo: tiemus mar, fcheint aber nicht ju bedenfen, - Dag Die Unterthanen, ber Sabfucht ichlecht beithlter Setretars preis gegeben maren. 31. 8. 分.

*** ** * *****

sonigisch bezählt waren: indessen beritaliänts sche Operadichter nur 2000 Livres hatte.

Diefer Poet bezählte fich aber mit feinen eigenen Sanben.

Er trennte **) eines Tages in einer Raspelle des ersten Königs von Preussen, vie alen goldenen Tressen herab, womit sie gestert war — Friedrich glandte nichts tabei verloren zu haben, weil er nie eine Kapelle besucht; überdies hatte er eben (er war das mat schon im Bosis von Schlessen) eine Abhandlung zu Gunsten der Rauber *) geschrieben, die in den Sammlungen seiner Akademie gedrukt worden ist, und hielt es also nicht für thunlich, diesmal seine Schrift durch die That zu widerlegen — —

Des

^{*)} Beheitte Radrichten G. 73. "

^{**)} Boltar in feinen geheimen Nachrichten S.73

Rommerberru ?) an feiner Tasel, die so gut war, als sie in einem Land sein kann, wo weder Misdpret, upch gutes Schlacktsleisch, noch Federvieh zu bekommen ist, und wo man das Geireid aus Magdeburg holen muß Wach, Tisch begab er sich allein in sein Kabinet, wo er die 5 oder 6 Uhr Merse machte. Sier scheint Voltar dem König etwas Unpocht zu thun, denn nach zeren Pfleding sutwischried er während dieser Teiefe.

9199

Die Sache muß sich nach ber Sand geanbett haben; beny seine Brüder kamen fast nie pach Pozdam, und weisten auch picht mir ihm, ausser im Karnapal zu Berlin. Ich weiß auch nicht, mas Boltare mit feinen Kanntielberren will. Bersleichen Leute wurden nie an seine Kasel gezogen; wohl aber gab Friedrich dies sen Litel einzigen von seinen Lieblingen und bann waren es solche Kammerherren, wie um gefähr Voltar, oder ber Marquis Burgent, und späterbin Luchesinns.

Vic de Fred. Tom IV. pag. 208.

inno blies auf der Rote.) Darauf tam ein sunger Mensch inir Namen Darger, ber vein Abnig vortas. Um 7 Uhr sieng ein kleines Konzert an. Der König spielte dars in die Aldre i, wie der erste Kunstler, und es wurden oft Stute von seiner eigenen Kompositioch aufgeführt.

Must. Lontunster und Sanger wurden bon Must. Lontunster und Sanger wurden bon ihm fetchich bezahlt, bie guten Albtenspieler dikgenommen), so wie er lange Zeit Nies mand leiden konnte, der gute Verse mache.

an bie den Konig auf der Alote boten ließ. Friede war Bor bem König auf der Alote boten ließ. Friede war fon ber Konig auf der Alote boten ließ. Friede war fich ber bei Flotenbriefer nur immer mit eis mem Segenkoniert belohnte, bließ ihm nun auch ein Stufchen por, Gottlich, berrlich, spiele, unfer Pfgirer, aber, bol mich der Teufel, Feinen Take und der Konig soll geantmarket haben : bol mich der Teufel, er hate
getroffen.

**) Vie de Fred. Tom. IV. p. 217.

bie Eigenschaft besigt *), sich durch sein Betragen Hochachtung zu erwerben: baß die in preußische Dienste geschifte Russen nicht mit der Bedingnis gegeben wurden, um sie nach Belieben abrusen zu konnen; und daß man die zween Offiziere deswegen gesangen gesezt habe, weil sie ohne Abschied Preussen verlassen wollten

Nach dem Ausspruch der preußischen Gesschichteschreiber, war es der Graf von Bestus chef, der diese Mishelligkeiten anzettelte, um den personlichen haß ab der Kaiseringes gen den Konig unch mehr in Gahrung zu bringen.

Briedrich rachte fich an diesem Minister in einer poetischen Spistel -

3cb

^{*)} Ber verfennt bier Friedrichs dam se poli!

aus einigen fatirifchen Weben, bes Ronige.

^{2.} S. S.

"Ich sehe die Hyperboreer, heist es in der De über die nordischen Unruhen, die "Nachbarn der sinesischen Mauer, und die "Wilfer an den Ufern des Dons aufgeraft, "ihrem eignen Untergang entgegen eilen. "Sie stehen bewundernd, daß ein Staatse "tirann sie alle zusammen an die Ostsee hat "versammlen können. Siehe du Geisel von "Mußland, verwünschungswürdiger Minister, "das ist die nichtswürdige Frucht aller deiner "Frevelthaten! Ungeheuer, das die Zwietracht "aus der Hölle ausgespien hat — Es ist dein "treuloser Geist, es ist deine greuliche Buth, welche die Welt verwirtt—

In der Dbe an die Konigin Weike tommt

"Ein Ungehener, das die Solle an die "Kuften der Offfee auswarf, das der unvers "schnliche has mit seiner Wuth gefängt hat, "das von der Zwietracht in der ruchlosen "Cunft unterrichtet war, die der abscheuliche Machiae "Machinvell") einst zu-florenz lehrte, "bies Ungeheuer erhob burch bie Unters "werfung seiner weichlichen Regentin sein "ftolzes Glut ganz nahe an den Thron, und "ber bebende Ruffe, den dieser Butterich "regiert, gehorcht in seiner Dummheit und "aus Riederträchtigkeit u. s. w.

In diesem Lone geht es noch burch mehe tere Oben fort. Poetisches Berbienft ift frete lich wenig barin; aber man sieht wenigstens, wie sich Friedrich ber Weise an fremden Dinistern und Sofen zu rachen pflegte.

Diè

Der namliche Machinvell, ben Friedrich als Prim widerlegte, und als Ronig in vielgen Studen jum Dufter nahm.

21. 8. 点.

Der fachliche Staatsminister von Bruhl wurde ebenfalls mit einer königl. Die beehrt. Ungluklicher Sklave beines Glückes, beißt es, unumschränkter Beberricher eines alls zunachsichtigen Bonigo u. f. w.

feinem Namen bie Menfaheit betrogen hatte.

Niemals, betrat ben Pallaft weder Beib noch Priefter; turg, Friedrich lebte phue Zof, ohne Bath, ohne Gottesvienft.

In ben Wintermonaten machten bie fpegenannten Karnevalelustbarteiten einige Berganberungen in ber gewöhnlichen Lebensart bes Konigs. Er tam jahrlich einige Tage vor Beihnachten nach Berlin, mo et prachtige Dorn, Balle, Redouten und Castmaler

and and white of the mily better the constitution of the constitut

folicoter Affe, aber ein gutet Effifeet, eift Eriftortet bet Religion und ein Rate. Sert Bufching glaube, bag man nur fein vom Rus vferftecher Schmidt geftochenes Bilbuig ans feben burfe.

1 Huter Friedrichs icheinbatet Beritowendung lag immer eine eigennunige, öfonomische 206fiche. Er gab biefe prachtige Opern, um vers mogliche Fremde in bas Land ju locken.

gab. Eg gefchah aber mehr bes Dofest ber Berliner und ber D. Fremben megen ber

Um diese Zeit verschwendete, er, befons ders an Gallatagen, vielen Pracht. Es war ein sehr schones Schauspiel, ben König an der Lafel, unter bem schönsten Service Dums rungen von zwanzig Reichstürsten, breißig Pasgen und eben so vielen jungen Beiduken zu sehen, die prachtig, gekleidet, große galbene, Schusseln von Magivarbeit trugen.

Die großen Staats = und hofbebienten, erschienen bann; aber sonft kannge man fie nicht.

Nach der Tafel ging man in ben großen' Opernfaal, wo man die schonften Stimmen borte, und die besten Tanger fah, die alle koniglich

^{*)} Bufching über Fried. Charaft. S. 27.

Kniglich bezählt waren: indessen beritalitänts sche Operadichter nur 2000 Livres hatte.

Diefer Poet bezählte fich aber mit feinen eigenen Sanden,

Er trennte **) eines Tages in einer Kapelle bes ersten Königs von Preussen, bie'
alsen golvenen Tressen herab, womit sie gestert war — Friedrich glandte nichts babei'
verloren zu haben, weil er nie eine Kapelle besucht; überdies hatte er eben (er war das mal schon im Besis von Schlessen) eine Abhandlung zu Gunsten der Käuber *) geschrieben, die in den Sammlungen seiner Akademie gedrukt worden ist, und hielt es also nicht für thunlich, diesmal seine Schrift durch die That zu widerlegen —

Des

^{*)} Geheime Radrichten G. 73: ""

^{**)} Boltar in feinen geheimen Rachrichten 6.73

Desterreich hatte die preußischen Worschläge

Der politisthe Jimmel wurde immer trus ber ind bas fürdreitiche Kriegsgewitter naberte fich allmablich.

Bwischen Rufland und Preussen entspans nen sich neue Mishelligkeiten. Einige ruffis sche Kausteute wurden auf ihrem Rukweg von Danzig mit ihrer Baare in Konigsberg angehalten. Der Konig ließ sie frei, und befaht, daß so erwas in Jukunst nicht mehr geschähe. Rufland glaubte, daß so etwas nie hatte geschehen sollen, und ließ daher durch sein Kommerzkollegium den Befehl era gehete richt haben wollte, bag der Konig an einem Bundniffe mit der Pforte arbeiten ließ. Die Sache war so unwahrscheinlich nicht. Bei einem Bruch mit Rugland mare eine turklessche Allianz allerdings fehr vortheilhaft ges wesen.

Den 2ten Dezember ging ber rußische Gefandte von Berlin ab, nut atforteich bezrief ber Konig ben Seinigen von Petersburg jurut.

Der rußische Hof beschwerte fich, daß man seinem Gesandten in Berlin mit so wesnig Achtung begegne: daß man sich weigerste, die Abrufung der rußischen Unterthanen aus fremden Diensten in die Berlinerzeitung einzuruden, und daß man zween rußische Offiziere gesaugen hielt —

Der Berlinerhof antwortete hierauf, baß sich zween Sofe eben nicht beswegen ents zweien burfen, wenn ein Gefandrer nicht bie

bie Eigenschaft besigt*), sich durch sein Betragen Hochachtung zu erwerben: baß die in preußische Dienste geschiste Mussen nicht mit der Bodingnis gegeben wurden, um sie nach Belieben abrusen zu konnen; und daß man die zween Offiziere deswegen gesangen gesezt habe, weil sie ohne Abschied Preussen verlassen wollken

Nach dem Ausspruch der preußischen Gesschichtsschreiber, war es der Graf von Bestuschef, der diese Mishelligkeiten anzettelte, um den personlichen Das ab der Kaiseringes gen den Konig noch mehr in Gahrung zu bringen,

Briefnich rachte fich an diesem Minister in einer poetischen Spistel -

Зď

^{*)} Ber vertenne bier Friedrichs dem se poli!

we') Wie mir sereits miffen, entftand biefer Saft aus einigen fatiriften Reben bes Emige.

^{2. 5. 5.}

"Ich sehe die Hyperboreer, heist es in der Doe über die nordischen Unruhen, die "Nachbarn der finestischen Mauer, und die "Wolfer an den Ufern des Dons aufgeraft, "ihrem eignen Untergang entgegen eilen. "Sie stehen bewundernd, daß ein Staatsstirann sie alle zusammen an die Ostsee hat "versammlen konnen. Siehe du Geisel von "Rußland, verwünschungswürdiger Minister, "das ist die nichtswärdige Frucht aller deiner "Frevelthaten! Ungeheuer, das die Zwietracht "aus der Hölle ausgespien hat — Es ist dein "treuloser Geist, es ist deine greuliche Buth, "welche die Welt verwirrt —

In der Dbe an die Konigin Afrike tommt

"Ein Ungeheuer, bas die Holle an bie "Ruften der Offfee auswarf, das der unvers "sohnliche haß mit seiner Wuth gefängt hat, "das von der Zwietracht in der ruchlosen "Kunft unterrichtet war, die der abschenliche Machias "Machiavell") einst gu-florenz lehrte, "dies Ungeheuer erhob durch die Unters "werfung seiner weichlichen Regentin sein "ftolzes Glut ganz nahe an den Thron, und "ber bebende Ruffe, den dieser Butterich "regiert, gehorcht in seiner Dummheit und "aus Riederträchtigkeit u. s. w.

In diefem Zone geht es noch burch mehe tere Oben fort. Poetisches Berdienft ift fred lich wenig barin; aber man fieht wenigstens, wie sich Friedrich der Weise an fremden Dinistern und Shen an rachen pflegte.

Diè

Der namliche Machiavell, ben Friedrich als Pring miderlegte, und als Ronig in vielen Studen jum Mufter nahm.

21. 8. 点.

Der fachfifche Staatsminister von Brubl wurde ebenfalls mit einer konigl. Dbe beehrt. Ungluflicher Stlave beines Gludes, heißt es, unumschrändter Beherricher eines alle zunachsichtigen Königo &. f. w.

Die Unterhandlungen wegen bet romischen Ronigswahl währten noch immer fort. Martie Theresie ausserte sich, gegen den preußissichen Gefandten bei seiner Abschiedsandienz, daß sie sich nicht schmeicheln könnte, won dem König das geringste Merkmal einer Söslichkeit empfangen zu haben.

Friedrich gab darauf bem taiferlichen Gesfandten in Berlin nicht undentlich au versifteben, bas die bisher burch eingeftreute Schwierigleiten immer noch verzögerte (2008)

^{*)} Sifcher erfter Theil Seite 309.

^{**)} Ebendafelbf.

Reichsgarantie des Dresdnerfrieben die Ursfache seiner Midersezlichkeit war: er ließ auch sein Misbergnügen darüber bliden, daß man sich erft dann an ihn wandte, wie man mit den meisten Kursurften schon verstanden war.

Der kaiferliche hof ließ nun durch ein Rommisionsbekret die Reichsversammlung wegen ber Garantie pan Schlesien in Bemes gung sezen, und to erfolgte am 14 Mai 1751 jeboch mit Vorbehaltung ber Reichsrechte, bie seit 1746 vom Ronig angesnchte Reichstagewährkeistung.

Der Sauptflein bes Anftoffes war alfo aus bem Beg geraumt, und ber Bienerhof versprach fich nun von preußischer Seite mehr Nachgiebigkeit. Doch Friedrich hatte kaum i was er wollte, so spannte er die Saiten icon wieder hoher.

Er schrieb nun bem Wienerhof Bebing= niffe vor, ohne welche die Ronigswahl nicht Statt haben tonnte.

Man

Der preußische Gefandte von Pollmann, gab sich alle Muhe, auf dem Reichstag eine gunftige Erklarung in der oftfriesischen Sasche zu bewirken; allein das Reichsgutachten siel nachtheilig aus; der Kaiser genehmigte dasselbe, und die Sache ward an die Reichsagerichte gewiesen.

Der hisige ") Pollmann theilte eine Schrift aus, worin er bas Reichsgutachten für erschlichen, und also für ungiltig erklärte. Er wollt' es durchaus unterdrütt wiffen; das geschah nun nicht, und darüber ärgerte sich Pollmann so sehr, daß er turz darauf vor Werdruß

^{*)} herr Gifcher felbft giebt ibm biefen Ramen. S. 327.

Berdruß *) starb — Die damaligen preußisschen Staatsschriften waren überhaupe in his zigen, bestigen Ausdruken abgefaßt; man mochte sagen: sie hauchten Friedrichs Miskingeist —

Um diese Zeit horte Friedrich auf, die Freimaurerlogen zu besuchen; in der Folge murde es auch den freimaurerischen Staats-ministern ber berboten. Er bemerkte wohl daß die Grundsäse dieses Ordens nicht gang in seinen Plan pasten.

Indeffen ließ er ihnen boch die bffentliche Ausübung, und seinen Schut — Die Freismourer breiteten sich auch in innen Staaten so sehr aus, daß sie gleichsam allgemein ***) murden. Das heißt, sie hörten auf, Freismaurer zu sein.

Ŕ.

Die

^{*)} Fifther. S. 328.

^{**)} Chenbafcibft.

^{***)} Ebendafelbft.

^{2.} Briebr: stes B.

gehen, daß bie rufifchen Baeren son nun an, ohne die preufischen Granzen zu berühren, zu Meer oder durch Pohlen ihren Beg nehmen

Die Abneigung beider Hofe war aufs ausserste.

Der Wienerhof hatte indessen troz des preußischen Bedinguisse sein Projekt nicht ausser Augen verloren. Man arbeitzte mehr als je an der Königswahl, und England bezeiserte sich alle Wahlstimmen-für den Erzherz sog Joseph zu geminnen; aber indem sich beide Höfe ihrer Sache gewis glauken, wälzte der schlaue Friedrich einen neuen Stein in den Weg,

Es traten unvermuthet bie altfürstlichen Glieder des Fürstenrathe auf, und wollten Theil an. der Wahl haben. Unterfügt von Briedrich ") und vom pfälzischen Aurfürsten ließ

^{*)} Vic. de Fréder. Tom. I. p. 153.

11m ben Kriegshimmel noch mehr zu ums wolfen, war schon seit zwei Jahren zwischen England und Preuffen ein Zwist entstanden. England hatte im November 1752 einige preußische Fahrzeuge weggenommen.

Sriedrich, der bisher immer vergebens auf Genugthnung brang, erklarte nun, baß er die noch auf Schlesien haftende, von ihm übernommene Schulden nicht weiter bezahlen wolle -

Der Ronig von England ließ in diefer Angelegenheit eine Rommifion niedersetzen — Friedrich mar mit ihrer Entscheidung nicht zufrieden — Er ernannte nun selbst Rathe, die ben handel untersuchen follten — Es murbe fehr viel Papier verschrieben; ber R 2

richt haben wollte, baf ber Ronig an einem Bundniffe mit ber Pforte arbeiten ließ. Die Sache war so unwahrscheinlich nicht. Bei einem Bruch mit Rugland ware eine turtisiche Allianz allerdings sehr vortheilhaft ges wefen.

Den 2ten Dezember ging ber rufifche Gefandte von Berlin ab, nnt atfogteich berief ber Ronig den Seinigen von Petersburg jurut.

Der rußische hof beschwerte fich, daß man seinem Gefandten in Berlin mit so wesnig Achtung begegne: baß man sich weigerste, die Abrufung der rußischen Unterthauen aus fremden Diensten in die Berlinerzeitung einzuruden, und daß man zween rußische Offiziere gefangen hielt —

Der Berlinerhof antwortete hierauf, bas fich zween Sofe eben nicht beswegen ent= zweien burfen, wenn ein Gefandter nicht bie

heit zu fetzen, und verband fich mit Rufland und heffen. Man war auf dem Punkt, zus gleich Nuffen und Franzosen in Deutschland' zu sehen.

Preusen glaubte auf seiner hut sein zu mussen. Friedrich wußte von der Werkinstung des Wiener- Dresduer - und Petersburgerhoses, die ihm nach seiner Meinung den Untergang geschworen hatten. Die Gewitzterwolke neigte sich gegen ihn. Er sann auf einen Ableiter, und fein schlaues Genie half ihm aus der Klemme.

Eh sichs Jemand versah, erklätte er of= fentlich, daß er jede franzosische Truppe, die sich in Deutschland blicken ließ, als Feind ansehen murde *). Diese Drohung veranberte mit einem Mal die Szene.

Die

^{*)} Eigentlich war Friedrich mit bem Operations, plan der Franzosen nicht zufrieden, wenn es gleich der nämliche war, den er selbst 1744 vorges

"Ich sehe die Hyperboreer, heißt es in ber Doe über die nordischen Unruhen, die "Nachbarn der finefischen Mauer, und die "Willer an den Ufern des Dons aufgeraft, "ihrem eignen Untergang entgegen eilen. "Sie stehen bewundernd, daß ein Staatss "tirann sie alle zusammen an die Ossse hat wersammlen konnen. Siehe du Geisel von "Rußland, verwünschungswürdiger Minister, "das ist die nichtswürdige Frucht aller deiner "Frevelthaten! Ungeheuer, das die Zwietracht "aus der Hölle ausgespien hat — Es ist bein "treuloser Geist, es ist deine greuliche Buth, welche die Welt verwirrt —

In der Dbe an die Konigin Afrike tommt

"Ein Ungeheuer, bas die Holle an die "Kuften der Offfee auswarf, das der unver-"schnliche haß mit seiner Wuth gesängt hat, "bas von der Zwietracht in der ruchlosen "Cunft unterrichtet war, die der abscheuliche Machiae fen hatte, und war fich gleichsam felbft übers laffen ").

Friedlich benüzte Englands Verlegenheit, und bot ihm feine hilfe in Deutschland dn. Man hutete sich, so einen machtigen Bunds= genoffen "") abzuweisen, und schloß im Ansfang des Jahres 1756 mit Preuffen einen Vertrag.

Frankreich

A. b. s.

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 157.

^{**) 3}ch führe immer bie Borte preufischer Ges foichtschreiber an.

Frankreich horte kaum von diesen Unterhandlungen, so schikte es den Herzog von Nivernois als aufferordentlichen Gesandten nach Berlin. Sein Auftrag war, das Bundnis, mit England zu hintertreiben, und Frankreich und Preussen in einen neuen Bund zu vereinigen.

Friedrich blieb ftanbhaft, und feste feine Unterhandlungen mit England fort. Diemand wird ihm bas Talent eines feinen Politifers absprechen.

Er war genan von der aufferften Schwas de der frangbfijchen Staatsverfaffung, und dem Perfall diefes Reiches unterrichtet, wo Ludwig Reichsgarantie des Dresdnerfrieden die Ursfache seiner Widersezlichkeit war: er ließ auch sein Misbergnügen barüber bliden, daß man sich erst bann an ihn wandte, wie man mit den meisten Aursursten schon verstanden war.

Der taiferliche Hof ließ nun burch ein Rommifionsbetret die Reichsversammlung wegen ber Garantie pon Schlesien in Bemes gung sezen, und so erfolgte am 14 Mai 1751 jedoch mit Vorbehaltung ber Reichsrechte, bie feit 1746 vom König angesuchte Reiches gewährteistung.

Der Sauptstein bes Anftoffes mar alfo aus bem Weg geraumt, und ber Wienerhof versprach sich nun von preußischer Seite mehr Rachgiebigkeit. Doch Friedrich hatte kaum i was er wollte, so spannte er die Saiten icon wieder hoher.

Er schrieb nun bem Wienerhof Bedings nife vor, ohne welche die Rouigewahl nicht Statt haben tonnte.

Man

Man mußte erstens) unter seiner und **) Frankreichs Bermittlung ben Kurfürsten pon ber Pfalz fur dessen Unspruche an Desterzeich befriedigen; dann sollte der Kaiserhof mit seinen Bundsgenossen die Ruh in Rorden garantiren, wo hingegen er der Kbuig sammt seinen Alliirten für die Fortdaner der gegenwärtigen Regierungssom in Schweden gutstehen wollte; übrigens mußte man auch vorläusig über die Bormunkschaft des neuen romischen Königs übereinsommen, salls er minderjährig zur Regierung gelangte —

Rury, ber ichlane Friedrich feste folde Bedingniffe, von benen er vorläufig wufte, baff fie ber Wienerhof nie eingehen murbe.

Desterreich

Bifcher erfer Theil Geite 305.

^{*)} Fifther, erfter Theik G. 305?

^{**)} Der Marichall von Mogilles war ber Meis nung, daß fich Frankreich in die romische Ronigewahl nicht mischen salte.

Friedrich wußte genau, was vorging. Der eigene taiferl. Legationsfefretar ") machte ben Berrather, und foll icon feit einigen Jahren bom Ronig ben Spiongehalt gezosgen haben.

S0

^{*)} Sicher, erfter Sand Seite 381. Es war Weingarren der Jungere. Diefer Berrather verließ das haus des kaiferlichen Gesandten, und entwich, aus Berlin. Sein herr fordene ihn ab. Der König gab jum Schein Befehl, ihn eintuziehen und auszuliefern. Der Beschadte zeigte selbst den Ort an, wo er sich ausbielt; er war nicht mehr zu finden; seine Brau und Kinder aber wollte man nicht aus; liefern, weil man sie unschuldig fand.

So hatte er auch einen fachsischen Sestretar gewonnen, ber ihm mit jedem Postrag feit 1753 alle geheimen Depeschen bes Dreedner Rabinets ") in Abschrift guschifte.

Im Monat Juni wurden die rufischen Burustungen in Liefland immer ernsthafter. Friedrich ließ seine Truppen in Niederposmern verstärken, und zugleich am Wienerhof die freundschaftliche Anfrage thun, was boch die geheimnisvollen Kriegsanstalten in Bohmen und Mahren zu bedeuten hatten?

Marie Therese antwortete bem preußisschen Gesandten in einer Privataudienz, daß bei der allgemeinen Arisis Europens die Würde ihrer Arone es sordere (1000) sowohl für ihre, als ihrer Bundsgenossen Sie gerheit die nothigen Masucgeln zu erstreisen.

Friedrich

[&]quot;) Vie de Fred. Tom. II. pag. 3.

^{*&}quot;) Vie de Fréd. Tom. II. pag. 193.

ließ ber Markgraf vom Anfpach alle fürstliche Saufer in dinem Areisschecken auffordern, dem i Matigschen Reichsbirektorium vorzup kellen, duß das Färstenkollegium nicht eher zu einer Matt fchreiten wärde; dis in den dem Reichskollegien die Frage, entschieden: db diese Waht nortwondin sei.

Dice Meiften atribitet benugen mußten, baf fie Gelegenheit benugen mußten atribiteten Saufor glaubten, baf fie biefe Gelegenheit benugen mußten, ihre Rechte aufrecht zu erhalten —

n bit betrichter in gebraten, genen,

Sie gewannen nichts bei ber Cache *). Rur Friedrich gewann; benn die Wahlunters handlung gerieth ins Stofen .-

Desterreich suchte bem Ronig fur biefes Freundstüt einen kleinen Gegenverdruß gu machen.

^{*)} Vie de Freder, Tom. I. p. 314.

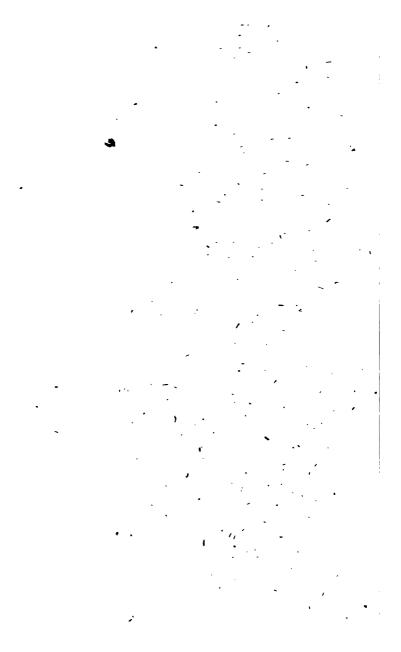
miachen. Hannover benchte über Den Besig von Offviedland seine Alagen beim Reiches hbfrath an. Friedrich ließennt Staatisschrist fen austheilen, worin er seine Mitskinda von der Rechtmäßigkeit seines Sigenthums zu über zeugen suchte. Er ließe ihnen idie Satscheit dung über, ohne sich aber, wie Kerr Fischer S. 314 sehr schon bemerkt, weiter mit dies sein Reichsgweicht abzugeben: das heißt, Friedrich verließ sich auf seinen Wahlsprucht beati possidentes.

the art of the state

Control Page 1

Er sezte sich mit Ende Augusts in Bewesgung, und rufte mit 40,000 Mann in Sachssen ein. Und so zundete Friedrich selb Sein
Ariegsfeuer an, das durch ganze sieben Jahre
fortbrannte, und im Eingeweide Deutschslandes so schreftich muthete, daß noch jezt
die Bunden bluten.

Ende bes zweiten Bandchens



Leben

Friedrichs des Zweiten

Konigs von Preuffen

ffiggirt

Moti

einem freymuthigen Manne



Drittes Banbden

Amsterdam, 1789.

Der preußische Gefandte von Pollmann, gab sich alle Muhe, auf bem Reichstag eine gunftige Erklarung in der oftfriesischen Sasche zu bewirken; allein das Reichsgutachten siel nachtheilig aus; ber Raiser genehmigte dasselbe, und die Sache ward an die Reichse gerichte gewiesen.

Der hisige *) Pollmann theilte eine Schrift aus, worin er das Reichsgutachten für erschlichen, und also für ungiltig erklärte. Er wollt' es durchaus unterdrütt wiffen; das geschah nun nicht, und darüber ärgerte sich Pollmann so sehr, daß er kurz darauf vor Berdruß

^{*)} herr Gifcher felbft giebt ibm biefen Ramen. S. 327.

Leben

Friedrichs des Zweiten.

Drittes Bandchen,

Die Mutterloge stimmte über Friedrichs Austritt-*) ein Trauerlied an: Verwaiste Brader, heißt es darin, opfert ihm mit. Jahren, bier am geweihten Altar, ihm, der ein starker King der Ordenskette gewesen war — Man sieht aus diesem Paar Bersen, daß es auch in den preußischen Logen schlechte Poeten gab.

Ronio

*) Es war bie Loge ju ben bren Augeln in Berlin.

Um ben Kriegshimmel noch mehr zu umswölfen, war schon seit zwei Jahren zwischen England und Preuffen ein Zwist entstanden. England hatte im November 1752 einige preußische Fahrzeuge weggenommen.

Friedrich, ber bisher immer vergebens auf Genugthnung brang, erklarte nun, baß er die noch auf Schlesien haftende, von ihm übernommene Schulden nicht weiter bezahlen wolle

Der Ronig von England ließ in diefer Angelegenheit eine Rommiffion niedersetzen — Friedrich mar mit ihrer Entscheidung nicht zufrieden — Er ernannte nun selbst Rathe, die den Handel untersuchen follten — Es murde sehr viel Papier verschrieben; der R 2

Streit aber erft 1756 beigelegt, wo fleine. Angelegenheiten weit wichtigern Plaz machen mußten.

Der Zwiefrachtsteufel war in die meisten Rabineter gefahten, und Jedermann tonnte ohne prophetischen Geist zwischen verschiedenen Sofen einen naben Bruch vorshersehen.

England und Frankreich zankten sich in Ranada über einen Blet Erde, mo zweihunbert Meilen Landes nicht so viel werth find, als zwei in Enropa — Es kam zu Feindseligkeiten, ohne daß man sich den Krieg angekundigt hatte.

Frankreich erklarte die Englander als die Urheber bavon; es vermehrte feine Landtruppen, und machte Miene, den Ronig von England in feinen deutschen Besitzungen anzugreifen.

Abnig Georg suchte durch Hilfe seines Parlaments sein Aurfürstenthum in Sicherheit Wenn Jursten es zu einem Bruch toms men lassen wollen, sagt Friedrich in seinen hinterlassenen Schriften. , so lassen sie sich durch den voch zum Maniseste fehlenden Stoff nicht abhalten, und überlassen einem arbeitsamen Rechtsgelehrten die Suge, sie zu rechtsertigen.

Es fand fich auch mehr als eine preußische Feder, die es recht bundig bewiesen, daß es etwas sehr erlandtes sei, als and Freund in ein fremdes Land zu kommen, und das geheime Archiv zu erbrechen.

Man führte Briefe an, worin Ronig Aus guft feine Pereitwilligkeit jum Beitritt bes Beteres

^{**)} Im britten Band G. 53.

^{*)} Friedrich hatte sich anfänglich nur den Durchs jug bedungen, Ronig August schifte damals fei' nen General Meagher an den Konig ab, um fich mit ihm über ben unschadlichen Durch jug ju verabreden. Siebe Sischer S. 406.

Die in Licfland versammelten rufischen Ernppen konnten wegen der preußischen Machbarschaft, nichts weiter für England toun. Dieser Prinz wandte sich darauf an den Wienerbis, um hilf zu suchen. Allein man fand bier für gut, bei diesem Krieg mit Frankreich neutral zu bleiben. Der-Vorwandwar, daß man sich gegen Preussen, das sich start rustete, in Vertheibigungsstand seben musse

England fah, baß es von feinem Bunds nis mie Die und Petereburg wenig zu hof=

vorgezeichnet hatte. herr Fischer fagt, baß zu seiner gluktlichen Quoführung, ein enges Berbundnis mit Preuffen gehörze, welches aber Frankreich verwahrlosete. — Es mag senn, — die Franzosen aber behaupten noch bis diese Stunde, daß dieser Friedrichische Plan der schlechtefte unter allen nur möglichen. Rriegspfanen war.

21. 8. 3.

fen hatte, und war fich gleichfam felbft übers laffen ").

Friedlich benüzte Englands Berlegenheit, und bot ihm feine hilfe in Deutschland an. Man hutete sich, so einen machtigen Bunds= genoffen ** abzuweisen, und schloß im Unsfang des Jahres 1756 mit Preuffen einen Bertrag.

Frankreich

沟. b. 성

^{*)} Vie de Fréder. Tom. I. p. 157.

^{**) 3}ch führe immer bie Borte preufischer Ges ichichtschreiber an.

Der Wienerhof glaubte, baf man folche gefährliche Unterthanen beschräufen muffe.

Man traf die Berfügung, bag alle Aros teftanten aus ben fammtlichen Erblandern nach Ungarn verpftanzt murden.

Ge war nicht Religionsbaß, wie Sere Bischer sage, sondern Politit; aber freilich nicht die glutlichste.

Eine weise Daloung hate bie Gemather biefpirrgeführten Underthanen ficher eher ges wonnen.

Der evangelische Reichstörper machte Cheresten über biefen Borgang) ehrerbiedtige Worstellungen; allem sie wurden in der Untwort an ihren Reichstagsgefandten mit hoftigkeit verworfen.

Therefie

^{*)} Fifcher erfter Theil Geite 318.

^{**)} Zifcher ebenbafelbft,

Se war nicht wohl moglich, fie in diefer Lage anzugreifen. Friedrich schloß sie also ein, und suchte fie zur Uebergabe zu zibins gen; indessen der übrige Theil seiner Armee, unter Anführung des General Reiebs, den Weg nach Bohme n nahm.

Bohmen hatte zwo Armeen, die ftark ges nug waren, sich Friedrichs Unternehmungen zu widersehen. Ihre Anführer waren Braum und Kürst Piccolomini.

Braun hatte ben Auftrag, die fachsische Armee, die bei Piena noch immer im Schach ftand, in Freiheit zu sezen. In dieser Rula sicht verließ er seinen Posten von Colin, und lagerte sich bei Budin.

k

ť

Friedrich nahm eine Werftarkung aus Sachfen zu fich, und zog ihm entgegen. Braun rufte bis in die Gegend von Lowofix por, wo ben I Oftober geschlagen wurde.

Das Feuer mahrte von 7 Uhr frah, bis g Uhr Nachmittags. Beide Theile machten Der preußische Gesandte von Pollmann, gab sich alle Muhe, auf bem Reichstag eine gunftige Erklarung in der oftfriesischen Sasche zu bewirken; allein das Reichsgutachten siel nachtheilig aus; ber Kaiser genehmigte dasselbe, und die Sache ward an die Reichse gerichte gewiesen.

Der hisige Dollmann theilte eine Schrift aus, worin er das Reichsgutachten für erschlichen, und also für ungiltig erklärte. Er wollt' es durchaus unterdrütt wiffen; das geschah nun nicht, und darüber ärgerte sich Pollmann so sehr, daß er turz darauf vor Werdruß

^{*)} herr Gifcher felbft giebt ibm biefen Ramen. S. 327.

Werdruß *) starb — Die damaligen preußisschen Staatsschriften waren überhaupt in his zigen, heftigen Ausdruken abgefaßt; man mochte sagen: sie hauchten Friedrichs Mislitärgeist —

Um diese Zeit horte Friedrich auf, die Freimaurerlogen zu besuchen; in ber Folge murde es auch den freimaurerischen Staats-ministern berboten. Er bemerkte wohl daß die Grundsaze dieses Ordens nicht ganz in seinen Plan pasten.

Indessen ließ er ihnen boch die bffentliche Ausübung, und seinen Schus — Die Freismourer breiteten sich auch in einen Staaten so sehr aus, daß sie gleichsam allgemein ***) wurden. Das heißt, sie horten auf, Freismaurer zu sein.

Die

^{*)} Fifther. S. 328.

^{**)} Chendaselbft.

^{***)} Ebendafelbft.

^{2.} Friedr: ates B.

Die Mutterloge stimmte über Friedrichs Austritt.*) ein Trauerlied an: Verwaiste Brader, heißt es darin, opfert ihm mir. Jähren, hier am geweihten Altar, ihm, der ein starker Ring der Ordenskette gewesen war — Man sieht aus diesem Paar Bersen, daß es auch in den preußischen Logen schlechte Poeten gab.

Ronig

*) Es war bie Loge ju den dren Augeln in Berlin.

General Schwerin war von der Seite Schlefiens durch die Grafichaft Glaz in Bohmen eingebrungen, und hatte fich unweit Roniges graz gelagert.

Es fam gleich die erften Tage mit der bfterreichischen Avantgarde zu einem Schars mutel, wobei die Preuffen einigen Bertheil hatten.

Ronig Friedrich mochte wohl Luft haben, auch Bohmen in Verwahrung zu nehmen; Fürst Piccolomini, war aber in seinem Lagen bei Königsgraf so vortheilhast verschanzt, daß ihm Schwerin nichts auhaben konnte.

Er mußte also für biesmal unverrichteter Dinge aus Bohmen abziehen, und bezog gleich feinem Konig die Minterquartiere.

Arierichs wiberrechtlicher Ginfall in Sachfen

Streit aber erft 1756 beigelegt, wo fleine. Ungelegenheiten weit wichtigern Plag machen mußten.

Der Zwielrachtsteufel war in die meisten Rabineter gefahten, und Jedermann konnte ohne prophetischen Geist zwischen verschiedenen Sofen einen naben Bruch vorsherfeben.

England und Frankreich zankten sich in Ranada über einen Flet Erbe, wo zweihunsbert Meilen Landes nicht so viel werth sind, als zwei in Europa — Es kam zu Feindsesligkeiten, ohne daß man sich den Krieg augeskündigt hatte.

Frankreich erklarte die Englander als die Urheber bavon; es vermehrte feine Landtruppen, und machte Miene, den Konig von-England in seinen deutschen Besitzungen anzugreifen.

Abnig Georg suchte durch Hilfe seines Parlaments sein Kurfürstenthum in Sicher= heit "Imeen schrekliche Nebenbuhler sind von "dir aufgereizt. Schon ist ihr Stahl ges "schiffen; die Flamme lovert. Ihr Donner "wird wie ein Lichtstaal dich ") tressen. Einen "Tag zu viol, bellagenswerther Monarch hast "du gelebt. In diesem Augenblik verlässe "dich beine Weisheit, und du verlierst "deinen Kuhm."

"Richt mehr bift du der Held, der gefrön"te Weltweise, welchen die schönen Kunste
"mmrangen, dem der Gieg: nachfolgte —
"— Nur den stolzen Krieger betrachtest du
"test in dir, der mit der Fakel in der Hand
"gewaltsam sich den Weg diffnet, Sudte vere
"heerer, berande, verbrenne, die Rechte der
"Wolker und Konige verlezt, die Anter beleiz
"diget, und die Geseze zum Schweigen"bringt."

aiie

^{*)} Ohne ein paar glufliche gufalle mar Woltar Prophet gewesen.

^{1.} d. d.

g. Friebr. 3 tes 3.

Die in Liefland versammelten rufischen Truppen konnten wegen ber preußischen Machbarschaft, nichts weiter für England thun. Dieser Prinz wandte sich darauf an den Wienerhief, um hilf zu suchen. Mein midn fand bier für gut, bei diesem Krieg mit Frankreich neutral zu bleiben. Der Borwand war, daß man sich gegen Preussen, das sich stark rustete, in Vertheibigungsstand seben musse

England fah, baß es von feinem Bunde nis mir Wie wund Petereburg wenig zu hof= fen

vorgezeichnet hatte. Serr Fischer fagt, bak zu seiner gluklichen Ausführung, ein enges Berbundnis mit Preuffen gehörze, welches. aber Frankreich verwahrlosete. — Es mag senn, — die Franzosen aber behaupten noch bis piese Stunde, daß dieser Friedrichische Plan der schlechteke unter allen nur möglichen. Kriegsphanen war.

Schon seit bem September 1756 hatte bas

Deichsgericht ben Ronig anfgefordert, als Schrer bei bes bffentlichen Friedens über sein Betragen Rechenschaft zu geben. Man befahl ihm seine Truppen aus Bohmen und Sachsen zurüfzuziehen, und als er sich weisgerte, erklätte man ihn in die Reichsächt.

Die Reichshofrathsschlüsse, Manbaten und Abmahnungsgebote sollen, wie Hert Sischen sich sehr höstich ausbrütz 2000), in der ftolsen Wienerhofspunche abgefast geswesen sehn seinkessen urtheilten die Reichsstände ganz anders darüber. Baiern, Pfalz, Wirtenberg, Mainz und Würzburg, schiffen

^{*)} Im erften Band feiner hinterlaffenen Schrift ten S. 66. nennt Friedrich ben Reichstag in Regensburg eine Art von Schattenbild.

^{**)} Vie de Fred. Tom. II. p. 19.

^{***)} Fifcher iter Theil Geite 418.

ten Therefien auf bes Raifere Aufuchen ans fehnliche hilfetruppen.

Frankreich bewilligte, statt der 24,000 Mann, nun 100,000 m) und versprach noch mit zwo 'andern Armeen am Rhein = und Main-

b) Die frangofische Hugeftumbeit, welche ben Beift Diefer Mation von einem aufferften jum andern treibt, ber Mangel an Plan ber ben Miniftern , Die bereits ben bem Ronig obwal: tende Erbitterung miber ben Ronig von Preuffen, bie Renbeit, und bie Dobe, machten' Diefes Bundnis mit ben Defferreichern ber Sofe fo beliebt, bas man es als ein Deifters ftut ber Staatsfluabois betrachtete. Die Rai: ferl. Minifter maren immer allein Mobe, und fie benutten ben Ginfluß, ben fie auf Ludwie XV. Staaterdth batten, fo meifterlich, bag burch ibre geschifte Rante fatt 24,000 Bilfe truppen, 100,000 über ben Rhein gingen,-Dies find Friedrichs eigene Borte G. III. im gten Band feiner Schriften, und fagen une gefahr fo viel: Reine Rante! teine Rabis netsstreiche, wenn ich fie nicht mache.

Zutwig ") ben Sleuri nnr für fich und nicht für ben Staat erzog, fich gang allen Luften überließ, und eine Pompadur mit ihren Anshängern die Staategeschafte besorgte. - -

Frankreich war also in Briedrichs Augen eine saftlose Pomcranze, die man wegwerfen muß.

Andwig sah nun den von Friedrich selbst so schon entworfenen Operationsplan, Bugsland in seinen deutschen Bestsungen anzugreifen, zu Wasser werden, oder wenigstens verschaben — Es blieb ihm nichts übrig, als mit dem Wienerhof ein Neutralitäts=, und Dertheidigungsbundnis zu schließen.

Der

^{*)} Dies fiub herrn Sischers eigene Borte, stes Cheil. Seite 372.

^{**)} Die Raiferin verfprach in biefem Borrrag, an bem Erieg swifchen England und Franks reich keinen Theil ju nehmen; inbeffen aber garantiren

Der ite Mai 1756 war ber Lag, ber in Berfailles biefes Bundnis kronte, und zween fich bisher so abgeneigte Hofe mit einem Freundschaftsband umflocht. Diefer Bund war Zaunizens Werk, und verewiget seinen Ruhm.

- Frankreich hatte nun einen wichtigen Bunbegenoffen in Dentschland, und Defters reich glaubte, an Frankreich eine groffe Stuse wider Preuffen, zu haben, und allenfalls durch seinen Ginfluß auch ben schwebischen Hofs) wider ben Ronig aufzuregen.

frietrich

garantien fich beibe Dachte wechfelfeitig ihre Beligungen in Europa, und geben fich im gall eines Angriffes 24,000 Mann hilfstruppen.

થ. ઇ. ઇ.

^{*)} Vie de Fred. 2 Tom, pag. 3.

Friedrich mußte genau, was vorging. Der eigene kaiferl. Legationsfefretar ") machte ben Berrather, und foll Ichon feit einigen Jahren bom Ronig ben Spiongehalt gezogen haben.

6

^{*)} Sicher, erfter Band Seite 381. Es war Weingaren der Jungere. Diefer Berrather verließ das haus des kaiserlichen Gesandten, und entwich, aus Berlin. Sein herr fordeme ihn ab. Der König gab jum Schein Befehl, ihn einzuziehen und auszuliefern. Der Gesfandte zeigte selbst den Ort an, wo er sich aushielt; er war nicht mehr zu finden; seine Frau und Kinder aber wollte nian nicht aus; liefern, weil man sie unschuldig fand.

picerich machte and seiner Armee ebenpull vier Korps. Fürst Moris stand mit
dem seinigen bei Schemuiz; Friedrich nahm sinen Stand bei Lobsowiz, das dritte Korps kommanditte Bevern bei Zittau, und mie dem vierten blied Schwerin in Schlesien. Der König hoste mit jedem von dieser Korps besonders in Böhmen einzubringen; um sie aber nicht der Sefahr auszuseigen, einzeln geschlagen zu werden, schried er ihnen zu ihter Vereinigung gemisse Standpunkte vor.

Mit Anfang Aprils brach Mouis mit feis nem Korps auf, und vereinigte fich nach eis nigen falschen Bewegungen, wodurch er ben Herzog v. Aremberg irre fahrte, den 23 mit des Königs Armes, die ohne groffe Hinders niffe über die Gebirgs gedrungen war.

Friedrich gieng ben 26ten aber die Eger, Mremberg wollte fich mit bem Korps des General Braun vereinigen, fließ aber auf bes Konigs Armee, und jog fich gegen Welmarn guruf.

Mis Brum fah, baß Friedrich über bie Eger gegangen, und fich an feinem linken Blugel lagerte, fand er für rathfam, das Lasger bei Bubin aufzuheben, und sich rukwarts nach Prag zu ziehen. — Es gelang ihm, ohne einen *) Mann zu verlieren.

Der Konig ließ darauf die Bruden bei Bubin herftollen , und nahm seinen Beg nach Prag, wo er den gren Mai aufam.

Während bem war auch Bevern nach Reichenberg aufgebrochen, um fich mit bem Schwerin zu vereinigen. Er fließ auf ben Grafen Königsegg, ber mit 20,000 Mann in einem gut bedeften Thal ftand. Nach einem hartnätigen Gefecht, wobei die Preuffen schan zurüfgeschlagen waren **) mußten endlich die Desterreicher das Thal perlassen.

Sie

ţ:

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 25.

^{**)} Ebenbafelbft.

Auch diese Antwort war nicht nach Frieds richs Sinn. Ed erschienen von beiden Seis ten Staatsschriften, worin jeder Theil die Schuld der ersten Kriegszurüfungen auf den andern zu walzen suchte. Das gab dem Absnig Zeit, sich in bestere Fassung zu setzen, und nun glaubte er, daß der Zeitpunkt gen tommen, als ein zweiter Alerander den Knosten mit dem Schwerd zu lösen.

Er hatte im feche und zwanzigsten Kap tel feines Antimachiavells felbst die zuverläßigsste Staatbregel gegeben: daß es bester sei zuvorkommen, als sich zuvorkommen laffen.

Er suchte also diese Regel, bie gleichsam eine Jamisseregel ") war, abermal in Masubung zu bringen.

Œr

Vie de Fred, Tom. II, pag. 6.

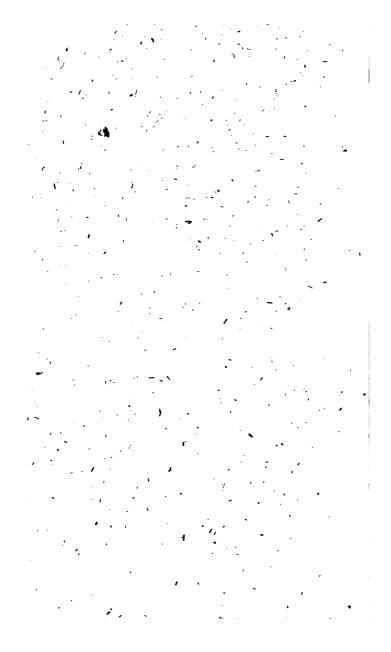
^{*)} La situation des États Prussiens fait aux Souverains de ceffe monarchie, une loi indispensable de n'attendre jamais l'ennemi dans leur pais.

Friedrich war' am Vorabend über die Moldau gegangen, und hatte-sich mit dem Korps des alten Schwerin vereiniget. Er übersah durch eine halbe Stunde von einer Anhohe die Stellung der difterreichischen Arzmee. — Sein Plan, war, sie gerade von vorne anzugreifen. Schwerin war nicht dieser Meinung, und bracht' es endlich dashin, daß Friedrich ihm erlaubte, am rechten Flügel den Angrif zu thun.

Er mußte nun einen Umweg nehmen, und baburch gewannen die Raiferlichen Zeit, fich zu verftarten, und einige Anhohen zu bas seizen.

Prinz Marl lieg bas zweite Treffen in bas erfte raden , und fcbitte bem rechten Magel:10 Ravalerieregimenter zu hilfe.

Anführer nicht wohl auf ein Fernglas vers Laffen konne. Die schonen Wiesen, die er zu sehen glaubte, und worauf seine Ravales rie operiren sollte, waren ein bloffer Sumpf



Leben

Friedrichs des Zweiten

Konigs von Preuffen

ffiggirt

Mou

einem freymuthigen Manne



Drittes Banbchen

ŧ

Amsterdam, 1789.

bes preußischen linten Flügels zu sehr von der, Armee entfernie. Friedrich ließ alsogleich einige Regimenter in die Desnung ruken. — Der rechte Flügel der Destrucicher war also getrenat; er kam zwischen zwei Feuer, und mußte sich nach Beneschau zuruk ziehen.

Mur fiel Friedrich den linken Flüget mit aller Heftigkeit an. Es gab ein schrekliches Blutbad — Die Defterreicher mußten end= lich weichen, und sich in die Stadt werfen. Die zu hastige Verfolgung ihres Sieges *): war also die Ursache ihrer Riederlage.

Sie busten bei 2000 Manu ein, und bei 5000 Mann wurden gefangen, der würdige 2000 General Braun starb an feis neu

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. p. 28.

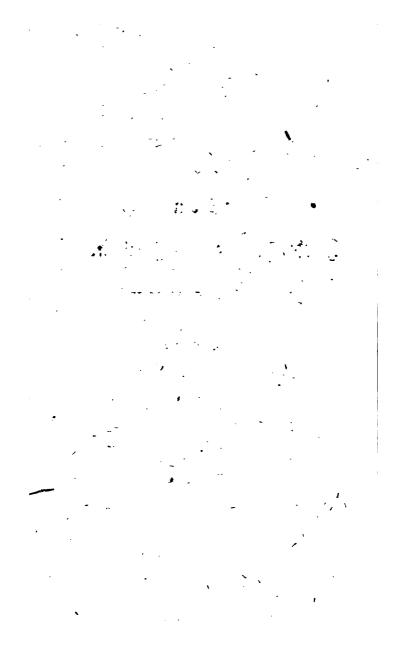
^{**)} Ebendafelbst.

^{***)} Browne dber Braun, ein fehr wurdiger General, ftarb balb an feinen Bunden. Er und Schwer ein hatten fich vor Eröffnung bes letten Feldzugs im Karlsbade fennen gelernt, und einander alle Höflichkeiten erzeigt. Sifcher G. 506.

Leben

Friedrichs des Zweiten.

Drittes Bandchen,



und ist für die Orsterreicher vertoren, und ich habe mit 150,000 Mann freie Sande. Wie sind Meister von einem Königreich, das uns Geld und Maunschaft liefern wird. Linen Theil meiner Truppen werd ich absenden, um den Franzosen ein Kome pliment zu machen, und mit dem Ueberzrest will ich die Oesterreicher verfolgen.

Mas Friedrich seiner toniglichen Mutter schrieb, das glaubte faft ganz Europa mis ihm. Man wettete barauf, paß er die fliebenden Lesterreicher zernichten, Prag eine nehmen, und fich von ganz Bohmen Meistes machen werde

Friedrich und Europa betrogen fich. Das eigensinnige Glut hatte biesmal die Rarte zu Gunften Orfterreichs gemischt. Es war bestimmt, daß Friedrich wenig Wochen baranf Bohmen verlaffen sollte.

Det

^{*)} Vie de Frederic Tom. it. p. 30.

^{2.} griebr. ates 3.

Presden bifnete ihm die Thore ofne Ansftand. Friedrich ließ das Zeughaus ausleez ren, und forderte die Schlüffel des Kabinets, und des Archives ab. Seine Hoffnung w.r., etwas nuter den Papieren zu finden, wodurch er iseinem Einfall in Sachsen einen Anstrich von Billigkeit *) geben tonute. Man verweizgerte es. Die Konigin von Polen, Kaiser Iosephs Tochter, stellte sich selbst vor die Thuren des Archives hin, um sich einer Genwaltthätigkeit zu widersetzen, die in der Genschichte kein Beispfel hat. Man stieß sie zus rüt, und sprengte die Thuren.

Ein prensischer Offizier bemächigte fich bes geheimen Driefwechsele von 1746 bis 1756, der aus 40 Banden bestand. Friedrich schikte sie nach Berlin, und ließ es nun sein nen Manifestmachern über, dieses neue Meinsterftut seiner Politit vor der Welt zu ben schönigen.

Wena

[&]quot;) Vie de Frederic Tom, H. p. 8.

^{**)} Fichers Befdichte, erfter Eh. G. 413.

auf bie Uebergabe. Friedrich jog bie Belagerung immer enger zusammen. Prag tonns te sich nur wenige Tage mehr halten.

Daun suchte fich der bedrängten Stadt zu nahern, um den eingesperrten Wögeln Luft zu machen "). Er brutte Bevern zurüt, der fich seinem Bordringen widersezenwollte. Friedrich ließ nun das Belagerungsgeschästem General Keith über, und zog mit 23-Bataillons und 90 Estadrons Daun entgesgen —

Renner ber Rriegokunft finden diesen Schritt fehlerhaft ". Der Ronig, fagen

^{*)} Friedrich wollte es fur gewiß gewußt haben, daß Daun den Befehl hatte, alles ju wagen, um den herzog von Lothringen ju befrepen. Im zren Band seiner Schriften S. 150.

**) Das scheint aber Friedrich nicht einzugestehen Er sat Si 143. im zten Band seiner Schriften nur ganz latenisch: man mußten fich dem Feldmarschall Daun entgegen stellen; man

Petersburgerbundes außerte; wenn man neme lich vorläufig den Antheil bestimmte, der ihm bei einem gluflichen Kriege von Friedrichs Staaten zu Theil wurde.

Allein in diesem Petersburgerbundniß fand der ausdrükliche Artikel: daß dieß nur dann Statt haben sollte*), wenn Preußen am ersten dem Dresdner Vertrag untreu wurde, und der angreifende Theil ware.

Es war alfo eine bloffe Defenstvallians, ju ber Friedrichs Betragen biefe brei benachs barten Saufer mehr als ju fehr berechtigte.

Dann war ja König Angust diefer Alliang noch nicht beigetretten. Bei seinem damalis gen Mangel an Truppen, Gelb.und Keftuns gen ach ift es, nach bes Minister Fersbergs eigenen

^{*)} Vie de Fred. Tom. I. p. 330., wo ber gang te Bertrag ausführlich enthalten ift.

^{**)} Vie de Freder. Tom. 11. pag. 10.

in diefer Stellung ben Angrif bes Beindes.
— Seine beiden Klügel lehnten fich an lleine Berge, die ebenfalls mit Ranonen befest waren.

Am 18 Juni grif Friederich mit feinen Grenadiers bie Seite bes rechten glugels an, ben Daun alfogleich verftarte.

Die Preusen waren die steilen Anboben binaufgeklettert. Sie bemachtigten sich eines Dorfes und einiger Batterien, und brukten bereits die Flanke hinter den rechten Flugel gurut — Der Sieg schien sich schon auf preußissche Seite zu neigen: allein nun nahm die Sache eine andere Bendung.

Die

ju beobachten und feine Absichten ju errathen. Er wich ihm bald aus, und tam ihm balb burch geschiete Wendungen juvor; vermied bie Schlacht in der Ebne, pder nahm sie nur an, wenn er es für vortheilhaft fand.

Die preußischen Manifesschmiede wollten nicht, daß man die Bestinehmung von Sachesen einen Einfall *), oder Einbruch, oder Angrif, oder Eroberung nannte; sondern Konig Friedrich hatte dieses Land zur Sichereheit seiner Staaten blos in Perwahrung **) genommen.

Er fand es seinem Bortheil gemäß, nun auch die sachsische Armee in Verwahrung zu nehmen. Er suchte sie zu entwaffnen, und so ihre Bereinigung mit den Desterreichern zu vethindern.

Ronig August hatte auf bie Nachricht von Friedrichs ungebettenem Besuche foine Ermppen verfammelt, und stand in dem von Runft und Natur befestigten Lager bei Pirna an der Elbe.

Es

^{*)} Vie de Fréder. Tom. II. pag. 10.

^{**)} Chendafelbft.

Man gab sich alle Mahe, die Regimenster Bevern und Sulsen wieder ins Feuer zu bringen. Des Königs lakonische Aurede: Ihr Raker wollt ihr ewig leben, belebte die Truppen mit neuem (*) Muth. Die Prinsten Keinrich und Ferdinand stellten sich an die Spize der Grenadiers; allein das Siesgesloos war für Desterreich geworfeu.

Jeder neue Angrif war ein neues Blutz bad. Die halfte der preußischen Bataillous wurde durch das Kanonen= und Musquetens feuer der der Desterreicher hinweggeraffet. Siedenmal grif Friedrich an, und siedenmal wurd er zurüfgeschlagen. Sein rechter Flüsgel war nicht glütlicher, und wurde ebens falls zum Weichen gebracht — Friedrich gab endlich sein Vorhaben auf, und zog sich mit seiner auf die halfte zusammengeschmolszenen **) Armee nach Mimburg zurüf.

Œr

^{*)} Bifcher, erfter Theil, Geite 523.

^{*)} Vie de Fréder. Tom. II. pag. 33.

^{****)} Avec son armée diminuée de moitiè.

Vie de Fred. p. 34.

fich den Sieg freitig, bis endlich die Preusfen *) das Feld behaupteten.

Braun verlor ben Muth nicht. Er mache te einen neuen Berfuch, bas fachfische Rorps zu befreien.

Den 11. Ditober führte er 11000 Mann gegen Schaudau nahe an das sächsische Lazger vor. Dieser Marsch war so klug Aussgeschirt, das die Preussen ihn erst dann erschihren, wie Braun ihnen bereits im Gesicht Kand. Nach seinem Plan sollten die Sachzsen unter den Kanonen der Festung Adnigzien bei Nacht ihr Lager verlassen, und über die Elbe sezen, während er, um ihren Ueberzgang zu sichern, die Preussen bei Schandau angreisen würde.

Die

^{*)} Defterreich und Preuffen ruhmten fich bes Gies ges, und ftellten Freudenebezengungen an. Sifcher erfter Theil. Geite 445.

den Adnig geschlagen haben, die von attem, was er ihnen befahl, Gott weißt warum, das Gegentheil thaten — Friede rich läst zwar selbst einige ahnliche Gedansten in den 3ten Band seiner Schriften S.

153 einstjeßen, und scheint die Schuld auf Biethen

Das Giut mein lieber Lord foft uns ofe ein ichabliches Vertrauen ein, Drey und amanaia Bataillons waren nicht hinreichend, fech: Big taufend Mann aus einem vorebeithaften Doften zu vertreiben. Ein andermal beffer. Das Glut mandte mir ben Auden, batte es vermuthen konnen. Es ift ein granengimmer und ich bin nicht galane u. f. w. Allein Friedrich fagt fein Wort, daß feine Generale an bem Verluft ber Schlache Schuld waren, und er mar boch ficher nicht ber Mann, ber bie Fehler feiner Generals auf sich nahm. herr Fischer fagt zwar Seis te 526, bağ Friebrich bie mabren Umftanbenie erfahren habe: baburch macht er aber ber Beisheit und Ginficht bes Ronige ein fchleche . tes Kompliment. 2. 0. 3.



Friedrich hatte die guten Prager es dies mal empfinden laffen. Er erinnerte sich noch an den Abschied von 1744, und seine Sols daten hatten die Nachttopfe) nicht versgeffen. Wenn Prag nicht eingenommen wurde, so legen einige Geschichtschreiber die Schuld auf der Preussen wenige Erfahrung in der Gel Belagerungskunst.

Friedrich theilte nach ber ungluflichen Schlacht bei Aollin feine Armee in zwei Rorps. Gines bavon führte er nach Sache fen, und bas andere schifte et mit seinem Bruder dem Erbprinzen nach ber Laufig.

Er felbst tam ohne Berlust durch; als lein die Armee des Erbprinzen war nicht so glutlich. Daun nahm Gabel weg, dadurch war der Prinz von dem Magazin in Zittau abges

^{*)} Man febe bas gte Bandchen G. 19.

^{5*)} Sur le peu d'expérience des Prussiens dans l'art des sièges.

Vie de Fréder. Tom. II. pag. 34.

Preeden diffnete ihm die Thore obne Unstand. Friedrich ließ das Zeughaus ausleez ren, und forderte die Schlüssel des Kabinets, und des Archives ab. Seine Hoffnung m.r. etwas unter den Papieren zu finden, wodurch er feinem Einfall in Sachsen einen Anstrich von Billigkeit *) geben tonnte. Man verweisgerte es. Die Konigin von Polen, Kaiser Josephs Tochter, stellte sich selbst vor die Thuren des Archives hin, um sich einer Genwaltthätigkeit zu widersetzen, die in der Genschichte kein Beispiel hat. Man stieß sie zus rüt, und sprengte die Thuren.

Ein prensischer Offizier bemächigte fich bes geheimen Diesieswechsels von 1746 bis 1756, ber aus 40 Banden bestand. Friedrich schifte fie nach Berlin, und ließ es nun seinen Manifestmachern über, dieses neue Meinsterstüf seiner Politik vor der Welt zu ben schönigen.

Ment

^{*)} Vie de Frederic Tom, II. p. 8.

^{3*)} Bijders Gefdichte, erfter Eh. G. 413.

Der Kronpring mußte in biefer mislig den Lage tein beffere Mittel, als fich eil= fertigft gegen Baugen ju gieben, um aus Dresden feinen Unterhaft zu empfangen. Der Ronig tam ibm bort mit feinem Rorps entgegen, und übernahm bas Rommando ber Armee; ber Pring aber fiel fammt ben mit fich gehabten Generalen in Unguade. Friedrich machte ihnen bas nicht fehr verbindli= the Rompliment ") daß er dem Erbprinsen und feinen Generalen Die Aopfe mufte abschlagen lassen, wenn er nach Recht verfahren wollte. Dieses Kompliment, und ein Brief , ben ihm Friedrich furg barauf fcbrieb, gingen bem in ber Sache unschuls . bigen Pringen fo gu Bergen, baf er tein Sahr mehr lebte, und fo mußte berarme Pring 90) August Wilheln ein Opfer der üblen was)

Laune

^{*)} Fischer erfter Theil Seite 572.

^{**)} Berr Bufching fagt G. 183, bag er einen vortreflichen Gemuthekarakter befaß, und bag ber im Jahr 1769 erschienene Briefwechselswischen ihm und bem König, ben Lejer für ben Prinzen einnehme.

^{***)} **B**ùsching G. 180.

Petersburgerbundes aufferte; wenn man nems lich vorläufig den Antheil bestimmte, der ihm bei einem glutlichen Kriege von Friedrichs Staaten zu Theil wurde.

Allein in biesem Petersburgerbundnis fand der ausdrukliche Artikel: daß dieß nur dann Statt haben sollte*), wenn Preußen am ersten dem Dresdner Vertrag untreu wurde, und der angreisende Theil ware.

Es war alfo eine bloffe Defenstvallians, zu ber Friedrichs Betragen biefe brei benachs barten Saufer mehr als zu fehr berechtigte.

Dann mar ja Konig Angust diefer Allianz noch nicht beigetretten. Bei seinem damalis gen Mangel an Truppen, Gelb und Keftuns gen ab) ift es, nach bes Minister Fersbergs eigenen

^{*)} Vie de Fred. Tom. I. p. 330., wo ber gang te Bertrag ausführlich enthalten ift.

^(*) Vie de Freder, Tom. H. pag, 10.

eigenen Worten, noch ein Problem), ob, dieses gefürchtete Projekt je zur Neise gelans get wäre — Ja, dieser Minister mar ehrz lich genng, nach Friedrichs Tode diffentlich zu bekennen; daß **) des Wönigs Beweise blos auf Muthmassungen gegründet was ren, und daß Friedrichs Vorwiz, nebst der kieinen Perrätheri eines sächsischen Abschreibers, die unbezweiselte Ursache des schreklichen siebenjährigen Arieges geswesen.

Die

^{*)} Il restera toujours problématique, si ces projets auroient jamais été exécutés, et s'il auroit été plus dangereux de les attendre que de lesprevenir. Herzberg memoire bisturique sur la dernière année de la Vie de Fred.

^{**)} Quoi qu'il en soit, la curiosite du Roi et la petite circonstance de la trahison d'un Clere, Saxon, est la cause indubitable de cette terrible guerre de 7 ans. Man sebe Serzbergs besagtes memoire bistorique sur la dernière année &c.

Jedermann glaubte, die Ruffen wurden nach diesem Sieg Wunder thun — Sie blies ben aber unthätig bei Idgersdorf stehen, und zogen sich dann bis Memmel — Das Rathe sell klarte sich auf. Der rupische Reichsa kanzler Bestuschef ward indessen von Preuss sem j gewonnen, und rief eigenmächtig den General Apraxin mit seiner Armee zurüt — Rurz darauf büste er seine Verrätherei mit ber Verbannung nach Siberien.

Um die nämliche Zeit waren die Some den in Preußisch Pommern eingerütt, wo sie nichts aufhielt, bis in die Mark Brandenburg vorzubringen. Eine kleine englische Florte in der Ostsee konnte ihre Landung hindern; aber

Damals, fagt Trend im erften Theil feiner Lebensgeschichte, standen Bestuschef und Apraxin bereits in preußischem Sold, und Erend war gewis durch die Frau Groffange lerin mir dem rußischen Kabinet gut befanne.

^{¥.} b. 办

Es war nicht wohl moglich, fie in diefer Lage anzugreifen. Friedrich schloß sie also ein, und suchte fie zur Uebergabe zu zibinsgen; indessen der übrige Theil seiner Armee, unter Anführung des General Reiths, ben Beg nach Bohme n nahm.

Bohmen hatte zwo Armeen, die ftark genug waren, sich Friedrichs Unternehmungen zu widerseigen. Ihre Anfahrer waren Braum und Kurft Piccolomini.

Braun hatte ben Auftrag, die sächsische Armee, die bei Piena noch immer im Schach fand, in Freiheit zu sezen. In dieser Rula sicht verließ er seinen Posten von Colin, und lagerte sich bei Budin.

Friedrich nahm eine Berftarkung aus Sachsen zu fich, und zog ihm entgegen. Braun rufte bis in die Gegend von Lowosia vor, wo den 1 Oktober geschlagen wurde.

Das Feuer mahrte von 7 Uhr fruh, bis 3 Uhr Nachmittags. Beide Theile machten Die flegteichen Franfosen beitten: fie bie Seide gurut, und nöchigten viese geschlagene Armee zu Alosier Geven einen Berring uns gugehen , der fie in ganzliche Delluchtige teit versezte.

Mun waren die preußischen Ander our Westphalen ben Franzosen preisgezeben, die das preußische Wappen abnahmen, die Landesseinkunfte einzogen, und die Landesseinkunfte einzogen, und die Länder für erderterlätten, ohne siche zu Herzen zu'hießinen, das der Eigenshumer dieser Länder selbstimehr Franzos als Deutschet war, und französische Berse machte

: Noch eine aibere franzofische Armee hatte fich unter bem Pringen von Soudise mit 22000 Mann Reichstruppen vereiniget, und war, nachdem sie einige dfterreichische Regimenter

^{*)} Vie de Fred. pag. 4x. Man fagt, biefer Bertrag mare bas Bert bes Marfchall von Richelieu gewefen, ber burch hofintriken bas Rommanbo in erichleichen mußte.

gimenter an fich jog, nach Cachfen geganfgen; allein bie fürchterlichfte Gewitterwolle war für Friedrich bie taiferliche Urmee.

Seit dem Rollinersieg hatte sich das große bsterreichische Heer unter Ausührung Karls und Dauns nach der Laufiz gezogen. Bewern' sollte sich ihnen widersezen, fand sich aber zu schwach, und wich nach Schlessen. Die Desterreicher folgten ihm bis vor die Thore von Breslau auf dem Fuß nach.

Friedrich ftand mit einer Armee bei Naums burg, um die Bewegungen der Franzofen zu beobachten, während sich General Sadoik durch die Niederlaufiz den 6 Oktober in bas Herz der Mark Brandenburg schlich.

Cherefie hatte bas Wergnügen, burch 24 Stunden Friedrichs Sauptstadt ju befis gen. Die Romigin flüchtene fich mit ibrem Hof nach Spandan). Zaddik forderte von den Berlinern 300,000 Thaler, begnügte sich aber mit 200,000, und nahm beim Abzug den Ruhm mit sich, daß seine Forderung mäßig, und seine Mannszucht **) bewuns bernswürdig war,

Bu gleicher Zeit ward Schweidnis durch ben General Nadasby belagert; die vereisnigte Armee der Franzosen und Reichstruppen hatte sich in den Gegenden von Leipzig ausgebreitet; ein Spruch des Reichsgerichts hatte Friedrich seit Augusts seiner Würden und Bestzungen um Reich entset — und (mas

Diefe Flucht kontraffirt etwas zu fart mit ben ichonen Aussichten, die Friedrich feiner Murter in bem nach ber Pragerschlacht gefchriebenen Brief pormalte.

^{&#}x27; 2. b. s.

^{**)} La conduite du vainqueur fut prudentes ses demandes modérées & la discipline admirable.

Vie de Frédezie. pag. 43.

(mas ihm bas empfindlichfte war) fein Schag") war fast erschopft.

In diefer außerften Berlegenheit tam bem Salomo von Norden ber Gebanke, fich **) ums jub ringen —

Er schrieb seiner Schwester, der Markgras fin v. Bareith, daß er feinem Leben ein Ende mas

^{*)} Siehe geheime Nachrichten ju Boltars Les ben Seite 126.

pfeste ju sagen: wenn es in einem Jaus pfeste ju sagen: wenn es in einem Jaus waucht, so ift es mir erlaubt auszuziehen, warum sollt es meiner Seele hicht erlaubt sein, aus meinem Körper zu ziehen) wenn es ihr darin nicht mehr gefällt? Man hat mich, ohne mich zu Rath zu ziehen, in die Wels geset, sollte man mich hindern Können, nach Belieben aus derfelben hinaus zu gehen? Krieges Gift hei sich, unt nach Jannibals Beispiel Gebrauch davon zu machen.

Bisching über Friedr, Char. S. 249.

Sachsen machte selbst Woltars " Sallerege. Er Sprieb ein Gedicht, das er dem Ronig anschilte, und worin die merkwurdigen Stellen vorkommen:

"Bon beinem Arme ward bie Kriegsfurie "gebändiget und bezwungen; Ihr Tempel "war geschlossen, und beine Staaten vers"größern sich. Bourbon erhobst du zur Stufe "beiner Freunde; aber beine Trone verläßt "mun Frankreich und umarmt England — "Bas für Früchte wird nun wohl beine eble "Arbeit hervorbringen — — ?"

"Europa wiederhalt von dem Gebrulle "beiner Donner: Deine Sand schwingt die "Fatel der Zwienacht; die Gefide ertonen. "unter den Tritten deiner stolzen Gerrschaas "ren. Schon erbrichst du die There Leips "zigs — Unglütlicher, siehst du nicht die "Alüste, die muer deinen Insen die Erde "spalten? — —"

3ween

^{*)} Sischer erfter Theil, Seite 429.

"Iween schrekliche Rebenbuhler find von "dir aufgereizt. Schon ist ihr Stahl ges "schliffen; die Flamme lovert. Ihr Donner "koird wie ein Lichteltend dich ") tressen. Einen "Tag zu viel, beklagenswerther Monarch hast "du gelebt. In diesem Augendlik verläße "dich deine Weisheit, und du verlierst "deinen Ruhm."

"Nicht mehr bist du ber held, ber gekedn"te Welmeise, welchen die schonen Kunkte
"mmrangen, dem der Gieg nachfolgte —
"— Rur den stolzen Krieger betrachtest du
"test in dir, der mit der Fakel in der hand
"gewaltsam sich den Weg öffnet, Stadte vere
"heeret, berandt, verbreunt, die Rechte der
"Bolter und Konige verlezt, die Ramr belein
"diget, und die Geseze zum Schweigen"bringt."

2114

4

ig

^{*)} Ohne ein paar glufliche gufalle mar Boltar Prophet gewesen.

^{1.} b. s.

^{2.} Friebr. 3tes 3.

Ms Boltare diese Dde schrieb., war er bereits wieder mit Friedrich ausgeschut: eswar also kein: Ausbruch: von Gehäßigkeit, fondern Schmerzgefichl über beleidigtes Menschen und Wölkerrecht, das ihn begeisterte

Friedrich, der sich diesmal nicht unders rächen konnte, antwortete auf dieses beissende Gedicht, in einer poetischen Gegenepistel: daß er nicht als Peivatmann, sondern als Bonig denken — leben — und sterben musse — Zugleich schried er eine Charakteristik von Voltären nieder, und ließ sie einem englischen Blatte einzuken. Es war ein Gluk für Poltären, nicht mehr in Friedrichs Staaten zu sepn.

Schon seit dem September 1756 hatte bas

Deichsgericht den Ronig aufgefordert, als Swere bei des diffentlichen Friedens über sein Betragen Rechenschaft zu geben. Man befahl ihm seine Truppen aus Köhmen und Sachsen zurüfzuziehen, und als er sich weisgerte, erklätte man ihn in die Reichsächt.

Die Reichshofrathöschlüsse, Mandaten und Abmahnungsgebote sollen, wie Hert Sischer sich sehr höstich ausbrüft war), in der ftolsen Wienerhofspunche abgefaßt gewesen senn; nindesten urtheilten die Reichsstände ganz anders darüber. Baiern, Pfalz, Wirtenberg, Wains und Würzburg, schif-

^{*)} Im erffen Band feiner hinterlaffenen Schrift ten G. 66. nennt Friedrich ben Reichstag in Regensburg eine Art von Schattenbild.

^{**)} Vie de Fred. Tom. If. p. 19. ***) Fifcher iter Cheil Geite 418.

Die preußischen Manifestschmiede wollten nicht, daß man die Bestinehmung von Sachesen einen Einfall *), oder Einbruch, oder Angrif, oder Eroberung nannte; sondern König Friedrich hatte dieses Land jur Sichersheit seiner Staaten blos in Perwahrung **) genommen.

. Er fand es seinem Bortheil gemäß, nun auch die fachfische Armee in Verwahrung zu nehmen. Er suchte sie zu entwaffnen, und so ihre Bereinigung mit ben Desterreichern zu vethindern.

Ronig August hatte auf die Nachricht von Friedrichs ungebettenem Besuche soine Ernppen versammelt, und stand in dem von Runft und Natur befestigten Lager bei Pirna an der Elbe.

œ.

^{*)} Vic de Fréder. Tom. II. pag. 10.

^{**)} Chendajelbft.

Der linke Alager erwurtete nicht einmat ben Amgriff, fondern funtie felti Beil in ber Blucht. Die Brangofen ji bie mit beid Baioe nette einbrechene follten , marfen vor Angfibas Gewehr weg, und liefen über Sals und Dopf davon.

(4)多数自动 4. Ueber 2000-Mann blieben auf dem Plan lieunafter 7000 murben gefangen.

230 F 37 30 10 10

AND BE CHANGE BOTH HERE Die Preuffen eroberten 72 Ranonen, 22 Sahnen , und eine Menge Ludwigsfreuze, welche Die Bufaren in ihre Knapflocher bieugen.

Friedrich besuchte die verwundeten Offin möglich ware , vie Blattsofen als feine! . 14 Mallanter af bin beig Beinde antifeben. tie ling tiefe Posting o granien mit

Diefes Rompliment ruhrte fie bermaffen, baß fie ihn von bem Augenbut ale ben Sele.

ale chay in c

^{* *)} Ils jettérent leurs armes, et prinent lisquis se à tonter jamba. L'illierie Fred. p. 49.

fich den Sieg freitig, bis endlich die Preuf= fen *) das Feld behaupteten.

Braun verlor ben Muth nicht. Er mache te einen neuen Verfuch, bas fachfische Rorps zu befreien.

Den II Dkieber führte er 1100 Mann gegen Schandau nahe an das sächfische Lasger vor. Dieser Marsch war so klug kinds geführt, daß die Preussen ihn erst dann erschihren, wie Braun ihnen bereits im Gesicht Kand. Nach seinem Plan sollten die Sachssen unter den Kanonen der Festung Königstein bei Nacht ihr Lager verlassen, und über die Elbe sezen, während er, um ihren Uebers gang zu sichern, die Preussen bei Schandau angreisen wurde.

Die

^{*)} Defterreich und Preuffen ruhmten fich bes Sie ges, und fiellten Freudensbezengungen an. Sifcher erfter Cheil. Geite 445.

Die Sache konnte nicht beffer ausgedacht sein; allein die nothigen Schiffbruten wurden erft in der zwoten Nacht fertig, der Abzug ans dem Lager ging also so langsam für sich, daß die Sachsen erst am 13 Oktober an dem besstämmten Ort eintrasen. Die Preussen geswannen indessen Zeit sich zu verstärken. Braum sieng nun selbst an, am zuten Erfolg zuzweisseln, und zog sich den 14 wieder nach Bohsmen zurät. Die Sachsen waren nun nicht mehr durch ihr Lager geschützt; sie ließen den Muth sinken bei und ergaben sich zu Kriegssten genangeneit.

Friedrich Nahm sie nun im Ernst in Vers wahrung. Die Infanterie wurde in preufis

*) Friedrich fagt im sten Band feiner hinters in. laffenen Schriften E. 103., daß blos der fachs fische General, welcher den Entwurf, auf diese Art zu entkommen, gemacht hatte, and dieser so übel ausgeführten Unternehmung Schuld war.

fce Stabte verlegt, und bie Renter vertheils te er unter feine Ravalerie.

Konig Angust bat, daß er ihm wenigstens seine Garde lassen mochte: Friedrich schlug es mit dem wizigen Beisaz ab, *) daß er nicht gern die Wibbe haben möchte, sie zum zweitenmal zu fangen,

Diefer nuglutliche Ronig mußte, nachbem er feine Erbstaaten, feine Armee, und feine Leibmache verlor, es noch als eine Gnade von Seite feines Ueberwinders aufchen, baß er ihm einen Geleitsbrief und Postpferde gab, bie ihn nach Polen brachten

Die preußische Armee bezog berauf ihre Minterquartiere in Sachsen, wo sie auf Rostien bes Landes lebte, bas Rbnig-Friederich in Verwahrung genommen hatte.

General

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 15.

General Schwerin war von der Seite Schlefiens durch die Graffchaft Glaz in Bohmen eingebrungen, und hatte fich unweit Koniges graz gelagert.

Es tam gleich die ersten Tage mit ber bfterreichischen Avantgarbe zu einem Schars mußel, wobel die Preussen einigen Vortheil hatten.

Abnig Friedrich mochte wohl Luft haben, auch Abhmen in Derwahrung zu nehmen; Fürst Piccolomini, war aber in seinem Lagen bei Königsgräf so vortheilhaft verschanzt, daß ihm Schwerin nichts anhaben konnte.

Er mußte alfo fur biesmal unverrichteter Dinge aus Bohmen abziehen, und bezog gleich feinem Konig bie Binterquartiere.

11 1 ...

Sriedrichs widerrechtlicher Ginfall in Sachfen

Sachsen machte selbst Woltars " Gallerege. Er Sprieb ein Gedicht, das er dem Ronig zuschifte, und worin die merkwurdigen Stels len vorkommen:

"Bon beinem Arme ward die Rriegsfurie "gebändiget und bezwungen; Ihr Tempel "mar geschlossen, und beine Staaten vers"größern sich. Bourbon erhobst du zur Stufe "beiner Freunde; aber beine Trene verläße "nun Frankreich und umarmt England — "Abas für Früchte wird nun wohl beine edle "Arbeit herborbringen — — ?"

"Europa wiederhalt von dem Gebrulle "beiner Donner. Deine Sand schwingt die "Fatel der Imiettacht; die Gefide ertonen "unter den Tritten beiner stolzen herrschaas "ren. Schon erbricht du die Thore Leips "zigs — Unglutlicher, siehst du nicht die "Rlufte, die mner deinen Fussen die Erde "spalten? — —"

3ween

^{*)} Sischer erfter Theil, Seite 429.

"Iween schrekliche Nebenbuhler sind von "dir aufgereizt. Schon ist ihr Stahl ges "schliffen; die Ramme lovert. Ihr Donner "koird wie ein Lichtstral dich") tressen. Einen "Tag zu viel, beklagenswerther Monarch hast "du gelebt. In diesem Augenblik verläße "dich deine Weisheit, und du verlierst "deinen Ruhm."

"Richt mehr bift du der Held, der geficht"te Weltweise, welchen die schonen Kunste
"umrangen, dem der Gieg nachfolgte —
"— Aur den stolzen Krieger betrachtest du
"iest in dir, der mit der Fakel in der hand
"gewaltsam sich den Weg diffnet, Stüdte vere
"heeret, beraubt, verbrenut, die Rechte der
"Oblker und Konige verlezt, die Name beleis
"diget, und die Geseze zum Schweigen"bringt,"

SITA

^{*)} Ohne ein paar glufliche Aufalle mar Wolcar Prophet gewesen.

^{2.} b. s.

^{2.} Eriebr. ates B.

Ms Boltare biefe Die ichrieb, mar er bereits wieder mit Friedrich ausgeschut: es war also tein: Ausbruch: von Gehäßigkeit, fondern Schmerzgeficht über beleidigtes Mensichen und Wölkerrecht, das ihn begeisterte

Friedrich, der sich diesmal uicht anders rächen konnte, antwortete auf dieses beissende Gedicht, in diner poetischen Gegenepistel: daß er nicht als Privatmann, sondern als Bonig denken — leben — und sterben musse — Jugleich schried er eine Charakseristit von Voltären nieder, und ließ sie einem englischen Blatte einzüken. Es war ein Glut für Poltären, nicht mehr in Friedrichs Staaten zu sepn.

Schan seit dem September 1756 hatte bas

Deichsgericht ben König aufgefordert, als Swrer (b) bes bffentlichen Friedens über sein Betragen Rechenschaft zu geben. Man befahl ihm seine Truppen aus Bohmen und Sachsen zurüfzuziehen, und als er sich weisgerte, erklärte man ihn in die Reichsächt.

Die Reichshofrathsschlusse, Mandaten und Abmahnungsgebote sollen, wie Hert Sischen sich sehr höstich ausbrüft web), in der ftolsen Wienerhofspunche abgefast gewesen sein seine Meichespände ganz anders darüber. Baiern, Pfalz, Wirtenberg, Mainz und Würzburg, schiffe

ten

^{*)} Im erffen Band feiner hinterlaffenen Schrift ten G. 66. nennt Friedrich ben Reichstag ju Regensburg eine Art von Schattenbild.

^{**)} Vie de Fred. Tom. II. p. 19.

^{***)} Fischer iter Theil Geite 418.

ten Therefien auf bes Raifere Aufuchen ans fehnliche Dilfetruppen.

Frankreich bewilligte, ftatt der 24,000 Mann, nun 100,000 mind versprach noch mit zwo andern Armeen am Rhem = und Wain=

*) Die frangofifche Ungeftumbeit, welche ben Beift Diefer Mation von einem aufferften zum andern treibt, ber Mangel an Plan ben ben Miniftern , Die bereits ben bem Ronig obwals tende Erbitterung wiber ben Ronig von Breufs fen, bie Renbeit, und bie Mode, machten' Diefes Bunbnis mit ben Defferreichern bew Sofe fo beliebt, bas man es als ein Dreifters fint ber Staateflugheit betrachtete. Die Rais ferl. Minifter maren immer allein Dobe, und fie benugten ben Ginfluß , den fie auf Ludwig XV. Staaterdth batten, fo meifterlich, bas burch ihre geschifte Ranke flatt 24,000 Bilfs truppen, 100,000 über ben Rhein gingen .-Dies find Friedrichs eigene Borte G. III im gten Band feiner Schriften, und fagen une gefähr fo viel : Reine Rante! teine Rabis netsstreiche, wenn ich fie nicht mache.

Den 5 Dezember rufte Friedrich gegen ben Feind an. Er drufte beim Dorfe Borts einen Worposten zurut, und jog dem rechten Flugel ber Defterreicher entgegen.

Daun verstärkte diefen; allein Friedrichs' Hauptabsicht ging gegen den linken, wo Nasbasby bie Flanke machte. Er wußte, daß die bei diesem Korps befindlichen Wirtensbergischen Truppen nur ungern *) wider ihn dienten, und glaubte also von dieser Seite besser Glut zu machen.

Seht dort die Wirtenberger **), rief et aus, indem er anrulte, sie werden gewis die ersten sein, die uns Plaz machen. Sia gaben

Die Wirtenberger hatten keinen andern Bes weggrund, ungern gegen Friedrich ju dienen, als ihre liebe Religion. Frigdrich hatte also abermal einen Bortheil der Religion ju bans ken, auf die er nichts bielt.

^{¥. 8. 5.}

^{**)} Vie de Fréder. Tom. II. pag. 58.

nber bas Haupt — Man'fah, Frankreich, Rufland, Schweden , Angarin, die Halfre Deurschlandes; und die Machte bes Reichs, wider ben einzigen Markgrafen von Bran-Denburg in Waffen.

Ein Glut für Friedrich war, daß biese Machte nicht alle zugleich; und bis meisten erst spat ift bas Jahr hmein iblber ihn auf= treten tounten

Er entschloß sich also ben Feldzug so früh als möglich zu erdstent, und init vereinigten Rraften biejenige Macht angugreisen, die ihm die nächste und zugleich die geführlichste war — das war Marie Theresie.

Ein einziger Glübsftreich konnte nach feis ner Meinung die Projekte der übrigen Machs te ganzlich versiteln. Der Wienerhof merkte bes Konigs Abficht, und so wie dieser sich Angrifchland machte, is enichloff man sich von Seite Desterreichs, ben Weg bet Wertheibigung zu gehen.

Man wollte baburch ben mitverbundenen Machten Beit laffen, im Feld zu erscheinen, wo bann Friedrich natürlicherweise feine Armee zergliedern und sich schwächen mußte.

Nach diesem Plan vertheilte Bram seis ne Armee in vier Korps. Das eine ftand unter Ansthrung des Herzags von Arembarg, bei Eger; Braun blieb mit feinem Korps bei Budin, Saaf Adnigung sezte sich bei Reichenberg; und das vierte behielt unter Serbellonisseine Posten in Mahren.

Auf biefe. Art glaubte Braun Bohmen gebeter zu haben. Diefe Korps konnten fich auf jeben Fall leicht gusammen ziehen, und bem Jeipt bad Ginbringen permehren.

Friedrich machte and feinen Armee ebenfalls vier Korps. Fürst Moris ftand mit dem seinigen bei Chemniz; Friedrich nahm seinen Stand bei Lobkowiz, das dritte Korps kommandirte Bevern bei Zirtau, und mit dem vierten blieb Schwerin in Schlesien. Der König hoste mit jedem von dieser Korps besonders in Bohmen einzubringen; um sie aber nicht der Gesahr andzuseigen, einzeln geschlagen zu werden, schrieb er ihnen zu ih= rer Pereinigung gewisse Standpunkte vor.

Mit Anfang Aprils brach Monts mit fels nem Korps auf, und vereinigte sich nach els nigen falschen Bewegungen, wodurch er ben Herzog v. Aremberg irre fahrte, den 23 mit des Königs Armes, die ohne gwife hinders in nisse über die Gebirge gedrungen war.

Friedrich gieng ben Ziten aber die Wger. Mrembeug wollte fich mit bem Korps bes General Busum vereinigen, fließ aber auf bes Konigs Armee, und zog fich gegen Welmaun zuruf.

Mls Brum fah, daß Friedrich über bie Eger gegangen, und fich an feinem linken Blügel laperte, fand er für rathfam, das Lasger bei Budin aufzuheben, und fich rukwarts nach Prag zu ziehen. — Es gelang ihm, ohne einen *) Mann zu verlieren.

Der König ließ barauf bie Bruden bei Bubm herftollen , und nahm seinen Weg nach Prag, wo er den zeen Mai aufam.

Mahrend dem war auch Bevern nach Reichenberg aufgebrochen, um sich mit dem Schwerin zu verzinigen; Er stieß auf den Grafen Königsegg, der mit 20,000 Mann in einem gut bedekten Thal stand. Nach einem harmakigen Gefecht, wobei die Preussen schon zurüfgeschlagen waren **) mußten endlich die Desterreicher das Thal perlassen.

Sie

^{*)} Vie de Fred, Tom. II. pag. 25.

^{**)} Ebendafelbft.

hvon so feltnen Berdiensten hegte. Beim "Tod ihres Baters kannte ich Ihre Talento micht (fondern wußte nur, daß sie schösene") Lander haben) allein die nahe Bermwandschaft, und die Gefahr, worin ich sie "erblikte, brachten mich zum Entschluß, Ih"nen meine Freundschaft anzubieten (und in Ihr Land zu marschiren).

"Bar ich galant, so würde ich gefteben, "bag bas Gerücht von Ihrer Schienkeit mich "bazu aufmunterte (Ihnen Schlesten wegzunehmen). Mahr ift es, Ihr Staatstath "erschraf über bie Forderung von zwei Ger"zogthümern, allein wohl überlegt, glaube "ich, wird die Welt einsehen, bas meine Ans"sprüche nicht ungerecht maren, und die Erfahrung

^{*)} Man vergebe mir biest eingestreuten Nebenanmerkungen: allein es ift nicht möglich, von Friedrich so einen Brief zu lesen, und nicht zugleich die ganze Wahrheit des: Difficile ent eatyram non scribere zu fühlen.

Friedrich war' am Vorabend über die Moldau gegangen, und hatte sich mit dem Korps des alten Schwerin vereiniget. Er übersah durch eine halbe Stunde von einer Anhohe die Stellung der differreichischen Arsmee. — Sein Plan war, sie gerade von vorne anzugreisen. Schwerin war nicht dieser Meinung, und bracht' es endlich dashin, daß Friedrich ihm erlaubte, am rechten Flügel den Angrif zu thun.

Er mußte nun einen Umweg nehmen, und babuech gewannen die Raiferlichen Zeit, fich zu verftarten, und einige Anhohen gu ba- fetzen.

Prinz Marl ließ bas zweite Treffen in das erste racken, und schifte bem rechten Magel:10 Ravalerieregimenter zu Hise.

Anführer nicht wohl auf ein Fernglas per-Laffen tonne. Die schonen Wiesen, die er zu sehen glaubte, und worauf seine Ravalerie operiren folite, waren ein bloffer Sumpf

A ") "Nach ber Schlacht bei Cjaslan "fcmeichelte ich mir, Ihre Freundschaft wie» "bergu gewinnen; (benn auch diefe Schlacht mar ein Beweis meiner aufrichtigen Gefinnungen) aber ich begreife nicht, wie Gie "fich mit Sachfen in eine neue Berbindung "einlaffen fonnten, um mich in meinen Bin= "terquartieren ju beunruhigen. Das fam "ben Sachlen theuer ju fteben. Ich nahm "ihnen nach ber Schlacht bei Reffelsborf, "Dreeben weg, und war im Stand, Ihre "Armee ju verfotgen. Allein Sie fdiften "mir ben weisen und aufgeflatten Grefen b. "Darrath, ber mich alfogleich zur Unnahme "ber Kriedensvorschläge geneigt:machte, 3ch. .. rechnete auf die Garantie von England, "hofte im rubigen Befig besienigen zu blei-"ben, mas Sie mir abergten (over was ich Ihnen wegnahm) und erwartete nur den Min enblit

^{*)} Herr Fischer hat von a bis b bie gange Stelle in ber Acherschung weggelassen, weil er viele leicht die zu große effronterie fühlter.

2. 8. 5.

Schon seit dem September 1756 hatte bas ') Reichsgericht den Ronig aufgefordert, als Swerer's) bes dffentlichen Friedens über sein Betragen Rechenschaft zu geben. Man befahl ihm seine Truppen aus Bohmen und Sachsen zurüfzuziehen, und als er sich weisgerte, erklörte man ihn in die Reichsacht.

Die Reichshofrathsschlüsse, Mandaten und Abmahnungsgebote sollen, wie Hert Fischer sich sehr höstich aushrüft war), in der stolsen Wienerhofspunche abgefaßt gewesen senn; indesten unteilten die Reichsstände ganz anders darüber. Baiern, Pfals, Wirrenberg, Wainz und Würzburg, schif-

^{*)} Im erffen Band feiner hinterlaffenen Schrift ten S. os. nennt Friedrich ben Reichstag ju Regensburg eine Art von Schattenbild.

^{**)} Vie de Fred. Tom. II. p. 19.

^{***)} Fischer iter Theil Geite 418.

ten Therefien auf bes Raifere Anfuchen ans fehnliche Dilfetruppen.

Frankreich bewilligte, ftatt ber 24,000 Mann, nun 100,000 m) und versprach noch mit zwo 'andern Mrmeen am Rhem = und Main=

^{*)} Die frangofische Ungeftumbeit, welche ben Beift Diefer Nation von einem aufferften jum andern treibt, ber Mangel an Plan ber ben Miniftern , bie bereits ben bem Ronig obwal: tende Erbitterung miber ben Ronig von Preuf fen, die Renbeit, und die Robe, machten' Diefes Bundnie mit ben Defferreichern ben Sofe fo beliebt, bas man es als ein Meifter: ftut ber Graatefingbeit betrachtete. Die Rais ferl. Rinifter maren immer allein Dobe, und fie benugten ben Ginfluß , ben fie auf Ludwia XV. Staatsrath batten, fo meifterlich, bas burch ihre geschifte Rante fatt 24,000 Bilfts truppen, 100,000 über ben Rhein gingen,-Dies find Friedrichs eigene Borte' G. III. im gten Band feiner Schriften, und fagen une gefabr fo viel : Reine Rante! Beine Rabis netsstreiche, wenn ich fie nicht mache.

Mainstrom zu erscheinen. Friedrich, der aber die ganze Welt spottete, hatte einst durch einige spottische Reden das Herz der Rarquise v. Pompadour ") verwundet; diese Dame trug nun nicht wenig dazu bei, ihren gekröuten Liebhaber wider den Konig auszubringen, und Friedrich fühlte zu spat, das man Damen dieser Utt nicht ungestraft besleidige.

Ueberdies war eine rusische Armee unster bem General Apraxin wider das Koniga veich Preuffen im Anzuge und Schweben war entschieffen, als Garant des westphälisschen Friedens eine Armee nach Pommern ausbrechen zu lassen.

Friedrich jog fich also burch seinen Vorwis (par la cuniosité), wie Sersberg, es nennt ****), das fürchterlichste Kriegegewitter

^{*)} Gebeime Rachrichten ju Wolfars Beb. G. 125.

^{**)} Vie de Ffeder. Tom. II. p. 19.

^{***)} Man febe Seite 9. in Diefent Bandchen:

"Denkungsart (denn ich bin aus gewissen Urfachen dem weiblichen Geschlechte nicht febr gut) Ihre Schonheit und Ihr Ebel= muth ben Sieger übermunden, oder wir me= "nigftens Mittel gefunden hatten, uns gus "fammen zu vergleichen (es mar vielleicht nur um ein Paar bohmifche Areifesu thun gewesen). Denn wenn Sie fir eben Die "Dergutung gemacht hatten, Die Gie bem "Unichein nach Ihren Bundegenoffen machen "wollen, fo batte ich Ihnen (wenigstens auf einige Beit) Schlefien herausgegeben, und "Sie auf immer wider bas Saus Bourbon "bemaffnet - Aber ba mir jener Streich (namlich Ihnen eine Visite zu machen) "fehl foling, fo tehrte' ich meine Baffen wider "die Rrangofen und Reichsglieber, bie mir "nicht lange widerstehen fonnten. "nigin von Polen tam ihre Standhaftigfeit "theuer gu fteben. Sie erhielt gwar einige "Bortheile in Schleffen; indeg maren fie nicht "bon langer Daner, und ichreflich bleibt mir "bie legte Schlacht megen bem vielen ver-"goffenen Blut (denn ich ließ von meiner ohnehin geschwächten Armee 4000 Codte

auf dem Plas liegen);) Meine Bortheile hab ich mir zu Nugen gemacht, und Breslau "wieder eingenommen, wobei ich viel Ges,fangene und barunter Leute von hohem "Range machte.

"Bei Liegniz zeigte ich kein solcher Tiran "zu sein, für den man mich ausgiebt. (denn ich tieß die Besanung frei abziehen, weik meine Mannschaft ganz ausservordentlich *) ermattet, und der Froft so start war, daß Schaufeln und Spaten die Erde nicht mehr aufreissen konnten) Ich hoffe auch "Schweiduiz wieder in meine Gewalt zu bes "kommen, welches mich ganz in den Stand "sezen wird, wieder in Böhmen und Mähren "einzurüfen."

"Ucherlegen Sie das, meine werthe "Muhme. Lernen Sie einsehen, wem Sie "fich anvertrauen. Sie werden sehen, daß "Sie

^{*)} Dies fint Friedrichs eigene Worte im 3ten _ Band feiner hinterlaffenen Schriften, &. 220.

Friedrich machte and feinen Armee ebenfalls vier Korps. Fürst Woris ftand mit
dem seinigen bei Chemniz; Friedrich nahm
seinen Stand bei Lobkowiz, das dritte Korps
kommandirte Bevern bei Zietau, und mit
dem vierten blieb Schweren in Schlesten.
Der König hoste mit jedem von diefer Korps
befonders in Böhmen einzubringen; um sie
aber nicht den Sefahr auszusigen, einzeln
geschlagen zu werden, schrieb er ihnen zu ihe
rer Vereinigung gewisse Standpunkte vor.

Mit Anfang Aprils brach 213ocis mit fels nem Korps auf, und vereinigte fich nach els nigen falfchen Bewegungen, wodurch er den Herzog v. Aremberg irre fahrte, den 23 mit des Abnigs Armes, die ohne gwife hinders T. niffe über die Gebirgs gedrungen war.

Friedrich gieng ben zoten aber die Wger. Arembeug wollte fich mit bem Korps bes General Busum vereinigen, fließ aber auf bes Konigs Armee, und zog fich gegen Welmen zurut.

"es um mich geschen ist. Alein ich werde "feine Schande haben, sondern es wird mir in der Geschichte jum Ruhm gereichen, daß "ich einen Mittursürsten von der Unterdrufung "babe tetten wollen; (so sagen wenig;tens meine Manifestmacher) daß ich zur Bereigerdgerung des hauses Bourbon (wenn ich gleich) Euer Liebden Lander *) mit diessem Saufe theilen wollte) nichts beigeträsigen, und zweien Raiserlinen, und dreien "Konigen Widerstand geleistet habe."

"Jo neulie mich Ihren gehorfamen Bes "munberer und aufrichtigen Freund Eriebrich."

Diefer Brief ichien auf Chereften teinen Einbrut zu machen: Bielleicht fab man am Biener=

^{*)} Ich werde ftatt Ihrer fpielen, fagte Frie berich junt Marquis Beaubrau, bekomme ich bie Uffe, fo wollen wir theilen.
Geheime Nuchrichten ju Bblides Leben. 38:

L. Eriebr. ates B:

Wienerhof Friedrichs schnell auf einander gefolgte Siege mehr für das Wert des Ungeschne an; vielleicht glaubte man Ursache zu haben, seinen friedfertigen Gesinnungen nicht zu trauen — Genng, es ward die Fortsetzung des Krieges beschlossen.

Friedrich, der in seinen Schriften, statt bes weisen Königs, sehr oft den ungezoges nen Soldaten sprechen läßt, sagt über diesen Umstand: daß, die brennende Begierde nach Rache, der beleidigte Ehrgeis, der Verauß und die Verzweislung den Mache, ten, aus welchen der große Zund bestand, die Wassen wieder in die Sand gaben.*)

Man

^{*)} S. 3ter Band S. 230. Vielleicht rühren aber diese Ausdrücke nicht vom König her; vielleicht haben, wie es mehr als wahrscheins lich ift, fremde Köpfe und Hände an seiner Schriftstelleren Theil gehabt. Woltare sagt es sa, daß er Friedrichs schmußige Wäsche was schen mußte. Noch jest, wie wir bereits gez leien haben, rühmen sich Leute in Berlin, daß sie dem König Stil und Materiale lieserten. Selbst Herr Fischer gesteht S.243 ersten Theise, daß Zerzberg ben der Geschichte des zojährrigen Krieges dem König in die Hand ars beitete.

A. O. S.

Friedrich war am Vorabend über die Moldau gegangen, und hatte-sich mit dem Korps des alten Schwerin vereiniget. Er übersah durch eine halbe Stunde von einer Anhöhe die Stellung der dsterreichischen Arzmee. — Sein Plan war, sie gerade von vorne anzugreisen. Schwerin war nicht dieser Meinung, und bracht' es endlich dashin, daß Friedrich ihm erlaubte, am rechten Flügel den Angrif zu thun.

Er mußte nun einen Umweg nehmen, und babued gewannen die Raiferlichen Zeit, fich zu verfierten, und einige Anhohen zu baffegen.

Prinz Rarl ließ bas zweite Treffen in bas erfte ruden , und fchilte bem rechten Bugel 10 Ravalerieregimenter zu hilfe.

Anführer nicht wohl auf ein Fernglas vers Laffen könne. Die schonen Wiesen, die er zu sehen glaubte, und worauf seine Ravales rie operiren folite, waren ein bloffer Sumpf Sumpf "). Die Solbaten fielen bis über die Anie in ben Schlamm, und mehrere Bataillons mußten ihre Felbftude gunit laffen.

Judeffen ging es immer rasch vormarts, Es war des Königs Befehl, nicht zu feuern, sondern mit vorgelegten Bajonetten einzus brechen; allein die Raiserlichen schiften ihe nen einen so greulichen Kartatschenhagel (**) entgegen, daß es nicht möglich war, die Asten in den Bataillons andzusüllen. Es regnete Bolten von Augeln (**), die Grenabiers wanten, und wichen, die Regimenter folgten ihnen, und liesen ihre Kanonen im Stich.

Der preußischen Rapalerie ging es nicht beffer. Sie wurde zweimal zurüfgeworfen, und bie Schlacht ichien verloren ****) bis ein Bufall für Friedrich entschieb.

Schwerin

^{*)} Fischer, rter Theil, Seite 300?

^{**)} Fifcher, erfter Theil Geite sol.

^{**4)} Chendafelbft.

^{****)} Vie de Fred. Tom. II. p. 28.

Schwerin, dem ein unzufriedener *) Musbrut bes Ronigs in die Seete ging, und ber vielleicht lieber nach bem Eliseum als nach Spandau mandern (2) wollte, entriff. als er sein eigenes Regiment wanten sah. einem Rabnrich Die gabne, und fturgte mir den Borten: wer keine Memme ift, det folge mir, gegen ben Reind. Doch er mar faum gwolf Schritte vormarte, fo flogen ibm funf feindliche Augeln in den Leib, und ftretten ibn todt ihr Erbe. Sein Rall war bas Signal jum Sieg. Die Preuffen faßten frijden Duth, und rutten unerschroden vor. Oring Zeinrich und Siethen thaten Bunber Der Tapferteit.

Der rechte Flügel ber Deferreicher bes ging ben Fehler, bag er fich im Berfolgen bes

^{*)} Fifcher, tter Theil. Geite 502.

^{**)} Schwerin mußte allerbings furchten', nach Gpanbau geschift ju werben. — Er hatte ben Plan ju biefem Angrif gemacht, und in foeinem Punkt mat mit Erzebrich nicht ju faffen.

des preußischen linken Flägels zu sehr von der, Armee entfernie. Friedrich ließ alsogleich einige Regimenter in die Definung rusten. — Der rechte Flügel der Destrericher war also getrenat; er kam zwischen zwei Fener, und mußte sich nach Beneschau zus ruk ziehen.

Mun fiel Friedrich den linken Flügel mir aller Heftigkeit un. Es gab ein schrekliches Blutbad — Die Defterreicher mußten end-lich weichen, und sich in die Stadt werfen. Die zu hastige Verfolgung ihres Sieges *): war also die Ursache ihrer Riederlage.

Sie busten bei 300 Mann ein, und bei 5000 Mann wurden gefangen, der würdige 300 General Braun farb an feisnen

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. p. 28.

^{**)} Ebendafelbft.

^{***)} Browne dber Braun, ein feht murbiger General, ftarb balb an feinen Bunben. Er und Schwer ein hatten fich vor Eröffnung bes leiten Feldjugs im Karlsbade fennen gelernt, und einander alle Höffichkeiten erzeigt. Sifcher &. 506.

Wien fürchtete, ben König vor seinen Mauern zu sehen. Es mag ihm auch ganz. Ernst gewesen sein, Theresten ben Gegenbes sinch zu machen, und seine 200,000 Thir. sammt ben Iinsen abzuholen.

Alles tam, auf Olmuz an: aber Olmuz ging nicht über — Der General Marschal that tapfern Widerstand. Daun gewann indessen Zeit, das Magazin bei Leutomischel zu, beden, und Verstärtung in die Festung zu werfen.

Diefer Ort war feit bem 27 Mai belasgert, über 128,000 Angeln und Bomben flos gen hinein, und es war alles auf einen Sturm angetragen, als Loudon, beffen Phistognomie) bem Abnig einst nicht genfallen wollte, zwischen Bautsch und Domstadt, ben-groffen preußischen Transport sammt ber ganzen Kriegstaffe weg nahm.

Diefer

^{*)} Befanntermaffen wollte Loubon, bevor er nach Defterreich fam, ben ben Preuffen Dienft nehmen, bem Kouig gefiel aber feine Phistognemie nicht.

Chwerin betam für die füuf Augeln im Leibe auf einem Plaz in Berlin eine Stastue") von Marmor. — Man sagt auch, der Ronig habe beim Anblik seines todten Generals Thranen vergoffen. — Er hatte allerdings Ursache; benn man findet nicht immer einen General, der die Schnitzer ") eines Königs gut macht.

Friedrich schrieb vom Bahlplaz aus ber Konigl. Mutter nach Berlin ***) Der Beld=

Vie de Frederic T. IL. p. 254.

^{*)} Sie ift gan; im romifchen Koftume; nur hat Schwerin den Degen und den preußischen Ors ben um, und das macht einen von herzen schlechten Effett.

^{**) 3.} B. die Schlacht ben Mollwiz-अ. d. दें.

^{***)} Sifcher , erfter Thell. Geite 507.

Gigner in eine Lage, wo es fur ihn eben fo gefährlich war, ein Treffen zu wagen, ale bie Belagerung fortzuschen.

Friedrich hatte zwei Wege, sich zurützusziehen; burch Oberschlessen, woher er gestommen war, oder durch Bohmen. Er wählste leztern, und brach gegen Halfte Alli und vernunhet nach Bohmen auf, wo er sich bei Ronigsgräz lagerte. Daun und Loudon des gleiteten ihn, und sezten sich ihm ber Lubsschau gegenüber. Diese Stellung währte aber nur 15 Lage,

Getne hatte Frieditch abermal den Diad gern einen Befuch gemacht; aber er muffik jur Wertheidigung feiner Erbftagten binellen.

Die Ruffen hatten schon mit Ansang best Jahrs, Preussen in Bestz genommen, und waren ohne Witerstaub durch Polen in die Remmark vorgedrungen. Der preußische Gestneral Dobna konnte es nicht verhinbern, daß der rußische Ansührer Fermor über die Wartha ging, und Kuftrin bombarbirte. Schon die britte Bombe stette am 15ten Ausgust die Stadt in Brand, die bis auf einpaar Haufer in Asch gelegt wurde. Die Einwohn

Der herzog von Bevern war mit 20,000 Mann dem rechten Fügel der kaiserlichen Urmee nachgesezt; konnte aber nicht verhins dern, daß sich dieser bei Kollin mit einem andern bsterreichischen Korps vereinigte. Dieses zog Berstärkungen aus Mähren und Ungarn an sich, und wuchs in kurzer Zeit zu einer ansehnlichen Armee an, worüber Daum bas Kommando erhielt.

Prinz Zarl) hatte sich mit 40,000 Mann und einer Menge Prinzen in Prag einsperren lassen. Die Noth war aufs hochste gestiegen. Ein groffer Theil der Gebäude lag im Schutt. Die Seistlichkeit **) und die Bürger drangen auf

^{*)} Diefer Pring war febr glutlich in ber Wahl eines Lagers; aber wann es jur Schlacht fam, fchien ihn die Gegenwart des Seiftes, ober fein Glut ju verlaffen.

^{21. 0.} 分.

^{**)•}Sischer &. 514.

umzuschlagen. Er befand sich auch abermal in einer Lage, aus ber ihn nur eine glutliche, Schlacht retten tonnte; und diese erfolgte am 24 bei Sorndorf zwei Meilen von Lustein.

Der erfte Angrif fiel ungliftlich ans. Die preußischen Grenadiers wurden wiederholt gurutgeschlagen. Der linke Flügel gerieth in Unordnung, die fich die seindliche Kavalerie alsogleich zu Ruzen machte. Dinne den tan pfern Seidlis *) war es um Friederich gest schehen. Dieser stürzte mit seinen Reitern in die Flanke der rußischen Armee, und bracht te den ganzen rechten Flügel in Verwirrung. Es gab eine blutige Szene. Die Pregsen batten (wider den Gebrauch gesitteter Bolder) dom König Befehl, keinem Russen Enasde zu geben — Der rechte Flügel war gestellagen und abgeschnitten; allein der Linke vers

^{*)} Als ber englische Gesander bem Ronig nach ber Schlacht über diesen Sieg des Rompliment machte, antwortete Friedriche Shne Beidling wurd' es übel um uns ausgeschen haben. Vie de Fréderic Tome II. p. 308.

vertheidigte fich um fo tapferer, und tampfte? fo lang um ben Sieg, bis die einbrechende Racht dem Morben ein Ende machte.

Beide Armeen blieben fich gegen über bis an den andern Morgen unter Baffen; beide waren fehr zusammgeschmolzen; beide schries ben fich den Sieg zu, und man sang in Berslin und Petersburg bas Te Deum.

Den Auffen toftete Diefer Sieg 20,000 Mann; bie Preuffen 2) hatten über 3000 Tobte und 7000 Bermundere.

Am 27 zog fich bie rufifche Armes über Landsberg gurft. Sie wur fo febr geschwäche, deß sie keinen neuen Angriffabwarten tonnte, Friedrich hatte, seinen Reben nath, gern noch

F) Friedrich, der, wenn es ihn trift, gernstihe trabirt, gibt seinen Berluk; im' 3toll Band. S. 174, in allem nur auf 1200 Mann an, indessen alle preußischen Geschichschricher ihn auf 10,000 seinen. Hätze Friedrich uur sa wenis Leute verlogen, so würde er sicher die Russen abermat angegerisen haben. Er sagt war, daß es ihm an Munitian sehlte; allein es blied ihm ja seine Reiteren, und die Basingett seiner Grenadiers.

in diefer Stellung den Angrif bes Feindes.
— Seine beiden Klügel lehnten fich an fleine Berge, die ebenfalls mit Ranonen befest waren.

Am 18 Juni grif Friederich mit feinen Grenadiers bie Seite des rechten Flügels an, ben Daun alfogleich verfidrite.

Die Preuffen waren die steilen Anbohen binaufgeklettert. Sie bemächtigten sich eines Dorfes und einiger Batterien, und drakten bereits die Flanke hinter den rechten Flügel zurut — Der Sieg ichien sich icon auf preußissiche Seite zu neigen: allein nun nahm die Sache eine andere Wendung.

Die

ju beobachten und feine Absichten ju errathen. Er wich ihm balb aus, und tam ihm balb burch geschiere Wendungen juvor; vermied die Schlacht in der Eine, oder nahm sie nur an, wenn er es fur vortheilhaft fand.

Die Preuffen glaubten fich bes Sieges gewiß, und brangen immer tiefer in den rech= ten Flügel der Desterreicher ein. Moris braunte") vor Begierde, ebeufalls an diesem Sieg Theil zu nehmen: er ließ die Infantrie seines rechten Flügels gegen die feinde liche Linie vorricken.

Diese hatte ben natürlichen Wortheil ber Mathbhen und starte Batterien für sich.

Die Preuffen werben zurütgeschlagen. Se entstand eine Lute, und bie Flügel murden getrennt.

Die Ravalerie und befonders die fachfisiche leichte Reuterei machte fich diefen Umsftand zu nugen. Sie fiel der preußischen Infanterie in ben Ruten, und richtete große (D) Berwuftung an.

Man

^{*)} Prince Moriz brûloit d'y prendre part. Vie de Fred. p. 32.

^{**)} Sischer, erfter Cheil. Seite 123.

marschall Aeith san die Sefahr ein. Wenns ums die Oesterreicher in Auhe lassen, sagte er, so verdienen sie gehangen zu werden — Wir mussen höffen, daß sie sich mehr vor uns, als vor dem Galgen *) fürchten, war Friedrichs Antwort. Dieser kleine Uebermuth kam ihm theuer zu stehen.

Dann fannte die Schwache bes preugie ichen Lagers, und nahm fich por, es bei Nacht anzugreiffen.

Er führte sein Morkaben in ber Nacht vom 13 auf ben 14 **) Oktober glüflich aus. Die Preussen wurden in ihrem Lager gleich sum im hemb überfallen. Einige Tansend gingen im Schlaf in die Ewigkeit über; viele wurden von ihren eigenen Rameraben zusammgehauen. Bei Anbruch bes. Tages sanden die Desterreicher größern Widerstand.

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 84,

^{***)} Es ift etwas fonderbar, daß Friedrich an eben biefem Lag, wo er bei Jochfitchen ges folgen wurde, feine Schwefter Die Markenstellungen von Bareuth verlor.

Er ließ 6500 Mann tobt auf dem Chlache feld, und mehr als 12000 waren verwunder, gefangen, oder zum Feind übergegangen —

Die preußischen Geschichtschreiber geben sich alle Muhe zu beweisen, daß die Schlacht wegen des vortrestichen Plans, wie hatte verkoren geben tonnen. Sie lassen sogar einen rußischen General als Advotat auftreten) ber da sagt: daß nicht die Destetzteichen, sondern seine eizene Generale

den

^{&#}x27;) Fisther exker Theit Scite 524.

Friedrich schried ben dritten Sag nach seiner Miederlage an den Lord Marschall in Veusschatel: "Die kaiserl. Genadters sind vorstressiche Leute. Sundert Kompagnien verstheidigeen eine Andobe, die meine beste Insanterie nicht einnehmen konnte. Serz dinand, der sie anschbrete, griff siedenmal an, aber vergemme. Die Feinde hatten den Vortheil einer zahlreichen, und wohls bedienten Arristerie, die Lichtensteinen Chre macht —— Kinige Regimenter von mit wurden zusammen geschossen ——

geweihten hut und Degen. Friedrich, der über afles spottete, nannte nun Daun den geweihten *) General.

Friedrich jog fich nach diefer Schlappe, auf Alein = Bausen zurut. Geine Soldaten hatten ju ihner Vertheidigung nichts als Sabel und Bajonets, und zur Beschützung gegen die Unbilden des Wetters, ihren furgen ***) Rof.

Man

Bolferschaften beimungen haben. Man sebe den zeen Theil S. 304. von seinen hinters lassenen Schriften — Bielleicht glaubte aber Rezzoniko, baß ein König ohne Religion ein unglaubiger König sen, und vermische te alse den unglaubigen König mit der nusglaubigen Nation.

¥. d. d.

- *) Le General beni du pape. Vie de Fred. Tom II. pag. 309.
- ") L' habit court des Soldats. Vie de Fred. Tom II. pag. 86.
- 2. Friedr. 3tes 3.

Biethen und Moris zu schieben; allein nach einer verlornen Schlacht beweisen wollen, baß man sie gewonnen hatte, kommt mir eben so vor, als wenn ein Kabalist nach erfolgter Ziehung zu beweisen sucht, daß die Terno unsehlbar war.

Wer ihn nun immer schlug, so war boch Friedrich einmal geschlagen, und unsadglich läßt sich auf dem Papier eine Schlacht zus rut gewinnen, die man im Feld verloren hat. —

Niemand gewann mehr durch diese Schlacht als die Prager. Die Belagerung ward am andern Morgen aufgehoben. Sie nannten Baun ihren Heiland und Erretter. Benig Städte hatten, wie Prag, das Schiffal, groffe Armeen in ihre Mauern aufzunehmen, und dahn belagert zu werden.

Sriebrich

Friedrich hatte die guten Prager es dies= mal empfinden laffen. Er erinnerte sich noch an den Abschied von 1744, und seine Sol= daten hatten die Nachtidpse ") nicht ver= geffen. Wenn Prag nicht eingenommen wurde, so legen einige Geschichtschreiber die Schuld auf der Preussen wenige Erfahrung in der "Belagerungskunst.

Friedrich theilte nach ber ungluflichen Schlacht bei Zollin feine Armee in zwei Rorps. Gines davon führte er nach Sache fen, und bas andere schifte et mit seinem Bruder dem Erbprinzen nach ber Laufig.

Er felbst kam ohne Verlust durch; als lein die Urmee des Erbprinzen war nicht so gluklich. Daun nahm Gabel weg, dadurch war der Prinz von dem Magazin in Zittqu abges

^{*)} Man febe bas ate Bandchen G. 19.

^{**)} Sur le peu d'experience des Prussiens dans l'art des sièges.

Vie de Fréder. Tom. II. pag. 34.

abgeschnitten. Er suchte fich einen Weg burch Mamnis, verlor aber guf biesem Marsch einen groffen Theil der Bagage) und viele Pferde. Er mußte einen Umweg nehmen, um nach Zittan zu kommen; die Desterreicher gewannen den Barsprung, und bemächtigten sich des vortheilhaften Posten bei Wersberg. Des Prinzen Armee war in Gesahr zu verhungern, wenn nicht Ges neral Winterseld Mittel gefunden hätte, ete was Prod aus Zittau herbei zu schaffen.

Die Desterreicher hatten nun Batterien errichtet, und siengen an, die Stadt zu boms bardiren, die bald in Flammen stand. Die Garnison konnte sich nicht langer halten. Seche Bataillons waren so glatlich; die Arsmee des Prinzen zu erreichen. Der Kommenbant wurde sammt dem Major v. Aleist gesaugen, und ein sächsische Bataillon Gresnadiers starmte selbst das Frauenthor, und ging zu den Desterreichern über.

Der

^{*)} Vie de Frederic Tom. II. 35.

Der Kronpring mußte in biefer mislis chen Lage fein beffere Mittel, als fich eil= fertigft gegen Baugen ju gieben, um aus Dresden feinen Unterhalt zu empfangen. Der Ronig fam ibm bort mit feinem Rorps entgegen, und übernahm bas Rommando ber Armee; ber Pring aber fiel fammt ben mit fich gehabten Generalen in Ungnabe. rich machte ihnen bas nicht fehr verbindli= the Rompliment ") daß er dem Erbprinzen und feinen Generalen Die Aopfe muffte abschlagen lassen, wenn er nach Recht verfahren wollte. Dieses Kompliment, und ein Brief, ben ihm Friedrich furg barauf fcbrieb, gingen bem in ber Sache unschuls Digen Pringen fo ju Bergen, baf er tein Sahr mehr lebte, und fo mußte berarme Pring 40) August Wilheln ein Opfer der üblen was

Laune

^{*)} Fischer erfter Theil Seite 572.

^{**)} Berr Bufching fagt G. 183, daß er einen vortreflichen Gemuthekarakter befaß, und baß ber im Jahr 1769 erschienene Briefwechsel zwischen ihm und bem Ronig, ben Lejer for ben Prinzen einnehme

^{***)} Busching G. 180.

funschriften burch eine Denkumme verewigste. Rufland versprach ein noch, ablesicheres heer ins Feld zu siellen. Blisabeth konnte Friedrich sein grausames Detragen ben dornoof nicht vergeben. Schweben und Danemark schloßen mit, Rufland einen Verstrag, ben fremden Flotten die Fahrt durch And und zu verwehren — Rurz, Friedrich hatte mehr als je Ursach, seinen Vorwisch) zu besteuen —

Er

die Bande ihrer Vereinigung durch einen Traktat, welcher jenen vom iten Mai 1756 befattiget, noch enger in knüpfen, und sich
über die schiflichsten Mittel zu vereinigen,
um den Angreiser zu zwingen, den Beleidigs ten Genugthung und Sicherheit fir die Juskunft zu geben, und um die Muda. Dentschlands duschaft, zu grunden, das man den König vom Preussen in solche Gränzen einschräfter, die ihm nicht mehr gestatteten, die allgemeine Sicherheit, und die Sicherheitseiner Nachbarn durch seinen und Eiger lands Whrgeis milführlich zu fibren.

Friedr. hinterlaffene Werfe, gere Eh. S. 312.) Er hatte, wie wir wiffen, Befehl ertheut, ben Auffen tein Quartier ju geben.

^{**)} Bir miffen, baf Friedrich par enriosied ben Krieg anfieng.

Der Sieg bei Rollin mar das Signal für Rufland, Frankreich, Schweden, und die Reichsarmee. Friedrich kounte seine langen und schmalen Staaten nicht alle zugleich vertheidigen.

Die Russen waren mit *) 100,000 Mann unter dem General Apraxin in Preussen eins gedrungen — Der preußische General Les wald konnte ihnen keinen Damm setzen, und ward bald bis Konigsberg zurüf gerükt.

Den 30 August kam es bei Großjägerss dorf zu einer Schlacht; wobei das Glut abermal den Preussen den Rucken kehrte — Sie liessen 4000 Mann und verloren 12 Kanonen.

Die Ruffen geriethen anfänglich in Un= ordnung und waren überwunden, wenn nicht Romanzow herbei eilte, und bem Treffen den Ausschlag gab. —

Sebers

^{*)} Vie de Fréd. Tom. II. pag. 38.

Friedrich jog mit Anfang Frühlings bent Defterreichern entgegen, die in der Lausigstanden. Seine Absicht war, ihre Wereimigung mit der Russischen Armee zu hindern, und sie zur Schlacht zu zwingen, bevor noch jene über die Oder, und die Reichsarmee über die Elbe gegangen ware.

Um diese Zeit machte Bring heinrich aus der nämlichen Absicht einen Einfall in Bohmen und das Frankliche. Er zerstörtemehrere Magazine. Burzburg, Bamberg, und auch Erfart mußten Brandschatzung geben, und manches Glieb der Reichsarmee wurde in die Ewigkeit geschift. Allein die Umstände notdigten ihn, bald wieder nach Sachsen zurüf zu kehren.

General Dobna war mit einem Korps nach Polen gegangen, um die Ruffen aufzuhalten, die gegen die Goer zogen. Er schrieb bis Posen Brandschatzungen aus, verzwäckete die rufischen Magazine, und hob den Fürsten Sulkowsky, einen polnischen Magnaten, sammt seiner Garde auf, weil

man

man ihn im Berbacht hielt, baß er bie Ruffen unterflugte. Das mar freilich wiber bas Bolferrecht; allein Friedrich pflegte über solche Rleinigkeiten hinmeg zu gehen.

Im Monat Juni setzen sich die Russen unter dem Feldmarschall Soltikow in Marsch. Sie hatten die Absicht, sich mit einem Theil der Desterreicher zu vereinigen, und dann in das Brandenburgische einzufallen. — Die Preußen besorgten nun von Sachsen und Schlesien abgeschnitten zu werden, und eils ten über Halb und Kopf der Goer zu.

Um 22 Juli trafen sowohl die Ruffen als Preuffen beim Dorfkay im Brandenburgischen ein. Siebefanden sich so nahe beisammen, daß eine Schlacht unvermeidlich war. Dohna, der bisher das preußische Korps anführte, siel beim Konig aus der Wiege, weil er zu unentschloßen, zu langsam gewesen. Er ließ ihn durch den General Wedel Den jungsten General der Armee,

Vic de Fréd. Tom. II., p. 312.

^{*)} Friedrich fagt in einem Schreiben an ben General Dohna, daß Seneral Wedel bei feiner Armee das Ansehen eines römischen Diktators haben soll, und daß matt ihm unbedinge und blind zu gehorchen habe.

Die siegteichen Frandolon beiften: fie bis Sende zuruk, und nöthigten viese geschlagene Armee zu Aloster Geven einen Berring eins zugehen , ber fie in ganzliche Dunmunge teit versezte.

Mun waren bis preußischen Ander in Westphalen ben Franzofen preisgegeben, bie bas preußische Wappen abnahmen, bie Landesseinfünfte einzogen, und die Länder für erderter ohne sichs zu Gerzen zu'lieginen, bag ber Eigenshümer biefer Länder felbst mehr Franzos als Deutscher war, und französische Berse machts

Moch eine aitord franzoffiche Armee hatte fich unter bem Peldjek von Soubise mit 22000 Mann Reichstruppen vereiniget, und war, nachdem sie einige dfterreichische Regimenter

[&]quot;) Vie de Fred. pag. 41. Man fagt, biefer Bertrag mare bas Bert bes Marfchall vom Richelieu gewefen, ber burch hofintriten bas Kommando in erichleichen mußte.

gimenter an fich jog, nach Cachfen gegatisgen; allein bie fürchterlichfte Gewitterwolte war für Friedrich bie taiferliche Armee.

Seit bem Kollinersieg hatte sich bas große bsterreichische Heer unter Ansuhrung Karls und Bauns nach der Laufiz gezogen. Bewern' sollte sich ihnen widersezen, fand sich aber zu schwach, und wich nach Schlesien. Die Desterreicher folgten ihm bis vor bie Thore von Breslau auf dem Tuß nach.

Friedrich ftand mit einer Armee bei Naums burg, um die Bewegungen der Franzosen zu beobachten, mahrend sich General Saddit durch die Niederlausis den 6 Oktober in das Herz der Mart Brandenburg schlich.

Therefie hatte das Wergnügen, durch 24 Stunden Friedrichs Hauptstadt zu beste zen. Die Adnigin füchtene sich mit ihrem D 2 hof Hof nach Spandan). Zaddik forderte von den Berlinern 300,000 Thaler, begnügte sich aber mit 200,000, und nahm beim Absung den Ruhm mit sich, daß seine Forderung mäßig, und seine Mannszucht **) bewund bernswürdig war,

Bu gleicher Zeit ward Schweidnit durch ben General Nadasop belagert; die vereisnigte Armee der Franzosen und Reichstruppen hatte sich in den Gegenden von Leipzig ausgehreitet; ein Spruch des Reichsgerichts hatte Friedrich seit Augusts seiner Warden und Bestaungen im Reich entset — und (was

Diefe Flucht kontraffirt etwas ju fart mit ben ichonen Ausfichten, Die Friedrich feines mutter in bem nach ber Pragerschlacht geschriebenen Brief potmälte.

^{21.} b. s.

^{**)} La conduite du vainqueur fut prudentes ses demandes modérées & la discipline admirable.

Vie de Frédezie. pag. 43.

pas Grob bin, und schlief rubig. Seine Abjutanten) schnarchten zu seinen Fussen, und ein einziger Grenadier ftand Bache. Friedrichs Geschichtschreiber führen seinen rubigen Schlaf als etwas auserordentliches an. Ich sinde aber blos, daß das Bedürsus des Schlases größer war, als der Nerdruß über die verlorne Schlacht; und wenn man sich schwe einmal umbringen will, so kann man sich ja wohl schlecht bewacht, in eine offene hütte-hinlegen, und rubig schlafen.

Den Ruffen tam biefer Sieg, ebenfalls theuer zu stehen. Friedrich, ber fremden Berluft gern vergröffert, giebt ihn auf 24,000 an. Wenn ich noch so einen Sieg davon trage, soll war Soltikow gesagt haben, so kam ich den Stad in der Sand allein nach Petersburg wandern, und die Nachricht überbringen.

Jedermann glaubte, die Ruffen warben nach zwei fo gluflichen Giegen ben prenfie fchen

^{*)} herru Fifchers eigener Ausbruf. gter Theil. Seite 103.

^{**)} Friede, binterlaffene Berfe, 4ter Banb. ©. 32.

machen wolle; zugleich gab er bem Marquis d'Argent in einer langen ?) pretischen Spie stel von seinem Helbenentschluß Nachricht: denn er hielt: es für anschillich, das ein Poet aus der Welt gebe, phut zu guter Loze noch Verse zu machen.

With the Assessment of the Ass

Linter andern beißt es in dieser Spistel:

Lapprends de men maitre Epicuse

Dissout les êtres composés:

Cue, ce sousse, cette étincelle,

Ce sen vivisiant de Carps organisés:

N'est point de nature immortelle.

Serif iedes infammengeseité Wesen aufge:

"télet werde, das dieser hauch, dieser Funt,

"tên, dieses beiedende Leuer organischer Kor
"per nicht einer unsterblichen Natur sen.

Seits swei Siege erfochten haben; es ist nicht billig, daß die Eruppen meiner Sus verant alles allein thun follen.

Durch bie Unthatigteit ber Ruffen ging alfo die Frucht von diesen zwei Siegen versoren. Friedrichs Lage tonnte damal nicht gefahllicher fein. Er war von Sachsen und Schlefien abgeschnitten. Die Reichsarmee war in Sachsen eingedrungen; Daun ftand mit seiner Hauptarmee in der Laufiz; nichts war fahig, seine Vereinigung mit den Rufzien zu hindern. Man konnte Berlin wegenehmen, Magdeburg belagern, und dem Konig den Rest. geben, Aber von allein geschah nichts.

Friedrich tonnte wieder Luft ichbpfen. Die Ruffen gingen zwar bei Frankfurt über bie Ober, nachdem Jaddif mit 19,000 Mann zu ihnen gestoffen war; aber durch ihr "Daubern gemann Friedrich Zeit, Berlin zu beden. Seine Stellung mar fo, daß ihn

^{*)} Reduire le Roi aux dernières extrémités. Vie de Fred. p. 103.

^{*)} Leur lenteur, Vie de Fred. p. 103.

bie Ruffen nicht wohl angreiffen tonnten. Sie zogen fich gegen bie Laufiz, und waren nur einige Meilen von ben Oxfterreichern entfernt. Friedrich ging ihnen auf dem Juß nach. Prinz Heinrich wußte Daund Ente wurfe baburch zu vereitlen, daß er die Naupt macht der Defterreicher gegen die sachlichen und bohmischen Granzen hinzog.

Im Mondt September mußte die Lauftz vier Armeen zugleich ernähren. Die Ruffen spürten am ersten Mangel. Der Wieuers bof bot ihnen Gelv an, um sich Lebendmitztel zu kaufen. Splitisow soll geausibortet haben Iteine Solvaten effen kein Geld. Därauf richtete er seinen Marsch nach Polen, um seinen Magazinen näher zu senn. Loudon gab sich alle Mühe, ihn vom Rükz zug über die Ober abzühalten, und zur Bes lagerung der Festung Blogan zu bereden.

Am 27 September stand auch biefe Armee wirklich am Ufer ber Ober, ich Begrif sich an dieser Seite nach Glogau hinad zu giehen.

^{&#}x27;) Mes Soldats ne mangent point d'argent. Vie de Fréder. Tom. II, pag. 105.

ziehen, Allein Friedrich war ihnen zuvorgestommen. Sie gingen nun über den Fluß, und schienen Absichten auf Breslau zu has ben; doch sie fanden auch hier überall Preussen im Weg. Ihr lezter Versuch, sich Bresslau zu nähern, war bei Serustadt, das seit kurzem preußische Besatzung hatte.

Soltitow brohte, die Stadt in Brand au fielen, wenn sich die Besatzung nicht ets gabe. Der preußische Offizier antwortete: daß er Befehl habe, sich zu vertheidigen, auch wenn die Russen nach ihrer Gewohnsheit die Mordbrenner *) machen follten.

Diese Untwort jagte den rußischen Unführer in Harnisch, und die Stadt wurde den Flammen preis gegeben. Ann richtete Solztsow seinen Marsch gegen Polen, wo Louzdon von ihm Abschied nahm, und gegen Oberschleften aufbrach. Friedrich ließ zur Beobachtung dieses Korps einige Truppen in Schlessen, und führte seine Armee nach Sachsen.

Die

^{*)} Quand même les Russes se conduiroient en incendiaires.

Vie de Fréder. Tom. II. p. 106.

^{2.} Friedr. stes B.

gemann ihre Jonelgung dusch eine Kift, und ihre Rieberlag verfchmerzten — So ichlugihre Nieberlag verschen burch eine Kift, und ihre mieberlag verschesten — Aomepliment.

Mit diesem Sieg waren auch die Todess Manten aus Mobbichs Mopfe weg. Er trozte neuerdings auf fein Gut, ind onie seinem bedrängten Schlesien zu hilfe.

3199999 14 15 🖰

Cherefie glaubte lich berechunget Schleffen wieber in Belie bu nehmen, nachbem Griederich die Bertragsartitet gebrochenbette, burch bie ihm biefe Proping abgetretten wurde.

. en le mensch nift meight leiter en neuede der Ehre eller enne bar Michter zur messe dem nift von

.e. Mie de. Bred. Till. ps 49.

siecle, et cette Idée diminua le chagrin de

Die Reichstruppen maren alfo herren von Dresben, und suchten fich auch in biefer Gegend zu erhalten.

Im Oftober traf Pring heinrich an ber Elbe ein, und vereinigte fich bei Torgau mit bem Korps des General Bunsch, der dem Aremberg eine Schlappe angehänget hatte. Daun eilte nun nach Sachsen, um Dresden zu beden.

So standen die Sachen, als Friedrich, der zu Glogan an einem abmattenden Fiesber frank gelegen, mit seiner Armee in Sachssen eintraf, und zu Prinz Heinrichs Korpsstieß. Er machte seinem Bruder das Romspliment: daß er der einsige General sey, der in diesem Arieg keinen zehler beging. In der That hatte es Friedrich der ") Klugsbeit seines Bruders zu danken, daß nun der Krieg von seinen Staaten wieder entsernet war. Die Russen standen in Polen, und die Desters

^{*)} Die glufliche Schlacht bei Rosbach mar mobl auch ein Werf bes flugen, faltblutigen Deins riche.

Defterreicher hatten nur einen fleinen Begirt von Sachsen in Befig.

Friedrich glaubte burch ein paar erhalstene freundliche Blife, nun wieder gang in ber Gnade bes Glutes zu fiehen. Er wollte ben Defterreichern auch biefen Befig ftreitig machen, und zog gegen Dresben.

Dann hatte sich unter ben Kanonen ber Stadt gelagert, und war nicht wohl anzusgreifen. Friedrich versuchte eine Lift. Sink mußte mit einem ansehnlichen Korps die feindsliche Armee umgehen, und sich in den Gebirgen von Maren fest sezen. Seine Absicht war, den Desterreichern und Dresden die Lebensmittel von Bohmen her, abzuschneiden, oder wenigstens den Feldmarschall Daun in Bewegung zu sezen

Die Sache konnte für Daun gefährlich werden. Er suchte also vorzukommen, umsschloß mit feiner Armee das feindliche Korps, und machte den 21 November 12000 Mann gefangen, worunter 9 Generale und 500 Offiziere waren.

Dieser Finkenfang, wie man es zu Wien nannte, galt wohl den Jang der sachsichen Armee Armee bei Pirna. Friedrich mar aufferft wis ber Fint und die übrigen Generale aufges bracht, und beschreibt in feinen ") hinters laffenen Schriften munberschon, wie sie es hatten angreiffen follen, um fich nicht fans gen zu laffen.

Einige Zeit darauf nahm General Bek bei Meiffen ein preußisches Korps von 1500 Mann gefangen, und so gab der geweihte General Da) (le General beni) dem König Kriedrich noch zu guter Lezt die Benediktion.

So ansehnlich diese Bortheile gewesen, fo waren sie boch nicht entscheidend genug, ben Ronig ganz aus Sachsen zu verdrängen. Er stand noch immer bei Dresden, und das burch wurde Daun bemußiget, zur Bertheistigung ber Stadt, ebenfalls in seiner Stelslung zu bleiben.

Man

^{*)} Im 4ten Band, Seite 49. Allein ich hab es schon einmal gesagt, bas solche Berech: nungen einer Terno gleichen, die uns die Rabalisten nach erfolgter Ziehung fonnenklar vorzurechnen wissen.

થ. 8. જી.

^{**)} Wir miffen, daß Friedrich hem Feldmarschall Daun spottweise diefen Namen gab.

langer ber Anführer einer geschlagenen Den Armee fein wollte. Reebriich bezeigte wes nig Luft **) ben Herzog auszulofen.

In Breslau herrschles mie herr Fischer sagt, beim Kriegs aund Civissiand nichts als Berrätherei ***). Das heißt mit andern Worten: weder Burger noch Soldat waren mit Friedrichs (der Sage nach) so weisen und huldreichen Regierung recht zufrieden — Friedrich nußte so was merken, und fand baher für gut, diesen kislichen Umstand in seinen hinterlassenen Schristen gar nicht zu berühren.

Die

^{*)} Der frangofifche Auter ater Theil G. 36. . **) Rifcher G. 611.

^{***)} ebendaselbft.

und fo ungeheure Summen vergebens auf gropfert haben. Man gab also den Friedenss vorschlägen tein Gebor, und ruftete fich mitallem Eifer zu einem neuen Feldzuge.

Ein Glut fur Friedrich war, bag er, Dress ben ausgenommen, herr bon Sachfen blieb. Diefe arme Delffuh mußte nun die legten Tropfen Mild hergeben. Die Kontributios nen betrugen in diesem Jahr über 2,000000 Thaler, und er hob aber 10,000 Refruten . aus. Die iconften Balber murben umgehauen und vertauft. Die furfurftl. Dachter mußten ein Jahr vorhinein bas Pachtquans tum bezahlen. Man gab Leipzig Schuld, daff es andere Truppen beffer aufgenommen babe, als jene des Ronigs, und lief es uns ter biefem leeren Bormand eine Strafe von · 4) 8 Tonnen Golds bezahlen. Man fexte Die Rathsherren und einige reiche Raufleute auf den Trozer, und ließ fie ba ohne Bett Reuer und Licht, fo lange figen, bis die Salf= te ber Gumme entrichtet mar - Go perfinhr Briedrich ber Bingige, mit einem Lande, bas er nur in Derwahrung genommen hatte.

^{*)} Bifcher, ater Cheil, Geite 136.

Belbberrn. jegenan u. gle ban einem

Vielleicht hielt der gute Mann Schleffen für den König auf immer für verloren mpiele leicht glandte ergeichaß est so Unrecht nicht sei, einer Fürstin zu huldigen, die ihr rechtmäßis ges Eigenthum wiedereroberte, und dabei so fromm war —

Durch die Besatzung, welche die Desterreischer in Breslau und Schweidnig zurükliessen, war Friedrich von Brieg, Glan Aosef und Maisse völlig abgeschnitten. Der fluge Daus hatte sich bei Schweidnig vortheilhaft gelagent, und eiwartete ruhig den Augriff.

Frichrich

^{*)} On ne sauroit exiger d'un évêque la fidelisé et la constance d'un général d'armée, Vie de Fred. T. II. p. 57.

Friedrich hatte eine schwache durch ben langen Marich abgemanete Armee. Seine Lage war nicht die beste, und es ware fein Bunder gewesen, wenn ihm abermal Selbste mordsgedanten getommen waren.

Pring Karl war weniger borfichtig als Dann: er verachtete feinen Feind, und jog ihm entgegen, um die Berliner Wachpascade*), wie man des Konigs Korps spotts weis nannte, auf das Haupt zu schlagen.

Das war gang nach Friedrichs Bunich, Bie er felbst geftebt **), blieb ihm tein ans berer Beg, als eine Schlacht zu lieferns ober auf Schlesien immer Bergicht zu thun.

Die Raiferlichen ftanden in einer Chene bei Leuthen in Schlachtordnung, und erwarteten den Angriff. Die Armee des Konigs

^{*)} Vie de Fred. Tom. If. p. 38.

^{**)} Im gten Band feiner hinterlaffenen Schrift ten S. 206.

Leb. Friedr. 3tes B.

war nach feinen *) eigenen Borten muth= los, und burch bie erft kurzlich erlittene Ries berlage gebeugt.

Man suchte, sie aufzumuntern. Die Offiziere wurden bei ihrer Ehre gesaßt. Frieds rich hielt eine Anrede an seine Truppen. Das Wesentliche des Thema war: Ihr Kaker wollt ihr ewig leben? Nur umschrieb er die Sache, und sagte ihnen blos; daß man hier siegen oder sterben wie musse in musse und liese Aurede noch mehr Eingang zu verschaffen, gab man den Soldaten Wein und ließ ihnen ***) unentgeltlich Lebensmitztel austheilen —

Diefe Beweisgrunde thaten ihre Birfung, und Friedrichs Armee zeigt fich geneigt, den Schimpf abzuwaschen, ben fie am 22 erlitt.

Den

^{*) 3}m 3ten Band feiner hinterlaffenen Schrife ten, Seite 206.

^{**)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 293.

^{***)} Friedriche eigene Worte im gten Band, Seite 207.

Den 5 Dezember rufte Friedrich gegen ben Feind an. Er drufte beim Dorfe Bord einen Worposten zuruf, und zog dem rechten Flügel ber Desterreicher entgegen.

Daun verstärkte diesen; allein Friedrichs Jauptabsicht ging gegen den liuken, wo Nas basdy die Flanke machte. Er wußte, daß die dei diesem Korps besindlichen Wirrena bergischen Truppen nur ungern *) wider ihn dienten, und glaubte also von dieser Seita bessers Gluk zu machen.

Seht dort die Wirtenberger **), rief er aus, indem er anruste, sie werden gewis die ersten sein, die uns Plas machen. Sia gaben

^{*)} Die Wirtenberger hatten keinen andern Bes weggrund, ungern gegen Friedrich ju dienen, als ihre liebe Religion. Frigdrich hatte also abermal einen Bortheil der Religion ju bans ken, auf die er nichts hielt.

^{¥. 8. 3.}

^{**)} Vie de Freder, Tom. II. pag. 58.

gaben wirklich beim erften Dustetenfener bas ") Ferfengelb, und zogen bie gange Glante hinter fich ber-

Nun brachte Friedrich durch einen unges Schmmen Anfall auch ben linken Zlügel zum Weichen. Die Defterreicher sezen sich neuers dings beim Dorfe Leuthen. Es gab ein schrekliches Blutbad. Der Sieg schwankte lange, bis die Garbe bes Konigs eindrang, und dem Treffen den Ausschlag gab.

Die Desterreicher zogen sich über Reisse zurük. Dieser Sieg kostete Friedrich 4000 Mann. Die Raiserlichen verloren über 5000, und bei 20,000 murden gesangen.

Als Friedrich so viele Tobte auf bem Schlachtfelb fah, soll er wehmuthig ausges ruffen haben : wann werden meine Qualen sich enden !

Das

^{*)} Gleich wichen gange Bataillons: fie warfen bas Gewehr, weg, und liefen davon. Lifeber S. 617.

mit ber schlechten Garnison bei bem Ronig entschuldigen; er wußte aber, daß Friedrich nicht gern Entschuldigungen annahm ") und blieb bei ben Defterreichern.

Die Ruffen machten anfänglich Miene, in Pommern oder die Neumart einzufallen; drehten fich aber von Posen schnell gegen Schlefien, um sich bei Breslau mit Loudon zu vereinigen.

Diefer war vorgerutt, und suchte bie Stadt zu aberraschen. Es war den 30 Juli, wo er sie zur Lebergabe aufforderte. Der Befehlshaber widerstand. Man warf Bomsben in die Stadt, die mehrere Hauser in Brand stelten; allein heinrichs Antunft, der

m

raffte, nicht erft noch beftechen burfe, wenn fich eine Gelegenheit zeigt, ihres Joches los zu werben.

^{4. 0.} ふ

^{*)} Das Kriegsrecht verurtheilte biefen Befehlss haber jum Lobe.
Sicher, ater Theil, Seite 133.

Schweidnis, das feit dem Itten Movember belagert war, ging am 12ten Rovember mit Swrm über. Manisagtuber Kommans dant habe entweder die Festung nicht stark genug, oder sich zu schwach) für die Festung gefunden. Dreitausend Preussen wurs den gefangen, und die Desterreicher fanden, tiebst grossem Borrath, auch eine schone Rafes Gelob. Friedrich gestehe in seinen sinterslassen, was Schriften, das ihm dieser Streich zu keiner ungelegenern Zeit hatta geschehen können.

nigte fich Nadasby mit ber Nauptarmee -

Run tam die Nachricht, bag Friedrich, anfigit fich umzubringen, bie Frangolen bei Rosbach geschlagen habe, und bag er im Anzug nach Schlesten fei. Die Defterreicher

⁾ Vie de Fréderic Tom, II, pag. 54.

^{**) 3}ter Band G. 201.

während dieser Zeit die Belagerung von Dresden vorgenommen, mußte sie aber bei Daums Unnaherung wieder aufheben. Nach einem überspannten Marsch kam er den 7 August bei Bunglau an. Daun war um die nämliche Zeit gegen Lauban in Schlessen vorgerüft, und vereinigte sich mit Loudons Korps. Seine Hauptabsicht war den König von Breslau abzuhalten, und seine Werbin-dung mit Heinrich zu verhindern.

Schleften hatte bie unangenehme Chre bie hauptmacht ber Desterreicher, Ruffen und Preuffen, auf seinem Grund und Bosben ju sehen.

Daun machte so ") fluge Wendungen, baß er immer bem Marsch des Ronigs im Wege stand, ohne sich aber einem Ansall auszusetzen. Beide Armeen gingen durch einige Tage neben einander fort, und waren nur durch den Aasbach getrennt.

Am ersten August stand Friedrich bei Zigs nis; Dann ihm gegen über, bei au Doct= ftadt.

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. p. 128. **) hier mat 1241 eine groffe Schlacht swifchen ben Turfen und Karmen.

stadt. Solrisow war mit diesem Marsch nicht zufrieden; er besorgte Friedrich mochete bei Steinau über die Oder gehen, und ihn in Verbindung mit Heinrich angreisen. Er erklärte, sich nach Polen zurüt zu ziehen, wenn man den König über die Oder geheu ließ. Das nöthigte Daun ein Treffen zu wagen. Der 15te August war dazu bestimmt. Daun wollte von vorne, Lascy sollte vom rechten Flügel, Loudon vom linsten angreisen. Der Plan war gut angelegt; allein er wurde dem König durch einen *) Ueberläuser verrathen.

Loudon ging bei Nacht zu Parchwis über den Kazbach, im der Absicht bei Anbruch des Tage über den linken Flügel der Preussen her= zusallen. Allein wie groß war uicht sein Er= staunen, als er bei Sonnenaufgang, auf ei= nem Orte, wo er sie gar nicht erwartete, die ganze preußische Armee in Schlachtordnung vor sich fand.

^{*)} Es war ein ofterreichischer Offizier, ein Irs lauber von Geburt, ber berauscht jum Konig überlief.

Friebr. Schrift. 4ter Band. G. 104.

Die 3000 Mam Befachung hatten weber Luft noch Willen fich zu vercheidigen, fonstern ergaben fich schon den nen Tag nach der Breekluer Schlacht. Man ließ ihnen freien Abzug; allein die meiffen Soldaten verlieffen ihre Jahnen, und gingen zu dem Ueberwinder*) über.

Der taiserliche Minister Graf v. Kolowerath nahm die dem Haus Desterreich getrenen Rathe und Diener fur seine Monarchin in Psticht. Der Bischof, Graf v. Schafgotsch ging ihnen mit dem guten Beispiel vor, und unterwarf sich dem taiserlichen Hofe.

Friedrich verzieh ihm diesen Schritt nie wieder. Der Bischof handelte auch wirklich undankhar an dem König; denn er vest dankte ihm sein ganzes Anfkommen. Allein man muß von einem Bischof nie so viel Treu und

Nie de Fréder. Tom. II. p. 56.

Lascy besorgte; allein sie griffen nicht an, und ber rußische General Czarnischef, ber Tags vorher mit 2000 Mann über die Ober ging, um zu ben Desterreichern zu stoffen, nahm seinen Weg wieder über den Fluß zustüt. Soliitow zog sich nach Polen. Lous don gewann mit den Ueberbleibseln seiner Truppen die Hauptarmee; die Preussen aber gingen ohne Hinderniß gegen Breslau.

Friedrich nahm einen groffen Theil vom Rorps des Heinrichs zu fich, und drehte fich gegen Schweidnig. Dann wollte diese Festung belagern; da er aber sah, daß ihm der Konig zuvor gekommen war, besorgte er, von Bohmen abgeschnitten zu werden, und jeg sich mehr gegen die Gebirge.

Beide Armeen machten den ganzen Sepstember durch verschiedene Bewegungen, wos von immer die Absicht war, einander im Fall einer Schlacht, ben Northeil der Lage abzugewinnen; allein die Klugheit war von beiden Seiten gleich groß, und es kam zu keinem wichtigen Auftritt.

Friedrich hatte eine schwache burch ben langen Marich abgemanete Armee. Seine Lage war nicht die beste, und es wire kein Wunder gewesen, wenn ihm abermal Selbste mordsgedanken gekommen waren.

Pring Rarl war weniger vorsichtig als Dann: er verachtete feinen Feind, und jog ihm eutgegen, um die Berliner Wachpastade "), wie man des Konigs Korps spotts weis nannte, auf das Haupt zu schlagen.

Das war gang nach Friedrichs Bunfch, Bie er felbst gesteht **), blieb ihm fein ans berer Beg, als eine Schlacht zu liefern, ober auf Schlesten immer Bergicht zu thur.

Die Raiferlichen ftanden in einer Chene bei Leuthen in Schlachtordnung, und erwarz teten ben Angriff. Die Armee bes Konigs

^{*),} Vie de Fred. Tom. 11. p. 38.

^{**)} Im gren Band feiner hinterlaffenen Schrift ten S. 206.

Leb. Friedr. gtes 3.

war nach feinen *) eigenen Worten muth= los, und durch bie erft furglich erlittene Ries berlage gebengt.

Man suchte sie aufzumuntern. Die Offiziere wurden bei ihrer Ehre gesaßt. Friedzich hielt eine Anrede an seine Truppen. Das Wesentliche des Thema war: Ihr Kaker wollt ihr ewig leben? Rur umschrieb er die Sache, und sagte ihnen blos; daß man hier siegen oder sterben wir) musse — Um dieser Aurede noch mehr Eingang zu verschaffen, gab man den Soldaten Wein und ließ ihnen ***) unentgeltlich Lebensmitztel austheilen —

Diefe Beweisgrunde thaten ihre Wirkung, und Friedrichs Armee Zeigt fich geneigt, den Schimpf abzumaschen, ben fie am 22 erlitt.

Den

^{*) 3}m 3ten Band feiner hinterlaffenen Schrife ten, Geite 206.

^{**)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 293.

^{***)} Friedrichs eigene Worte im gten Band, Geite 207.

Den 5 Dezember rufte Friedrich gegen ben Feind an. Er drufte beim Dorfe Borch einen Worposten zurut, und zog dem rechten Flugel ber Defterreicher entgegen.

Daun verstärkte diefen; allein Friedrichs' Hauptabsicht ging gegen den linken, wo Nasdasby bie Flanke machte. Er wußte, daß die bei diesem Korps befindlichen Wirrensbergischen Truppen nur ungern *) wider ihn dienten, und glaubte also von dieser Seite besser Gluk zu machen.

Seht dort die Wirtenberger **), rief er aus, indem er anruste, sie werden gewis die ersten sein, die uns Plas machen. Sie naben

Die Wirtenberger hatten keinen andern Bee weggrund, ungern gegen Friedrich zu dienen, als ihre liebe Religion. Frigdrich hatte also abermal einen Bortheil der Religion zu bans ken, auf die er nichts hielt.

^{4. 8.} ら.

^{**)} Vie de Fréder. Tom. II. pag. 58.

gaben wirlich beim erften Dustetenfener bas) Ferfengelb, und zogen bie gange Glante hinter fich her-

Nun brachte Friedrich durch einen ungestemmen Anfall auch ben linken Flügel jum Weichen. Die Defterreicher sezen sich neuerstings beim Dorfe Leuthen. Es gab ein schrekliches Bluebad. Der Sieg schwankte lange, bis die Sarde des Konigs eindrang, und dem Treffen den Ausschlag gab.

Die Desterreicher zogen sich über Reisse zurut. Diefer Sieg kostete Friedrich 4000 Mann. Die Kaiserlichen verloren über 5000, und bei 20,000 murben gesangen.

Alls Friedrich fo viele Tobte auf bem Schlachtfeld fah, foll er wehmuchig ausgesruffen baben: wann werden meine Qualen sich enden!

Das

^{*)} Gleich wichen gange Bataillons: fie warfen bas Gewehr, weg, und liefen davon. Lifeber G. 627.

schöpft.) — Man mußte verhungern ober eine Schlacht liefern. Friedrich wollte lies ber schlagen als verhungern, und griff am 3ten November die Desterreicher in ihrem Lager bei Torgau an.

Auch diese Schlacht neigte sich anfänglich ganz auf Seite Desterreichs. Daun
war zwischen zwei Feuer, und machte boch
von zwei Seiten Front. Seine Batterien
und Grenadiers warsen den linten Flügel
der Preussen zurüt. Seine Kanonen wirkten furchtbar. Der König gestand, daß et
nie ein schröklichers Feuer gesehen habe.
Tiethen, der Dann von vorne angriff, fand
eben so viel Widerstand — Es ward Nacht,
und Daun schrieb durch einen Eilboten au
seine Monarchin: daß Friedrich geschlaz
gen sei.

einigte er fich mit Ziethen, und machte eis nen neuen Angriff. Er wollte ferben ober

^{*) 4}ter Banb feiner Gdriften, G. 138.

^{**)} Il voulait vaincre ou mourir. Vie de Fréd. Tom. II. pay. 135.

oder siegen. Es glütte ihm, sich der Ausführen bei Suptiz, und einiger österreichischen Batterien zu bemächtigen, und so entschied das Glüt für ihn. Daun konnte am folgenden Tag keinen neuen Angriff wagen, und zog sich bei Nacht über die Elbe zurük. Friedrich gewann also abermal eine Schlacht, die nicht das Werk eines durchgedachten Plans, sondern das lette Wagstüt eines Verzweiselnden war. Er selbst schrieb diesen Gieg dem Umstand zu, das Daun gleich beim ersten Angriff verwunder

Die Kaiserlichen verloren bei 14000 Mann; die Preuffen eben so viel; Obwohl Friedrich, der fremden Aerlust gern erhöbet, und seinen eigenen gern vermindert, von den Dester=

^{*)} Einen Eag vor biefer Schlacht sagte er zu feinen Offizieren — Wenn wir geschlagen werden, so geben wir alle zu Grund, und ich zu erst. Der Rrieg dauert für allzus lang — Wir wollen ihn morgen enden. Kischer zeer Theil Geite 159.

M) Fischer, reer Theil Geite 168. Obwahl herr Fischer hinzusezt, daß er es nur aus Gesälligs teit und Staatsabsicht gethan hatte.

Wer in Breslau eine Anhänglichkeit für Desterreich gezeigt hatte, kam in peinliche Untersuchung. Biele Rathe wurden ihrer Dienste entset; andere kamen nach Spandau, und über Kriegspersonen wurde in Berlin ein großes Kriegsgericht eröffnet.

Raum war Friedrich herr von Breslau, so schrich er an die Raiserin Ronigin folgens ben Brief ").

"Ich schreibe diesen Brief gewiß zu einer "sehr ungelegenen Zeit; benn Sie haben alle "Ursach, über mich bose zu sein. Allein "nie konnte ich bas Gefühl ber Sochachtung », ") unterbrücken, bas ich für eine Prinzesin von

^{*)} Sifcher erfter Theil G. 623.

^{**)} Hier ift gleich ein Beweis dieser hochachtung.
Im 3ten Band seiner hinterlassenen Schrift
ten S. 252 sast Friedrich: daß er an Thes
ressen eine ehrgeizige dud rachsüchtige und
um so gefährlichere Zeindin habe, da sie
ein Frauenzimmer und eigenstnnig und uns
versöhnlich ik.

nbon so feltrich Berdiensten hegte. Beim "Tod ihres Baters kannte ich: Ihre Talente inicht (kondern wußte nur, daß sie schösene") Länder haben) allein die nahe Bermwandschaft, und die Gesahr, worin ich sie "erblike, brachten mich zum Entschluß, Ihrunen meine Freundschaft anzubieten (und in Ihr Land zu morschiren).

"Bar ich galant, so würde ich gekehen, "daß das Gerücht von Ihrer Schönheit mich "dazu aufmunterte (Ihnen Schlesten wegsunehmen). Mahr ist es, Ihr Staatsrath "erschraf über die Forderung von zwei Hers, "zogthümern, allein wohl überlegt, glaube "ich, wird die Welt einsehen, daß meine Anspfrüche nicht ungerecht waren, und die Erschrung

^{*)} Man vergebe mir biefe eingestreuten Nebenanmerkungen: allein es ift nicht möglich, von Friedrich so einen Brief zu lesen, und nicht zugleich die ganze Wahrheit des: Difficile ent satyram non scribere zu fühlen.

General Werner, ber burch einen mus thigen Streich am 18ten September bie Rufe fen von ") Colberg verjagt batte, trieb nun auch auf feinem Rutweg bie Schweben bis Stralfund guruf. - Der Bergog gere binand und ber Erbpring von Braunichweig batten bie Absicht ber Frangofen auf Duns nover und Brandenburg größtentheils vereis telt. Es waren zwar 100000 Kranzminnet in Seffen eingedrungen, wo fie gar nicht polimene verfuhren, und fo gar bis Gotha porrutten; bafur aber nahmen ihnen bie Ens gelander Pondicheri in Affien, und Canaba in Amerita. Diefer Zeldzug war alfo far Die friegführenden Machte von feinem bes fonbern Bortheil, und die Sachen ftanben fast wieder wie ju Ende bes vergangenen Jahrs. Die Desterreicher batten blos Olas gewonnen, und Dreeben behauptet.

Friedrich nahm den Winter über wieder ben größten Theil von Sachfen in Vermahe rung, und hielt bas hauptquartier in Leipe gig.

^{*)} Gine fleine Feftung in Pommorn am baltis foen Meore.

A D) "Rach ber Schlacht bei Cjaslan "fcmeichelte ich mir, Ihre Freundschaft wie» "bergu gewinnen; (benn auch diefe Schlacht mar ein Beweis meiner aufrichtigen Gefinnungen) aber ich begreife nicht, wie Gie "fich mit Sachfen in eine neue Berbindung "einlaffen fonnten, um mich in meinen Bin-"terquartieren zu beunruhigen. Das fam "ben Cachfen theuer zu fieben. Ich nahm "ihnen nach ber Schlacht bei Reffelsborf, "Dreeben weg, und mar im Stand, Ihre "Armee ju verfotgen. Allein Sie fcbitten "mir ben weifen und aufgeflanen Grefen b. "Darrach, ber mich alfogleich zur Unnahme "ber Rriebenevorschläge geneigt:machte. 3ch "rechnete auf die Garantie von England, "hofte im rubigen Befit besienigen zu blei= "ben, mas Sie mir aberaten (over was ich Ihuen wegnahm) und erwartete nur ben Minemblit.

^{*)} Herr Fischer hat von a bis b die gange Stelle in der Lieberschung weggelassen, weil er viele leicht die zu große affronterie fühlte. A. S. S.

lugenblit, Ihnen meine Freundschaft zu bes
ugen B.

"Ich gesteh' es, die Bundniffe, die Sie nit Rußland und Sachfen schloffen, gaben nir zu erkennen, daß Sie gegen mich emisten Argwohn hegten.

"Rleine Begebenheiten bie und ba (3. 23. ie Vermehrung meiner Truppen, das arke Blutabsapfen an den Schlesiern u. m.) fcbienen Ihr Mistranen zu vermehs Allein glauben Gie mir, werthe Dub= me. baf bie, welche Gie gegen mich aufs brachten, ihre Absichten batten, und Gie ins Berberben ju fturgen fuchten. Franfreichs Rrieg mit England gieng weber Sie noch mich etwas au, Cobschon ich mich barein sifchte), aber ba fich jene Rrone merten ließ, daß fie feindliche Ubfichten auf das Rurfürstenthum Dannover hatte , und es ausgemacht mar, daß diefer Rurfurft weber bei Ihnen noch beim Reichenberhaupt Bilfe finden murbe, fo mar es gang naturlich,

"fich an mich, ale feinen Mitturfürften gu "wenden,"

"Ich fand fein Derlangen gerecht; tonn-"te aber vorherseben, daß Ihnen biefer Schritt ... Mistragen ermeden murbe. Daber gab "ich Ihnen durch meinen Minifter v. Klings "graff babon Nachricht, und verlangte Ihre "Berficherung, nichts wiber meine Lander "worznnehmen. Ein einziges Bort von Ih-"nen fonnte mith befriedigen, und Sie hats "ten baraus meine Reblichfeit ertonnen fol-"len; benn bas Bunbnif mar mir befanut, "bas Sie mit Frankreich fchloffen (und weldes ich aus allen Braften gu hintertreiben fuchte). Affein Ihre Antworten waren zweis "beutig, und die Artegeraftungen bei Ihnen "und in *) Sachfen", gaben mir benetich au "ertennen, bag bas Bertrauen auf Sibre "Bundes

Dachfen hatte, wie wir wiffen, taum x 3,000 Mann, und diese waren jetftreut. Die Raffe war leer, und es fehlte Sachfen an Festungen.

W. D. S.

Bundegenoffen, Ihnen mit ber hofmung eis nes gluflichen Erfolges ichmeichelte. Ich tam bem verberblichen Entwurf juvor, und hofte die Sachsen ju bewegen, fich meinem gerechten Born nicht aufzuppfern. Ich fand einen b) unerwarteten Biberftand, und fie mußten ihre Biderfeglichkeit theuer begah: ten - In biefem Jahr brachten meine fiegreichen Baffen die Sauptstadt Bohmens febr in die Enge, mo ich (nach meiner Gesobnbeit) traurige Fußstapfen ließ, und ohne bas widrige Glut der Schlacht vom 18 Juni murbe ich vielleicht Gelegenheit ge= habt haben , Ihnen meine Aufwartung **) zu machen. Es fann fepn, bag wiber meine "Dens

⁴⁾ Ben ben großen Kriegsfuruffungen, die Frie drich den Sachsen Schuld gab, foll ja ein Widerftand nicht fo anerwarrer gewesen fepn.

^{· 21.} d. s.

^{**)} Friedrich glaubte jurBeit biefer Schlacht nicht, bag Therefie ibm an Soflichkeit juvorkommen und durch Laddik ihm ben erften Befuch in Berlin murde abftatten laffen.

a. d. s.

"Denkungsart (denn ich bin aus gewissen Urfachen bem weiblichen Geschlechte nicht febr gut) Ihre Schonheit und Ihr Ebel: muth ben Sieger übermunden, oder mir me-"nigftens Mittel gefunden hatten, und gus "fammen zu vergleichen (es mar vielleicht mur um ein Paar bohmifche Areifezu thun gewesen). Denn wenn Gie mir eben bie "Dergutung gemacht hatten, Die Gie bem "Unschein nach Ihren Bundegenoffen machen "wollen, fo batte ich Ihnen (wenigstens auf einige Beit) Schleffen herausgegeben , und "Sie auf immer wider bas Saus Bourbon "bemaffnet - Mber ba mir jener Streich (namlich Ihnen eine Visite zu machen) ...fehl foling, fo tehrte' ich meine Baffen wider "die Rrangofen und Reichsglieber, bie mir "nicht lange miderftehen tonnten. Der Rb: "nigin von Polen fam ihre Standhaftiafeit "theuer gu fteben. Gie erhielt gwar einiae "Bortheile in Schleffen; inbegmaren fie nicht "bon langer Daner, und fchreflich bleibe mir "Die lezte Schlacht wegen bem vielen ver-"goffenen Blut (denn ich ließ von meiner ohnehin geschwächten Armee 4000 Cobte auf dem Plas liegen);) Meine Bortheile hab ich mir zu Nugen gemacht, und Breslau "wieder eingenommen, wobei ich viel Ge-"fangene und darunter Leute von hohen "Range machte.

"Bei Liegniz zeigte ich kein solcher Tiran "zu sein, für den man mich ausgiebt. (denn ich ließ die Besatung frei abziehen, weik meine Mannschaft ganz ausserordentlich*) ermattet, und der Froft so start war, daß Schaufeln und Spaten die Erde nicht mehr aufreissen konnten) Ich hoffe auch "Schweiduiz wieder in meine Gewalt zu bes "kommen, welches mich ganz in den Stand "sezen wird, wieder in Bohmen und Mahren "einzurüken."

"Ueberlegen Sie das, meine werthe "Muhme. Lernen Sie einsehen, wem Sie "fich anvertrauen. Sie werden sehen, daß

^{*)} Dies finb Friedrichs eigene Worte im 3ten Banb feiner hinterlaffenen Schriften, G. 220.

"Sie Ihre Lander ins Berberhen fiarjen, "und daß Sie (obschon ich immer der Ursbeber des Arieges, und der Friedensstäser war) an vielen Blutvergießungen Schuld "find, und daß Sie den nicht überminden "tonnen, der als Ihr naher Anverwandter, "und wenn Sie ihn zum Freund hatten has "ben wollen, mit Ihnen (daß es aber die übrigen Monarchen nicht hören!) die "Welt zittern gemacht hätte."

"Ich fchreib aus bem Grund meines Beta "zen (denn ich hab kein Geld mehr) und "wunfche, baf es ben Einbrut mache, ben sich erwarte. Aber wollen Gie es aufs "aufferfie treiben, fo merbe ich alles verfuchen. "mas meine Rrafte vermdgen. "verfichere ich Sie, daß ich in Ihnen ungern "eine Pringefin gu Grund geben febe, welche "die Bemunderung ber Belt verdieut. (Gie sehen, daß ich droben und schmeicheln sugleich kann:) Wenn Ihnen Ihre Bundes "genoffen, nach Ihrer Schuldigfeit beifteben, (und es Ihnen nicht so machen, wie ich ben Gransofen) fo muß ich vorquefeben, daß "¢\$ gen Rofel, Brieg, Deife und Breslau uns terftugen tonnte.

Seine Samptabsicht war, Loudon in die Ebene zu locken. Es hofte, daß ihn sein Glut bei Schweidniz muthig machen, und zu einer. Schlacht anreizen wurde. Loudon blieb in seinem Lager bei Freiburg, wo ex mit Sachsen, Bohmen und Mahren in Geomeinschaft stand.

Um seinen Truppen Muth zu machen, ließ ber König nach dem Berluft von Schweidniz einige Leute als Turken Beiden, und, als tamen fie vom Großherrn, einen formlichen Einzug im Lager halten. So sasgen alle preußische Geschichtschreiber, und doch sagt Friedrich im 4ten Band seiner hiusterlassenen Schriften S. 240, daß es eine wirkliche Gesandschaft des Tartarkans war. Man kaun es dem weisen Friedrich wohl verzeihen, daß er sich zur Belebung seiner Truppen solcher Runffgriffe bediente; aber nie, daßer seinen Zeitgenoffen und der Nachswelt Rügen für Mahrheit verkaufen will.

Beide Kriegshaere, behielten ihre Stels lung bis zu Ende Bed Idiftes. Diese Art Mienerhof Friedrichs schnell auf einander gesfolgte Siege mehr fur das Wert des Ungestährs an; vielleicht glaubte man Ursache zu haben, seinen friedfertigen Gesinnungen nicht zu trauen — Genng, es ward die Fortsetzung des Arieges beschlossen.

Friedrich, der in seinen Schriften, statt bes weisen Königs, sehr oft den ungezogennen Soldaten sprechen läßt, sagt über diesen Umstand: daß die brennende Begierde nach Rache, der beleidigte Ehrgeis, der Verbruß und die Verzweisung den Macheten, aus welchen der große Lund bestand, die Wassen wieder in die Zand gaben.*)

Man

^{*)} S. 3ter Band S. 230. Bielleicht rühren aber diese Ausbrücke nicht vom König ber z vielleicht haben, wie es mehr als wahrscheinlich ift, fremde Köpfe und Hande an seiner Schriftftelleren Sheil gehabt. Boltare sagt es sa, daß er Artebrichs schmutzige Baste mas schen mußte. Noch jest, wie wir bereits ges lesen haben, rühmen sich Leute in Berlin, daß sie dem König Stil und Kateriale lieferten. Selbst herr Fischer gesteht S. 243 ersten Lheils, daß zerzberg ben der Geschichte des zojäherigen Arieses dem König in die hand ars beitete.

^{¥. 0. 4.}

Man ruftete fich alfo von beiben Seiten ju neuen Ariegsunternehmungen. Friedrich ergangte feine Urmee burch gefangene Solsbaten, aus benen er mehrere Freitorps ers richtete.

Die Englander gaben ihm 4 Millionen Thaler. Er befahl feinem Mungamt ") 12 Millionen daraus ju prägen. Sein Sphraim machte dieses judische Miraket, und so seste Friedrich mit gezwungenen ") Truppen, und ***) schlochtem Gelodiesen bintigen Rrieg fort;

Die

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 63

^{**)} Er foll fich verschiedener, unter driftlichen Machten eben nicht febr ublichen Mittel bed bienet baben, die gefangenen Golbaten unter feine Fahnen gu bringen.

^{. 5. .} **A. 6. 4.**

^{***)} Mit diesem falschen Gelb wurderruicht blod fane Goldaren, sondern auch Handwerker ind Beaute bezahlt. Keine königt. Kaffe nahm aber dieses fichtechte Geld an. Als Friedrich einst zu Pozdaur den dem Hans eines Gelers voniber ging "hörre er diesen mit einem Gauer zauken. Er. svagte um die Ursache. Man saged ibm,

Die Franzosen eroffneten ben Feldzug bom

Ein Korps von ihnen tam unter bem Geineral B'Aegenson nach Halberftabt, wo sie wirfliche Granfamteiten ausübten. Die armen Einwohner machten dem Anführer vers gebens Porstellungen. Seine Antwort wart Geld, Getreid, ober in Brand gestelt — *) Er forderte 244,000 Thaler, und 10,000 für

ihm, daß ber Bader bem Bauer feil Getreid mit folechtem Gelb bejahlen, biefer aber ennicht annehnien wolle. — Warnm willft du diefe Drangaricht? fabre Friedrich ben Gauer an. — Wer Bauer kerachtet ihn eine Weile, und sigo dam trong? Marum nimmft denn du fie nicht? Friedrich ging, ohne ein Wort ju sazen, feinfu Weg fort. Vie de Fred. T.IV. pag. 340.

Det Berfasser von Vië as Fréderic sagt S. 66 im nien Theil, daß nach der Art, wie Fries derich mit den Kranzbsen umgegangen war, und beswoders nach dem Berbruß; daß sie bev Roßbach bied das Opfer einer Lift waren, sich diese Grausamseizen noch einigermaßen eutschuldigen lieben.

für sich und seine Offiziere, und nahm bei seinem Abzug noch Geisseln mit sich. Die Mauern und Thore der Stadt wurden zue fammen geworfen, und man drohte mit einer neuen Strafe von 100,000 Thalern, wenn die Stadt preußliche Besatzung einnehmen sollte.

Gegen Ende Merz hatte ber Pring Jem dinand von Draunschweig, der die hanva veranische und braunschweigischen Truppen ansihrte, die Franzosen bereits wieder über den Rhein zurät gettieben. Friedrich glaubte von dieser Geite wenig mehr besorgen zudarfen, und richtete also feine Ausmerksame! keit auf die Russen, die Wiene machten, im das herz von Brandenburg einzudringen, Vor ihrer Anfunst wollte er einige Vortheile über die Desterreicher erhalten. Schweidniss wurde nun sommied belagert, und ging ben 16 April mit Teurm über.

Friedrich machte nun Anftalten in Bobs men einzudringen. Die Desterreicher zogen sich baber bei Nachod zusammen; allein bes Konigs wahre Absicht ging auf Mahren. Er

brach ben 6 April auf, versammelte seine. Truppen bei Troppau, und stand schon den 3 Mai vor Olmun.

Daun ftand noch immer in Bohmen. Mahren hatte eine schwache Besahung, die sich nicht widerseben konnte. Der General Wille ihr Anführer, warf die Infanterie in die Festung, und zog sich mit der Ravalerie nach Brunn.

Sobald bas schwere Geschig antam, wurs. be. bie. Belagerung, porgenommen. Man bielt Olmitz fin eine unbedentende Festung; Friedrich fand aber eine Nuß an ihr, die sich nicht so leicht aufmalen ließ, und es gab bier teine enthustastischen Schuster, wie in Bredstau, die seine Unternehmung von innen beschnstigten.

Die Desterreicher hatten ihr Magazin zu. Leutomischel an ber mahrischen Granze, bas; Friedrich in die Augen stach, bas er aber nicht besam; indessen breiteten seine leichten Truppen ihre. Dermustungen bis nach Desterreich aus.

Bien

^{*)} Les trouppes légéres des prussiens étendirent leurs ravages jusque sur les frontières de l'autriche. Vie de Fred. T. II. p. 71.

Wien fürchtete, ben König vor feinen Mauern zu sehen. Es mag ihm auch ganz. Ernst gewesen sein, Theresien ben Gegenbes such zu machen, und seine 200,000 Thir. sammt ben Insen abzuholen.

Alles tam auf Dimus an: aber Olmus ging nicht über — Der General Marschal that tapfern Widerstand. Daun gewann in dessen Beit, das Magazin bei Leutomischel zu becken, und Verstärtung in die Festung zu werfen.

Diefer Ort war feit bem 27 Mai belagert, über 128,000 Augeln und Bomben flogen binein, und es war alles auf einen Sturm angetragen, als Loudon, beffen Phistognomie) bem Konig einst nicht gefallen wollte, zwischen Bautsch und Domstabt, ben groffen preußischen Transport sammt ber ganzen Kriegestaffe weg nahm.

Dieser

^{*)} Befanutermaffen wollte Loudon, bevor er nach Defterreich fam, bey den Preuffen Dienft nebe men, bem Rouig gefiel aber feine Phistogner mie nicht.

und Schloffen folden, und einige taulend Retruten aus Preuffen ziehh — endlich folgte auf ben ruftichen Frieden, auch bald ber Friede mit Schweben —

Indegen blieben die faiserlichen Armeen unter Daun und Loudon noch immer Gersten von Schweibnig, Glas, und ben Gebles gen. Es nar ein unangenehmer Streich, in seinem besten Bundsgeuoßen mit einem mat einen Feind zu erhlicken aber Theresie verlor ben Muth nicht, und glaubte sich start genug es allein mit Friedrich und seinem neuen Intentionen aufgenehmen.

Gewis fab auch Thereite bie Rataftrophe vor, die fich bald barauf mit Peter bem Dritten effeinere.

and electrical college special distribution shows that the second second

^{*)} Unfer freniskicher Autur feit fogar hingu, daß fie fic im Stand glaubte, dem König i Bedingilffe borguffreitig (de pouvoir ide prezenten des conditionales Piefer Muth iffe ein neuer Beweis, wie unvent Friedrich dies fer Kuntin that, wenn er fagt, bas fie im widrigen Glücke krieche, Man febe, des ste zeft. Stite 27.

Geguer in eine Lage, wo es fur ihn eben fo' gefahrlich war, ein Treffen ju magen, ale bie Belagerung fortgufegen.

Friedrich hatte zwei Wege, sich zurüfzurziehen: burch Oberschlessen, woher er gestommen war, oder durch Bohmen. Er wählste leztern, und brach gegen Salfte Mili und vermuhet nach Bohmen auf, wo er sich bei Ronigsgräz lagerte. Daun und Loudon des gleiteten ihn, und sezten sich ihm bei Lubsschau gegenüber. Piese Stellung währte aber nur 15 Tage.

Getne hatte Frieditch abermal den Prad gern einen Befuch gemacht; aber er mufite jur Bertheidigung feiner Erbftagten bineilen.

Die Aussen hatten schon mit Ansang best Jahrs, Preusen in Bestz genommen, und waren ohne Widerstand durch Polen in die Remark vorgedrungen. Der preußische Gerneral Dohna kounte es nicht verhindern, bast der rußische Ansührer Fermor über die Wartha ging, und Kustrin bambardirte. Schon die britte Bombe stette am 15ten Ausgust die Stadt in Brand, die bis auf ein paar Haufer in Ascho gelegt wurde. Die Einwoha

per kounten fich von ber andern Seite mit Mabe über die Oder retten. Man nannze die Ruffen, Mordbrenver und Barbaren, ohne zu bedenken, daß König Friedrich mit Prag und Olmuz nicht christlicher verfuhr, und daß es seine Schuld nicht war, wenn beide Städte micht im ") Feuer aufgingen.

Nachbem die Stadt in Brand gesteltwar, fengen die Ruffen an, Ruftrin nach ber Res

gel ju belagern.

Den 20 August traf Friedrich mit seinem Korps zu Frankfurt ein, wo er sich mit dem General Dohns vereinigte. Man hörte hier igden Kanonenschuß, der auf Afstrin ges (chab, und bei jedem Schuß nahm Friedrich eine **) Prise Tobak.

Am 23 ging er bei Gaftebiefe über bie Doer, um die Auffen anzugreiffen. Er mar miber fie fo, aufgebracht, baß er ben Augens bill nicht exwarten konnte, sich mit ihnen ber

Hite

Vie de Fréd. Tom. II. pag. 74.
 , à chaque coup, je remarquai, que la Roi prenoit une prise de Tabac.
 Vie de Fréderic Tom. II. p. 201.

umzuschlagen. Er befand sich auch abermat in einer Lage, aus ber ihn nur eine glutliche, Schlacht retten tonnte; und diese erfolgte am 24 bei Jorndorf zwei Meilen von Auftrin.

Der erfte Angrif fiel unglüllich aus. Die preußischen Grenadiers wurden wiederholt gurütgeschlagen. Der linke Flügel gerieth in Unordnung, die fich die seindliche Kavalerie alsogleich zu Ruzen machte. Dins den tag pfern Seidlis *) war es um Friederich des schehen, Dieser stützte mit seinen Reitern in die Flanke der ruflischen Armee, und drachte den ganzen rechten Flügel in Nerwirmung. Es gab eine blutige Sene. Die Preuffen hatten (wider den Gebrauch gestiteter Wolster) dom König Befehl, keinem Russen Gnas de zu geben — Der rechte Flügel war gesschlagen und abgeschnitten; allein der Linke

^{*)} Als ber englische Schandte bem Ronig nach ber Schlacht über diesen Sich des Lompliment machte, antwortete Friedrich: Ohne Sudling wurd' es übel um uns ausgesehen haben. Vie de Fréderic Tom II. p. 308.

vertheibigte fich um fo tapferer, und tampfte' fo lang um ben Gieg, bis die einbrechende Racht dem Morben ein Ende machte.

Beide Armeen blieben fich gegen über bis an den andern Morgen unter Waffen; beide waren fehr zusamingeschmolzen; beide schries ben fich den Sieg zu, und man sang in Berslin und Petersburg bas Te Deum.

Den Ruffen toftete biefer Greg 20,000 Mann; bie Preuffen betten über 3000 Tobte und 7000 Bermunbete.

Um 27 zog sich die rufische Armes über Landoberg zurft. Sie war fo fehr geschwäche, daß sie teinen neuen Angriffahmarien tonnte.

Friedrich hatte, feinen Reben nach, gern noch

Friedrich, der, menn es ihn trift, gern fubstrährt; gibt feinen Derluft; im 3ten Band.
S. 274, in allem nur auf 1200 Mann an, indessen alle preußtschen Geschichtschreiber ihn auf 10,000 senen. Sätte Friedrich nur sa menis Leuse: vertogen, so wurde er ficher die Russen des ihn an Munition sehlte; allein es blieb ihm ja seine Retteren, und die Basilance Crenadiers.

noch einmal angegriffen; aber es fehlte ihm an Munition, und neue Auftritte machten feine Gegenwart in Sachsen nothwendig. Et ließ alfo ben General Dobna bei Landsberg zurut, und eilte nach Sachsen.

Dann hatte feine ganze Macht bei Dress ben vereiniget. Er suchte ben Prinzen Deine rich ans bem Land ju braten, die Stadt zu Vefreien, und bem Konig die Gemeinschaft init ber Elbe abzuschnetben.

Peing Beinrich betrug fich mit größet Alugheit. Weuiger rafch und hizig als fein thuiglicher Bruder, wußte er durch geschifte Wendungen feber Schlacht anszuweichen, und zugleich ber Reichsarmee die Spize zu bieten.

Mls Friedrich anlangte, fand er feinen Bruder noch im Beffg von Oresben, und des gröffen Theils von Sachfen. Ihre Pereinis jung geschah den bi Ceptember.

Friedrich

Briedrich wat kunn angetommen, fo wollte er schon wieder schlagen. Er fand nichte wichtiger, als die Desterreicher aus Dachsen zu entfernen, um ungehinderter Schlesien beistehen zu tonnen. Diese Proping war in größter Gefahr. Barfch beslagerte mit 2200 Mann die Festung Peiffe, und seze das Land in Kontribution.

Daun, der immer des Königs Absichten ewiech, ließ sich in keine Schlacht ein, sond dern feste sich bei Stolpe, wo es Wermels sembeit gewesen ware, ihn anzugreissen. Da Friedrich seinen Plan verrukt sah, zog er sich nach der Laust, um nach Schlesien zur kommen. Noch war seine Hofnung, die Desterreicher aus ihrer Lage zu bringen, und sie zu schlagen.

Dann begleitete ben Konig, fieste fich wer immer fo, bag er ben Marfc bes Ronigs aufhielt, um ben Belagerern von Reiffe Jeit zu verfchaffen.

Am 13 Oktober fanden fich beibe Armeen in der Laufig einander gegen über. Daum fand bei Zielis, der Konig bei Sochtichen, und bas in einer kritischen Lage. Sein Feld-marschall

marschaft Aeith san die Sefahr ein. Wenns wie Oesterreicher in Ruhe lassen, sagte er, so verdienen sie gehangen zu werden — Wir mussen höffen, daß sie sich mehr vor uns, als vor dem Galgen ") sürchten, war Friedrichs Antwort. Dieser kleine Uebermuth tam ihm theuer zu stehen.

Daun tannte bie Schwäche bes preugie ichen Lagers, und nahm fich por, es bei Nacht anzugreiffen.

Er führte sein Morstaben in ber Macht vom 13 auf ben 14 **) Oktober glüflich aus. Die Preussen wurden in ihrem Lager gleich sam im hemb überfallen. Ginige Tansend gingen im Schlaf in die Ewigkeit über; viele murben von ihren eigenen Rameraden zusammgehauen. Bei Anbruch bes Tages sanden die Desterreicher größern Biberstand.

Die

^{*)} Vie de Fréd. Tom. II. pag. 84.

^{**)} Es ift etwas fonderbar, baf Friedrich an eben biefem Lag, wo er bei Jochfitchen ges ichtagen wurde, feine Schwester Die Mark-graffn von Bareuth verlor.

Prenffen verthelbigten fich binch einige mußten aber endlich weichen, und bem fiegeuden Feind bas Lager und ben gruften Theil bes Gepates überlaffen. Der Berluft ber Preuffen belief fich auf *) 10000 Mann, morunter der Pring Frang von Braune fchweig, und ber Feldmarichall Belth maren

Die Rroaten fanden biedmal feine fibets nen Servis, benn Friedrich hatte es bei Anfang bes fiebenjabrigen Rrieges feinen Offizieren verboten . Gilbergefdirr **) mit

au nehmen.

Paun gemann biefe Schlacht am Theres Dieje Monardin nahm fie fur ein Angebinde an, und bantte ihrem General: ber beilige "") Bater aber fchifte ibm einen

Riebrich ift abermals fo ofenomisch; uen Bertuft nur auf 3000 Mann anjugeben; und macht alfo feine eigenen Befchichtfchreiber ju Lagicen, Man febe den gren Ebeil fen ner bineerlaffenen, Schriften Seite 84:

) Kischer erfter Theil Seite 4012. *) Kriedrich argerte fich eimas über biefes Ges fcenf; weil man nach ber Sitte bes romifchen Sofebyes fonft nur folchen Relbberren er theilte, Die unglaubige Rationen, ober milbe krisdorf einen zu vortheilhaften Sig, den er anch zu behalten suchte.

Am ar Juli grif ihn Friedrich an, und nothigte ihn, sich nach Bohmen zu ziehen. Dann wußte damal noch nicht "), daß Kastherine die Russen aus Schlessen abberuffen habe, und stellte daher dem zußischen Genestal Czermschef, der bei dieser Aktion ein Juschauer seyn wollte, einen Iheil seiner-Armee entgegen. Dadurch schwächte er ") sich, und konnte den Konig, wie es sonst immer seine Bewohnheit war, nicht zuräkweisen.

2 9

Nun

^{*)} Vie de Fréder. Tom. II. pag. 165.

^{**)} Man foll bei diefem Feldjug, nach Friedrichs einenen Borten, von Seite Defierreiche ben Sehler begangen haben, das man 20,000 Mann abbantte, weil man Glifabethens Cob nicht vermuthete, und fich feiner Soche zu gewis glaubte.

A. b. 4.

Friedrich zog mit Dann immer den Autzera, und wenn er bei Borgan nicht auf das Pampt geschles

Man nimmt ed Daun thel, bag er feinen Sieg nicht verfolgte, und wieder in fein Lager nach Ritlig ging:

Daun hat uns aus dem Schach gelafsen, sagte Friedrich, nun ist die Partie nicht verloren. Wir erholen uns hier einige Tage, gehen dann nach Schlessen und bestreien Weiße. Daranf ließ er die Staabssoffiziere zu sich kommen, und helt ihnen eine Anrede — Diese versicherten, daß ste gern ihr Blut sur ihn, mid fürs Bareilund aufzapseren, und Friedrich entließ sie mit einer huldreichen und Pakelnden Mine.

Nachdem er fich mit bem Korps bes Pringen Beinrichs verftärkt hatte, fezte er feinen Marich über Lauban nach Schleffen fort. Unt 6 Rovember fand er nur 6 Meilen von Neife

Denn Dann noch lebte, marbe er uns ben Aufschig geben, warnm er den König nicht versolgte. Bielleicht war ein gewiffer Fürft baran Schuld, ber mit ber Kavallerie um 2 Stunden später eintraf, und jugleich ein Unverwandter bes Königs war.

m) Micher, ater Theil. G. 46.

nter Friede haben, und ihr konntet mit vols "lem Sprung in euer sandigtes Paradies "nach Berlin zurüt tehren. Allein das Pubs "litum schmeichelte sich ohne Grand, daß "ber Friede der Einnahme von Schweidnig "auf dem Fusse nachfolgen wurde — — "aber ich kann euch versichern, daß soviel ich "einzusehen vermag, unfre Feinde noch keine "Luft haben, sich zu vergleichen — Urtheis "let, obs gut war, nach Berlin zurüt zu tehs "ren, da man Gefahr lauft, beim ersten Lärzmen nach Spandau zu flüchten u. f. w."

Friedrich fand alfo feine Lage noch fehr mislich, obschon er bis auf Glaz wieder herr von Schlesten war. Er eilte nun nach Sachfen, wo sein Bruder heinrich eben bei Freis berg einen Sieg über die vereinigte Armee davon trug.

Stollberg, ber fie anführte, verlor bei 7000 Dann, und jog fich nath Bohmen jurat.

*) aussetzen, und mußte alfo,feine Urmee in Unthatigkeit erhalten.

Am gren November tam Friedrich wieder nach Sachsen gurut. Es lag ihm baran, Derr von diesem Land und ber Elbe gu bleiben, und diese Proping, wenigstens ben Binter über wieder in Vermahrung zu nehmen.

Daun, der seine Hamptabsicht, die Sinsnahme Dresdens vereitelt sah, kehrte am Isten nach Bohmen zurük. Mit Ende Nosvembers war Friedrich (Prenffen ausgenumsmen) wieder im Besiz seiner Länder. Die Russen hatten in eben diesem Monat Bransbenburg und Pommern verlassen; die Reichsetruppen zogen sich nach Franken in ihre Winsterquartiere zurük, und die Schweden mußten es sich gefallen lassen, daß die Prenssen in schwedisch Pommern überwinterten — und so endigte sich dieser Feldzug, der den kriegsführenden Mächten über 100,000 Spiels marken

^{*)} Friedrich gesteht im zen Band feiner Schrift ten, S. 299. felbst, daß Dann unternehmender gewesen war, wenn er den jungen Sof nicht gesthonet hatte.

Segen Ende November wurde gwischen ben Raiserlichen und preufischen Truppen ein Waffenstillstand geschloffen, ber ein Borsbot bes balb darauf folgenden Friedens mar.

Das Kriegsgemitter, bas feit fechs Jahren Deutschlands Fluren vermusteie, schien endlich ausgetobet zu haben.

Frankreich war erschopft, und sehnte sich nach Ruhe. England hatte die großten Borsteile über seinen Feind ersochten, und sehnte sich doch ebenfalls nach Ruhe. Man sagt sogat, daß es dem sardinischen Gesandten Bute eine ") Pension bezahlte, damit der Friedensvertrag durch Vermittlung seines Hosfes nur bald zu Stande kam. Ludwig gemoß die unerwartete Ehre, den 3 November benselben in seinem Pallaste von dem englisschen Minister unterzeichnet zu sehen.

Der Ronig in Polen sehnte fich nach Rube, und wunschte fein Land wieder jurut, bas

^{*)} Fifcher, ster Theil. G. 235.

vertheibigte fich um fo tapferer, und tampfte fo lang um ben Sieg, bis die einbrechende Racht dem Morben ein Ende machte.

Beide Armeen blieben fich gegen iber bis an den andern Morgen unter Waffen; beide waren fehr zusänfingeschmolzen; beide fchries ben fich den Sieg zu, und man sang in Bers lin und Petersburg bas Te Deum.

Den Auffen koftete biefer Gieg 20,000 Munn; bie Preuffen) harten über 3000 Tobte und 7000 Bermunbete.

Am 27 zog sich bie rufische Armes über Landsberg gurut. Sie war so fehr geschwächt, daß sie teinen neuen Angriffabwarten konnte, Friedrich hatte, seinen Reden nach, gern noch

Friedrich der, wenn es ihn trift, gern finds trähftt; gibt feinen Werfust im gteit Band. S. 274, in allem nur auf 1200 Mann an, indessen alle preußischen Geschichtschreiber ihn auf 10,000 senen. Hatte Friedrich nur sa menig Leuse verforzu, so wurde er ficher die Russen verforzu, so wurde er ficher die Russen, das es ihm an Munitian fehlte; allein es blied ihm ja seine Reiteren, und die Basingust seiner Grenadiers.

ten Reichstanzler Besinchem aus seiner Aersbaunung zurüberufen, und überhäufte ihn mit Gnaden; auch dies konnte mit der Zeit (obschon der alte Graf von Alünnich bei der Raiserinn noch viel galt) nachtheitigen Einsluß auf Friedrich haben — Er sehnte sich also nach Ruhe, und seine Briefe an den Marquis d'Argent sind voll Friedensesenseser.

Nur Therese allein schien Luft zu haben, ben ") Krieg fortzusezen. Es mangelte biesem hofe zwar auch an baarer Munz, boch hatte er immer mehr hilfsquellen als Friedrich. Gern hatte also Therese ben Dorwiz ab) bes Konigs, durch bie Wegnahm

4. 0. 4.

^{*)} L'allemagne soupirait done après la paix; cependant ila cour de Vienne n'y paraissoit point disposée.

Via de Fred, pag. 178.

³⁰¹⁰ heben es mehr als einmal gehört, daß griedrich aus Borwig Diefen Rrieg angefaw gan babe.

Briedrich wat kaum angekommen, fo wichte er schon wieder schlagen. Er fand nichts wichtiger, als die Desterreicher aus Bachsen zu entfernen, um ungehinderter Schlesien beistehen zu konnen. Diese Proposing war in größter Gefahr. Zarsch bes lagerte mit a2000 Mann die Festung treisse, und seze das Land in Kontribution.

Daun, der immer des Königs Absichten emieth, lieflich in keine Schlache einz fond dern feste sich bei Stolpe, wo es Weunels senheit gewesen ware, ihn anzugreiffen, tale

Da Friedrich feinen Plan verruft fat, 30g er sich nach ber Loufitz, um nach Schleffen gurtommen. Roch war feine hofnung, die Defferreicher aus ihrer Lage zu bringen, und fie zu schlagen.

Dann begleitete ben Konig, fiellte fich wer immer fo, baff er ben Marfch bes Ron nigs aufhielt, um ben Belagerern von Reiffe Jeit in verfchaffen.

Am 13 Oktober fanden sich beibe Armeen im ber. Lausis einander gegen über. Daun stand bei Zielis, der Konig bei Sochkirchen, und bas in einer kritischen Lage. Sein Felds marschall

marschall Reith san die Sefahrein. Wenn ums die Oesterreicher in Ruhe lassen, fagte er, so verdienen sie gehangen zu werden — Wir mussen hoffen, daß sie sich mehr vor uns, als vor dem Galgen ") fürchten, war Friedrichs Antwort. Dieser kleine Uebermuth kam ihm theuer zu stehen.

Dann tannte bie Schwache bes preugie ichen Lagers, und nahm fich vor, es bei Dacht anzugreiffen.

Er führte sein Worhaben in ber Nacht vom 13 auf ben 14 **) Oktober glüflich aus. Die Preussen wurden in ihrem Lager gleiche sam im hemb überfallen. Einige Taufend gingen im Schlaf in die Ewigkeit über; viele murden von ihren eigenen Rameraden zusammgehauen. Bei Anbruch best Tages fauben die Desterreicher größern Widerstand.

Die

^{*)} Vie de Fréd. Tom. II. pag. 84.

et) Es ift etwas fonberbar, das Friedrich an eben biefem Lag, wo er bei Jochfitchen ges fchtagen wurde, feine Schwester bie Markengraffn von Bareuth verlor.

Die Preuffen vertheibigten fich buich einige finden, mußten aber endlich weichen, und bem fiegenden Feind bas Lager und ben gwiten Theil bes Gepales überlaffen. Der Berluft ber Preuffen belief sich auf *) 10000 Mann, worunter ber Pring Franz von Brauns schweig, und der Feldmarschall Reich waren.

Die Kroaten fanden biedmal teine fibernen Gerois; benn Friedrich hatte es bei Anfang des fiebenjahrigen Krieges feinen Offizieren verboten, Gilbergefchirr **) mit

Paun gemann biefe Schlacht am Theres frentage. Diefe Monarchin nahm fie fur ein Angebinde an, und bantte ihrem General : ber heilige *** Bater aber fcitte, ihm einen

[&]quot;) Friedrich ift abermals ib öforomisch; fetiben Bertuft nur duf 3000 Mann gujugeben; und macht also seine eigenen Geschichtschreiber ju Lägnern. Man sehe den gen Ebeil fem ner hindenlassen, Schriften Seite 84:

^{**)} Kifcher erfter Theil Seite 401.

***) Friedrich ärgerte fich eimas über dieles Ges
fcenk, weil man nach ber Sitte bes romischen
Doffenes fonft nur folchen Keldhauren ers
theilte, die ungläubigt Nationen, ober wilbe

Leben

Friedrichs des Zweiten

Adnigs von Preuffen

fliggiet

Sott

einem freymuthigen Manne



Biertes und legtes Banbden

Amsterdam, 1789.

Man nicht ed Daun übel, bag er feinen Sieg nicht verfolgte, und wieder in fein Las ger nach Kitlig ging:

Daun hat uns aus dem Schach gelassen, sagte Friedrich, num ist die Partie nicht derloren. Wir erholen uns hier einige Tage, gehen dann nach Schlessen und bestreien Teise. Daranf ließ et die Staabseoffiziere zu sich kontinen, und helt ihnen eine Murede — Diese versicherten, daß ste gern ihr Blut sur ihn, mid fürs Barerland aufopferten, und Friedrich entließeste mit leiner huldreichen und Friedrich entließeste mit

Machdem er fich mit dem Korps des Pringen heinrichs verstärkt hatte, feste er feiner Marich über Lauban nach Schleffen fort. Ain o November fund er dur o Mellen von Neife

^{*)} Wenn Dann noch lebte, murbe er uns ben Aufschluß geben, warmn er den König nicht versolgte. Vielleicht war ein gewisser Fulft baran Schuld, der mir der Ravallerie um 2 Stunden fater eintlaf, und jugleich ein Anverwandter bes Königs war.

ማ) 816er, 2ter Theil. &. 46.

Leben.

Friedrichs des Zweiten.

Piertes und lentes, Bandchen

*) aussetien, und mußte alfa,feine Urmee in Unthatigfeit erhalten.

Am Sten November tam Friedrich wieder nach Sachsen zurut. Es lag ihm daran, Derr von diesem Land und ber Elbe zu bleiben, und diese Proping, wenigstens den Binter über wieder in Verwahrung zu nehmen.

Daun, der seine Hauptabsicht, die Eins nahme Dresdens vereitelt sah, kehrte am 15ten nach Bohmen zurük. Mit Ende Nos vembers war Friedrich (Prenssen ausgenoms men) wieder im Besiz seiner Länder. Die Russen hatten in eben diesem Monat Brans dendurg und Pommern verlassen; die Reichse truppen zogen sich nach Franken in ihre Wins terquartiere zurük, und die Schweden mußten es sich gefallen lassen, daß die Preussen in schwedisch Pommern überwinterten — und so endigte sich dieser Feldzug, der den kriegs führenden Mächten über 100,000 Spiels marken

^{*)} Friedrich gesteht im zien Band feiner Schrift ten., S. 299. felbft, daß Daun unternehmender gewesen mar, wenn er den jungen Sofnicht geschonet hatte.

marken ") Tostete, und ihre Kassen leerte, ohne ihnen bafur eine Hand breit Erde zu gewins nen.

Das Glut, das bisher nach Damenart hans belte, zeigte in diefem Jahr etwas mehr Beftandigfeit, und blieb ben gangen Feldzug von 1759 auf Seite ber verbundenen Machte.

Diese Machte glaubren es berechnet zu haben, daß Friedrich, bei seinen wenigen Bilfsquellen, und sammt feiner Mangverfalsschung, es in die Lange nicht werde anshalten tonnen.

Frantreich fchtof mit Defterreich einen neuen Allianztraftat "), den die Afademie ber Inn-

^{*)} Friedriche miniger Gebanke, wo er bie Untersthanen Spielmarken nennt.

^{**)} Da man nicht anders hoffen konne, (heißt es darin) die Ruhe von Beutschland wieder herzustellen, als durch die Schwächung der schädlichen Macht des Königs von Preuffen, so haben bejde Mächte für dienlich erachtet, bie

finnschriften burch eine Denkumme verewigs te. Rufland versprach ein noch zahlezichergs Heer ins Feld zu siellen. Plisabeth konnte Friedrich sein gransames Detragen ben Forndoef nicht vergeben. Schweben und Danemark schloffen mit, Rufland einen Bertrag, den fremden Flotten die Fahrt durch Art Eund zu verwehren — Rurz, Friedrich hatte mehr als je Ursach, seinen Vorwis and zu bereuen —

Er

die Bande ihrer Vereinigung durch einen Trakfat, welcher jenen vom iten Mai 1756 bekättiget, noch enger ju fnüpfen, und sich
über die schiflichsten Mittel ju vereinigen,
um den Angreiser ju zwingen, den Beleidigs
ten Genugthunnz und Sicherheit str' die Zukunft zu geben, und um die Aude Dentschlands dauerhaft zu gründen, das man den
König von Preissen in solche Gränzen einschränkte, die ihm nicht mehr gestatteten, die
allgemeine Sicherheit, und die Sicherheithiner Nachbarn durch seinen und Engeslands Ebrgeiz willführlich zu kören.

Friedr. hinterlaffene Berke, grer Eh. S. 312.

Der barte; mie mir wiffen; Befehl ertheut, ben Auffen tein Quartier ju geben.

^{21.} d. J. **) Bir wiffen, daß Friedrich par enriosied den Lrieg anfieng.

pha ber Dritte, burch eine eigene Ambaffebe ; zu biesem glutlichen Frieden seinen Gluts wunsch machen. Es waren diesmal keine verkleidete preußischen *) Soldaten, sondern wirkliche Tarten.

217wstapha fand es vermuthlich leichter, einen Gesandten nach Berlin, als 100,000. Sanitscharen und Spahis nach ber ungaris schen Granze zu schicken.

Alls der Gefandte gur Audienz fvorgesftellt wurde, faste er ben Konig am Arm, lieft ihn einen Rundfprung **) machen, und tuste ihn nach Landebsitte auf die Schulter.

Die.

Via de Fréderic II Tom. II. p. 347.

^{*)} Man wird fich wohl noch an ben Gingug erinnern, ben Friedrich, um feinen hieberges schlagenen Truppen Berg einzuflöficu, mach bem Verluft von Schweidnig in feinem Lager veranstaltete.

^{4.7.3.}

^{*)} Il faisst Fréderic par le bras, lui sit saire une pirouetté, et lui appliqua un baiser sur l'epaule.

Friedrich jog mit Ansang Frühlings ben Defterreichern entgegen, die in der Lausig ftanden. Seine Absicht war, ihre Wereim, gmag mit der Kusischen Armee zu hindern, und sie zur Schlacht zu zwingen, bevor noch jene über die Gder, und die Reichsarmee über die Elbe gegangen ware.

Um diese Zeit machte Prinz heinrich aus ber nämlichen Absicht einen Einfall in Bohmen und das Frankische. Er zerstorte mehrere Magazine. Burzburg, Bamberg, und auch Erfart mußten Brandschatzung geben, und mauches Glieb der Reichsarmee wurde in die Ewigkeit geschift. Allein die Umstände notthigten ihn, bald wieder nach Sachsen zurüt zu kehren.

General Dohna war mit einem Rorps nach Polen gegaugen, um die Ruffen aufzuhalten, die gegen die Oder zogen. Er schrieb bis Posen Brandschatzungen aus, verzwäckete die rufischen Magazine, und hob den Fürsten Sultowsky, einen polnischen Wagnaten, sammt seiner Garde auf, weil

man

man ihn im Verdacht hielt, daß er die Ruffen unterstütte. Das war freilich wider das Wolferrecht; allein Friedrich pflegte über solche Kleinigkeiten hinweg ju gehen.

Im Monat Juni fetzen sich die Aussen unter dem Feldmarschall Soltikow in Marsch. Sie hatten die Absicht, sich mit einem Theil der Desterreicher zu vereinigen, und dann in das Brandenburgische einzufallen. — Die Preußen beforgten nun von Sachsen und Schlesien abgeschnitten zu werden, und eilsten über Hals und Kopf der Oder zu.

Um 22 Juli trafen sowohl die Ruffen als Preuffen beim Dorf Tay im Brandenburgischen ein. Siebefanden sich so nahe beisammen, daß eine Schlacht unvermeidlich war. Dohna, der bisher das preußische Korps anführte, siel beim König aus der Wiege, weil er zu unentschloffen, zu langsam gewesen. Er ließ ihn durch ben General Wedel ") den jüngsten General der Armee,

Vie de Fréd. Tom. II., p. 312.

^{*)} Friedrich fagt in einem Schreiben an ben General Dobna, daß General Wedel bei feiner Armee das Ansehen eines romischen Wiktatora haben soll, und daß mat ihm unbedingt und blind zu gehorchen habe.

Armee ablafen. Diefer mar, entichloffener und gefchwinder, und ließ fich - fchlagen.

Die Ruffen setzen am 23 Juli ihren Marich nach Eroffen an der Oder fort, wo nach Abrede, Loudon mit seinem Korps zu ihnen stoßen sollte. Wedel, der weder die Gegend, noch die Stärke des Feindes, noch seine eigene Armee kannte, griff hizig an, wurde geschlagen, und verlor bei 10,000 Mann.

Diefer Borfall machte einen Strich durch ben Plan des Konigs. Der Diktator Westellt bein Plan des Konigs. Der Diktator Westellt beinte fich dem Borbringen der Ruffen nicht mehr widersezen. Diefe zogen fich an daß rechte Ufer der Oder, und lagerten fich bei Frankfurt. hier vereinigte, troz aller Bachsamkeit des Konigs und heinrichs, sich Lous

bon mit ihnen.

Friedrich

^{**)} Ran fehe Fischer, 2ter Theil, Seite 80. Als lein Fridrich schneidet abermal 6000 von der Sauntsumme ab, und fest den Verlust nur ank 4000, ohne zu bedenken, daß er dadurch seinen eigenen, damals erschienenen Hofbes vicken wideen widerspreche; und seinen Schriften einen guten Theil der Glaubwürdigkeit bes nehme.

bringen, und im Sall ber-Noth wieder ges schwind Pferde zu haben.

Auch Zuftein, Landsberg, Salkenburg und mehr andere Orsichaften, erhielten anstehnliche Summen, und so suchte Friedrich mit den Brandschatzungsgelbern *), die er ben armen Cinwohnern, von Sachsen, Würnberg, Bamberg, Sulva, Weinungen u. s. w. abjagte **), seinen Unterthanen unter die Arme zu greifen.

Unmo=

^{*)} Her gieder fagt G. 242 eter Ehl. baf bie fungl. Kaffen burch bie Brandichagungegels ber und Mungefälle (foll heiffen Mungverschlichtung) ausehulich bereichert maren.

^{**)} Es war icon fv Friedrichs Art, immer einnen zu plundern. Voltars geheime Nachrichten S. 167.

vom Schlachtfeld blieb, Friedrich verlor *)
16000 Mann, und jog sich mit dem Uebersbleibsel seiner Amee nach den Anbhen von Aretin. Sie war auf 5000 ***) Mann zusamme geschmolzen, und die Regimenter schienen **** Rompagnien zu senn.

er an die Königju, der mir mislungen ist, delsen übler Ausgang aber noch zu vers bestern seyn wird — Michts desto werniger rathe ich Kuer Majestät, Berlin zu verlaßen. — Aber in dem Brief an Finkenstein hieß wow) es: Alles ist verloz ven, und ich bereite mich zum Tod.

Indeffen tegte. er fich beim Dorf Eticher in einer zerftarten, offnen Bauerhatte auf bas

^{11#)} Abermal ichneibt Friedrich in feiner Ger fchichte meiner Zeit, 4ter Band, Geite 32.
6000 Mann weg.

^{**)} Nach Friedrichs Werten blieben ihm 10,000.
***) Les regiments ne sembloient plus, que des compagnies.

Vie de Fred, Tom. II. pag. 101.

^{****)} Fischer', 2ter Theil. Seite 89. (Tout est pardu et je songe à la mort).

jutanten ") schnarchten zu seinen Füssen, jutanten ") schnarchten zu seinen Füssen, und ein einziger Grenadier ftand Bache. Friedrichs Geschichtschreiber führen seinen rusbigen Schlaf als etwas ausserordentliches an. Ich sinde aber bles, daß das Bedürsus des Schlases größet war, als der Verdruß über die verlorne Schlecht; und wenn man sich schwe einmalumbringen will, so kanu man sich schwed einmalumbringen will, so kanu man sich ia wohl schlecht bewacht, in eine offense Hütte-hinlegen, und ruhig schlafen,

Den Russen kam bieser Sieg, ebenfalls theuer zu stehen. Friedrich, ber fremden Berinft gern vergröffert, giebt ihn auf (24) 24,000 an. Wenn ich noch so einen Sieg davon trage, soll (200) Soltikow gesagt haben, so kam ich den Stab in der Sand allein nach Petersburg wandern, und die Pachricht überbringen.

Jedermann glaubte, die Ruffen wurden nach zwei fo gluflichen Giegen ben prenfis

fcben

^{*)} herrn Fifchers eigener Ausbruf. gier Theil. Seite 104.

^{**)} Friede, hinterlaffene Berte, 4ter Band. G. 31.

daß dieses schlechte Geld größtentheils in die Roniglichen Raffen tam, und das diefe dade viele Millionen verlett. Wenn Sor Flicher wahr redt, so hatte man einen neuen Ber wels, bas die meiften Berbrechen fich felbst ftrafen.

Rederich feine Lander, um fich vom guten Erfolg zu aberzeugen. Aber indem er barant arbeitete, den wankenden Staatstopperangenigten, fieng felu eigener Abeper Air, bans fellig zu werben. Sem Leib bengte fich adlgemach vormaren, ver Kopf hieng nach ber rechten Geits, und fein Mant verlor durch den Berlast der Jahne seinen Mens weiler durch den Berlast der Jahne seine Mant verlor den Berlast der Jahne seine

Deren Suchers eigene Worte S. 257.

^{*)} Auf dieser Reife fah Friedrich ben D'alem, berr, ben er mit sich nach Berlin brachte. Er suchte ihn zu bereden, die Stelle des Maupertnist gegenichten. Obeser unterflage Gestlehrte wollte aber lieber in seinem Duserkans De bas Gint iber freiheit und ber Rube ges niesen, als einer Afademie workthen, die herabgewürdiget war, und über die Freiheit Tom. 4. pag. 69.

Seits swei Siege erfochten haben; es ift nicht billig, daß die Eruppen meiner Sus verane alles allein thun follen.

Durch bie Unthatigteit der Ruffen ging also die Frucht von diesen zwei Siegen verloren. Friedrichs Lage tonnte damal nicht geschilicher sein. Er war von Sachsen und Schleften abgeschnitten. Die Reichsarmee war in Sachsen eingedrungen; Daun ftand mit seiner Hauptarmee in der Laufiz; nichts war fahig, seine Vereinigung mit den Rufgen zu hindern. Man konnte Berlin weg nehmen. Magdeburg belagern, und dem Kung den Rest. geben, Aber von allem geschah nichts.

Friedrich konnte wieder Luft schopfen. Die Ruffen gingen zwar bei Frankfurt über bie Oder, nachdem Haddik mit 19,000 Mann zu ihnen gestoffen war; aber burch ihr all Baubern gemann Friedrich Zeit. Berlin zu beden. Seine Stellung mar fo, daß ihn

^{*)} Reduire le Roi aux dernières extrémités. Vie de Fred. p. 103.

^{*} Leur lenteur, Vie de Fred. p. 103.

bie Ruffen nicht wohl angreiffen tonnten. Sie zogen sich gegen die Laufiz, und maren nur einige Meilen von den Desterreichern entsernt. Friedrich ging ihnen auf dem Jug nach. Prinz Heinrich wußte Daund Ente wurfe dadurch zu vereitlen, daß er die Hauptsmacht der Desterreicher gegen die sachtigen und bohmischen Granzen hinzog.

Im Mondt September mußte die Laufig vier Armeen zugleich ernahren. Die Ruffen spürren am ersten Mangel. Der Wienerbof bot ihnen Gelb an, um sich Lebendmitztel zu taufen. Splititow foll geanisportet haben Iteine Solvaten effen kein Gelb. Barauf richtete er feinen Marsch nach Pholen, um seinen Magazinen naber zu senn. Loudon gab sich alle Muhe, ihn vom Ruszug über die Ober absinhalten, und zur Belagerung der Festung Blogan zu bereden.

Am 27 September stand auch biese Armee wirklich am Ufer ber Ober, im Begrif sich an dieser Seite nach Glogau hinab zu gieben.

[&]quot;) Mes Soldats ne mangent point d'argent. Vie de Fréder. Tom. II, pag. 101.

ziehen, Allein Friedrich war ihnen zuvorgekommen. Sie gingen nun über den Bluß,
und schienen Absichten auf Breskan zu haben; doch sie fanden auch hier überall Preuffen im Weg. Ihr lezter Versuch, sich Breslau zu nähern, war bei Zernstadt, das seit kurzem preußische Besatzung hatte.

Soltitow brohte, die Stadt in Brand zu fteten, wenn sich die Besatzung nicht ets gabe. Der preußische Offizier antwortete: daß er Besehl habe, sich zu vertheidigen, auch wenn die Russen nach ihrer Gewohnsheit die Mordbrenner *) machen sollten.

Diese Antwort jagte ben rußischen Ansführer in Harnisch, und die Stadt wurde den Flammen preis gegeben. Ann richtete Solztikow seinen Marsch gegen Poten, wo Louz don von ihm Abschied nahm, und gegen Oberschlesten aufbrach. Friedrich ließ zur Beobachtung dieses Korps einige Truppen in Schlessen, und führte seine Armee nach Sachsen.

Die

^{*)} Quand même les Russes se conduiroient ' en incendiaires.

Vie de Fréder. Tom. II. p. 106.

^{2.} Friedr. stes 3.

von einigen b) Unterthanen geaufferte Treus lofigleit icharfe Untersuchungen anftellen. -

Det Fietal mertte, daß am Ende die Last auf hohe und vornehme Personen () fallen, und vielleicht er selbst das Opfer seines Diensteifers sein durfte — Er bat um seine Entlassung. Friedrich wählte einen andern, und schried ihm selbst eine neue Fiskalanweissung vor. Zugleich wurde durch ein Kriegsstecht das Betragen einiger Generals und Offiziere untersucht, und dabei mancher versabschieber, ober auf die Festung geschift. —

In diesem Jahre richtete Friedrich auch sein Augenmert auf die Berbefferung des Schulmesen; aber er wollte tein Geld dazu hergeben. Schulen werfen teine Steuer ab, wie Saufer, die man den Unterthanen auf tonigl. Koften hauete. Bis 1770 geschah nichts. Nun verlangte Friedrich abermal

Darunter gehörten vorzüglich die guten Schlefier, benen es Friedrich nicht vergeben konnste, daß fie ihm bamal ben Gib ber Erene Brachen, ben er ihnen — abgedrungen hatte.

^{**} Fifther, ager Sheil, G. 263.

Die Reichstruppen waren alfo herren von Dresben, und suchten fich auch in biefer Gegend zu erhalten.

Im Oftober traf Pring heinrich an ber Ebe ein, und vereinigte sich bei Torgau mit bem Korps bes General Bunsch, der dem Aremberg eine Schlappe angehänget hatte. Daun eilte nun nach Sachsen, um Dresden zu beden.

So standen die Sachen, als Friedrich, der zu Glogan an einem abmattenden Fiesber frank gelegen, mit seiner Armee in Sachssen eintraf, und zu Prinz Heinrichs Korpsstieß. Er machte seinem Bruder das Kompliment: daß er der einsige General sey, der in diesem Arieg keinen Jehler beging. In der That hatte es Friedrich der Dingeheit seines Bruders zu danken, daß nun der Krieg von seinen Staaten wieder kutsernet war. Die Russen standen in Polen, und die Desters

^{*)} Die glufliche Schlacht bei Rosbach mar mohl auch ein Werf bes Hugen, faltblutigen Beime richs.

Triebrich jog mit Anfang Fruhlings ben Defterreichern entgegen, Die in ber Laufig ftanden. Seine Absicht war, ihre Gereinigung mit ber Rußischen Armee ju hindern, und fie zur Schlacht zu zwingen, bevor noch jene über bie Ober, und die Reichsarmee über bie Elbe gegangen ware.

Um diese Zeit machte Prinz heinrich aus ber nämlichen Absicht einen Einfall in Bohmen und das Frankische. Er zerstörte mehrere Magazine. Würzburg, Bamberg, und auch Erfurt mußten Brandschatzung geben, und manches Glieb der Reichsarmee wurde in die Ewigkeit geschift. Allein die Umstände nothigten ihn, hald wieder nach Sachsen zurüt zu kehren.

General Dohna war mit einem Korps nach Polen gegangen, um die Ruffen aufzuhalten, die gegen die Goer zogen. Er schried dis Posen Brandschatzungen aus, verswüstete die rufischen Magazine, und hob den Fürsten Sulkowsky, einen polnischen Magnaten, sammt seiner Garde auf, weil

man ihn im Berbacht hielt, baß er bie Ruffen unterflugte. Das mar freilich wiber bas Bolferrecht; allein Friedrich pflegte über solche Rleinigkeiten hinmeg ju gehen.

Im Monat Juni setzen sich die Russen unter dem Feldmarschall Soltikow in Marsch. Sie hatten die Absicht, sich mit einem Theil der Desterreicher zu vereinigen, und dann in das Brandenburgische einzufallen. — Die Preußen beforgten nun von Sachsen und Schlesien abgeschnitten zu werden, und eilsten über Halb und Kopf der Boer zu.

Um 22 Juli trafen sowohl die Ruffen als Preuffen beim Dorf Zay im Brandenburgischen ein. Sie befanden sich so nahe beisammen, daß eine Schlacht unvermeidlich war. Dohna, der bisher das preußische Korps anführte, siel beim Konig aus der Wiege, weil er zu unentschloffen, zu langsam gewesen. Er ließ ihn durch ben General Wedel ") den jungsten General der Armee.

^{*)} Friedrich sagt in einem Schreiben an ben General Dobna, daß Beneral Wedel bei feiner Armee das Ansehen eines römischen Diktators haben soll, und daß mat ihm unbedingt und blind ju gehorchen habe.

Vie de Fréd. Tom. II. p. 212.

Armee Biblen. Diefer mar entichloffener und gefdwinder, und ließ fich - folagen.

Die Ruffen setzen am 23 Juli ihren Marich nach Croffen an der Oder fort, wo nach Abrede, Loudon mit seinem Korps zu ihnen stoßen sollte. Wedel, der weder die Gegend, noch die Stärke des Feindes, noch seine eigene Armee kannte, griff hizig an, wurde geschlagen, und verlor bei ") 10,000 Mann.

Dieser Borfall machte einen Strich burch ben Plan bes Ronigs. Der Diktator Westel konnte sich bem Bordringen ber Ruffen nicht mehr widersezen. Diese zogen sich an bag rechte Ufer ber Oder, und lagerten sich bei Frankfurt. Dier vereinigte, troz aller Bachs samkeit bes Konigs und heinriche, sich Lousbou mit ibnen.

Friebrich)

Ran sehe Fischer, ater Theil, Seite 80. Als lein Fridrich schneider abermal 6000 von der Agamt summe ab, und sest den Verlust nur ans 2000, ohne zu bedenken, daß er dahurch seinen eigenen, damals erschienenen Hobbes vicken widerspreche; und seinen Schriften einen guten Theil der Glaubwürdigkeit bes nehme.

Friedrich, ber einen Ronig von Frankreich hofmeisterte, gab nun auch biefem neuen Ronig eine Lektion.

"Euer Majestat muffen bebenten, heißt "es in diesem ") Brief, daß, da Sie Ihre "Krone durch Wahl und nicht durch Geburt "erhalten haben, die Welt aufmerksamer auf "ihre Handlungen seyn wird, als auf die, "Handlungen irgend eines andern Potentaten "in Europa, und das ift nicht mehr als "billig."

"Da lezters blos eine Wirkung der Vers, mandschaft ift, so erwartet man von einem "solchen König nicht mehr (obwohl vielmehr "zu wünschen war) als das, womit die Menschen gewöhnlich begabt sind; aber von "dem, welcher von seines Gleichen, aus eis "nem Unterthan zum König erhoben, von "dem, der freiwillig gewählt worden ift, über "die zu regieren, die ihn gewählt haben, ers "wartet man alles, was nur irgeud eine Krozme verdienen und zieren kann."

Dant-

^{*)} Fifcher zweiter Cheil, G. 168.

vom Schlachtfelb blieb. Friedrich verlor *) 16000 Mann, und zog sich mit dem Ueberbleibsel seiner Umee nach ben Aphbhen von Eretin. Sie war auf 5000 ***) Mann zusamme geschmolzen, und die Regimenter schienen **** Kompagnien zu sepn.

Ich habe einen Streich gewagt, schrieb er an die Königju, der mir mislungen ist, dessen über über Ausgang aber noch zu vers bestern seyn wird — — Michts desto wesniger rathe ich Kuer Majestät, Berlin zu verlaßen. — — Aber in dem Brief an Finkenstein hieß dade) es: Alles ist verlos ren, und ich bereite mich zum Tod.

Judeffen legte. er fich beim Dorf Eticher in einer zerfturten, offnen Bauerhutte auf bas

^{&#}x27;1.*) Abermal ichneibt Friedrich in feiner Ger fchichte meiner Zeit, 4ter Baud, Geite 32.
6000 Mann weg.

^{***)} Nach Friedrichs Worten blieben ihm 10,000.

***) Les regiments ne sembloient plus, que des compagnies.

Vie de Fred. Tom. II. pag. 101.
****) Sifcher, ater Eheil. Seite 89. (Tout en perdu et je songe à la mort).

pas Strob hin, und schlief rubig. Seine Abjutanten ") schnarchten zu seinen Kuffen, und ein einziger Grenadier fiand Bache. Friedrichs Geschichtschreiber führen seinen rusbigen Schlaf als etwas ausserordentliches an. Ich sinde aber blos, daß das Bedürsus des Schlases größer war, als der Verdruß über die verlorne Schlacht; und wenn man sich schwe einmal umbringen will, so kann man sich ja wohl schlecht bewacht, in eine offene Hutte-hinlegen, und rubig schlafen.

Den Russen kam bieser Sieg ebenfalls theuer zu stehen. Friedrich, ber fremden Berluft gern vergebstert, giebt ihn auf (24) 24000 an. Wenn ich noch so einen Sieg davon trage, soll was) Solitiow, gesagt haben, so kam ich den Stab in der Sand allein nach Petersburg wandern, und die Nachricht überbringen,

Jebermann glaubte, die Ruffen wurden nach zwei fo gluflichen Giegen ben prenfie

^{*)} herrn Fifchers eigener Ausbruf. gier Cheil. Seite 1034

^{**)} Friede, hinterlaffene Berfe, 4ter Band. &. 32.

Das fam von der verminderten Bevölferung und den vielen ') Gewerbseinschränkungen her. Friedrich glaubte, das der Fehler in der schlechten Finanzverwaltung liege, und daß pur Franzosen das Finanzwesen verstinnden. Er ließ also im Jahr 2766 einen gauzen Troß von französischen Regisseurs und Kommis in seine deutsche Staaten kommen. Das Oberhaupt der Finanzverwaltung zog aufänglich, dis 30000 '). Thaler. Ein Staatsminister hatte nur 4000.

Friedrich glaubte vielleicht seine Regisfeurs durch Ueberzahlung vom Diebstahl abs zuhalten: und doch waren gerade diese Leus te die ärgsten ***) Schwärzer. —

Unter dem Bormand, den innlandischen Fabriten empor zu helfen, murbe der Einsfuhrzoll von fremden Baaren erhöhet; in= beffen ift es doch erwiefen, daß unter biefer

fra**nzb**p

^{*)} Bufching, Seite 197.

^(**) Vie de Fréd. To. III. pag. 243.

⁽cependant pluficurs de ces François fefaient eux mêmes la contrabande à coup fur. Vie de Fréd. Tom. III. pag. 24

Seits swei Siege erfochten haben; es ift nicht billig, daß die Eruppen meiner Sus verane alles allein thun follen.

Durch bie Unthätigteit der Ruffen ging alfo die Frucht von diesen zwei Siegen versloren. Friedrichs Lage konnte damal nicht gesallticher sein. Er war von Sachsen und Schlessen abgeschnitten. Die Reichsarmee war in Sachsen eingedrungen; Daun stand mit seiner Hauptarmee in der Lausiz; nichts war fahig, seine Vereinigung mit den Russen zu hinden. Man konnte Berlin wegsiehnen. Magdeburg belagern, und dem Kumig den Rest. geben, Aber von allem geschah nichts.

Friedrich konnte wieder Luft schöpfen. Die Ruffen gingen zwar bei Franksurr über bie Oder, nachdem Haddif mit 19,000 Mann zu ihnen gestoffen war; aber durch ihr and Baudern gemann Friedrich Zeit, Berlin zu becken. Seine Stellung war so, daß ihn

^{*)} Reduire le Roi aux dernières extrémités. Vie de Fred. p. 103.

^{*} Leur lenteur. Vie de Fred. p. 103.

bie Ruffen nicht wohl angreiffen tonnten. Sie zogen fich gegen bie Laufiz, und maren nur einige Meilen von den Defterreichern entfernt. Friedrich ging ihnen auf dem Jug nach. Prinz Heinrich wußte Daund Ente wurfe dadurch zu vereitlen, daß er die Hauptemacht der Defterreicher gegen die sachfüchen und bohmischen Granzen hinzog.

Im Mondt September mußte die Laufig vier Armeen zugleich ernahren. Die Ruffen spurten am ersten Mangel. Der Wieuers hof bot ihnen Gelb an, um sich Lebendmittel zu taufen. Splitisow soll geautibostet haben Itteine Solvaten effen kein Geld. Darauf richtete er feinen Marsch nach polen, um seinen Magazinen naber zu senn. Loudon gab sich alle Muhe, ihn vom Rufzug über die Ober abzuhalten, und zur Belagerung der Festung Glogan zu bereden.

Am 27 September stand auch biefe Armee wirklich am Ufer ber Ober, ich Begrif sich an diefer Seite nach Glogau hinab zu giehen.

[&]quot;) Mes Soldats ne mangent point d'argent, Vie de Fréder. Tom. II, pag. 101.

ziehen, Allein Friedrich war ihnen zuvorgestommen. Sie gingen nun über den Fluß, und schienen Absichten auf Breslau zu has ben; doch sie fanden auch hier überall Preuffen im Beg. Ihr lezter Versuch, sich Bresslau zu nahern, war bei Serustadt, das seit kurzem preußische Besatung hatte.

Soltisow brohte, die Stadt in Brand zu fteken, wenn sich die Besatzung nicht et= gabe. Der preußische Offizier antwortete; daß er Befehl habe, sich zu vertheidigen, auch wenn die Russen nach ihrer Gewohnsheit die Mordbrenner *) machen sollten.

Diese Antwort jagte ben rußischen Ansführer in Harnisch, und die Stadt murbe ben Flammen preis gegeben. Ann richtete Solz tikow seinen Marsch gegen Polen, wo Louz don von ihm Abschied nahm, und gegen Oberschlesien ausbrach. Friedrich ließ zur Beobachtung dieses Korps einige Truppen in Schlesien, und führte seine Armee nach Sachsen.

Die

^{*)} Quand même les Russes se conduiroient ' en incendiaires.

Vie de Fréder. Tom. II. p. 106.

^{2.} Friedr. 3tes B.

tet, und jagte ihn fort. So machte ers einsmal mit einem jungen Offizier. Nach ber Hand ersuhr er, daß dieser Mensch wirklich von alter Familie wat. Jeder andere Res gent wurde sein Unrecht gut gemacht haben; aber der gerechte Friedrich schilte ihn zu Copoolekt), einem Strafregiment.

Ein andersmal sagte er über Tist: Ich weiß nicht, woher es komme, daß meine bürgerlichen Offiziere nichts taugen; selbst dann nicht, wenn ich sie adelich (Dinache. Sire, autwortete ihm einer, wir haben boch den Obersten R... Gut, erwies derte Friedrich halb unwillig, er ist aber von altem Adel: ich weiß das bester als ihr. — Dieser Oberste wurde erst uns längst geadelt, aber Friedrich (Durcht haben. — wollte uicht Unrecht haben. —

Dat

[&]quot;)/Vie de Fréderic. Tom. IV. pag. 330.
**) Dies war ein aufferst seltner Kall.

Tréderic n'aimoit pas avoir tort.

Vie de Fred. Tom. IV. pag. 331.

Die Reichstruppen waren alfo herren von Dresben, und suchten fich auch in biefer Gegend zu erhalten.

Im Oktober traf Prinz Heinrich an ber Elbe ein, und vereinigte sich bei Torgau mit bem Korps bes General Bunsch, der dem Aremberg eine Schlappe angehänget hatte. Daun eilte nun nach Sachsen, um Dresden zu beden.

So standen die Sachen, als Friedrich, der zu Glogan an einem abmattenden Fiesber frank gelegen, mit seiner Armee in Sachssen eintraf, und zu Prinz Heinrichs Korpsstieß. Er machte seinem Bruder das Komspliment: daß er der einsige General sey, der in diesem Arieg keinen Jehler beging. In der That hatte es Friedrich der ") Klugsheit seines Bruders zu danken, daß nun der Krieg von seinen Staaten wieder entsernet war. Die Russen standen in Polen, und die Desters

^{*)} Die glufliche Schlacht bei Rosbach mar mohl auch ein Werf bes flugen, faltblutigen heine richs.

Defterreicher hatten nur einen fleinen Begirt von Sachlen in Befig.

Friedrich glaubte durch ein paar erhals tene freundliche Blike, nun wieder gang in der Gnade des Glukes zu stehen. Er wollte ben Desterreichern auch diesen Besig streitig machen, und zog gegen, Dresben.

Dann hatte sich unter ben Kanonen ber Stadt gelagert, und war nicht wohl anzusgreisen. Friedrich versuchte eine List. Sink mußte mit einem ansehnlichen Korps die feindsliche Armee umgehen, und sich in den Gebirgen von Maren fest sezen. Seine Absicht war, ben Desterreichern und Dresden die Lebensmittel von Bohmen her, abzuschneiden, oder wenigstens den Feldmarschall Daun in Bewegung zu sezen

Die Sache konnte für Daun gefährlich werden. Er suchte also vorzukommen, umsschloß mit seiner Armee das feindliche Korps, und machte den 21 November 12000 Mann gefangen, worunter 9 Generale und 500 Offiziere waren.

Dieser Finkenfang, wie man es zu Wien nannte, galt wohl den Fang der sachsischen Armee Armee bei Pirna. Friedrich war aufferst wis ber Fink und die übrigen Generale aufges bracht, und beschreibt in feinen ") hinters lassenen Schriften munberschon, wie sie es hatten angreiffen sollen, um sich nicht fans gen zu lassen.

Einige Zeit darauf nahm General Bek bei Meissen ein preußisches Korps non 1500 Mann gefangen, und so gab der geweihte General (1) (le Général beni) dem Konig Friedrich noch zu guter Lezt die Benediktion.

So ansehnlich diese Bortheile gewesen, so waren sie boch nicht entscheidend genug, ben Ronig ganz aus Sachsen zu verdrängen. Er stand noch immer bei Dresben, und das burch wurde Daun bemußiget, zur Vertheistigung ber Stadt, ebenfalls in seiner Stelslung zu bleiben.

Man

^{*)} Im 4ten Band, Seite 49. Allein ich hab es schon einmal gesagt, daß solche Berecke nungen einer Terno gleichen, die uns die Rabalisten nach erfolgter Ziehung fonnenklar vorzurechnen wissen.

^{2.} d. g. ich dem Keldmar

^{**)} Wir miffen, baß Friedrich bem Feldmarschall Daun sportweise diesen Namen gab.

Wohlthat für Preussen, sahrt unser Autorfort, wenn man, nachdem einmal ein gustes Gesesduch verfaßt worden, die Araft der Gesese sicherte, und ihr Ansehen durch unerschütterliche Strenge aufrecht erhielt — Doch so ein Gesesduch ist nicht das Weis eines einzigen): es mussen die Weisen der Tation daran arbeiten, wenn die Tation noch Weise hat, und nicht durch den Vespotismus abgewürdiget ist, der alle Weisheit und Tugend todt.t.

Allein es ist auch mit dem Gesesbuch allein noch nicht gethan; man muß auch machen, daß die Unterthanen die Gesesse lieben und befolgen; und das ist ungleich schwerer. — Es ist unmöglich, mit einem Streich

.

richtsstelle, ein Richter, ein Burger baran, wenn ihr Schiffal von einem Anfall bes Pobagra abhängt?

Vie de Fréd. Tom. III. pag. 133.

") Un bon Code n'est pas l'ouvrage d'un seul homme; il doit être celui des Sages d'une nation, lorsqu' une nation a des Sages, et qu' elle n'a pas êté avilée par le despotisme, qui fletrit toute sagesse et toute vertu. Vie de Fréd. Tom. 3. pag. 133.

und so ungeheure Summen vergebens auf gropfert haben. Man gab also den Friedenss vorschlägen tein Gebor, und ruftete sich mitallem Eifer zu einem neuen Feldzuge.

Ein Glut fur Friedrich war, daß er, Dress ben ausgenommen, herr von Sachsen blieb. Diefe arme Delffuh mußte nun die legten Tropfen Mild hergeben. Die Kontributios nen betrugen in diesem Jahr über 2,00000 Thaler, und er hob über 10,000 Refruten aus. Die iconften Balber murben umgehauen und vertauft. Die turfurftl. Dachter mußten ein Jahr vorhinein bas Pachtquans tum bezahlen. Man gab Leipzig Schuld, daß es andere Truppen beffer aufgenommen habe, als jene des Ronigs, und ließ es uns ter biefem leeren Bormand eine Strafe von *) 8 Tonnen Golds bezahlen. Man fexte die Rathsberren und einige reiche Raufleute auf den Trozer, und ließ fie da ohne Bett Reuer und Licht, fo lange figen, bis die Salfte ber Gumme entrichtet mar - Go perfnhr Friedrich ber Ginzige, mit einem Lande, bas er nur in Dermahrung genommen hatte.

^{*)} Sifcher, ater Cheil, Seite 136.

Das Dingvetfalfchen murbe in biefem Sahr noch auf einen hohern Grab von Bolle bemmenheit gebracht ?). Acht Thaler batten nun taum ben innerlichen Berth von einer Dufate. Durch biefes, nur einem griedrich erlaubte Bilfenrittel, und die englischen Gubfibiengelber war er im Stand, einen neuen Reldzug mit zu machen - Mittlerweile berfuchte Friedrich auch einige Rabinetsftreiche. Man ichitte an verschiedene Dofe, Spionen aus. Ein gewiffer Berr v. Cocceji, mußte bie Gefinmungen bes Ronigs von Garbinien erforichen. Richts hatte Friedrich lieber ges feben, als wenn in ber lombarbei bas Rriegs= feuer ausgehrochen mar; allein biefer Ronig batte weberi Berlangen noch Willen , bie Rolle einer preufischen Marionette au übernehmen. Das verbroß Friedrich; beswegen fagt er von 40) ihm, bag biefer alte gurft in Aberglauben verfallen, und feinen friegeris, fchen Geift verloren habe - Man muß aberglaubifch fenn, weil man nicht nach Rriebriche Glote tangte.

Rach

^{*)} Vie de Freder. Tom. II. pag. 119.

^{**)} Friedrichs hinterlaffene Schriften 4ter Banb. Geite 60.

Nach Frankreich schifte man einen juns gen Menschen, mit Namen Evelsheim *) ber eben so wenig gluklich war. Man war ihm schnell auf der Spur: sezte ihn in die Bastille, und schikte ihn wieder über die Granze.

In Petersburg hatten die Versuche eines hollsteinischen Seelmanns eben so fa lechten Erfolg; nur schikten ihn die Russen glimpflischer fort, als die Franzosen den Herrn von Seelsheim. Die ottomannische Pforte blieb gegen preußische Thaler und Beredsamkeit, noch immer undeweglich. Das einzige Das nemark zeigte Reigung, dem König beizustes hen; nahm aber geschwind wieder sein **) Wort zurük.

Friedrich blieben alfo, wie er fich felbst bas co.) Rompliment macht, nur zwei Bunbesgenoffen übrig: die Capferkeit und die Beharrlichkeit — — —

Friedrich

^{*)} Fribr. hinterlaffene Schriften 4ter Band. G.64.

^{**)} Ebendafelbft. Seite 69.

^{***)} Ebendafelbft. Seite 70.

Friedrich vergaß auf die englischen Gubfibiengelber, und auf den Juden Ephraim 2).

Nach bem Plan ber beiden Kaiserhöfe, sollsten die Russen in Schlesien dringen, und sich mit einem Korps der Desterreicher vereinisgen, das mit einem Artilleriezug auf Bohsmen zu kommen hatte. Daun und die Reichsarmee, glaubte man, wurden dem Konig in Sachsen die Hande so voll zu thun geben, daß er nichts in Schlesien gegen die Russen unternehmen konne.

Mit dem Monat Mai 1760 sezten fich die Armaen in Bewegung. Loudon erofnete ben

^{*)} Le Frèderie avec paraphe (heißt es in einer im Jahr 1758 erschienenen Piece, betitelt: ber gerechtsertigte Ephraim) m' a établi frauduleux encherisseur, pour me faire adjuger à vil prix les riches magasins de Dresde et Meisen — et pour les vendre en detail à 200 pour 100 — Le Frèderie avec paraphe m' a institué faux - monnoyeur public u. s. w.

Vie de Fréd. Tom. II. pag. 318.

den Feldzug in Schlesien, nnd führte glutlich den Plan aus. Er grif am 23 Inni den General Fouquet in seinem wohlbesezten Lager bei Landshut muthig an, und nahm ihn sammt mehr Generalen und ") 5000 Manu gefangen. Er gab darauf Landshut seinen Truppen zum Plundern preis.

Der Konig nimmt ihm dies fehr " ubel, und boch ift es bei weitem nicht fo graufam, als wenn ein Ronig, ber fich ben Weisen nennen

^{*)} Alle preußischen Geschichtschreiber gestehen einhellig, daß Fouquet 13,000 Mann hatte. Friedrich aber schneibt, um ein paar Lorbeer aus Loudons Krone zu reiffen, abermal 5000 bavon weg.

^{21. 8.} 分.

^{**)} Die Oesterreicher, sagt Friedrich S. 78. im 4ten Band, benungten deu erhaltenen Vortheil wie Barbaren; Allein, wenn man bedenkt, daß koudon sehr viel wildes Bolk in seiner Truppe hatte, das den Krieg nurfür eine Gelegenheit jum Rauben ansieht, und daß ein General solchen keuten auch etwas erlauben muffe, wenn sie den Muth nicht verlieren sollen, so läst sich gewis sehr viel ju Loudons Entschuldigung sagen.

nennen lief, ein ganges Land ") ju Grund richtet, bas er nur in Verwahrung nahm.

Die erste Frucht dieses Sieges mar die 'Eroberung von Glaz — Diese Festung hatte nur eine schwache Besatzung, und diese vertheibigte fich schlecht.

Den 26 Juli spielten bereits 16 Batterien. Die Kroaten waren in die Festungs=
werke eingedrungen. Ein Theil der Besa=
zung erregte einen Aufruhr; ganze Kompagnien warfen das Gewehr weg, und gingen
zum Feind über. In wenig Stunden war
Garnison und Festung in Loudons Händen.
Der Besehlshabet D'O konnte sich zwar
mit

^{*) 3.} B. bas arme Sachfen.

^{**)} Friedrich fast im 4ten Band, Seite 91, daß dieser schimpsliche, die preußischen Wassen entsehrende Borfall die Folge einer geheimen Unsterhandlung war, die herr Loudon von weistem her, durch den Kanal der Jesuiten, Monsche, und des ganzen katholischen Pfassengesine dels (ein königl. Augdruk) veranstaltet hatte; wodurch es ihm gelang, Offiziere und viele Soldaten von der Garnisan zu bestechen — Allein ich glaube, daß man Soldaten, die Friedrich mit despotischer Gewalt zusammens rasste,

mit ber schlechten Garnison bei bem Konig entschuldigen; er wußte aber, daß Friedrich nicht gern Entschuldigungen annahm ") und blieb bei den Desterreichern.

Die Ruffen machten anfänglich Miene, in Pommern oder die Neumart einzufallen; brehten fich aber von Pofen schnell gegen Schlefien, um fich bei Breslau mit Loudon zu vereinigen.

Dieser war vorgerut, und suchte die Stadt zu aberraschen. Es war den 30 Juli, wo er sie zur Uebergabe aufforderte. Der Befehlshaber widerstand. Man warf Bomsben in die Stadt, die mehrere Sauser in Brand stetten; allein Beinrichs Ankunft, ber

am

raffte, nicht erft noch beftechen burfe, wenn fich eine Gelegenheit zeigt, ihres Joches los zu werben.

^{21. 8.} 分.

^{*)} Das Kriegsrecht verurtheilte biefen Befehlshaber jum Lobe. Licher, ater Theil, Seite 133.

am 4ten August nur vier Meilen von Breslau stand, machte ber Belagerung ein Ende, und verhinderte zugleich die Vereinigung ber Desterreicher und Ruffen.

Loudon jog fich über Schweidnig jus ruf, und Soleitow, ber icon bis Sunds= feld an der Oder vorgerutt mar, fand nicht fur gut uber ben Sluß ju fegen, und mit Beinrich einen Bang ju machen. Rriedrich. hatte es abermal ber Rlugheit feines Bru= bers zu banten, bag ber Sauptplan feiner Beinde einen Stoß litt, und der Reldaug gluthcher als ber vorige ausfiel. Freilich ging ber rufifche General mit einer Borficht ") ju Wert, die mit bem verahredeten Plan wenig übereinstimmte. Er fuchte fein . Rriegsbeer ju iconen, und wollte bie Schulb eines unglutlichen Erfolges, nicht auf fich nehmen.

So standen die Sachen, als Friederich feinem Schlesien zu hilfe eilte. Er hatte mahrend

^{&#}x27;) Le Général russe agit avec une prècaution, qui ne répondoit guéré au plan concerté. Vie de Fréd. Tom, II. pag. 125.

während dieser Zeit die Belagerung von Dresden vorgenommen, mußte sie aber bei Dauns Annaherung wieder ausheben. Nach einem überspannten Marsch kam er den 7 August bei Bunglau an. Daun war um die nämliche Zeit gegen Lauban in Schlessen vorgerüft, und vereinigte sich mit Loudons Korps. Seine Hauptabsicht war den König von Breslau abzuhalten, und seine Werbin-dung mit Heinrich zu verhindern.

Schlefien hatte die unangenehme Ehre die Hauptmacht der Desterreicher, Ruffen und Preuffen, auf seinem Grund und Bos den ju sehen.

Daun machte so ") fluge Wendungen, bag er immer dem Marsch bes Konigs im Wege stand, ohne sich aber einem Anfall auszusehen. Beide Armeen gingen durch einige Tage neben einander fort, und waren nur durch den Kasbach getrennt.

Am ersten August stand Friedrich bei Lignis; Daun ihm gegen über, bei " Dod=

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. p. 128.

^{*)} hier mat raar eine groffe Schlacht swifchen ben Zurfen und Larmen.

stadt. Solrisow war mit diesem Marsch nicht zustieden; er besorgte Friedrich mochete bei Steinau über die Oder gehen, und ihn in Verhindung mit Heinrich angreisen. Er erklätte, sich nach Polen zurüt zu ziehen, wenn man den König über die Oder geheu ließ. Das nothigte Daun ein Tressen zu wagen. Der 15te August war dazu bestimmt. Daun wollte von vorne, Lascy sollte vom rechten Flügel, Loudon vom linsten angreisen. Der Plan war gut angelegt; allein er wurde dem König durch einen *) Ueberläuser verrathen.

Loudon ging bei Nacht zu Parchwis über ben Razbach, in der Absicht bei Anbruch des Tags über den linken Flügel der Preussen herszusallen. Allein wie groß war nicht sein Ersstäunen, als er bei Sonnenaufgang, auf eisnem Orte, wo er sie gar nicht erwartete, die ganze preußische Armee in Schlachtordnung vor sich fand.

-Indessen

^{*)} Es war ein ofterreichischer Offizier, ein 3rs lauber von Geburt, ber berauscht jum Konig überlief.

Friedr. Schrift. 4ter Band, G. 104.

binbet; diese alle wurden vom Konig nur wenig beschäftiget. Wenn Lezterer eine Pension von 600 Thaler erhielt, so hatte er sie weniger seinem Aunsttalent, als der Freunds schaft des Marquis D'Argens zu banten.

Die einzige Bildhauerei galt noch etwas beim Konig — Sie diente ihm, seine Schidsser und Garten zu verzieren, und seinen Rriegern, die für ihn starben, Ehrensäulen zu seinen, die schmeichelhafter sind, und wes niger kosten, als andere Belohnungen. Und boch gieng Balthasar Adam, den Friedrich von Paris kommen ließ, misvergnügt von Berlin weg, bevor er noch die Statue des Marschalls v. Schwerin zu Stand gebracht hatte. Tassart, dieser berühmte Bildhauer, der noch zu Berlin lebt, bekam durch ganze zwölf Jahre nur zwei Statuen zu versertigen, obwohl ihm Friedrich bas Wort gab, jahrs lich eine machen zu lassen.

Brachte die Natur einige gute Kunftler in Friedrichs Staaten hervor, so mußten sie im Ausland *) Achtung, und ein Gluf sus

Vie de Fréd. Tóm IV. pag. 143.

Lascy besorgte; allein sie griffen nicht an, und ber rußische General Czernischef, der Tags vorher mit 20000 Mann über die Oder ging, um zu den Desterreichern zu stossen, nahm seinen Weg wieder über den Fluß zustil. Solrikow 30g sich nach Polen. Louedon gewann mit den Ueberbleibseln seiner Truppen die Hauptarmee; die Preussen aber gingen ohne Hindernis gegen Breslau.

Feiedrich nahm einen groffen Theil vom Rorps bes Heinrichs zu fich, und drehte fich gegen Schweidnig. Daun wollte diese Festung belagern; ba er aber sah, daß ihm ber Konig zuvor gekommen war, besorgte er, von Bohmen abgeschnitten zu werden, und zog sich mehr gegen die Gebirge.

Beide Armeen machten ben ganzen Sepstember burch verschiedene Bewegungen, wos von immer die Absicht war, einander im Fall einer Schlacht, ben Bortheil der Lage abzugewinnen; allein die Klugheit war von beiden Seiten gleich groß, und es kam zu keinem wichtigen Austritt.

Die vereinigten Mächte waren mit bent Gang biefes Relbzuges nicht gufrieben. Gie beschloffen nun eine Unternehmnng auf Bers lin. Czernischef follte fie mit 20000 Mann ausführen. Soltitow willigte ein, über bie Dber zu geben, und fo feinen Manfch von . Geite ber Mart zu beden. Biergebntaus fend Defterreicher gingen ju gleicher Beit uns ter Anfahrung bes General Lasco burch bie Raufig, um fich bei Berlin mit ben Ruffen gu verbinden. General Tottleben mard por anglich bei biefer Ausführung gebraucht. Er mar vormals in preugischen Diensten, und fanute das Land. Er befchleunigte feinen Marich mit einem Bortrab von einigen Res gimentern und fant ichon am 3ten Ottober por ben Thoren Berling.

Die Besatzung weigerte fich, die Thore zu dinen, weil sie hilfe erwartete. — Es kam auch wirklich der Prinz Eugen von Wirstemberg mit 5000 Mann, und 4 Tage darauf der General Sulsen mit 28 Bataillons, zu ihrer Unterstätzung an.

SH

Der rußische General Toktleben mußte sich mit einigem Berlust zurüf ziehen; als aber Czernischef und Laszy aurükten, jog sich bas preußische Korps in ber Nacht nach Spandau, und überließ-Berlin seinem Schike sal.

Tottleben legte im Namen der rußischen Raiserm Besahung ein, und wertangte ans berthalb Millionen Thaler Koutribution. Er wollts die Oesterreicher nicht en die Stadt lassen; allein sie bemächtigten sich eines Thors, und drangen wider feinen Willen ein: und so war dies der zweite Besuch, den Kausern Theresse dem Konig in seiner Dauptstadt machte, und den er ihr schuldig blieb.

Czernischef und Lascy follen, wie ihe nen Friedrich in feinen hinterlassenen Schrife ten *) vorwirst, in Bersuchung gerathen sein, einen Theil der Stadt, in Brand zu flechen: allein da weder Hert Fischer, noch die übrigen Geschichtschreiber dieses Umstandes erwähnen, so mare es wohl möglich, daß Friedrich abermal von der Wahrheit ets mas

^{*) 4}ten Banb, Ceite 133.

was abzewichen. So viel ift sicher, daß die königlichen Lustschlöffer Charlottenburg, Schönhausen und Friedrichsseld start hers genommen und nicht einmal die Werke der Runst verschont wurden. Diese Verwästungen sollen auf Anstisten Brühlis") durch die im österreichischen Korps besindliche Sachssen sein angerichtet worden — und so war es ja nur ein Vergeltungsrecht für die siche ne Wirthschaft; welche die preußischen Kreiskorps auf den Brühlischen Gütern getries ben haben.

Posdam, Friedrichs Lieblingefig, blieb verschont. Der taiserliche General, Graf von Efterbary (2007), schutte biefen Ort vor aller Verlenung. Er verlangte blos das am besten getroffene Portrat des Konigs, und eine von seinen kloten.

Auf das Gerücht von des Königs Anmarsch beschleunigten Lascy und Czernischef ihren Kukzug.

^{*)} Vie de Preder. Tom. II. pag. 136. **) Fischer ater Theil, S. 153.

gug. Sie beforgten abgeschnitten ju werben, und so murbe Berlin am 12ren Oftober wies ber von feinen Gaften befreiet.

Friedrich, ber feine eigene Arouprings schulden nicht bezahlte, ließ nun auch an feisne Berliner ben Befehl ergeben "), die an ben Feind ausgestellte Wechsel nicht zu bes zahlen.

Indeffen behielt Daun ben Ronig immer im Gesicht. Gegen Enbe Oftober gingen beibe Armeen zugleich über bie Elbe; Daun bei Lorgau, Friedrich bei Deffau.

Bei seiner Annaherung verliessen die Reichstruppen Leipzig und Wittenberg, und verschwanden. Uebrigens war ganz Sachsen in den Handen der Feinde. Friedzich hatte nicht ein einziges Magazin hier, und lebte, wie er selbst gesteht; aus der Ca) Hand in den Nund, und also auf gut to-fatisch.

Aus Spandau erhielt er zwar etwas Mehl; aber auch diefer Borrath ward erfchopft,

^{*)} Vie de Fred. 2 Tom. pag. 330.

^{**) 4}ter Band feiner Schriften. G. 138.

schöpft. ") — Man mußte verhungern ober eine Schlacht liefern. Friedrich wollte lies ber schlagen als verhungern, und griff am zien Rovember die Desterreicher in ihrem Lager bei Lorgau an.

Auch diese Schlacht neigte sich anfängelich ganz auf Seite Desterreichs. Daun war zwischen zwei Feuer, und machte boch von zwei Seiten Front. Seine Batterien und Grenadiers warfen den linken Flügel der Preussen zurüt. Seine Rauonen wirketen furchtbar. Der Kdnig gestand, daß er nie ein schröllichers Feuer gesehen habe. Siethen, der Daun von vorne angriff, fand eben so viel Widerstand — Es ward Nacht, und Daun schrieb durch einen Eilboten au seine Monarchin: daß Friedrich geschlazgen sei.

er war es wirklich: aber um 7 Uhr vers einigte er fich mit Ziethen, und machte eis nen neuen Angriff. Er wollte ferben wo)

^{*) 4}ter Band feiner Schriften, S. 138. **) Il voulait vaincre ou mourir. Vie de Fréd. Tom. II. pag. 135.

Weil im vorigen Abschnitt die Rede von Kuustlern war, so glaub ich, baff es nicht am unrechten Ort stehe, ein paar Worte siber ihr Schikfal unter Friedrichs Regies rung, ju sagen.

Es gab geschifte Kunstler in Berlin, aber sie genossen, so wie die Gelehrten), wenig von Friedrichs Wohlthaten. Rode, der portrestiche historienmaler, Madame Theersbusch, die so viel Wahrheit in ihre Gemalbe bringt, Frisch, der mit einem glanzenden Kolorit richtige Zeichnung und Haltung versbindet:

Vie de Fred. Tom. IV. pag. 142.

Geistesnahrung. Er wandte viel Gelb auf die Anschaffung von Schilderenen, die er aus allen Gegenden Europens zusammen kaufte. Er schien sich aber nicht viel aus den Manierren des Meisters in machen, noch sich zu beskummern, ob es Originalien oder Kopien waren, und kaufte daber dies oft theurer, als die Utbilder. Einige behaupten doch, er habe ein gewisses natürziches Gesühl für die Aunkt gehabt; aber andere, Kenner und Künstler, wollen ihm hierin gur kein Lalent ehnräus men.

Desterreichern 6000 Mann-mehr b) ums kommen läßt, von den Seinigen aber 1000, wieden von Lobten erwekt.

Einige Tage nach diesem Sieg fchrieb er an die Oberficofmeisterin, Grafin von

"Wir sind von unserm Siege aufges "schwelle, wie die Rarren gestogen, um zu "versuchen, ob wir die Desterreicher nicht "von Dresden wegiggen kunnen. Sie has "ben uns von der Sche ihrer Berge herab "nutr ausgelacht. Ich mußte wieder den "Meg zurätmessen, und mich, wie ein kleis "ner Junge aus Aerger in einem der elends "sien sächsichen Dörfer verstecken — Das "ist, ich versichere Sie, ein *?) Zundeleben, "das ausser Donquichotte noch Niemand als "ich gestährt hat."

Vie de Fred. Tom. 4. p. 203.

^{*)} Er fest ben Bemist der Defterreicher auf 20,000 und ben Seinigen auf 13,000 aus 4ten Band seiner Schriften. S. 151, **) C'est, je vous jure, une chienne de Vie

^{**)} C'est, je vous jure, une chienne de Vie qu'excepté Don Quichotte, personne n'a menée que moi.

binbet; Diese alle wurden vom König nur wenig beschäftiget. Wenn Lezterer eine Pension von 600 Thaler erhielt, so hatte er sie weniger seinem Kunsttalent, als der Freunds schaft des Marquis D'Argens zu danken.

Die einzige Bilbhanerei galt noch etwas beim Konig — Sie diente ihm, seine Schlosser und Garten zu verzieren, und seinen Kriegern, die für ihn starben, Ehrensaulen zu setzen, die fameichelhafter sind, und wes niger kosten, als andere Belohnungen. Und boch gieng Balthasar Adam, den Friedrich von Paris kommen ließ, misvergnügt von Berlin weg, bevor er noch die Statue des Marschalls v. Schwerin zu Stand gebracht hatte. Cassart, dieser berühmte Bilbhauer, der noch zu Berlin lebt, bekam durch ganze zwölf Jahre nur zwei Statuen zu verfertigen, obwöhl ihm Friedrich bas Wort gab, jährs lich eine machen zu lassen.

Brachte bie Natur einige gute Kunftler in Friedrichs Staaten hervor, so mußten sie im Ausland *) Achtung, und ein Gluf sus

vie de Fréd. Tom IV. pag. 143.

then , bas fie in ihrem Naterlande nicht fanden.

Madam Caft, die gut Portrats malte, und Chienpondt ein Idgling vom Peine, zos gen sich an-den hof zu Dresden; die zwei berühmten Sackert, suchten ihr Gluk in Ita- lien; Sarper, ein braver Landschaftmaler, ift in den Diensten des herzogs von Murten- berg — Der Rupferstecher Lorenz, hat Mien Berlin vorgezogen. Seit dem berühmten Dienken man in Berlin keinen groffen Rupferstecher mehr. Die am Ende von Friedrichs Regierung noch da waren, lebten von Vignetten und Kalenderbildchen.

Aus der wenigen Achtung und Aufmunterung, die Friedrich seinen Kunstlern angedeihen ließ, sollte man fast muthmassen, daß er sie für seinen militärischen Staat nicht sehr nothwendig gefunden habe. —

Dás

^{*)} Depuis le célébre Schmidt on n'a plus vût . à Berlin un bon graveur. Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 143.

Lascy besorgte; allein sie griffen nicht an, und der rusische General Czarnischef, der Tags vorher mit 20000 Mann über die Oder ging, um zu den Desterreichern zu stossen, nahm seinen Weg wieder über den Fluß zustit. Soltikow zog sich nach Polen. Lous don gewann mit den Ueberbleibseln seiner Truppen die Hauptarmee; die Preussen aber gingen ohne Hindernis gegen Breslau.

Friedrich nahm einen groffen Theil vom Rorps des Seinrichs zu fich, und drehte fich gegen Schweidnig. Dann wollte diese Festung belagern; da er aber sah, daß ihm der Konig zuvor gekommen war, besorgte er, von Bohmen abgeschnitten zu werden, und zog fich mehr gegen die Gebirge.

Beide Armeen machten den ganzen Sepstember burch verschiedene Bewegungen, wos von immer die Absicht war, einander im Fall einer Schlacht, den Bortheil der Lage abzugewinnen; allein die Klugheit war von beiden Seiten gleich groß, und es tam zu keinem wichtigen Auftritt.

Die vereinigeen Machte waren mit bent Gang biefes Reldzuges nicht zufrieden. Sie beschloffen nun eine Unternehmung auf Berlin. Czernischef sollte fie mit 20000 Mann ausführen. Soltitom willigte ein, über bie Dber zu geben, und fo feinen Manfch von Seite ber Mart ju beden. Dierzehntaus fend Desterreicher gingen ju gleicher Beit und ter Anfahrung bes General Lasch burch bie Laufig, um fich bei Berlin mit ben Ruffen gu perbinden. General Tottleben marb pors guglich bei biefer Musführung gebraucht. Et war vormals in preugischen Diensten, und tanute bas Land. Er beschleunigte feinen Marich mit einem Bortrab von einigen Res aimentern und fland icon am gten Ottober por ben Thoren Berling.

Die Befatung weigerte fich, die Thore ju dinen, weil sie hilfe erwartete. — Es kam auch wirklich der Prinz Eugen von Wirstemberg mit 5000 Mann, und 4 Tage darauf der General Sulfen mit 28 Bataillons, zu ihrer Untersutzung an.

3 2 3

Der rußische General Toftleben mußte fich mit einigem Berlust zurüf ziehen; als aber Czernischef und Lassy anrukten, zog fich bas preußische Korps in ber Nacht nach Spandau, und überließ-Berlin seinem Schikfal.

Tottleben legte im Namen ber ensischen Raiserm Besahung ein, und vertangte ans berthalb Millionen Thaler Kontribution. Er wollts die Desterreicher nicht in die Stadt lassen; allein sie bemächtigten. sich eines Thore, und drangen wider seinen Willen ein: und so war dies der zweite Besuch, ben Kaiserin Theresse dem Konig in seiner Daupts stadt machte, und den er ihr schuldig blieb.

Czernischef und Lascy sollen, wie ihr nen Friedrich in seinen hinterlassenen Schrift ten *) vorwirkt, in Versuchung gerathen sein, einen Theil der Stadt, in Brand zu sieden: allein da weder Herr Fischer, noch die übrigen Geschichtschreiber dieses Ums standes erwähnen, so wäre es wohl möglich, daß Friedrich abermal von der Wahrheit ets was

^{*) 4}ten Banb, Ceite 133.

was abzewichen. So viel ist sicher, daß die königlichen Lustschlösser Charlottenburg. Schönhausen und Kriedrichsfeld start hers genommen und nicht einmal die Werke der Kunst verschont wurden. Diese Verwüstungen sollen auf Anstisten Brühlis.) durch die im dsterreichischen Korpsbesindliche Sachzsen sein angerichtet worden — und so war es ja nur ein Vergeltungsrecht für die siche ne Wirthschaft; welche die preußischen Freistorps auf den Brühlischen Gütern getries ben haben.

Posdam, Friedrichs Lieblingesig, blieb verschont. Der kaiserliche General, Graf von Efterbasy (2007), schützte biefen Ort vor aller Verlenung. Er verlangte blos das am besten getroffene Portrat des Königs, und eine von seinen Floten.

Uuf das Gerücht von des Königs Anmarsch befchleunigten Lascy und Exernisches ihren Kültzug.

^{*)} Vie de Freder. Tom. II. pag. 136. **) Fischer ater Theil, S. 153.

jug. Sie besorgten abgeschnitten ju werben, und so wurde Berlin am 12ren Oktober wies ber von seinen Gaften befreiet.

Friedrich, ber seine eigene Krouprings schulden nicht bezahlte, ließ nun auch an feisne Berliner ben Befehl ergeben "), die an ben Feind ausgestellte Wechsel nicht zu bes zahlen.

Indessen behielt Dann ben Ronig immer im Gesicht. Gegen Enbe Oftober gingen beibe Armeen zugleich über bie Elbe; Dann bei Lorgau, Friedrich bei Dessau.

Bei seiner Annaherung verlieffen die Reichstruppen Leipzig und Wittenberg, und verschwanden. Uebrigens war ganz Sachsen in den handen der Feinde. Friedzich hatte nicht ein einziges Magazin hier, und lebte, wie er selbst gesteht, aus der Dand in den Mund, und also auf gut topfatisch.

Aus Spandau erhielt er zwar etwas Mehl; aber auch dieser Borrath ward er= fchopft,

^{*)} Vie de Fred. 2 Tom. pag. 330.
**) 4ter Band feiner Schriften. S. 138.

schoft.) - Man mußte verhungern ober eine Schlacht liefern. Friedrich wollte lieber schlagen als verhungern, und griff am zien November die Oesterreicher in ihrem Lager bei Torgau an.

Nuch diese Schlacht neigte sich anfanglich ganz auf Seite Desterreichs. Daun war zwischen zwei Feuer, und machte boch von zwei Seiten Front. Seine Batterien und Grenadiers warsen den linken Flügel der Preussen zurüt. Seine Kanonen wirts ten surchtbar. Der Konig gestand, daß er nie ein schrödlichers Feuer gesehen habe. Ziethen, der Daun von vorne angriff, fand eben so viel Widerstand — Es ward Nacht, und Daun schrieb durch einen Eilboten au seine Monarchin: daß Friedrich geschlas gen sei.

Er war es wirklich: aber um 7 Uhr verseinigte er fich mit Ziethen, und machte eis nen neuen Angriff. Er wollte ferben ***)

oder

^{*) &#}x27;4ter Band feiner Schriften, S. 138.

^{**)} Il voulait vaincre ou mourir.
Vie de Fréd. Tom. II. pay. 135.

oder siegen. Es glütte ihm, sich der Auführen bei Suptiz, und einiger österreichis
schen Batterien zu bemächtigen, und so ents
schied das Glüt für ihn. Daun konnte am
folgenden Tag keinen neuen Angriss wagen,
und zog sich bei Nacht über die Elbe zurük.
Friedrich gewann also abermal eine Schlacht,
die nicht das Werk eines durchgedachten
Plans, sondern das lezte Wazstüt eines Vers
zweiselnden ") mar. Er selbst schrieb diesen
Gieg dem Umstand zu, daß Daun gleich
beim ersten Angriss verwunder "") wurde.

Die Kaiserlichen verloren bei 14000 Mann; die Preuffen eben so viel; Obwohl Friedrich, der fremden Aerlust gern erhöhet, und seinen eigenen gern vermindert, von den Dester-

^{*)} Einen Sag vor biefer-Schlacht sagte er zu seinen Offizieren — Wenn wir geschlagen werden, so geben wir alle zu Grund, und ich zu erst. Ber Rrieg dauert ihir allzus lang — Wir wollen ihn morgen enden. Kischer ater Theil Seite 159.

^{**)} Fifcher, ater Theil Geite 168. Obwahl Berr Bifcher bingufest, bag er es nur aus Gefälligs feir und Gefälligs

er nur an den König schreiben, und sie wurs de ihm sicher nachgesehen. Defters schrieb er noch die Warte dazu: a) Ich will, daß die Presse frei sei. ———

Wer an ihn schrieb, konnte wohl auf die Freiheit erhalten, ohne Cenfur zu drus ten. Crans erhielt sie, verlor sie aber bald wieder, als er die Charlatanerien von Wien ankundigte.

Es lief einige Zeit in Berlin ein Brief herum, worin die Schwachheiten einer grofs fen Fürstin derb hergenommen waren. Friedstich ließ ihm verbieten, nachdem die halbe Welt davon **) Abschriften hatte. Späterahin ersuhr man, daß der Konig **** selbst der

^{*)} J'entends que la presse soit libre. Vie de Fréd. Tom. IV. p. 79.

Berlin une lettre fur les faiblesses d'une grande Princesse. Quand tout le monde en eut des copies, il la fit défendre. Oh sut depuis qu'elle étoit de lui.

Vie de Fréderic Tom. IV. p. 371.

***) Ich weiß nicht, oh Friedrich damals schon feine Abhandlung über Pasauille geschrieben hatte.

Die Frucht von diesem Sieg verschafte Friedrichs Solbaten wieder ein Binterquaratier in Sachsen. Sie durften nicht mehr aus ber hand ins Maul effen, und hatten nes-benbei die Erlaubnif die sachsischen Auraschlösser nach "Belieben zu vermuften.

Friedrich konnte num auch seine Truppen nach Schiefien, Pommern und die Mark filiten, und sich dort wieder Plaz machen. Daun hatte sich unter die Kanonen von Dresden gezogen. Loudon machte einen Versuch auf Cosel; gab ihn aber wieder auf, und ging mit Ende Novemben über Glaz nach Derschlessen.

Die Ruffen, die keinen festen Plaz eins genommen hatten, zogen fich zugak, und nahmen zum Wiertenmal ihre Winterquars tiere in Polen.

General

Dere Kifcher fagt S. 169. daß es ber Ronig als eine Biebervergelenng für die Berwuffung ber Schlöffer um Berlin juließ; und boch war ja biese nur eine Wiebervergeltung bet verwüßeren brühlischen Schlöffer.

General Werner, ber burch einen mus thigen Streich am 18ten September bie Rufe fen von ") Colberg verjagt batte, trieb nun auch auf feinem Rutweg bie Schweben bis Stralfund guruf. - Der Bergog Rere binand une ber Erbpring von Braunichmeig batten die Absicht der Frangofen auf Duns nover und Brandenburg größtentheils vereis telt. Es waren zwar 100000 Aranzminnet in Deffen eingebrungen, wo fie gar nicht poliment verfuhren, und fo gar bis Gotha porrutten; bafur aber nahmen ihnen bie Ene gelander Pondicheri in Affen, und Canaba in America. Diefer Reldzug mar alfo far Die friegführenden Machte von feinem bee fondern Bortheil, und die Gachen ftanben fast mieder wie ju Enbe bes vergangenen Jahre. Die Desterreicher hatten blos Glas gewonnen, und Dreeben behauptet.

Friedrich nahm den Winter über wieder ben größten Theil von Sachfen in Vermahe rung, und hielt bas hauptquartier in Leipe

^{*)} Gine fleine Ceftung in Pommeen an beltis foen Meere.

Friedrich ergriff fie: zwar nicht *) als Philosoph, aber als guter Politiker.

Desterreich ") anserte fich, daß es seine alten Rechte auf die Grafschaft Sips wolle geltend machen, die von den alten ungarsichen Königen an Polen versezt wurde: Als dies der König hörte, ließ er durch seinen Bruder Heinrich in Petersburg den Borschlag thun, ab sie nicht beide ebenfalls ihre alten Rechte auf einige polnische Provinzen aussühren wollten? Die Sache sand keinen Bidersspruch, da die rusische Kaiserin zu gleicher Zeit auf diesen Einfall kam. Beide Machte schlossen einen Theilungsvertrag, in welchen sie hernach auch Desterreich aufnahmen.

Der Konig wollte anfänglich die Rechte Schlesiens au die Woiwobschaften Posen

^{*)} Sinon en Philosophe, du moins en Politique habile.

Vie de Fréd. Tom III. pag, 180.

^{**)} Ich ergable hier Herrn Fischer nach, obne weiter zu untersuchen, ob-sich alles gerade so verhalte, wie es Herr Fischer bier ergable, und ob es wirklich Desterreich war, bas zur Theilung Volens bas Signal gab.

estillieb auch ber ber Unterzeichnung. Die Tiefen machten keine Bewegung, und man anerkee wohl, daß der Großwester blos dies fen Bertrag einging, um den zudringlichen preufischen Dimifter einige Zeit vom Hals zu haben.

: Nus bem projektirten Friedenskongreß zu Augeburg wurde ebenfalls nichts; man mußste alfo, von beiden Seiten ben Ausgang des Gefozuges ben Launen bes Gluckes übers luffen.

Die Bereinigung ber Ruffen mit bent Desterreichern war abermal ber hauptents zwet ber Operationen, und diese sollte in Schlesien Statt haben. Friedrich schifte als so den Prinz heinrich gegen ben Feldmars schall Dann, indem er jur sich mit einem Theil seiner Urmee nach Schlesien zog.

Louvon spielte in diesem Feldzug eine Sauptrolle. Er stand an der Spitze von

A. d. A.

^{***)} Wir haben ja gelefen, welche Beftechuns gen und Geschenke Friedrich anwandte, Die Pforte in fein Intereffe ju gieben.

60000 Mann, und suchte fich in Oberfchles fen mit ben Ruffen zu vereinigen.

Friedrich ftrebte aus allen Rraften das wider, tonnte aber doch nicht hindern, daß diese Wereinigung den 12 August bei Strisgau diesseits der Oder, vor sich ging. Sie brachte nicht die Wirfung hervor, die man sich davon versprach.

Indeffen war Friedrichs Lage fehr gefahrlich. Er fah fich von einer fürchterlie den Macht umrungen, und konnte sich nicht sinmal burch einen Sieg, aus der Nerlegens beit ziehn: weil er nicht siegen konnte, ohne viel Molk zu verlieren. Fiel aber die Schlacht abel für ihn aus, so wars um seine Armee geschen: denn er konnte weder aus Powsmern noch Sachsen Hilfe er erwarten.

Die Bernunft siegte biesmal über seine Raufgierde. Er ließ die Siegsgebanten fahren, und beguügte sich, solche Stellungen undmen, die ihn vor einem Angriff schitten.

Sein

^{*)} Vie de Fréder, Tem. 11. p. 147.

Sein' Glit war, baß brei Armeen, die täglich 250000 Mäuler zu versorgen habe ten, sich in einem so engen , zwischen Gebies geu gelegenen Raum nicht lange halten konne ten. Butmelin, dem Soltikom wegen Und päslichkeit das Kommando übergab, fühlte am ersten Mangel, und zog sich am Izten September mit der Hauptmacht über die Ober zurüt. Nur Czernischef blieb mit 20000 Kussen bei den Desterreichern.

Mun magte fich Friedrich aus feiner Rlems me, um theils feinen Truppen leichter Die Lebensmittel zu verschaffen, theils auch Die Feinde aus den Bergen zu locken,

Er hatte fich perrechuet. Louben bentige te feine Entfernung, und fiberrumpette Schweidnis.

Cine Rette von Susaren und Arpaten ums zingelte den 30 September die Festung, und maskirte das Unternehmen. hinter diese Rette stellte London bei Nacht 20 Batails sons in Standpunkte von gleicher Entsers nung vertheilt, Die vormatige Werfassung wurde gangslich aufgehoben, und bas Land nach preußis schem Fuß gemodelt. Man führte verschies dene Finanzabgaben ein: z. B. Kalender, Stempelpapier "), gestempelte Karten, Mussitzettel u. s. Rurz, Friedrich wollte seis ne polnischen Unterthanen eben so glutlich machen, als — seine Schlester.

Nach der Theilung Polens erfchien am poslitischen himmel ein anders Phenomen — Es war die Aushebung bes Jesuiterordens.

Mie herr Fischer sagt **), hatte ber herz zog v. Choiseul, unterftuzt von den übrigen katholischen Staatsministern Grimaldi, Raus niz, Pombal und Tanucci, noch mehr aber von Freimaurern ber strengen Observanz bes gunftiget, diese Aushebung bewirket.

Friedrich ließ diese ftrenge Aufhebunges bulle in feinen Staaten nicht vollziehen. Er

^{*)} Sifcher ater Theil. Geite 313. **) ater Theil. G. 417.

bas Regiment. Um inbeffen bem Glang Diefes loudonifchen Deifterftuts einen Schmugfleden angutleben, erflatt uns Friedrich in feinen hinterlaffenen *) Schriften, baf Schweidnig blos burch Berratherei in Loudons Bande gerieth. Es habe namlich ein gemiffer Major Rocca, ein Italiener und Partheiganger, ber in ber Festung nebst 500 andern gefangen mar, burch Bestechung ein Berftandnis in ber Stadt angesponnen, und Loudon von allem Nachricht gegeben - Da indeffen die übrigen Geschichtschreiber nichts davon berühren, und Loudons Unternehmen die kuhnfte und glanzenoffe That biefes Rrieges **) nennen, fo modte Friedrich wohl auch biesmal wenig Glauben verdienen.

Man fieht aus mehr als einer (2007) Stelle, wie wenig Friedrich es verschmerzen konnte, daß

^{*) 4}ten Band. Seite 207.

de plus brillantes, qui se soit faite dans cette guerre.

Vie de Frederic T. II. p. 147.

*) So lang Loubon nur Oberfter mar neum ihn Friedrich in seinen Schriften gerademeg ben 2. Friedr. 37es B.

daß ein Mann, beffen Phifiognomie ihm nicht gefiel, nun fo aufferordentliche Dinge thu.

Friedrich selbst gesteht*), daß dieses unvers muthete Auglut alle seine Entwurfe zerrutes te, und daß er nun nur darauf denken muße te, so viel Festungen und Land als möglich zu behalten, und sie gegen die grosse Uebers macht der Feinde zu behaupten.

Er begab fich ben bten Ottober nach Strelen, wo er fowohl ben größten Theil Niederschlefiens beden, als auch die Festun-

gen

Jerrn Loudon. Als General und Anfihrer legt er ihm ben Litel Von, bei, boch sobald er etwas unternahm, was nicht nach Friesdrichs Kopfe ging, beift er wieder der Jerr Loudon. Wie z. B. bei der Ueberrumplung Schweidnig S. 208. ober wie er ben kouquet gefangen nahm. S. 76. u. s. w. Das find zwar nur Rleinigkeiten; aber man kann so gar in Rleinigkeiten Friedrichs Schwachheiten erkennen.

थ. ठ. द्धः

^{*)} Friedrichs hinterlaffene Schriften 4ten Band Geite 209.

gen Rofel, Brieg, Reife, und Breslau une terftusen fonnte.

Geine Sauptabsicht mar, Loudon in Die Ebene ju loden. Es hofte, bag ibn fein Glut bei Schweibnig muthig machen, und ju einer Schlacht anreigen murbe. Loupon blieb in feinem Lager bei Freiburg, wo er mit Sachsen , Bohmen und Dahren in Gee meinschaft stand.

Um feinen Truppen Muth zu machen, ließ der Ronig nach dem Berluft von Schweidnig einige Leute als Turfen fleiden. und, als tomen fie vom Grosherrn, einen formlichen Einzug im Lager halten. Go fagen alle preufische Geschichtschreiber, und boch fagt Friedrich im 4ten Band feiner bin= terlaffenen Schriften S. 240, bag es eine wirkliche. Gefandschaft des Tartarkans war. Man tann es dem weifen Friedrich mohl bergeihen, daß er fich jur Belebung feiner Truppen folder Runffgriffe bediente: abee nie, bafter feinen Beitgenoffen und ber Dachs welt Rugen fur Mahrheit vertaufen will.

Beide Rriegsheere behielten ihre Stele lung bis zu Ende bes Baffees. Diefe Urt

von Baffen flillfand fchien bestimmt gu fein, Die Friedenbunterhandlungen gu begunftigen.

Die vereinigten Machte maren mehr als je ihrem Zwede nahe. London war Hert von einem anfehnlichen Theil Schlestens. Zeinrich tonnte fich ohne *) Bunderwert ge= gen die überlegene Dacht der Defferreicher und Reichstruppen micht langer in Sachsen balten. Die Ruffen hatten fich burch gang Dommern ausgebreitet, und mitten im De= zember bie Festung Zolberg weggenommen. General Werner, ber bisher ihr Befchuger wurde von ben Muffen gefangen. "Richts hinderte fie nun, mit Anfang des "Rrublings Stettin zu belagern, ober fich "gar Berlins **) und bes gangen Branden-"burge zu bemachtigen. In Schleften hatte "ber Konig nur noch 20,000 Mann: Pring "Seinrich

)

^{*)} Vie de Fréd. Tomi II. pag. 150.

**) Dies sind im 4ten Band, Seitt 23gi: burche aus Friedrichs eigene Worte, der aber gern feine Lage oft ärger schildert, als sie war, damit es ihm um so mehr Chre mache, sich baraus gezogen ju haben.

2. d. 5.

land, Polen, Danemark, Schweden, England und Zolland haben jene vorübergehenbe Judungen erlitten und erleiden sie noch, die groffe Staatskörper zu erschüttern pflez gen. Frankreich, Desterreich und Spanien befinden sich im Augenblik des Ruhms. Die Türkei holt wieder Obem, Polen gewöhnt sich an sein schwankendes Schikfal, Italien harret auf Glütseligkeit, die Schweiz ist deren made, Venedig bereichert, Amerika bildet sich." —

Friedrich ließ aus Bescheibenheit sein eis genes Reich weg; aber im Derzen zahlte ers sicher unter die Staaten, die im Augens bill bes Ruhms find.

Um diese Zeit fieng Friedrich an, die schon vor dreißig Jahren angesangene Geschichte feiner Zeit zu übersehen. Sie steht an der Spige seiner hinterlaffenen Werke — und ift menigstens mehr werth, ale foine ") Gea

Herr Fischer ist der Meinung, daß man die unverbesserte Geschichte ebenfalls durch den Drut bekannt machen sollte, weil ihre Fehler und Unrichtigkeiten für die Welt zum Theil von gröfferer Wichtigkeit sind, als die nachmalige Verbesserung. Friedrichs Fehler und Irrehumer haben nach herrn Fisschers Worten Die schen Willen bestimmt, und die Welt regiert. Seine bestere Beslehrung hat blos einen litterarischen Imsten gehabt.

herr Sifcher mar auch tein übler Pros phet, wenn er sagte, daß bie Welt fich fehr

^{*)} Friedrichs Gebichte haben in Frankeich nicht soviel Beisall gefunden, als unser königlicher Poet Muhe darauf verwendete. Das war eine Ursache mit, warum Friedrich späterhitt nicht mehr so viel Achtung gegen die französsische Ration zeigte. Man wirft ihm auch, und das nicht ohne Grund, vor, daß er zu halben Bersen ans Boileau, Rouffeau, Volster und andern Dichtern abgeschrieben habe, Vie de Fred. Tom. IV. pag. 83. — 108.

in ihret Erwartung betrügen wurde, wenn fie in der Geschichte feiner Zeit lauter unserkamte Wahrheiten anzutreffen hoft — Ich glaube, haß sich die lesende Welt auch dann noch betrog, wenn sie lauter Wahrheiten darzin zu finden hofte. Ich hab es an mehr als einer Stelle gezeigt, wie sehr sich Friedrich gegen die Wahrheit poetische Freiheiten hers ausnahm.

"Die Nachrichten und Aftenftude, nach "welchen ber König arbeitete, fährt Frieds "richs Lobredner fort, sind nicht immer uns "zweiselhaft, da ihre Verfasser nicht von als "lem gewisse Nachricht einziehen konuten, "oder wollten. Ran sieht auch aus den ges "drukten historischen Arbeiten des Königs, "daß et die Vegebenheiten ganz aus dem "Gedächmis niedetschreibt, wodurch oft chrosynologische Unrichtigkeiten und Vermischuns "gen der Umstände entstehen — Er behans "delt seine Gegenstände manchmal zu sehr "ins groffe, ohne sich in die Einzelheiten eins "zulassen, die oft Ursachen von wichtigen "Ereignissen gewesen sind u. s. w."

Elisabeth Petrowna, Raiserin von Rufe land, wurde am 8 Jenner 1762 plbzlich durch einen Blutsturz hinweggeraft. Durch ihren Tod*) fiel der Thron dem Grosfürsten, ih= rem Nessen zu, der unter dem Namen Peter der Oritte, die Regierung antrat.

Diefer Zufall befreite Friedrich von feiner unperschnlichen Feindin, und gab ihm 3ugleich in ihrem Nachfolger einen enthufiaffifchen Freund der Preuffen.

Rie fah man eine schnellere Beränders ung. Peter fieng seine Regierung damit an, daß er mit dem Konig einen Privatfrieden schloß — Alfogleich erhielten die Truppen Befehl,

1. 1. 1. 1. 1. 3. b. 3.

^{*)} Bet Gelegenheit dieser Lobenfalls, schrieb Friedrich an die Gräfin won Cantab ? Geies dem der Tod eine gewisse Baze im Land dem Jependorder bestäden hat, ist unfre Luge auf eine vortheilhafte Arr verknidere worden: Man sieht mohl, das unter dieser Raze die rusische Kaisenin verkandem war, und kann nicht umbin; Friedrichs poerisches Genie zu bewunden!

viel Standhaftigkeit und Naturstärke nothig, so vielen schmerzhasten Angrissen anszuweischen. Mun leb ich wieder für mich, für mein Bolt, für meine Freunde, und noch ein Bischen für die Wissenschaften — Denn ich kann wohl sagen, daß mir so viel schlechstes Zeug, das Sie mir aus Frankreich schieten, den Geschwak am Lesen ganz verdorsben habe. Ich bin ein alter Mann, und es wurde sich, für mich sehr wenig schieden, mit solchen Decken zu faseln. Ich liebe das Gründliche, und wenn ich wieder jung werden könute, so würde ich ganz gewis von den Franzosen ein Abtrünniger werden, und mich auf die Seite der Dengländer und

Deut=

⁴⁾ Seithem Friedrich borte, baß feine Berfe in Franfreich nicht ihr Glut machten, begte er orbentlich einen Groll gegen die Frangofen im herzen,

^{28. 5. 5.} Wenn es Friedrich mit diefer Denkungkart Ernst war, wie kounte er zugeben, daß seine Berliner Buchkandler nach seinem Tode das lesendepublikunmie einerLegion von seinen unbedeutenden Gedichten und Briefen heimsuchten, und was noch ärger ist, daß sie diese Gedichte in das Ocutiche

Deutschen schlagen. Ich habe sehr viel ers lebt, mein lieber d'Alembert; habe erlebt, daß pabstliche Soldaten meine Unisorm trasgen, daß die Jesuiten mich zu ihrem-Ges neral erwählt haben, und daß Boltar wie ein altes Beib schreibt u. s. w."

Boltar nannte den König einen bloffen Versemacher. Friedrich blieb in solchen Fällen nicht gern ein Schuldner, und gab ihm für den Versemacher nun ein altes Weib zuruk.

In diesem Jahr vermählte sich ber Großfürst mit der wirtenbergischen Prinzegin Luis
fe in Berlin. Es gab prächtige Feste, und
ber Rouig speisete in Mondijour, das er
seit dem Lod seiner Mutter nicht mehr bes
suchte.

Der

Dentsche übersezen liegen, wodurch sie noch, viels leicht ihren einzigen Reiz, ben Wohlflang des Berses verloren? Der beste Dichter verliert in der Nebersezing, um so mehr Friedrich, der nur unter Königen mit seinen Kenntniffen glänzte, und also nach de la Beaumelles Aussspruch nur luseus rex inter coecos war.

Der ponunerische Abet erhielt abermal ein Geschent von 150,000 Thalern. Friedzich war dieser Provinz vorzüglich gut, weil ihre Einwohner mehr Unterwürfigkeit ale. Verstand hatten. Westphalen **) hinges gen konnte sich nicht der geringsten Wohlthat von ihm rühmen. Er hatte eine Abneigung gegen dieses Land. Man schlug ihm eink zu einem Posten einen Mann von Berdienssten vor, der aber aus Westphalen war.

Das ift ein Weftphälinger, sagte Frieds rich, der wird zu nichen taugen, und er wies ihn ab ***).

Die Einwohner von Strausberg, einem Meinen Stadtchen in der Mart Brandenburg, erhielten ebenfalls nie das geringste vom Abenig, und das, weil er einst ******) ba er einen

Tag

^{*)} Il aimait beaucoup las Poméraniens, parce qu' ils avoient plus de Soumission que d' esprit. Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 389. **) chenhafeths.

^{***)} Vie de Fréderic. Tom. 4. pag. 389.

****) Jamais il n' accordoit rien aux habitans

de Strausberg petite ville de la Marche de Brandenbourg, et cela parce qu' ayant un jour

daß ein Mann, beffen Phifiognomie ihm nicht gefiel, nun fo aufferordentliche Dinge thu.

Triedrich felbst gesteht.*), daß dieses unversmuthete Auglut alle seine Entwurfe zerruteste, und daß er nun nur darauf denten mußete, so viel Festungen und Land als möglich zu behalten, und sie gegen die grosse Uebersmacht ber Feinde zu behaupten.

Er begab fich ben bten Ottober nach Strelen, wo er sowohl ben größten Theil Miederschlefiens beden, als auch die Festun-

ien

Zerrn Loudon. Als General und Anfihrer legt er ihm ben Titel Von, bei, doch sobald er etwas unternahm, was nicht nach Fries brichs Kopfe ging, beift er wieder der Jerr Loudon. Wie z. G. bet der Ueberrumplung Schweidnig S. 20g. ober mie er den Kouquet gefangen nahm. S. 76. u. s. Das find zwar nur Kleinigkeiten; aber man kann so gar in Kleinigkeiten Friedrichs Schwachheiten erkennen.

થ. હ. તું.

^{*)} Friedrichs hinterlaffene Schriften 4ten Band Seice 209.

gen Rofek. Brieg, Reife und Brestau uns terftugen tonnte.

Seine Sauptabsicht war, Loudon in die Ebene zu locken. Es hofte, das ihn sein Mut bei Schweidnig muthig machen, und zu einer Schlacht anreizen wurde. Loudon blieb in seinem Lager bei Freiburg, wo er mit Sachsen, Bohmen und Mahren in Ges meinschaft stand.

Um seinen Truppen Muth zu machen, ließ der König nach dem Berlust von Schweidniz einige Leute als Turken kleiden, und, als kamen sie vom Großherrn, einen somlichen Einzug im Lager halten. So sas gen alle preußische Geschichtschreiber, und doch sagt Friedrich im 4ten Band seiner hiusterlassenen Schriften S. 240, daß es eine wirkliche, Gesandschaft des Tartarkans war. Man kann es dem weisen Friedrich wohl verzeihen, daß er sich zur Belebung seiner Truppen solcher Kunstgriffe bediente; aber nie, daßer feinen Zeitgenossen und der Nachswelt Ligen für Wahrheit verkaufen will.

Beide Kriegsheere, behielten ihre Stele lung bis zu Ende Webnickes. Diese Art

von Baffen fluffand fchien befimmt ju fein, Die Friedensunterhandlungen zu begunftigent

Die vereinigten Machte waren mehr als je ihrem Zwede naber London war Hert pon einem anfehnlichen Theil Schlefiens. Seinrich tonnte fich ohne *) Bunderwert ge= gen die überlegene Dacht der Defterreicher und Reichstruppen nicht langer in Sachfen balten. Die Ruffen hatten fich durch gang Dommern ausgebreitet, und mitten im De= zember die Festung Bolberg weggenommen. General Werner, ber bisher ihr Befchuter war, wurde von ben Ruffen gefangen. "Richts hinderte fie nun, mit Anfang des "Rrublings Stettin zu belagern, ober fich "gar Berlins *#) und des gangen Branden-"burge zu bemachtigen. In Schleften hatte "ber Konig nur noch 20,000 Mann. Pring "Seinrich

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. pag. 150.

**) Dies find im 4ten Band, Seite 22g: burche aus friedrichs eigene Worte, ber aber gern seine Lage oft ärger schildert, als sie war, damit es ihm um so mehr Shre mache, sich daraus gezogen ju haben.

"Deinrich hatte nicht vielmehr, und bie Truve "pen, welche in Pontmern wiber die Ruffen "gedient hatten, maren fo berunter gebracht. "baß faum noch bie Grundlage bavon be-Der größte Theil ber Provingen amar probert : ober verheert : man fab nicht "mehr ab , mo man Refruten bernehmens "ma man Pferde und Geldirre befommens 3,000 man Lebeusmittelle finden Collte, . noch "wie man mit Sicherheit bie Bedurfniffe gur "Armes finellen tonnicht :

:::: Das mar mirflich eine febr betrabte Lagen und boch zog Friedrich auch biremel: ben Ropfiguft ber Schlinger ::::

one Rrading

de ba Frankreich ficien wenig Luft gu haben pala nen Rrieg fortgufegen, ber ihm ichon fo viel Gelb und Leute toftete, und von bem es bisber woch nicht ben geringften Wortheil jog. Someben fieng ebenfalls an ju murren.

Es war felbft Sould, an bem folechten Fortgang feiner Baffen ; boch war es nicht geneigt, langer einen Rrieg fortzufahren, bei

bem

am 3 Jenner wurde zwischen ihm und Rael Theodox ein Vergleich unterzeichnet.

Dieser enthielt die Abtretung aller Lans der und Bezierke des Herzogs Johann von Straubingen, und der Herrschaft Mindels heim in Schwaben, die Erkennung des Ruks falls der Lehen in der Oberpfalz an die Kros ne Bohmen u. s. w.

Der kaiserliche hof ließ nun die Patente ergeben, und nahm diese Kander in Besig. Der herzog von Zwenbruten, als Barl Theodors nächster Erbe, war auch schon im Besgrif, bem Bertrag beizutreten, und so war die ganze Sache auf freundschaftlichem Juß absgethan worden

Der preußische Hof mußte es zu hintertreiben, indem er den Grafen Gors nach München schikte, der, wie Friedrich sich in seinen hinterlassenen Schriften ausbrükt, den Herzog von dem Abgrund zurükt hielt, in den er sich eben stürzen wollte. Friedrich hatte zwar dem kaiserlichen Gesandten Grafen v. Wügent schon im Jahr 1770 die Versiches rung gleichem Glude. -Am Izten ließ bet Konig mit 6000 Mann bes Nachts bie Berschane zungen bei Pies an ber Metau angreifen; wurde aber mit *) Berluft zurutgeschlagen.

Indeffen ward London an der Spifte von **) 100,000 Mann dem Prinz Heinrich emgegen geschift. Man glaubte, dieser wurde in die Oberpfalz oder Baiern, einrüsten, fand sich aber betrogen. Seinrich suhre feine Armee in Sachsen, wo er sie mit 2000 Mann sachssischer Truppen verstärkte.

Am 14ten Juli grif Wurmser die preußischen Worposten bei Wachod an; aber ohne Erfolg. Dieser Worfall veranlagte ben Konig, die Stellung seines Lagers zu verzändern. Er hoste, daß er den Kaiser das durch zwingen wurde, ein gleiches zu thun; allein dieser verschanzte sich nur immer mehr,

und

^{*)} Fifcher, ater Cheil. G. 391.

^{**)} Ich gebe biefe Summe nach ben preußischen Geschichtschreibern an, und laß es einem jeben über, bavon nach Belieben abzuschnere ben.

^{21.} d. s.

Clisabeth Petrowna, Raiserin von Russland, wurde am 8 Jenner 1762 plbzlich burch einen Blutsturz hinweggerast. Durch ihren Lod*) fiel der Thron dem Grossursten, ih= rem Nessen zu, der unter dem Namen Peter der Dritte, die Regierung antrat.

Dieser Zufall befreite Friedrich von seiner unperschnlichen Feindin, und gab ihm 3ugleich in ihrem Nachfolger einen enthufiastischen Freund der Preuffen.

Rie fah man eine schnellere Berandersung. Peter fieng seine Regierung damit an, baß er mit dem Konig einen Privatfrieden schloß — Alfogleich erhielten die Truppen

^{*)} Bei Gelegenheit biefer Tobenfalls, schrieb Friedrich an die Gräfti won Camas ?: Seite dem der Tod eine gewisse Baze im Land two Spperdorder begraden hat, ist unfre Ange auf eine vortheibhaftv Are verknidert worden: Man siehtemshl, daß unter dieser Rate die rußische Kaiserin verkandem war, und kann nicht umbin, Friedrichs pserisches Benie zu bewunden!

Befehl, die preufischen kander zu verlassen. Im Monat Merz nahm Czernischef mit seinem Kotps von den Desterreichern Abschied, und ging über die Ober nach Polen. Friederich bewirthete die Generals zu Breslau prächtig, und ließ die Armee die an die polenschete, und ließ die Armee die an die polenschete, eh man siche versah, erschienen sie wieder in Schlessen, und traten als Allierte und Freunde auf.

Sie vereinigten fich mit ihm ben 30 funi bei Liffa. Er behandelte fie recht gut, ließ ihnen brav Brandimein geben, und bie Ros faten und Preuffen nauftten fich *) Bruber.

Friedrich zog aus diefer Revolution noch andere Bortheile. Peter schifte dem König alle preußische Gefangene zurut, worunter auch der General Werner war, dem der ruflische Kaiser noch dazu mit 1000 Dukaten ein Geschenk machte.

Nun hatte Friedrich die Dande mieber eimas mehr losgehunden. Er fonnte die in Vommern befindliche Liuppen nach Sachsen

^{*)} Vie de Fred. Tom. II. p. 158.

gleichem Glude. - Am Izten ließ bet Kohig mit 6000 Mann bes Nachts die Berschanzungen bei Pies an ber Metau angreifen; wurde aber mit *) Berluft zurufgeschlagen.

Indessen ward London an der Spisse von 39 100,000 Mann dem Prinz Heinrich entgegen geschift. Man glaubte, dieser wurde in die Oberpfalz oder Baiern, einrusten, fand sich aber betrogen. Seinrich suhre te seine Armee in Sachsen, wo er sie mit 22000 Mann sachsischer Truppen verstärkte.

Am 14ten Juli grif Wurmser die preußischen Worposten bei Wachod an; aber ohne Erfolg. Dieser Worfall veranlagte ben Konig, die Stellung seines Lagers zu verzändern. Er hofte, daß er den Kaiser das durch zwingen wurde, ein gleiches zu thun; allein dieser verschanzte sich nur immer mehr,

and

^{*)} Bifcher, ater Theil. G. 391.

^{**) 3}ch gebe biefe Summe nach ben preußischen Geschichtschreibern . an, und laß es einem jeben uber, bavon nach Belieben abzuschneis ben.

^{24. 8.} 号.

und gab daburch bem ichlachtgierigen Ronig eine gute Dofie ") nieberschlagenbeu Pulvere.

Alls Friedrich sich in seiner Hofmung getäuscht sah, befahl er dem Prinz Zeinrich
ebenfalls mit seiner Armee in Bohmen einzudringen. Er sollte sich durch die Laustz
ziehen, und sich so viel möglich der Armee
des Konigs und dem diterreichischen linken
Klügel nähern. Zeinrich führte diesen Plan
aus, und Loudon, der sich in keine Schlacht
einlassen wollte (vielleicht auch nicht konnte)
zog sich tieser in Bohmen zurük. Er positirte sich hinter der Iser, und dehnte seinen rechten Flügel gegen Turnau aus. Seine Stellung war so meisterlich, daß ihn Heinrich
eben-so wenig angreisen konnte, als Friedrich den Kaiser.

Da Friedrich alle feine Projette vereitele fon, und durch die Audreiffer fehr vielen Schaben erlitt an), verließ er feine Stellung, und

309

^{*)} Dielleicht fagte-Friedrich aus diefer Urfache, bag Raifer Ipfeph in diesem Feldjug fein Mes bifus war. 2. 8. 3.

^{**)} Kischer, ater Theil S. 40. Man will für gents wiffen, bag dem König in diesem Teldstug bei 40,000 Mann davon liefen.

und Rriegszucht ein, und fogar bie preufifden Prügel's).

er ben Antionalfolz, die Geistlichkeit und seine Sarbe schonen moge — Doch mas für ein Widerspruch in Friedrichs Kalitäl Erft dem Kaiser alles in die Hand zu gedas, was diesen Rationalftols aufbringen mußte, und dann ihn zu warnen, daß er diesen Rationals solls schone!

Peter achtete wenig auf biefe Marnungs Er nahm seiner Garbe ihraifreihnien, und machte fie zw genreinen Soldaren, Englands te nur auf dem roßischen Throne sest zu fizen, weil er ein prensisches **) Reginent battes

Seine Leibmarche waren Demischer Man 300g nicht mehr den Senat zu Rathe; man zwang die Priester ihre Barte wegzuschneiden, und ihrem Grundeigenthum zu entsagen.

^{*)} Jusqui aux comps de campt.

Li vie de Fred. Tom, II. p. 160.

**) Il sp fesan fore avec un regiment de prussiens, de battre toute la garde russe.

Vie de Fréd. Tom. II. p. 160.

Friedrichs Busenfreund) ging noch weiter. Er ließ aus ben Rirchen bie Bilder wegnehillen, und in seinem Pallast eine lunkes ifiche Kirthe **y Bauen, von ihm auch die Bischofe entgegen vorstellten. Er anderte berschledene Einrichtungen der deistordenen Kaiserin; man mertte aber, daß es nicht zum gemeinen Besten, sondern aus Nationalbaß, und Abneigung gegen die herrschenbe Religion, und die vorige Regierung geschah.

Auch ber Frieden mit Preuffen fand in Petersburg nicht foviel Beifall als in Bergin Das Land ward baburch nicht erleichtert: weil Peter Truppen in bas holfteinische schute, und mit bem Kinig von Dannemark

^{*)} Friedrich fagt felbit, bag er mit biefem Surften noch als Berjogen von Solfiein Freunds schaft gefnüblet, und daß Peter burch ein jartes Gefahl, bas unter ben Renkorn felten, und noch seltene unter ben Fürsten ift, einen Sinn der Erfenntlichkeit im herzen behalten habe.

^{#*)} Sier wurde man Friedrich Unrecht thun, wenn man glaubte, das bies auf fein Ans fiften Befcheben.

schwerlich beim Rutzug fo einen Schniger gemacht, und der eben so groffe Loudon ihn nicht marte unbenutzt gelassen haben.

Pring heinrich nahm fein Winterquartier in Sachsen. Friedrich hatte die Seinigenlieber in Bohmen genommen; mußte fich aber mit Schlessen behelfen.

Die Preuffen hatten Troppau und Jagerns, dorf in Befig. Die Desterreicher suchten fie baraus zu vertreiben. Es gab den Winter burch mehrere Scharmuzel, die mit ungleischem Glute und ohne Entscheidung ausstelen.

Die Erbsfnung des Feldzugs war eben so unmerkwürdig, Die rußische Kaiserin hatte bereits im Dezember 1778 burch eine Erklärung den Grund zum Frieden gelegt. Herr Fischer sagt "), daß nun Rußland in Deusch= land die Rolle übernommen, die vormals Frankreich spielte. Theresie wollte Frieden, benn sie war alt, und sah die Kapfe ihrer Unter-

^{*)} ater Cheil, G. 411.

"Man hatte naturlicherweise benten fol= Jen, fagt ber groffe Rriegstenner Loyd,") "ber Pring Beinrich murbe feinen Mitjug "gegen bie Laufig auf bem namlichen Bege genommen haben, worauf er getommen war. "Allein aur Bermunderung eines jeden nur "einigermaffen fachfundigen Offiziers, nahm "er einen andern Weg, ber lang, befchwers "lich, und aufferft gefahrlich mar. Er mars "fchirre bei bes Feldmarschall Loudons lins "ten Blante porbei, auf die Elbe jus pafirte "biefen Strom bei Leutmerig, rufte von ba "aus burch bie Paffe pon Cachfen ein, und "vollführte feinen Rutzug gang glutlich, weil "Niemand zum Worschein fam, ihn zu beuns "ruhigen. Warum ein General wie Lou-"bon, fahrt Loyd fort, an der Spige einer "jahlreichen Urmee, ben Pringen beim Ue-"bergang über Die Elbe nicht vollig abschnitt. "bleibt ein unerflatbares Gebeimnis, um fo-"mehr, ba ber Rurft Rarl . D. Lichtenfiein "mit einem Rorps bei Melnit fand, welcher

⁴⁾ Ebendaselbst. S. 144.

Ratherine glaubte, baß Fredrich auf bas Betragen ihres Gemahles groffen Ginfluß ges habt habe, und ichien ziemlich bie Gefinnuns gen ihrer Borfahrerin gegen Preuffen anzus nehmen.

Gleich im ersten Manifest warf man dem abgesezten Kälfer vor, daß et die Ehre des Reichs verlett habe, indem er mit dem Erzseind von Rußland den Frieden schloß.

Am nämlichen Tag der Revolution ers hielten die rußischen Truppen, die auf preus sischen Bebenstanden, den Besehl, die Preussen als ihrer Feinde anzusehen. Allein, es ers hellte aus einigen von Friederich an Peter den Dritten geschriebenen Briefen, daß er diesem Fürsten Mäßigung und gute Harmosnie mit seiner Gemahlin empfohsen habe — Dieser Umstand besänstigte Katherinen, und sie ließ ihren Besehl widerrusen.

Dies alles geschah sehr febnell auf eins ander. Den 7 Juni prangten bie ruftichen Abler noch zu Konigsberg; am 8 pflanzte

man

mith prenfische auf; am is mußten bie prenfischen Abler neuerdings ben rufifchen Plaz machen, bis endlich den 20 die preußissichen auf immer das Hausrecht erhielten.

Die weise Matharine erflatte, bag fie mit der gangen Welt in Rube leben wolle, und rief ihre Truppen aus Schlefien, Home mern, und dem Metlenburgifchen zurut.

Diefer Schritt mar Die Grundiage junt allgemeinen Frieden.

Defterreich konnte diese Fürstin nicht vers benten, daß sie fich der schweren Rriegsburd be zu entladen suchte, um dafür auf die innere . Wohlfahrt des Reiches ihr Angenmerk zu riche ten. Friedrich aber war froh, daß er es nun nur mit drei ") Königiunen mehr zu thun hatte.

^{*)} Die Königin von Ungarn, die Migin von Polen und die Marquise v. Dompadour. Diese Dume twied die Verträulichkeit mit Kheresen so weit, daß sie biese Justiu in ihren Briefen nur: meine Königin naunte. Eher resire unnte sie dasur ma petite reine (meine kleine Königtn).

^{2.} Friebr. 2. 3.

Untershanen für keine Depielmarken an; dem Konig war auch damit gedient; denn er, sah wohl, daß sich im Jahr 1778 nicht mehr so leicht nach Prag marschiren ließ, als 1741 und 1757; und Joseph mußte sich ihn gestallen lassen, weil ihm die Hande Debunden waren.

Es wurde unter Dermittlung Rußlands und Frankreichs zu Teschen ein Kongreß niebergesezt, und am 13 May 1779 ber Friede unterzeichnet.

Desterreich erhielt ben Theil von Bayern, ber zwischen ber Donan, ber Sals und bem Inn liegt; nach Friedrichs Absicht hatte es nicht

^{*)} Benn wir gurften um Lanber frielen, fagt Friedrich in feinen Schriften, fo find Die Uns terthanen Die Spielmarten.

^{**)} Theresie wollte durchaus Frieden haben. Is seph, der jung und ehrgeizig, und den das Gluß schon im ersten Feldzug anlächelte, wollte den Arieg fortsezen. L'empereur heißt es im zten Band von Fried. Schriften. S. 249, instruit de la negotiation du Sr. Thugut en fut furieux: il écrivit à sa mere, que si elle vouloit faire la paix, il ne retournerais jamais à Vienne, et s'établisoit à Aix-la-chapelle — n. s. w.

nicht ein haterhaus bekommen sollen — — Sachsen bekam vom pfälzischen hofe 6 Millionen Gulben.

Friedrich spielte den Großmuthigen, weil er ihn spielen mußte: er verlangte feine ") Entschädigung, obschon ihn dieset Krieg.13 Millionen kostete, und ihm der 5te Theil seiner Soldaten davon gelossen wat.

Dafür machte er sich im Paradeis, das von Chieren **) bewohnt ist, einen großen Namen, und ließ deswegen auch von Alexand ber Trippel in Rom ein allegorisches *** Dents mal von Gipsmarmor machen, das er dem Grafen von Zerzberg schenfte.

Dies war das Ende eines Feldzuges, der, wie der unpartheische Can RriegsfegnerLoyd fich ausbruft, für den Raifer Can eben so rübms

[&]quot;) Vie de Fred. Tom. III. p. 213.
"") Diese schmeichelhafte Benehnung legte Frieds in seinen hinterlassenen Schelften bem Bayers lande bei.

2. 04 3.

^{***)} Fischer, S. 417.

****) Lovo's Abhandlung über bie allgemeine Grundsage ber Kriegekunft. S. 144.

*****) Friedrich nannte ben romischen Kaifer ims

ruhmlich als für die Preuffen unrühmlich ausftel.

Friedrich verlor einige Lorbeere ans feiner Heldenkrone, die fich Lassy und London in die ihrige flochten.

Donig Friedrich, sagt Herr Sischer hatte im siebenjährigen Kriege bie mächtigen Wirztungen der Waterlandsliebe und des Staatse eisers erfahren; aber in diesem Herbstrieg eine sichtbare Abnahme dieser Tugenden wahre genommen. Das heißt ungefähr: Friedrich süblte, daß sich seine Soldaten nicht mehr so willig zur Schlachtbank führen liesen, und ihm, wo nur immer das Loch offen war, zu Duzenden davon liesen.

Um

met caput ordem flatt caput ordis, u. doch wolls te er für einen Renner der lateinischen Sprache angesehen sebn. So satte er auch! de gustibus non est disputandus, beatus pauperes spiritus, compille intrare, und wann er einen Brief zu verdrennen befuhl, geschah es mit den Worten; in ignis infernalis conforabitur.
Busching. S. 33.

^{*) 2}ttr Theil. S. 419.

"ter Friede baben, und ihr kontet mit vols
"lem Sprung in euer sandigtes Paradies
"nach Berlin zurüt tehren. Allein das Pubs
"likum schmeichelte sich ohne Grund, daß
"der Friede der Einnahme von Schweidnig
"auf dem Fusse nachfolgen würde —
"aber ich kann euch versichern, daß soviel ich
"einzusehen vermag, unfre Feinde noch keine
"Lut haben, sich zu vergleichen — Urtheis
"let, obs gut war, nach Berlin zurüt zu tehe
"ren, da man Gesahr lauft, beim ersten Lärz, men nach Spandau zu flüchten u. f. w."

Friedrich fand alfo feine Lage noch fehr mislich, obschon er bis auf Glaz wieder herr von Schlesien war. Er eilte nun nach Sachsen, wo sein Bruder heinrich eben bei Freis berg einen Sieg über die vereinigte Armee davon trug.

Stollberg, ber sie anführte, verlor bei 7000 Mann, und jog sich nath Bohmen juruk.

Der preußische Husarengeneral Ateist war mit einem Korps in Franden eingebrungen. Er besegte Bamberg, ties sich von den herren in Abruberg die Those binen, teerte ihr Arfenal, und schrieb Braudschagungen aus.

Friedrich hatte bamals eben einen ") tleus tralitätsvertrag beim Reichstag zu Regenss durg eingereicht. Er glaubte ihm gröffers Sewicht zu geben, wenn er vorher einige Reichöfische in Kontribution sezte.

Indessen hatte Stollberg Berstärfung erhalten, und war wieder in das Frankliche eingeruft. Bei seiner Annaherung jog sich Bleist guruf, und nahm sammt den mitgen nommenen Geiseln und den nurnbergischen Manonen den 17ten Dezember sein Winsterquartier in Tharingen.

Segen

Vie de Fred. Tom. II. pag. 169.

Pour donner du poids à la proposition de la neutralité, que Ploto ministre prussien avoit faite à la diète de Ratisbonne. Vie de Fred. Tem. II. pag. 168.

^{**)} Avec des otages et des enons de Nuremberg.

ment war bas toniglehaus: Er fiette beurftonig alles was vorgegangen und nicht vorgegangen war. Als er den Kenig unhe am Grabe fah, bat er um seine Entlassung, und erhielt fies. Bei feiner Abreife that er noch groß mit dem Handwerk, das er bei Friedrich erieh

Friedrichs Mistrauen nahm mit dem Alter zu, und er hielt alle Leute") für Schurken—Er pflegte in seiner Jugend offters zu fagen: baß ein alter Konig **) fast immer ein Tin ran werde.

Ein Salomo von Norben 2000) tanu uns mbglich ein Tyran seyn, aber es scheint, baß

^{*)} Il croyait à la fin de sa vie, que tons les hommes étnient des fripons.

Vie de Fréd. Tom. 4. pag. 390.

**) Il avoit dit souvent lui-même dans sa
jeunesse, qu' un vieux roi devient presque
toujours un tyran

Vie de Fred. Tom. 4. pag. 281.

***) Ein Engelander fprach einst mit dem Abnig über die Fehler des Parlaments. Friedrich beflagte, daß in Engeland das Königl. Ansfehren so wenig. Gewicht batte. Wenn ich König von Engeland wäre, sagte er Sire, siel ihm der Engelander ein, Sie. wurden es nicht 24 Stunden seyn.

Vie de Fred. Tom. 4. p. 265.

won Schlesten gezüchtiget; allein Frankreich und Außland brangen ") auf Deutschlans bes Ruhe, und so forberte es bie Politik, daß man nachgab.

Im Monat Jenner 1763 nahmen bie Friedensunterhandlungen auf dem Jagds schloffe Zubertsburg bei Dresden ihren Ansfang, und schon den 15 Februar war det Fried unterzeichnet — Glaz, Wesel und Geldern wurden dem König wieder zurütges geben; dastür versprach Friedrich in einem geine Wahlstimme, der bald darauf zum römissichen König erwählt wurde. Zwanzig Tage nach dem Frieden waren die triegsührende Machte wieder in Bestz ihrer Staaten; und

[&]quot;) Mais la France et la Russie pressérent la conclusion, et on ne put s' y refuser. Vie de Fred. T. II. p. 179.

^{**)} Vie de Fréder. Tom. IL. p. 182.

fo endigte fich biefer blutige Rrieg, ber ohne bie Klugheit feines Bruber heinrichs, und Elisabethens*) Zobe, für Friedrich vielleicht feinen so gluflichen Ausgang genommen batte.

Friedrich merkte sich auch diese Lektion **), und hatete sich, sobald wieder einen Krieg aus Vorwis anzusangen — Indessen glaubt doch Woltar war), daß man in Rutsicht auf sein helbenglut, ihm seine Verse — seine Spots

M. b. g.

双 b. s.

⁴⁾ Man tonnte fagen, daß Elifabethens Lab Friedrichs Leben war -

Dergberg felbft gefteht in feiner Schrift, über Friedrichs legte Regierungsjahre, daß diefer Rrieg den prenftifden Staat fast ganglich 3u Grunde gerichtet, und daß biefer uur fingerbreit von feinem Untergang war.

^{***)} Deheime Nachricht, ju Woltars Leb. G. 140.

"Die Juftigtollegien, beifft es barten ") muf= fen miffen, baf ber geringfte Bauer, und felbit ber Bettler eben fomobl ein Denfch, mie Seine Majeftat ber Ronig find, und ihe nen alles Recht wiberfahren muß. te find einander vor ber Juftig gleich, der Bauer bem Pringen, und ber Pring bemt Bauer, wenn' fie gegen einander ju flagen haben. Es muß bei folden Gelegenheiten ohne Unfeben ber Derfon nach Gerechtigfeit verfahren werben. Gin Juftigtollegium, bas Ungerechtigfeiten ausübt, ift gefährlicher unb folimmer als eine Diebsbande; benn por ber tann man fich buten; aber vor Schels men, die fich in den Dantel der Juftig vers bullen, um ihre bofe Leidenschaften zu befries bigen, bor biefen tann fich tein Denfc bus ten.

Das' find lauter vortrefliche Sage; aber was nuten fie, wenn der Monarch die Deisligkeit

Vie de Fréd. Tom. 4. pag. 282.

⁷ Il est étonnant, qu' àyant cette façon de penser, ilt n'ait pas travaille à donner à ses loix ce caractère sacré, qui les met au dessus du Souverain même.

schwerlich beim Rutzug so einen Schniger gemacht, und der eben so groffe Loudon ihn nicht marde unbenutzt gelassen haben.

Pring heinrich nahm fein Winterquartier in Sachsen. Friedrich hatte die Seinigenlieber in Bohmen genommen; mußte fich aber mit Schlesien behelfen.

Die Preuffen hatten Troppau und Jagerns borf in Befig. Die Desterreicher suchten fie baraus zu vertreiben. Es gab ben Winter burch mehrere Scharmuzel, die mit ungleischem Glute und ohne Entscheidung aussielen.

Die Erbssnung des Feldzugs war eben so unmerkwürdig, Die rußische Kaiserin hatte bereits im Dezember 1778 durch eine Erklärung den Grund zum Frieden gelegt. Herr Fischer sagt "), daß nun Rußland in Deusch= land die Rolle übernommen, die vormals Frankreich spielte. Theresie wollte Frieden, benn sie war alt, und sah die Köpse ihrer Unter-

^{*)} ster Cheil. S. 411.

Untershanen für keine ") Spielmarken an; dem König war auch damit gedient; denn er, sah wohl, daß sich im Jahr 1778 uicht mehr so leicht nach Prag marschiren ließ, als 1741 und 1757; und Joseph mußte sich ihn gestallen lassen, weil ihm die Hande ") gebunden waren.

Es wurde unter Dermittlung Ruflands und Frankreichs zu Teschen ein Kongreß niebergesezt, und am 13 May 1779 ber Friede unterzeichnet.

Desterreich erhielt ben Theil von Bavern, ber zwischen ber Donan, der Sals und dem Inn liegt; nach Friedrichs Absicht hatte es nicht

*) Benn wir gurften um Lanber frielen, fagt Friedrich in feinen Schriften, fo find Die Unsterthanen Die Spielmarten.

^{**)} Theresie wollte durchaus Frieden haben. Jos seph, der jung und ehrgeizig, und den das Gluß schon im ersten kelding anlächelte, wollte den Krieg fortsezen. L'empereur heißt es im 5 ten Band von Fried. Schriften. S. 249, instruit de la negotiation du Kr. Thugut en fut furieux: il écrivit à sa mere, que si elle vouloit faire la paix, il ne rétournerais jamais à Vienne, et s'établiroit à Aix-la-chapelle — N. s. w.

Leben.

Friedrichs des Zweiten.

Pierces und legtes Bandchen,

rühmlich als für die Preuffen unrühmlich ausfiel.

Friedrich verlor einige Lorbeere ans feiner Helbenkrone, die sich Laszy und London in die ihrige flochten.

- Nonig Friedrich, sagt herr Sischer) hatte im siebenjährigen Kriege die mächtigen Wirztungen der Vaterlandsliebe und des Staatszeisers erfahren; aber in diesem herhstrieg eine sichtbare Abnahme dieser Zugenden wahrzgenommen. Das heißt ungefähr: Friedrich sühlte, daß sich seine Soldaten nicht mehr so willig zur Schlachtbank führen liesen, und ihm, wo nur immer das Loch offen war, zu Duzenden davon liesen.

Um

met caput orbem fiatt caput oxdis, u. boch wollste er für einen Kenner ber lateinischen Sprache angesehen senn. Go sigte er auch: de gustibus non est disputandus, beatus pauperes spiritus, compille intrare, und wann er einen Brief zu verbrennen besuht, geschah es mit den Warten; in ignis infernalis conforabitur. Busching. S. 33.

^{*) 2}ter Theil. S. 419.



Triedrich hatte durch den siebenjährigen Rrieg seine Provinzen zu Grunde gerichtet. Das Land war entvollert und unbebaut. Die Rahrungsmittel standen auf so hohem Preis, daß der Arme nicht mehr leben konnete. In Schlessen und andern Provinzen kostete der Schessel *) Getreid bis 201 Thauler. Die Erdapsel; die der schlessschafte Staatsuminister Schlaberndorf mit Ausaug des Krieuges,

^{*)} Lé boisseau de bled coutait en Saxe, en Silésie, et allieurs 15 à 20 écus. Via de Fréder. Tom. II. p. 177.

Um Friedrichs Triumph zu verherilia chen, ließ ihme ber fürkische Raifer , 217uffas

⁾ Les pommes — de — terre étoient presque l'unique nourriture des Soldats et des habitans. Etanbafelbft. S. 241.

Ramlich durch den Lob der rußischen Kai, ferin. Friedrich felbit gab fein Schlessen, und fast alles für verloren, und freute, sich in der Folge nicht umfonst so fehr über den Lob der Raze im Lande der Jeperborder.

^{***)} Zweiter Theil, G. 262.

ment war bas tonigle paust Er fletze beurfidnig alles was vorgegangen und nicht vorgegangen war. Alle er ben Renig unde am Grabe jah, bat er um feine Entlaffung, und erhielt fie. Bei feiner Abreife that er und groß mit bem Dandwerk, bas er bei Friedrich trieb

Friedrichs Mistrauen nahm mit dem Alter gu, und er hielt alle Leute") für Schutten — Er pflegte in seiner Jugend offters zu fagen: Daß ein alter König **) fast immer ein Tistan werde.

Ein Salomo von Norden ***) lanu uns möglich ein Tyran seyn, aber es scheint, daß ihn

Vie de Fréd. Tom. 4. pag. 390. **) Il avoit dit souvent lui-même dans sa

jeunesse, qu' un vieux roi devient presque toujours un tyran

Vie de Fréd. Tom. 4. pag. 281.

^{*)} Il croyait à la fin de sa vie, que tous les hommes étaient des fripons.

^{***)} Ein Engelander sprach einst mit bem Ronig über die Fehler bes Parlaments. Friedrich beklagte, daß in Engeland das Königl. Anfeben so wenig, Gewicht batte. Wenn ich Rouig von Angeland ware, sagte er Gire, siel ihm der Engelander ein, Sie. wurden es nicht 24 Stunden seyn. Vie de Fred. Tom. 4, p. 265.

Die Berliner Damen betrugen sich gesgen ben Gesandten so galant *), daß er Urssach hatte, sein Serail darüber zu vergessen; und die Akademie der Wissenschaften veranstaltete ihm zu Ehren eine Versammslung, wobei der beständige Sekretär Formey eine Anrede an ihn hielt, wovon der Gessandte.**) nichts, und die übrigen Juhdrer nicht viel mehr verstanden.

Nach gehaltener Rebe zeigte man ber Wersammlung eine Maschine von neuer Erstindung. Der Gesandte, der sie nicht nach seiner ganzen Bequemlichkeit sehen konnte ****), stieß die Zuschauer auf die Seite, und sprang auf den Tisch, wo er sich auf gut türkisch neben der Maschine niedersezte. — Rurz, diese Umbassade gab den Berlinern, und ingeheim auch den übrigen Hösen zu kachen.

Briedrich

^{*)} Les Dames de Berlin firent galamment les honneurs de la Prusse, et le Turc n'eut pas ! lieu de regretter son Serrail.

Vie de Fred. Tom. II. Chendafelbft, *) Chendafelbft.

^{***)} Ebendafelbft.

Friedrich aber hatte wenig Gefallen *) daran. Er war kein Freund von' Zeremosnien, und wnste, daß turkische Gesandte ims mer mehr an Geschenken aus dem Lande trasgen, als sie bringen. Wahrscheinlich hatte ers auch dem turkischen Raiser noch nicht vergessen, daß er ihn für die preußischen Thaler mit leerer Hofnung abspeiste, und nicht nach seiner Flote tanzte.

Raum mar ber Friede geschloffen, so bachte Friedrich im Ernft barauf, die Bunden bes preußischen Staatsforpers zu verbinden, und auch auf die Herzen der armen Unterthanen ein Linderungspflafter zu legen.

Er ließ ben Getreidvorrath **), ber aus Sachfen ausgeführet worden, unter die Ar=

^{*)} Sebendaselbst. Seite x83.

**) herr Sischer fagt, bag die Vorrathe, bie in Polen aufgefauft, in Schlesten unfgeschutstet, oder aus Sachfen meggeführt murben, ungeheure Summen werth waren, und boch hatten Friedricht Soldaten bei biesem unges bewern Vorrath fast nichts als Erdapfel zu

Nan war der Teufel los. Er begab fich im Juftizeifer nach Berlin, ließ den Großstanzier Juckt mit den Kampergerichterathen welche das Urtheil gemacht hatten, ins Schlof kommen, wo er ihnen wegen diefer vermeinten Ungerechtigkeit die heftigsten Bors wurfe machte.

Ein anderer Monarch wurde erst die Sas de noch einmal haben untersuchen laffen; allein Friedrich hieb auch im politischen Fas de gerne den Kupten mit dem Schwerdt entzwei. — Der Großlanzler wurde abges dankt, die Kammergerichtstäthe auf die Haupts vogtei gebracht, in Kuffrin der Prasident v. Finkenstein seines Dienstes entlassen, und die P Regierungstäthe auf die Festung ges sest.

Herr Fischer fagt, daß Friedrich über dies fen Worfall felbst das Prototoll führte, mors inn nach feiner Meinung, schägbare Dente maler feiner Gerechtigleitsliebe, und seiner landesväterlichen Zärtlichkeit enthalten find.

^{*)} Fifcher, eter Cheil. G. 494.

L. Griedr. 4. 3.

Im Jahr 1784 fam der erfte Theil bes neuen Gefegbuches beraus, bas ber preufis ichen Juftipflege etwas beffer auf die Beine half. "Die Philofophen, fagt Berr Rifder "), "bei biefer Gelegenheit, betrachten ben Den= "ichen nicht, wie er wirklich ift, fondern wie "er fenn foll. Das giebt bosarrigen Schlaus "topfen Gelegenheit zu unendlichen Diebraus "den. Es ift Schabe, baf man heutzutage "bie Politit, welthe die Ronigin aller Biffen--nichaften fenn follte, und gegenwartig gur "Magd ber Detonomie herabgemurdiget murs "be, fo febr vertennt. Sie'lebrt, wie man "bie Menfchen, nach ihrer verfehrten Ratur "behandeln, und verhindern muß " daß ihre "bbfe Leibenfchaften und ihre Urglift fur bie "Rechtschaffenen nicht allguichablich werben."

Das ift wieder febr vernünftig gesprochen; aber war nicht Friedrich einer der Ers ften, der die Politik jur Magd ber Delomomie machte? hier giebt mir gleich herr "") Sicher felbft einen Beweis an die Sand.

ÓE

^{*)} ater Ebeil, G. 455. **) ater Cheil, G. 454.

wurde ich bie Beichlichteit, den Unmuth und die Zaghaftigkeit befürchten, die man ihnen vormirft — Das hieß wieder einer gans' zen Nation Unrecht thunt denn Italien hat mehr, als einen braven Beldherrn und viele tapfere Offiziere aufzuweisen,

Im Jahr 1783 erschienen wieder neue Musgaben von ben Schriften des Philososphen von Sanssonci, die nach herrn Fischer noch sehr unpollfommen waren. Um diese Zeit schrieb auch Friedrich die Denkwurdigsteiten des Krieges 1778, der nach Loyds Musspruch für Prenffen sp unrühmlich andschallen war.

Die Danziger machten bem Konig Bervenst. Sie wollten bie Zeitumftande bemüszen, und fich von aller preußichen Einschrans
kung bestreien. herr Sischer wirft ihnen
vor, daß sie den Preussen durch ihr Gebier
vie Fahrt auf der Weichsel nehmen, und ein
feierliches Anerkenntnist zu dem ausschliefs
fenden Handel von Polen und Preussen ers
schleichen wollten. Friedrich brauchte einis
ge Repressalien, die er aber auf Borftellung
ber rußischen Kaiferin wieder aushob.

Leben.

Friedrichs des Zweiten.

Pierces und legtes Bandden

Ich will, da fie viel zu wichtig find, feine eigene Borte berfezen.

"Beim Gefandtichaftsmefen , heißt es, "Scheint ber Ronig nicht viel Glut gehabt zu haben. Er verwendete nicht viel berauf. "weil das Geld auffer Land ging. "ba er auch bie, welche ihr eigen Bermbgen "babei zugefest hatten, nicht burd bobere "Bedienungen belohnte, fo gefchah es, baf "fich am Enbe wenige jur Berfehung Diefer "Stellen gebrauchen laffen wollten, und man "war genothiget, Anslander zu nehmen, ober "folche Perfonen babei gu laffen, die ihre "Glutonmffinde, burch auswärtige Werheu= "tathungen verbeffert hatten. Ueberhaupt fin-"bet man bei bem jungen preufischen Abel "eine allgemeine Abneigung, fich von Staats» "fachen ju unterrichten, und in bem Staates "wiffenfchaften gu üben."

Sicher hatte ber junge preußische Abel Friedrichs Mablipruch im Ropf: man abelt sich nur durch den Degen. Nin foll Graf Romanion vom Herzog von Zweibruden die Einwilligung zur Berstauschung. Bayerns mit den Riederlanden verlangt, und noch die Drohung beigefezt haben; daß dieser Tanschim") Weigerungseifall auch ohne seine Einwilligung zu Stand tommen wurde.

Der Herzog weigerte sich, und schifte bem König einen Eilboten. Niemand war froher als Friedrich, daß er wieder in der Rolle eines Bertheibigers des Heil. Kömi. Reichs auftreten komte; um so mehr, da es ihm diesmal-keine is Millionen und keine 40,000 Deferteurs kostere.

Er fezte fich in einem biffentlichen Masthifest diefen Lausch entgegen — Der Wiesterhof erklatte blob, daß Graf Romansowsteinen Austrag von ihm hatte; und dabei blieb es. Friedrich stellte sich abet, als wenn er die Reichsversassung noch immer in Gestahr glaubte: Er theilte seine Neugstlichkeit noch mehreru machtigen Reichsfürsten mit,

5 d / und

^{?)} Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 114.

ges, glutlicherweise anzubausn befahl, masten fast die einzige Nahrung) für den Ginswohner und den Goldaten — Friedrich hatte nicht eine Haudhreit fremden Erdsreichs erobert, — Schlesien wurde nur durch einen ") Zustell gerettet, und doch wurd' er bei seiner Rüffunst, mit einer Feierlichkeit nach Berkin eingeholt, die, wie Herr Fischer sich "") ausdrüft, seine Zeldenthaten verdienten. Es wurde zugleich in allen Hauptstädten der prensischen Monarchie das Kriedenssest geseiert, und dies mag wenigssiens dem Wolfe mehr won Herzen gegansen sen sein.

Um Friedrichs Triumph zu verherilia chen, ließ ihm ber ihrkische Kaiser, Musta-

pha.

⁾ Les pommes — de — terre etoient presque l'unique nourriture des Soldats et des habitans. Escubafelbst. S. 341.

habitans. Exendafelbst. S. 341.

Ramlich durch den Lob der rußischen Kai; serin. Friedrich selbst gab sein Schlessen, und fast alles für verloren, und freute, sich in der Kosse nicht umsonst so sehr über den Lod der Aaze im Lande der Joperborder.

^{***) 3}meiter Theil, S. 262.

pha der Oritte, durch eine eigene Ambaffabe gu biesem gluklichen Frieden feinen Gluks wunsch machen. Es waren diesmal keine verkleibete preußischen *) Soldaten, sondern wirkliche Tarken.

Mustapha fand es vermuthlich leichter, einen Gefandten nach Berlin, als 100,000. Lanitscharen und Spahis nach der ungarisischen Gränze zu schieden.

Als ber Gesandte gur Aubieng forges fiellt wurde, faste er ben Konig am Urm, ließ ihn einen Runbsprung **) machen, und tuste ihn nach Landebsitte auf bie Schulter.

Die.

Via de Fréderic II Tom. II. p. 347..

^{*)} Man wird fich wohl noch an ben Singung erinnern, den Friedrich, um feinen nieberges schlagenen Eruppen Berg einzuflöficn, mach bem Berluft von Schweidnig in feinem Lager veranstaltete.

^{2.7.3.}

^{**)} Il faisit Fréderic par le bras, lui sit faire une pirouette, et lui appliqua un baiser sur l'epaule.

Die Berliner Damen betrugen sich gegen den Gesandten so galaut *), daß er Ursach hatte, sein Serail darüber zu vergessen; und die Akademie der Wissenschaften veranstaltete ihm zu Ehren eine Versammslung, wobei der beständige Sekretär Formeyeine Anrede an ihn hielt, wovon der Gesandte **) nichts, und die übrigen Juhdrer
nicht viel mehr verständen.

Nach gehaltener Rebe zeigte man ber Wersammlung eine Maschine von neuer Ersfindung. Der Gesandte, ber sie nicht nach seiner ganzen Bequemlichkeit sehen konnte ****), stieß die Zuschauer auf die Seite, und sprang auf den Tisch, wo er sich auf gut turlisch neben der Maschine niedersezte. — Kurz, diese Amhassade gab den Berlinern, und ingeheim auch den übrigen Hosen zu kachen.

Friedrich

^{*)} Les Dames de Berlin firent galamment les honneurs de la Pruffe, et le Turc n'eut pas l'lieu de regretter son Serrail.

Vie de Fred. Tom. II. Ebenbaselbst. **) Ebenbaselbst. ***) Ebenbaselbst.

Friedrich aber hatte wenig Sefallen *) daran. Er war kein Freund von Zeremo= nien, und wonkte, daß turkische Gesandte ims mer mehr an Geschenken aus dem Lande tra= gen, als sie bringen. Wahrscheinlich hatte ers auch dem turkischen Raiser noch nicht vergessen, daß er ihn für die preußischen Thaler mit leerer Hofnung abspeiste, und nicht nach seiner Kote tanzte.

Raum mar ber Friede geschloffen, so bachte Friedrich im Ernft barauf, die Bunden bes preußischen Staatsforpers zu verbinden, und auch auf die Bergen der armen Unterthanen ein Linderungspflafter zu legen.

Er ließ ben Getreidvorrath **), ber aus Sachfen ausgeführet worben, unter die Ars men

^{*)} Sebendaselbst. Seite 183.

**) Herr Sicher fagt, daß die Vorrathe, die in Polen aufgefauft, in Schlesten hufgeschutstet, oder aus Sachfen meggeführt murden, ungeheure Summen werth waren, und doch hatten Friedrichs Soldaten bei diesem ungestenern Vorrath fast nichts als Erdapfel zu

men nud Nothseidende außtheilen. Jeder erhielt täglich-einen gewissen Antheil an Brod und Mehl, und dem unvermögenden kandmann wurde das Saatsorn geschenkt — — Das war aber nothwendig, wenn der Arsine leben, der kandmann anbauen, und in der Folge wieder seine Abgaben) entrichten sollte. ——

Mile aberflußige Reiter = und Provinnts pferde aberließ man ihnen umfonst — —— Das war ein Mittel, sie aus dem Jutter zu bein=

effen — Gollte bei diesem ungeheuern Vorerath nicht etwas preußische Windmacherstenn?

A. d. 3.

friedrich felbst gesteht es, daß er wegen bles sen unscheinenden Wohlthaten keinen Dankt werdiene. Als er die Stadt Greisenberg In Schlesien auf seine Kosten wiederalfbauen ließ, schiften ihm die Einnohner Abgesrdnete, um ihm füt biese graße Guade zu danfen. Ihr habr nicht notbig, antwortete er, mir "deswegen zu danken. Es ist meine Schuls "digkeit, meinen verunglükten unterrhas "nen (durch mich verunglükten hatt' er hinzu "seine sollen) aufzuhelsen. Dafür din ich "da." — Sischer S. 270.

bringen, und im Hall bet-Noth wieber ges fdwind Pferde ju haben. ----

Dan unterfligte die Ginwohner von Dome mern und ber Meumart mit groffen Gelde fummen, und ließ ihnen einige hundert Saus fer, Scheunen und Ställe bauen. -- -Das thut in andern Landern mancher Ebels mann, wenn feine Unterthanen Baffer ober Feuerschaden leiden, obicon er, wie Rrieds rich. an ihrem Unglude nicht Schuld war.

. Und Zuftein, Landsberg, Sallenburg und mehr andere Orichaften, erhielten anfebnliche Summen, und fo fucte Friedrich mit ben Brandschatzungegelbern *), bie er ben armen Eimwohnern, von Sachfen, Murnberg, Bamberg, Juloa, Weinungen u. f. w. abjagte **), seinen Unterthanen unter bie Arme ju greifen.

Unmos

*) Es war schan fo Friedrichs Art, immer eis nen ju vlundern. Voltars geheime Mach:

richten 6, 167.

^{*)} Her Sischer sagt G. 242 ater Thl. daß bie Fonial. Kaffen durch die Brandichanungegels der und Dunggefälle (foll heiffen Munaver! falfdung) ausehulich bereichert maren.

Unmbglich konnte Friederich diese Sums men aus seinem eigenen Schaz genommen haben; denn bei Endigung des zichrigen Krieges hatte der Raffendirektor Buchhols nur mehr *) 800 Thaler in der Hofftaats= kaffe vorräthig, und diese waren schlechtes Geld.

Nun mußte man auch barauf benten, bas Land wieder zu bevolkern. Preuffen hat eben keine Reize, die fähig waren, viele Ausländer dahin zu loden; um alfo bem Allerban doch Hande zu verschaffen, suchte man die entwichenen Unterthanen durch einen Generalpardon "") wieder in das glutliche Preuffen zu zieben.

Man

^{*)} Busching S. 204. Dieser glaubwurdige Mann sagt, baß der siebenjährige Krieg die Schaffammer ganz ausgeleert habe. Wenn also einige preußische Geschichtschreißer, und ber König selbst beim Schluß bes hubertsburger Frieden noch von einem gröffen Gelds vorrath reden, so ist es blos preußische Winds macherei.

^{2. 0.} 点

^{**)} Sifder ater Ehl. S. 254.

Wan gab auch allen Landes Rindern, bie ein Grundeigenthum besassen, bei der Abrundeigenthum besassen, bei der Abrunee den Abschied, und allen Kleinen, die unter fünf Zoll hatten, den Laufpaß. Das durch ersparte Friedrich eine schone Geldsumme, und konnte zugleich mit diesen Leusen unter fünf Zoll das Land bevolkern —

Die Staatswunden waren also so zienm lich mit Pflastern bedekt; doch neigten sich einige, lange nicht zur Heilung — Unter diese gehörten vorzüglich die schlechten Geldsorten, die, wall sie in der ganzen übrigen ehrlichen Welt verrusen waren, num alle ins ") Preuse siche, (und also in den Ore ihrer Entstehung) geschleppt wurden

Wer fich dabei nicht zeitig vorfab, litt großen -- herr Fischer fagt.

ችልፋ

⁴⁾ Zifcher, ater Theil. G. 234

^{**)} Seendaselbst. S. 255.

***) Friedrich, der gern die Alten topirte, scheint sich bei dieser Spekulation ben Kaifer Caracalla jum Muster genommen zu haben; benu nuch dieser betrog feine Staaten mit sulchem Geld.

daß biofes schlechte Geld größtentheils in die Adniglichen Kaffen tam, und daß diefe dabet viele Willionen verlet. Went Horr Flicher wahr redt, so haten man einen Bes woll, daß die moliten Berbrechen sich felbst ftrafen.

Rach biefer ersten Hauptfur bereifete 23 griebrich seine Ländet, um sich vom guten Erfolg zu aberzeugen. Aber indem er barant arbeitete, den wankenden Staatskoper angenrichten, sieng sein eigener Abret die, bans sallgemach vorwärten, ver Kopf bieng nach der rechten Geits, und fein Mand verlor durch den Berlust der Zähne seine.

Deren Suchers eigene Worte S. 217.

Duf dieser Reife sah Friedrich den D'alem; bert, ben er mit sich nach Berlin hrachte. Er suchte ihn zu bereden, die Stelle des Mauperruis anzunöhnten. Otofer undinge Gerlehrte wollte aber liebet in seinem Duserkans De das Glub iber Freiheit und vorfteben; die niesten, als einer Akademie workthen; die herabgewürdiget war, und über die Freiheit. Tom. 4. pag. 69.

Worher glaubsen die europälschen Staaten, daß Friedrichs Macht in seiner militarischen Berfassung ihren Grund habe; nun abee keingen sie an einzusehen, baß seine Wirtheschaftlichkeit und Sparsamteit shm diese batten alle Hofe nichts angelegenere, als ihre hatten alle Ibse nichts angelegenere, als ihre hofbkonomie einzuschränken. Derschiedene Residenzen sahen jezt mehr einer Karthauste*), als einem Hoflager ähnlich, und, wie Herr Kischer bemerkt, war diese Neranderung vorzüglich in ber kaiserlichen war) hose durg zu Wien sichtbar.

Die preußische Hofhaltung war in Versgleich mit ber Raiserlichen, noch ein Prachtensummand; denn Friedrich gab nach geendigs

^{*)} Bifcher, 2ter Ehl. G. 259.

^{**)} Ebendaselbst. S. 259.

***) Sier wird oft bas gange Jahr über kein Fest ober irgend eine Feierlichkelt ungonst geyeben. Man trift gange Flügelgebande teet
und obe an — eben so wenig Pracht erscheint, wenn sich die Herrschaften öffentlich
zeigen. Licher ater Ahl. S. 260.

tem Kriege wieder feine Dern, Redouten und Balle, ohne fich, wie herr Sifcher bem Wienerhof vorwirft, bafur bezahlen ju laffen.

Freilich mußte Friedrich diese Spektatel gratis geben, wenn fein Redutensaal nicht unbesucht bleiben, und seine Sanger nicht leeren Banten sugen sollten — Der Berlis ner Burger thut sich für seine überflüßige Paar Groschen lieber einmal bei einem warzmen Soupee einen guten Tag, und der Besamte kann bei seinen paar hundert Thalern auf seine Faust keine Redouten und Opernshäuser besuchen. —

Num

^{*)} Friedrichs Norntrheil gegen alles, was deutsch war, erstrefte sich bis auf seine Sangerinnen. Als Mara nach Berlin kam, wollte er sie nicht singen hören. Sie ist eine deutsche, sagte er, sie wird nichts taugen, (batc, c'est une allemande, ce sera mävais) Er ließ sich endlich bereden, sie zu hören. Sie gestel ihm, und erhielt, (ohne eben Mans uerschenkel 3u haben) 4000 Eduler. Vie de Fred. Tom. 4. pag. 497.

Plun erhielt auch ") Trent seine Freiheit, ben der gerechte Friedrich unverhört so lange Jahre im Gesängnis schmachten. ließ, Der Bischof v. Schaffgorsch ") durfte sich auf Verwendung des Pabstes und Theresiens wieder in seinem Rirchensprengel aushalten, ohne Breslau zu betreten; aber während Briedrich von der einen Seite begnadigte, ließ er von der undern durch den Generalsstell über die durch den siebenjährigen Krieg bon

準 ひ 点

^{*)} Safür fette ibm Etend in seiner Ernlietobs auf den König, die Grabschriftt et lux hearoum luceat ei. Es ist sak die nämliche, die et in seinem maredonischen Helden dem Cartusch geseit hat. Sie heißt: regniesent in pace et lux beroum luceat es, erate fratres, ne resusauteet.

^{**)} Ale der Pallaft Diefer Bifchofes in Breslau abbrannte, befahl Friedrich feiner Rammer, fatt beffethen nur ein einfaches abet bequemes Wohnhaus hinzubauen, weil fich nach feines, Deinung für einen Diener Ebrifft fein Dats

last schitte. Vie de Fred. Tom. 3, G. 116. 2. Briede, 4, 3.

pon einigen ") Unterthanen geaufferte Treus lofigleit fcarfe Untersuchungen auftellen. -

Det Sietal mertte, daß am Ende die Laft auf hohe und vornehme Perfonen (*) fallen, und vielleicht er felbft das Dpfer feines Diensteifers fein burfte - Er bat um feine Entlaffung. Friedrich mablte einen andern, und fchrieb ibm felbft eine neue Fistalanmei= fung por. Bugleich murde burch ein Rrieges recht bas Betragen einiger Generals und Offiziere untersucht, und babei mancher vers abichieder, ober auf die Keftung geschift. -

In biefem Sahre richtete Friedrich auch fein Augenmert auf bie Berbefferung bes Schulmefen; aber er wollte fein Gelb dagu bergeben. Schulen werfen feine Steuer ab, wie Saufer, Die man den Unterthanen auf tonigl. Roften bauete. Bis 1770 gefcah nichte. Run verlangte Friedrich abermal 1 1

einen

^{*)} Darunter geborten vorzüglich bie guten Schle fier, benen es Friedrich nicht vergeben fonns te, baß fie ibm bamal ben Gib ber Erene brachen, ben er ihnen - abgebrungen batte.

Fifcher, afer Cheil, G. a63.

einen Ueberschlag. Herr Oberkonsstvialrath Wösching glandte, daß für die Churmark als lein jährlich hundernausend Thaler ersorders lich wären. Die Minister fanden die Sums me zu größ, und getrauten sich nicht, sie dem Rönig vorzulegen. Sie beschlosseif endlich; daß sie die Summe der Gnade des Königs überlassen wollten; und Friedrich, den einet einzigen Tänzerin to, voo Gulden Gehalt gab, und auf eine Oper 60,000 Thaler verswendete, gab sie Verbesserung seinet Landschulen sinn in Gnaden —) nichts

Was aber die ganze Hofmung zur Wers besterung ber Landschulen ganzlich vernichtes te, war eine Berordnung, daß die zum Kriegsbienst untanglich was gewordene Sols daten, zu Schulmeistern gemacht werden fols len.

herr Busching fagt, baß Invaliden als lerdings Berforgung verbienen; aber nur nicht burch Schulmeisterstellen; zu denen fie nicht tangen.

28 2

345

Dufching über Fried. Char. Seite 89.

abermal, baff er anders handelte als erfprach und fchrieb. --

Beinahe jede Woche kam ben ganzen lezten Winter und Frühling durch eine Beisfagung von Berlin nach Pozdam, die den Tag und die Stunde, da der König) sterben würde, punktlich bestimmte — Es mußte vielen Leuten an seinem Tode gelegen gewesen sein. Es gab auch Leute in Berlin,
und sogar aus höhern Ständen, die blaß um
die die Rönig gut geschlasen habe. Das
geschieht doch nicht leicht, wenn der franke
Kurst ein weiser der Regent und Landespater war.

Der

^{* 3}immermanns Unterredungen mit Friedrich bem 3weiten. S. 8. **) Ebendaselbst, S. 221.

^{***)} Mirabeau fagt, baß fich Friedrich zwar die Bewunderung bet-Menfchen, aber nie ihre Liebe erwarb, und Saller gibt im zien Buch feines Ufongs zu verfieben, daß Friedrich bas Lafter über die Sugend gefest habe.

wenigstens ein militarifcher Staat ift. "If Dies Bein militarifcher Staat, heißt es bars in, wo die ganze Mation verbunden ift Wassen zu tragen; wo die mannlichen Binder dem Regiment zugehören; wo der ganze Geldumlauf von dem Aufwand des Soldaten abhängt, wo der Regent und Die Prinzen immer unter Waffen sind; wo man ofters durch einen Lieutenant eis nen gerichtlichen Spruch aufheben, oder ein Sandlungs : oder Sinangeschäft unterfuchen laft; wo das Land durch das gans se Jahr einem Lager oder einem Schlachte feld gleichet; wo der Bauer in friedens= zeit durch drei Monate, und im Brieg burch das ganze Jahr den Pflug verlaffen, und Die Musquette ergreifen muß? -- wo endlich, mochte ich hinzusetzen, Invaliden Schulmeifter find? ?? ---

Mit Friedrichs Begverbesserung ging es wie mit ben Landschulen. Es erschienen Cirkularien und Begordnungen; aber es wurde nichts verbessert — Die dazu bestimmsten Summen waren zu geringe, und wurden von ben Pachtern oft zur Verschünerung ih-

ter Umtegebande verwendet: Daher tam es, bag Bege, Damme und Landftraffen in den preußischen Staaten in Berfall geriethen, und am Ende nicht mehr zu ') gebfauchen was ren.

Friedrich der Weise, ber Einzige wollte alfo burch Imaliden bie Berbefferung ber Landschulen, und durch schlechte Bege ben Stor bes Kommerzes befordern.

Im Jahr 1764 ging am 6 hornung bie romische Konigswahl für sich, bie Friedrich, vermög bes geheimen Friedenartitels, mit Eifer betrieb

Einige Bochen barauf murbe zwischen . Rußland und Preussen ein Bertheibigungss bundnis geschlossen. Die Folge bavon war, die Erwählung des Grafen Stanislaus Ausgust Poniatowsky zum König in Polen, und die Erhaltung der Rechte der Disidenten.

Kried=

^{*)} herrn Fischers eigene Borte, 2. Eh. Seite

Friedrich, ber einen Ronig von Frankreich hofmeisterte, gab nun auch diesem neuen Ronig eine Lektion.

"Euer Majestat muffen bebenten, heißt "es in diesem ") Brief, daß, da Sie Ihre "Krone durch Wahl und nicht durch Geburt "erhalten haben, die Welt aufmerksamer auf "ihre Handlungen seyn wird, als auf die "Handlungen irgend eines andern Potentaten "in Europa, und das ift nicht mehr als "billig."

"Da lezters blos eine Wirtung der Vers, mandschaft ift, so erwartet man von einem "solchen König nicht mehr (obwohl vielmehr "zu wünschen war) als das, womit die Menschen gewähnlich begabt sind; aber von "dem, welcher von seines Gleichen, aus eis "nem Unterthan zum König erhoben, von "den, der freiwillig gewählt worden ist, über "die zu regieren, die ihn gewählt haben, ers "wartet man alles, was nur irgeud eine Krozme verdienen und zieren kann."

Dant's

^{*)} Fifcher zweiter Cheil, G. 368.

"Dankbarkeit gegen sein Wolk, ist die erste Tugend eines solchen Monarchen, denn ihm allein, nebst der Worsehung hat ers zu nanken, daß er Monarch ist. Ein Konig durch Gedurt, ber seines Standes unwursidig handelt, ist blos eine Satire auf sich "selbst; aber ein gewählter König, der seinet "Wärde nicht gemäß handelt, beschimpft auch pseine Unterthanen — Ihr Majestät werden "wir gewis diese Wärme berzeihen. Sie ist weine Mirkung der aufrichtigsen Achtung — "Der liebenswurdigste Theil des Gemäldes wist nicht so seine Prophezeihung, was Sie sehn werden u. s. w."

Mis Friedrich diefen Brief ichrieb, bachte er nicht daran, daß mit dem Jahr D 1772 ein Zeitpunkt kommen durfte, wo ihm Ronig Staniskin Angust mit mehrerm Recht über die Pflichten der Könige ein Gegenkapitel les fen konte.

friede

^{*)} Um biefe Brit nahm ihm Friedrich poinifche Arquifen meg.

Briedrich fuchte nun die Gelbsummen, die er feinen Unterthauen geschenkt hatte, mit Wucher wieder in seine Staatstaffe ?) 34 leiten.

Jeber Bürger : und Banerngemeinde wat, ein gewisser Salzvorrath angesezt, den sie jährlich aus den toniglichen Salzmagazinen abholen, und zum Gebrauch unter ihre Einswohner vertheilen mußte. Jede erwachsene Porfon wurde auf drei Meden augeschlagen. Alles ging dabei nach dem Gewicht. Die Pächter der Salzssedereien liefersen nun drei Wiertel **) Lonnen seuchtes Salz, statt der Bonne trocknes. — Sie gewannen ein nuermestliches Vermögen, und so wurde der arme Unterthan doppelt eingesalzen. —

Die 3blie und Afziseinfunfte waren und bem Ariege ungleich magerer ausgefallen.

۹

Das'

⁹⁾ Serr Fischer sagt G. 26x, bag ber Ronig feinem Nachfolger ben Schas in eben dem Ju, fand verlaffen wollte, als er ihn von feinem Bater empfing.

⁾ Fifther, Seite 271, sweiter Theih

Das fam von der verminderten Bevolferung und ben vielen ') Gewerbeeinschrantungen ber. Friedrich glaubte, bag ber Fehler in ber fclechten Finanzverwaltung liege, und baß . pur Frangolen bas Rinangmefen verftunden. Er lief alfo im Jahr 1766 einen gangen Trof von frangofischen Regisseurs und Kom= mis in feine Deutsche Staaten tommen. Das Oberhaupt der Kinangverwaltung jog anfänglich bis 30000 **) Thaler. Stagteminifter hatte nur 4000. -

Sriedrich glaubte vielleicht feine Regiffeurs durch Uebergahlung vom Diebstahl abs suhalten: und boch waren gerade biefe Leus te die argften "") Schwarzer. -

Unter dem Bormand ben innlanbischen Fabriten empor zu belfen, murbe ber Gins fahrzoll von fremden Baaren erbobet; in=" beffen ift es boch erwiesen, daß unter diefer

fra**nzó**#

^{*)} Bufching, Seite 197.

^(**) Vie de Fréd. To. III. pag. 243.

Cependant plusieurs de ces François sefaient eux mêmes la contrabande à coup fur. Vie de Fréd. Tom. III. pag. 248

französischen Verwaltung mehr fremde Magre ins Land kam, als zuvor, und daß seit 1766 das inländische Kommerz von Jahr zu Jahr mehr in ') Verfall gerieth: wenn also .eis inige Schriftsteller vom Flor des preußlichen Kommerzes die Backen so voll nahmen, so wat es abermal preußliche ") Windbeutelei:

Die Hauptklage der prensischen Raufleute war über den überschäsigen Formalie tatöfram. Es wurde ein gauger Tag dazu erfordert, nur ein Fäsichen Auslanderwein auf der Mauth frei zu machen. Biele polnische und rußische Kausseute nahmen dahet lieber einen gröffern Umweg, um nach Bohamen, Desterreich und Sachsen zu kommen, bevor

^{*)} Depuis 1766 le commerce est tombé sensiblement d'année en année.

Vie de Fred. Tom. III. pag. 36.

**) In Friedrichs hinterlassenen Schriften, und fast in jedem seiner Geschichtschreuber komment die Ausdrücke, das folge Desterreich, die stolze Wienerhofsprache u. s. w. hausg vor'd man muß es mir also vergeben, wenn ich dieses Kompliment durch die Ausdrücke — prensische Windbeuteley erwiedere.

Bis 1785 fand fich Friedrich noch fo leibe lich, nun aber überfielen ihr häufige Roliken und Durchfälle, und boch reisete er nach Schlesien zur Musterung der Truppen ab.

Um 24ten August regnete es so heftigs baß der König bis auf die Hant naß wurde, und ihm bas Wasser zum Stiefel herauslief. Bei seiner Rukkunft in Pozdam sand sich schon das Fieber ein. Er konnte diesmal zur herrlichen Frende) seiner Offiziere, dan Kriegsübungen nicht heiwohnan; behn es

übene

^{*)} Friedrich hatte bilt kuries Genicht; und fe gefchah es bann , bağ er öfters einen General berabmachte, Beffen Regiment im vartreffichen Stand mar; inbeffen anbere, bie fich wirfs liche Rachlaffigfeiten inr Laft tommen lieffen; ohne Bermeis burchkemen. Ginf fagte en ju einem General, ber bas Spiel, liebte ; Bein Regiment ift nicht alignirt; fo gehte, wenn man feine Beit mit Spielen bins Alfogleich fchrie biefer General, bringt. Balt! Sire, figte er bann, bier ift nicht vom Spielen die Asbe; aber baben Gie die Bute au feben, ob mein Acgiment nicht alignire ift - Der Konig fchant; und geht meftet. Vie de Fred. Tom. IH. & IV. pag. 329 & 373.

einen Ueberschlag. Herr Oberkonsstvialrath Bisching glandte, daß für die Churmark als lein jährlich hunderttausend Thaler ensorders lich maren. Die Minister fanden die Sums me zu groß, und getrauten sich nicht, sie dem Ronig vorzulegen. Sie beschlossen endlich; daß sie Summe der Gnade des Königs überlassen wollten; und Friedrich, der einet einzigen Tänzerin 10,000 Gulden Gehalt gab, und auf eine Oper 60,000 Thaler verswendete, gab sin die Verbesserung seinet Landschulen sin in Gnaden — nichts

Bas aber die ganze Hofmung zur Bers besserung ber Landschulen ganzlich vernichteste, war eine Berordnung, daß die zum Kriegsdienst untauglich Die gewordene Solsdaten, zu Schulmeistern gemacht werden solssen.

herr Buiching fagt, baß Invaliden als lerdings Berforgung verbienen; aber nur nicht durch Schulmeisterstellen, ju denen fie nicht tangen.

23 2

Das

^{*)} Bufching über Fried, Char. Seite 89.

hifft nichts mehr; in ber That aber zeigte fich die Liebe und hofnung zum langern Lesben *) fo gut und ftart bei ihm; ale bei irs gend einem andern Menschen.

Er fah ein, daß er der Waffersucht nicht entgehen wurde, troftete sich aber damit, daß sein Bater **) langere Jahre damit herum= gezogen. Steigt sie im Leib, sagte er, und hat der einen gewissen Umfang be= kommen, so laßt man ihn punktiren. Ich kann immer nach Jahr und Tage seben.

*) Herrn Buschlings eigene Worte: S. 273:

**) Herr von Zimmermann eriablt uns S. 15 g eine Luftige Anekvie von diesem König. Als Friedrich Withelm an der Wasserslicht sehr Frank lag, ließ er sich seln Abendgebeth burch seinen Kammesdiener vorlesen. Am Ende des Gebeths kand ein Seegen; der Kammers demer lase ver Jerr segne Sie. Es heißt uichtstor, rief der Kanis, indem er ihm, was ihmt unter die Hande kam, jum Kopfe-warf

Lies nochmet. Der Kammerbieher ließe, und ließt wieder: der gebr fegne Sie — Der König ergrimmte, und schrie, es heißt : der gerr segne dich: du gundsfor, der bicht weiß, daß ich im gimmel so gut ein

Zunbefor bin wie bu:

menigstens ein militarifder Staat ift. "Ift Dies Bein militarifcher Staat, heißt es barin, wo die ganze Mation verbunden ist ... Waffen zu tragen; wo die männlichen Zinder dem Regiment zugehören; wo der ganze Geldumlauf von dem Aufwand Des Soldaten abhängt, wo der Regent und die Prinzen immer unter Waffen find; wo man ofters durch einen Lieutenant eis nen gerichtlichen Spruch aufheben, oder ein Sandlungs - oder ginangeschäft unterfuchen läßt; wo das Land durch das ganze Jahr einem Lager oder einem Schlacht feld gleichet; wo der Bauer in friedens= zeit durch drei Monate, und im Arieg durch das gange Jahr den Pflug verlaffen, und Die Musquette ergreifen muß? --- wo endlich, mochte ich hinzusetzen, Invaliden Schulmeifter find ??? --- "

Mit Friedrichs Begverbefferung ging es wie mit den Landschulen. Es erschienen Eirfularien und Begordnungen; aber es wurde nichts verbeffert — Die dazu bestimmte ten Gummen waren zu geringe, und wurden von den Pachtern oft jur Berschonerung ibs ter Umtogebaude verwendet: Daher tam es, daß Bege, Damme und Landstraffen in den preußischen Staaten in Berfall geriethen, und am Ende nicht mehr ju ") gebfauchen was zen.

Friedrich der Weise, der Einzige wollte also durch Invaliden die Berbefferung der Landschulen, und durch schlechte Bege den Klor des Kommerzes befordern.

Im Jahr 1764 ging am 6 Hornung bie romische Ronigswahl für sich, bie Friedrich, vermög bes geheimen Friedenartitels, mit Gifer betrieb

Einige Bochen barauf wurde zwischen Rufland und Preuffen ein Bertheidigungssbundnis geschlossen. Die Folge bavon war, die Erwählung des Grafen Stanislaus 2011gust Poniatowsky zum König in Polen, und die Erhaltung der Rechte der Difidenten.

Kried=

^{*)} herrn Fischets eigene Borte, 2. Eh. Seite . - 266.

Friedrich, der einen Ronig von Frankreich hofmeisterte, gab nun auch diefem neuen Ronig eine Lettion.

"Euer Majestat muffen bebenten, helßt "es in diesem ") Brief, daß, da Sie Ihre "Krone durch Wahl und nicht durch Geburt "erhalten haben, die Welt aufmerksamer auf "ihre Handlungen seyn wird, als auf die, "Handlungen irgend eines andern Potentaten "in Europa, und das ift nicht mehr als "billig."

"Da lezters blos eine Mirtung der Ners "wandschaft ist, so erwartet man von einem "solchen König nicht mehr (obwohl vielmehr "zu wünschen war) als das, womit die Mens "schen gewähnlich begabt sind; aber von "dem, welcher von seines Gleichen, aus eis "nem Unterthan zum König erhoben, von "tem, der freiwillig gewählt worden ist, über "die zu regieren, die ihn gewählt haben, ers "wartet man alles, was nur irgeud eine Kros "ne verdienen und zieren kann."

Danie

^{*)} Fifcher zweiter Theil, G. 168.

"Dankbarkeit gegen fein Wolf, ist die erste Augend eines folchen Monarchen, denn sihm allein, nebst der Norsehung hat ers zu "danken, daß er Monarch ist. Ein Konig "durch Seburt, ber seines Standes unwürzigt handelt, ist blos eine Satire auf sich "selbst; aber ein gewählter Konig, der seinet "Warde nicht gemäß handelt, beschimpft auch pseine Unterthanen — Ihr Majestät werden "wir gewis diese Wärme verzeihen. Sie ist weine Mirkung der aufrichtigsten Achtung — "Der liebenswürdigste Theil bes Gemaldes wist nicht so seine Prophezeihung, was Sie sehn werden " als eine Prophezeihung, was Sie

Mis Friedrich diesen Brief ichrieb, dachte er nicht daran, daß mit dem Jahr 3 1772 ein Zeitpunkt tommen durfte, wo ihm König Staniskin Angust mit mehrerm Recht über die Pflichten der Könige ein Gegenkapitel les sen Louite.

friede

^{*)} Um diefe Zeit nahm ihm Friedrich polnifche Arcuffen meg.

Briedrich fuchte nun die Gelbfummen, die er feinen Unterthauen geschenkt hatte, mit Wucher wieder in seine Staatskaffe 4) 34 leiten.

Jeder Bürger : und Bauerngemeinde wat ein gewisser Salzverrath angesezt, den sie jährlich aus den toniglichen Salzmagazinen abholen, und zum Gebrauch unter ihre Einwohner vertheilen muste. Jede erwachsene Person wurde auf drei Metzen augeschlagen. Alles ging dabei nach dem Gewicht. Die Pächter der Salzssedereien lieferten nun drei Wiertel ") Tonnen seuchtes Salz, statt der Bonne trockenes. — Sie gewannen ein unernessliches Vermögen, und so wurde der arme Unterthan doppelt eingesalzen. —

Die Iblle und Afziseinkunfte waren nach bem Ariege ungleich magerer ausgefallen.

Das.

Derr Tifcher fagt G. 262, bag ber Konig feinem Nachfolger ben Schaf in eben bem Jus fand verlaffen molite, als er ihn von feinem Bater empfing.

⁹⁾ Fifchet, Seite 271, sweiter Theih

Das tam von der verminderten Bevolkerung und den vielen ') Gewerbseinschränkungen ber. Friedrich glaubte, das der Fehler in derschlechten Finanzverwaltung liege, und daß pur Franzosen das Finanzwesen verstünden. Er ließ also im Jahr 2766 einen gauzen Aroß von französischen Regisseurs und Kommis in seine deutsche Staaten kommen. Das Oberhaupt der Finanzverwaltung zog aufänglich, die 30000 '). Thaler. Ein Staatsminister hatte nur 4000.

Friedrich glaubte vielleicht feine Regisseurs durch Ueberzahlung vom Diebstahl abs zuhalten: und doch waren gerade biese Leuste die ärgsten ***) Schwärzer. —

Unter dem Bormand, den innlandischen Sabriten empor zu helfen, wurde der Einsfuhrzoll von fremden Baaren erhöhet; instellen ift es doch erwiesen, daß unter dieser franze

Vic de Fréd. Tom. III. pag. 24

^{*)} Bufching, Seite 197.

^(***) Vie de Fréd. To. III. pag. 243.

***) Cependant plusieurs de ces François fefaient eux mêmes la contrabande à coup

franzöfischen Verwaltung mehr fremde Baars ins Land kam, als zuvor, und daß seit 1766 das inländische Kommerz von Jahr zu Jahr mehr in ') Verfall gerieth: wenn also .eis nige Schriftsteller vom Flor des preußlichen Kommerzes die Backen so voll nahmen, so war es abermal preußliche ") Windbeutelei:

Die hauptklage ber prenßisten Raufe leute war über den überflüßigen Formalis tätskram. Es wurde ein gauzer Tag dazu erfordert, nur ein Fäßchen Ausländerwein auf der Mauth frei zu machen. Wiele polnische und rußische Raufleute nahmen dahet lieber einen gröffern Umweg, um nach Bohrmen, Desterreich und Sachsen zu kommen,

pener

^{*)} Depuis 1766 le commerce est tombé sensiblement d'année en année.

Vie de Fred. Tom. III. pag. 36.

**) In Friedrichs hinterlassenen Schriften, und fast in jedem seiner Geschichtschreiber kommen die Ausdrücke, das stolze Gesterreich, die stolze Wienerhofsprache u. s. w. häusig vor't man muß es mir also vergeben, wenn ich dieses Rompliment durch die Ausdrücke — prengische Windbeureley erwiedere.

bevor fie fich in ben Staaten bes Salomo von Norden, ber Schifane und ber haabs gierbe franzofficher Mauthdieuer ansfetzten.

Die Strafen auf den Schleichhandel ma= ren unmäßig, und die Richter, die über Rous trebandfälle entscheiden sollten, hiengen ') größtentheils von der Regie ab, und theil= ten mit dieser die Strafgelber.

Das Wolf sieng nun an einstimmig zu klagen; aber Friedrich hörte nicht darauf. Er hatte einmal eine französische Finaüzvers waltung für vortressich gehalten, und er wolkt te nicht Unrecht haben — Genug, diese Res gie übte durch volle 20 Jahre ungehindens und unabhäugig ihre Gewalt aus , und die meisten französischen Mauthdiener kehrten sehr !) reich in ihr Naterland zurük. So ließ Friedrich der Weise, der Kinzige, der Landesvater seine Unterthauen durch 20 Jahre von Franzosen plündern. Das verzanlaßte vielleicht den englischen Gesaudten

[&]quot;)-Vie de Fréd. Tom, III. pag. 36.

Mieschel zu sagen: ") die Preussen hatten die Franzosen einmal bei Roßbach gepeitsche; dashr würden sie jezt von den Franzosen alle Tage überall ausgestopft.

Der Abel wurde vom König den übrigen Ständen vorzezogen, und vorzüglich hieftier viel auf den alten Abel. Das war ganz Whlich. Aber Friedrich war zugleich det Meinung, daß nur der.") Degen able — Kein Bürgerlicher konnte Offizier werden. So oft er bei der Revue einen neuen Offizzier sah, fragte er nach feinem Namen. — War er nnn nicht vom Abel, oder war dem Konly die Familie nicht bekannt, so gab er ihm einen leichten Stoksteich auf die Schuls

^{*)} Sifcher, zeer Cheil, Seite 273.

**) Ein Civilbeannter, der dem König groffe Dienste leistete, bat ihn um den Abelsbrief. Friedrich schrieb auf die Bietschrift: Wann noelt sich nicht durch die Zeder, sondern durch den Degen — Er hatte aber dan sehen sollen: nur in Preussen.

Vie de Fréd. Tom. IV. pag. 331.

tet, und jagte ihn fort. Go machte ers einemal mit einem jungen Offizier. Nach ber Sand erfuhr er, daß Diefer Menich wirklich bon alter Kamilie mat. Jeber andere Res gent wurde fein Unrecht gut gemacht haben; aber der gerechte Friedrich ichitte ihn au Capaleti '), einem Strafregiment. -- -

Gin andersmal fagte er über Tift : 3ch weiß nicht, woher es komme, daß meine burgerlichen Offiziere nichts taugen: felbft bann nicht, wenn ich fie abelich (100) mache. Gire, antwortete ihm einer, wir haben boch ben Oberften R-. Gut, erwies berte Friedrich halb unwillig, er ift aber pon altem Moel: ich weiß das besser als thr. - Diefer Dberfte wurde erft une langft geabelt, aber Friedrich won) wollte uicht Unrecht haben. .

[&]quot;)/Vie de Fréderic. Tom. IV. psg. 330 (*) Dies mar ein aufferft feltner Fall.

^{11&#}x27;avoit été nouvellement ennobli; mais Fréderic n'aimoit pas avoir tort.

Vic.de Fred. Tom. IV. pag. 331.

Das Sonderbarfte bei ber Sache ift, daß Friedrich von der einen Seite fagte: daß nur der Degen adele, und doch von der andern Seite seinen bürgeklichen Unterthasten die Gelegenheit benahm, sich durch dies sen Degen adeln zu konnen — Aber versmutblich war es Friedrichs Absücht, durch diese Einschränkung die Jahl der adelichen Reschlechter nicht zu vermehren, und zus zeich den jungen Adel zu zwingen, sein Glüt durch die Wassell zu swingen, sein

Briedrich, der tein Geld für Schulen ") hatte, und den Unterhalt der Landjugend unwiffenden Invaliden anvertraute, sorgte um so vaterlicher sur feine jungen Edelleute.

Fr

^{*)} Sein weiser Nachfolger, Friedrich Wilhelm, bat beteits die Anjahl bes Abels durch eine - Reihe son Standeserhebungen vermehrt.

Sifcher, Seite 429.

") Sonderbur ift es, dif der Ronig an die Schule feiner Refibenistadt Potsdam nicht nur nichts verwendere, sondern, daß sogar die Salfte des Schulhauses seinen Pagen jur Wohs unng eingeraumt werden mußte, welches erft auf Befehl des jenigen Konigs abgeandert murbe. Busching Seite 90.

non Maren affangen i Donn bringt Triebriche Bon mor über ibn in Erfullung, &. 117. Freebrich ift febr in ber Rlemme, G. 118. Rinnet ben Beipjigern & Connen Galbe aber G. 21909 Briet wod immerfore follechtes Gelb, und fchitt an vell fchiebene Bofe Spionen aus, G. 120.: London fangt ben Fouquet : Friedrich fchueibt abermal von feinem Berluft 5000 Maun meg, G. 123. Loudau nimmt Glas weg: Friedrich will ihm feine Chre laffen, G. 124. Die Ruffen handeln nicht nach Dem vernbrederen Plan, S. 126. Schlacht her Lignis, woraus fich Loubon mit Chren tiebts G. Die Ruffen und Defterreicher machen ben Berlinern abermal einen Befuch, G. 147. Golatt bei Lorgau, Friedrich wird abermal ber Babrhais ungetren, G. 151. Ephraim marbt ein neues Mirafel, G. 156, Die Pforte fiblieft, mit Friets rich einen Freundschaftevertrag, lagt es aber-habe bewenden, G. 157. Friedrich ift abermal febr in ber Rlemme, G. 158. London überrumpelt Schweide mis; Friedrich lagt biefem Gelpherru abermal feine Ebre, C. 161. Friedrich bebient fich eines fomie fchen Runftgrifes feinen Golbaten Duth, einelle floffen, G. 163. Raiferin Glifabethene, Loby &. 167. Peter ber Dritte if gani Prente i Briebe rich etholt fich, G. 169. Zeigt fchleche Dolleit S. 172. Revolntion in Rufland, Rathering beg freigt ben Thron, S. 174. Sie legt ben Grund. gum allgemeinen Frieden, G. 177. Soweidnig gehr wieber an den Donig über, S. 180. Schlache. bet Frenberg, S. 181 Bamberg, Rurnbene No. 18 m. merben in Rontribution gefest, G. 1830 Waffenftillftand swifthen ben faiferlichen und preufie fchen Bruppen, G. 188. Friedriche Briefe, an, b'Argens find voll Griedensfeuffer, G. 185. Frante. reich und Rufland bringen auf Deutschlands Rubes Duberteburger Frieden, G. 186. Bolfars Her ibeil über Friedriche Rriegsglut, S. 187.

Dieveles und legres Bandchen.

"12 Briebrich bat fein Land gur Brund gerichtet; wird von ben Berlinern im Triumph eingeholt, 6. 61 Druftapha fchift ihm einen Gefandten. 8. 7. Friedrich fucht Die Ctaatswunden ju beis - len'; unterfinit feine Unterthanen mit Belb, bas er ben Gachfen, Murnbergern u. f. w. abjagte, Di It. Abermal eine preußifche Bindbeutelei. G. 12. Sucht fein Land in bevolfern; Seine Unterthanen fommen burch das ichlechte Gelb figre git Schaben, G. 13. Gein Rotpermirb banfallig, lind verliert feine Zabne, G. 14. Daraffele gwis fifen ber offerreichischen und preugischen Sofbalting, G. 15. Friedrich giebt feine Rednien und Bille gratie; warum er fie aratis geben mußte, 6. 16. Biele Unterthauen fallen in Inquificiou, C. 17? Friedrich will das Schulwefen verbeffern, gfebt aber fein Beld baju ber; macht unmiffenbe Inutiliden ju Schnimeiftern, G. 19. Beweis, Dof Preuffen ein militarifcher Staat ift, G. al. Beies um Die Wege und Landftraffen in Preuffen. ausfieht : Romifche Ronigswahl, G. 22. amifchen Rustand und Breuffen : Friedrich bofmei ffert ben Ronig von Polen, G. 23. Gucht bas Geld illieber herein ju bringen, bas er feinen Uns terthan gefchenet batte, G. 24. Laft ju feiner Millant . Betwalrung einen Erof von Frangofen Bettittett's fie plundern bas Land; bas Rommers gerath immer mehr in Berfall, G. 27. Abel : Ficorte ift ber Meimung, bag uur ber Degen able, G. 29. Ungerechtigfeit, bie er gegen einen Offigier begeht, G. 30. Die Berechtigfeit fangt in feinen ganbern abermal ftart ju focten an, G. gi. Friebriche Machtipriiche find Eduld baran, @: 33. Befegbuch ob ce bas Berf eines einzigen Meufchen fenn tonne, G. 34. Das Anfiedlungse aeldaft

Wohlthat für Preussen, fahrt, unser Autorfort, wenn man, nachdem einmal ein gustes Gesesduch verfaßt worden, die Araft der Gesesche sicherte, und ihr Ansehen durch unerschütterliche Strenge aufrecht erhielt — Doch so ein Gesesduch ist nicht das Weit eines einzigen): es mussen die Weisen der Nation daran arbeiten, wenn die Nation noch Weise hat, und nicht durch den Despotismus abgewürdiget ist, der alle Weisheit und Tugend iddict.

Allein es ist auch mit dem Gesebuch allein noch nicht gethan; man muß auch machen, daß die Unterthanen die Gesens lieben und befolgen; und das ist ungleich schwerer. — Es ist unmöglich, mit einem Streich

Oitting

richtestelle, ein Richter, ein Burger baran, wenn ihr Schiffal von einem Anfall bes pos dagra abhängt?

Vie de Fréd. Tom. III. pag. 193.

") Un bon Code n'est pas l'ouvrage d'un seul homme; il doit être celui des Sages d'une nation, lorsqu' une nation a des Sages, et qu' elle n'a pas êté avilée par le despotisme, qui fletrit toute sagesse et toute vertu. Vie de Fréd. Tom. 3, pag. 133.

gefaßt hat, E. 72: Cein Ranmerhufar glebe fich eine Rugel vor den Ropf, G. 75. Wer Gerftof von Banern fritht, G. 76. " Baverifte Rebbe, C. 80. Friedensichluß ju Tefchen. G. 89. Friede rich machte ben Grosmutbigen, weit er ibn machen mußte, nennt Baverland ein Daradeis, bas von Thieren bewohnt if, G. 900 Berliert in Dies fem Telbjug einige Lorbeern aus feiner Seldens tione, G. 91. Merft, bag fein Batribtismus mehr unter feinen Eruppen ift, und fcbreibt baber-Briefe über Baterlanbeliebe. Romifcher Einfall, pou germungenen Soldaten Patriotismus ju fot: bern; G. 92. Balt fich jegen feine Barger Cvios nen, und halt affe Deenschen für Schurfen, G: Ift pfe in Grfabr, vergiftet zu werben, G. Die arnolbifche Streitfache; Friebriche Machte faruch barin, S. 97: Det Groffamler Carmer fall mit ber Juftiverfagung eine Berbefferung vornehmen; es herricht noch immer Bermitrung über Bermitrung, G. 100. Romiffe Schilberung ber preußischen Gerichteffuben, G. 101. Griedelch, ber feine Rennenif voth beutichen Lieteraturfach batte, foreibt über beutiche Litteratur, G. 10g. Arieb. rich lucht ee vergebens in verhindern, daß ber Erge heriog Maximitian Roabiutor von Rollin wird, 5, 204. Bour feluen Burgern abermal weue Saufet, mafur ibm biefe aber ; well fie fo fchiecht ger faut mafen , teinen Sant wiffen wollen, S. 105, Die beutsche Dichterin Barfit bat ben Ronig, ihr boch auch ein fleines Sauschen in bauen; Briebrich fditt ihr , Thaler, G. 106. Miebans Belt einen Pfarrer, ber ein Bebicht auf ihn get macht batte, G. 107. Gegenleftion, Die ihm ber Pfarrer geben tonnte, G. 108. Friedrich will feis ne Italiener bei ber Armee haben, G. 109. Daniger machen ihm Berbrus, G. 110. iunge preußische Abel bat eine Abneigung vor

Staatsfacken, Ariebrich mußte zu feinen Gefande fchaften gröffentheils Muslander nehmen, G. 119. Bleibt immer in Pojdam, und erfuhr alfo viele Unerbungen nicht, G. 113. Lanbertaufch; Ftiebs tich herrt fich bagegen, G. 114. Der Rurftens bund, S. 116. Kalfche Aufflarung : Schilderung ber Steten in Berlin, G. 117 bis 124. Anfang von Ariedrichs letter Rrantheit, G. 124. Mar ein Reind von Meriten, mediginirt aber nun in einem fort, G. 127. Meremale ber Bruftmaffers fucht, 127. Soft noch langer ju leben, S. 128: Bill Silfsmittel, Die an ber Stelle helfen, G. Igi. Fortfejung feiner Krantbeitegeschichte; Gein 200, G. 132 bis 134. Parallele imifchen Griebs riche und Therefiens Sterbfcene, 6. 134. Ginige Denfwurdigkeiten nath feinem Cob, G. 135 bis Der Antor lagt bas Urtheil über Friedrich feinen Lefern über.

Berbefferungen.

Im ten Bandchen muß es Geite 108, Geile 8, unten figtt oben, und im aten Bandchen S. 113 3. 8, d'Arger flatt d'Argent beiffen.